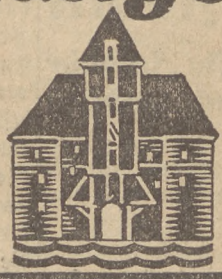


Danziger Sonntags-Zeitung



Neue Danziger Zeitung

Danziger Zeitung

Beilagen: „Aus dem Reich der Frau“. „Für den Herrn“. „Das Kraftfahrzeug“. „Oftsport“. „Danziger Wirtschaftsbeilage“

Erscheint Sonntags, Bezugspreis in Danzig und Vororten durch Boten 1,- G. durch die Post 1,08 G. monatlich. Im Falle höherer Gewalt kann für prompte Lieferung keine Garantie übernommen noch irgendein Ersatz geleistet werden. Abonnement-Abbestellungen werden nur anerkannt, wenn sie 10 Tage vor Monatsende erfolgen. Postscheckkonto: Danzig Nr. 816, Berlin Nr. 156 414, Königsberg Nr. 150 40, Stettin Nr. 6114. Für Polen: Poznań Nr. 203 315.

Anzeigen: Millimeter Zeile (25 mm br.) im Anzeigenteil 12 P. Millimeter-Reklamezeile 60 P. Familienanz. u. Stellenangebote 10 P. pro Zeile. In Deutschland 12 Pf. bzw. 60 Pf. (Bei Streiks od. Störungen durch höh. Gewalt können Ersatzansprüche nicht geltend gemacht werden.) Rabatt fällt fort bei Zielüberschreitung oder bei gerichtl. Eintreibung. Abbestellungen nur schriftlich. Fernruf Nr. 275 51. Fernruf der Redaktion Nr. 275 53. Drahtadresse: Kafemann Danzig.

Nr. 13 (27. April)

Jahrgang 1930

Die politische Osterpause

Brünnings Politik der Tat — Die offenen und stillen Feinde — Die Haltung der demokratischen Presse — Kulturkampf? — Die Londoner Weltumstellung — Frankreichs Isolierung — Die Chamberlain-Politik tot — Und Deutschland?

Von Peter von Hohenthal-Berlin

Die vierzehntägige Osterpause ist notwendig und heilsam, nicht nur für abgekämpfte Geschäftsleute, sondern auch für die fast zu vibrierenden Neuenbündeln gewordenen Politiker. Das österliche „Im Anfang war die Tat“ kann man wohl als das bezeichnendste Signet für Dr. Brünnings Tätigkeit bisher wählen. Wenn er nicht als frommer Katholik grundsätzlicher Meinungsgegner wäre, würde man das Fazit seiner ersten Kabinetswochen im Memierbericht wohl am besten formulieren: „Ausgangspunkt mit Erfolg bei einigen Nadeln“. Auf diese Osterpause hat gerade er Anspruch, denn der letzten Tage lag war groß.

Das eine ist aber schon jetzt klar: Das Kabinett Brüning besitzt nicht wie Herrmann Müller das Vertrauen des internationalen mobilen Kapitals demokratischer Provenienz. Die drei großen demokratischen Organe bekunden Tag für Tag offen ihre Abneigung gegen den Kanzler. Nicht daß sie beweiskräftige Tatsachen anführen, schon weil sie das einfach nicht können, aber

die ganze Temperatur ist feindlich

bis zur Herzensverhärtung. Man nörgelt, man sieht schwarz, man macht — sit venia verbo — mies. Die ältesten Ladenhüter der Publizität, die Friedrich Paulsen, der mannhafteste Vertreter der Philosophie an der Berliner Universität, schon vor einem Menschenalter als abgestorbene „Aufklärungsevidenz“ charakterisiert hatte, holt man hervor und beipficht in Ermangelung von Tatsachen mit ihnen die gallischen Zeitartifel. Besonderen Erfolg bei dem deutschen politischen Spießbürger verpricht man sich stets von den Worten „reaktionär“ und „unmöglich“. Man erhofft so, bei den „Aufgeklärten“ und dem „realpolitisch Denkenden“ die übliche Gänsebrat zu erzeugen. In das überbühnte Gefühlsgebräu mischt man ein kräftig Portiöndchen Verdrohung und Schwindel. Man spekuliert auf die Veracknowledgung der Masse und deren Unfähigkeit, die Hintergründe der Politik zu durchschauen; daher preist man die große Koalition als die allein mögliche und die allein stetige Politik, obgleich man genau weiß, daß das Kabinett Müller in den 21 Monaten seiner Amtierung auf dieser Grundlage nicht eine einzige Steuervorlage erledigt hat. Daß in der Politik mit der Wahrheit nicht jenseitig umgegangen wird, weiß man jeder, der nicht heuriges Döseln ist, daß diese Presse aber sich jauchzende Lügen ihren Lesern vorzusetzen wagt, muß besondere Gründe haben; denn daß sich alle Leser dies tolle Stillein bieten lassen, ohne die nächste Abonnementsquittung zurückzuweisen, ist wohl kaum anzunehmen. Warum aber diese Haltung trotz sicheren Teilverlustes? Hier wird an eine der wundesten Stellen der deutschen Öffentlichkeit gerührt, an die immer deutlicher zutage tretende Diskrepanz zwischen der reichshauptstädtischen „demokratischen“ Presse und der demokratischen Parteileitung. Die Partei ist durch einen der besten demokratischen Köpfe süddeutscher Prägung, durch den Vizekanzler Dietrich, vertreten; der Parteiführer Koch-Weser hat in männlicher offener Sprache dem Kabinett Brüning das Vertrauen ausgesprochen, sogar der aus Eitelkeit gern differierende demokratische Benjamin stimmte zuletzt für Brüning. Wie erklärt sich bei dieser Lage die Haltung der beiden großen Berliner Organe der Demokratie? Es scheint kein Zweifel mehr zu sein, diese Blätter

machen ihre Politik völlig unabhängig

von den Zielen und Weisungen der Demokratischen Partei, sie folgen allein Direktiven, die nicht aus der Viktorienfrage stammen. Kulturpolitisch entfernen sich diese Blätter mehr und mehr von den Forderungen der deutschen, besonders der süddeutschen volksmäßigen Demokratie. Es scheint, als wenn gewisse Kreise mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln die volksmäßige Konsolidierung einer festen Staatsautorität in Mitteleuropa, vor allem aber in Preußen-Deutschland, verhindern wollen, und zwar offenbar deshalb, weil eine solche ihren Interessen hindernd im Wege steht. Wer die Wiener Verhältnisse kennt, begreift sofort, wie dies im einzelnen zu verstehen ist. An diesen internationalen Interessen wird schließlich auch die Demokratische Partei selber trotz ihrer so leuchtenden Ideologie, trotz der so heroischen Vergangenheit. Hier liegen auch die letzten und tiefgreifendsten Ursachen ihres Wirtgitederschwindes: Der gesunde Volkssinn handelt. Selbst wenn man noch deutlicher, als dies Koch-Weser getan hat, die Zusammenhänge zerzeichnet, es bleibt das „zu spät“. Mit dieser zwar nicht durch Tatsachen, dafür aber aus stärkere grundsätzlichen motivierten Feindschaft dieser Presse wird das Kabinett Brüning zu rechnen und auf die Dauer zu rechnen haben. Diese Feindschaft wird beachtlich durch die von ihr vertretene Kapitalmacht und die hinter ihr stehende Nachrichten- und Presseorganisation.

Es liegt durchaus im Bereich der Möglichkeiten, daß diese Presse in den nächsten Wochen hervorgehoben wird. Auch aus der französischen Presse tönt diese ganze Einstellung wider. Für den Kenner der Fäden

nichts Erstaunliches. Deutschland wird sich gewöhnen müssen, sein Urteil unabhängig vom Strunzregeln von Paris, zu fällen. Wohl werden in den nächsten Wochen unsere Blide vorzugsweise auf

die Lösung der inneren Fragen

gerichtet sein, trotzdem aber muß ein über dem Parteikampf stehender Chronist gerade das deutsche Volk, das Volk der mitteleuropäischen Zentrallage, unablässig gemahnen an das Grundgesetz alles politischen Denkens, den Primat der Außenpolitik, zumal bei uns die Neigung stark ist, nur die innerpolitischen Probleme zu sehen, diese nach deutscher Art zu übersehen und unnötig grundfänglich zu vertiefen.

Am Rhein will man dem „Befreier der Rheinlande“, dem verstorbenen Außenminister Dr. Stresemann, ein Denkmal setzen. So erfreulich Dankbarkeit und Pietät in der Politik sind, mich quält aber

Wirtschaftszusammenschluß!

Ein Ausweg aus der Arbeitslosenkrise?

Edgar Prochnit, der österreichische Gesandte in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, entwickelte in einem Gespräch mit dem New Yorker London-Korrespondenten des „Neuen Wiener Journals“ einige beachtenswerte Gedanken zum Problem Arbeitslosigkeit. Wir halten aus dem interessanten Gespräch folgendes fest: „Die Arbeitslosigkeit ist keine vorübergehende Erscheinung, sie wird, wenn keine Hilfe gefunden wird, die Menschheit weiter befallen. Sie ist eine chronische Krankheit, die bei dem gegenwärtigen Stand und Verlauf der Dinge zunehmend sich verschärfen muß. Jede auf individuelle Selbsthilfe aufgebauete Abwehr könnte dem Einzelnen vielleicht vorübergehend eine Erleichterung bringen, aber nicht eine Weltkrise beheben, die, solange ihre Ursachen nicht beseitigt sind, immer wieder mit dem Rückfall droht.“

Für die europäischen Völker

ergibt sich als erste dringende Hilfe die Möglichkeit und Notwendigkeit eines wirtschaftlichen Zusammenrückens, die Herstellung eines einheitlichen Wirtschaftsgebietes durch Beseitigung aller Verzerrungserscheinungen innerhalb desselben, Hebung des Lebensstandards, Steigerung des Innenverbrauchs und angemessenen Schutz dieser Wirtschaftsunion gegen äußeren Wettbewerb. Mit anderen Worten, Europa müßte das amerikanische Beispiel beherzigen, seine wirtschaftliche Stärke vorwiegend auf inneren Märkten suchen, auf Grund der erhöhten inneren Aufnahmefähigkeit seine Erzeugungs- und Ausfuhrmöglichkeiten erweitern. Allerdings eine endgültige Lösung der

hierbei der lehrerische Gedanke, daß die Rheinländer mit ihrer floren Parole: „Keine neuen Ketten! Wir warten sonst bis 1935!“ erheblich instinktivere Politik gemacht haben, als das unnatürliche Drängen der Wilhelmstraße auf vorzeitige Räumung mit großen Opfern, finanziellen wie souveränitätsmäßigen. Wenn man die feste Haltung der Amerikaner, die Isolierung Frankreichs auf der Londoner Flottenkonferenz betrachtet, da wandelt doch wohl einem jeden sachlich Denkenden ein Grimm an: „Warum mußte Haag vor London liegen? Wie hätten sich Rheinlandräumung und deutsche Zahlungen gestaltet, wenn das in London isolierte Frankreich unser Verhandlungsgegner gewesen wäre? Gewiß, man ist immer klüger, wenn man vom Rathaus kommt! Jedoch, gerade das Rheinland aber wünschste Vertagung oder Aufschieben der Haager Verhandlungen auf einen weltpolitisch günstigeren Termin. Daß das Reichsfinanzministerium den deutschen Unter-

Weltkrise würde auch dies nicht bringen. Die Uebermechanisierung und Ueberproduktion und das wachsende Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage auf der ganzen Welt, diese eigentlichen Ursachen der chronischen Wirtschaftskrise werden dadurch nicht behoben, sondern es wird sich der Konkurrenzkampf bloß besser organisiert abspielen, weniger einseitig als jetzt, wo einer gemeinen Macht zerplitterte Kräfte gegenüberstehen. Wie wäre es aber, wenn die Völker der Erde sich zusammenfänden, um gemeinsam Mittel und Wege für die Unterbringung der durch die Maschine verdrängten Menschen zu vereinbaren. Es gibt genug unbewohnte Flächen auf unserer Erde, die der Erschließung harren. Es gibt eine Reihe unterbevölkerter Staaten, deren Wirtschaft unter Menschenmangel leidet, und es gibt große Territorien, die sich zu neuen Staatengründungen eignen würden. Allerdings, die planmäßige Kolonisierung der von Gesichtspunkt der Arbeit überfülligen Menschheit könnte nur international geregelt werden. Die Aufbringung der Mittel, die Kontingenterung, Aufsicht und Verwaltung der neugegründeten Kolonien, ihre Unterhaltung und Anleitung, bis sie in ein Stadium der Selbsterhaltung und Selbstverwaltung gelangt sind, all diese Fragen müßten durch internationale Vereinbarungen ihre Lösung finden. Die Unterbringung und Versorgung der durch die Maschine ausgeschalteten Menschheit und die damit verbundene Schaffung neuer Absorptionfelder für die Weltproduktion ist ein Problem, woran alle wirtschaftlich fortgeschrittenen Staaten mehr oder weniger mittelbar interessiert sind.“

Deutschland — Europa — Amerika Schafft Spitzenleistungen

Gehheimrat Prof. Dr. Karl Duisberg, Vorsitzender des Präsidiums des Reichsverbandes der Deutschen Industrie und Präsident der F. G. Farbenindustrie, veröffentlicht im „Neuen Wiener Journal“ einen Aufsatz, der sich eingehend mit dem Problem der Zukunft der Volkswirtschaft auseinandersetzt. Wir entnehmen dem Artikel folgende besonders fesselnde Stellen: „Der Uebergang der weltwirtschaftlichen Hegemonie von Europa an Amerika und der wirtschaftliche Abstieg Europas ist neben den Kriegsfolgen im wesentlichen durch die innere und äußere Zerissenheit der europäischen Staaten und Wirtschaftsbereiche begründet. Der Vertrag von Versailles und die in der Nachkriegsepode folgenden zoll- und handelspolitischen Maßnahmen haben diese „wirtschaftliche Balkanisierung“ Europas zur Folge gehabt. Dazu kommen die schweren Gemütern, die sich im Wiederaufbau Europas als Folge der Schwierigkeiten bei der Regelung der Kriegsverpflichtungen und der Aufbringung der Tributleistungen ergeben, gefolgt von den Störungen der Kapitalbildung. Gegenüber dieser Entwicklung ist der weltwirtschaftliche Vorsprung der Neuen Welt im Wachsen begriffen, die Entzerrung der amerikanischen Wirtschaft und Kapitalmacht schreitet fort, die asiatische Freiheits- und Unabhängigkeitsbewegung, die wir in China und Indien wahrnehmen, greift immer mächtiger auch in die Zusammenhänge der Probleme zwischen Weltpolitik und Weltwirtschaft. Ich will hier einige Ziffern anführen, die die Folgen dieser neuen weltwirtschaftlichen Entwicklungstendenzen veranschaulichen.“

Der Anteil Europas

an den Gesamtumsätzen der Welt ist von 58,5 Proz. im Jahre 1913 auf 50 Proz. im Jahre 1925 gesunken und der Anteil Europas an der Gesamteinfuhr in

selben Zeitraum von 61,6 Proz. auf 55 Proz.; der Anteil an der Ausfuhr gar von 55,2 Proz. auf 44,7 Proz. gesunken, während Amerika seinen Einfuhranteil von 20 Proz. auf 23,6 Proz. und seinen Ausfuhranteil von 24,9 auf 29,8 Proz. steigern konnte. Dasselbe trifft für Asien und Australien zu. Noch sind Möglichkeiten für Deutschland und ganz Europa nicht nur im nahen Osten und im afrikanischen Kontinent, sondern sicher auch in den aufstrebenden pazifischen Wirtschaftsgebieten gegeben. Allerdings müßte das, wenigstens in den asiatischen Ländern, auf ganz anderer Basis als bisher geschehen.“

Es hat mich im fernen Osten immer wieder im Erstanten verkehrt, mit welcher zielbewußter Klarheit die Amerikaner in Asien auf weite Ziele loszusehen, unter vorbildlicher Wahl der Mittel. Amerika ist im pazifischen Gebiete die erste Macht geworden, hat England und Japan bereits überflügelt.“

In diese Umwelt ist das neue Deutschland gestellt. Und für die deutsche Wirtschaft ergibt sich die Schicksalsfrage,

ob es ihr gelingen wird, sich in den großen Rahmen einer neuen, riesenhaften Entwicklung der Weltwirtschaft einzufügen. An diese Arbeit muß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit, müssen Industrie, Handel und Landwirtschaft, müssen Unternehmer und Arbeiter in innerlicher Verbundenheit herangehen, um das große Ziel des wirtschaftlichen Wiederaufbaues zu erreichen. Diese Arbeit müssen wir aber auch mit Optimismus und Lebensbejahung betreiben. Die derzeitige Lage unserer deutschen Wirtschaft ist sicher schwierig und ernst, aber durchaus nicht hoffnungslos. Spitzenleistungen deutschen Geistes und deutscher Arbeit werden, so hoffe ich zuversichtlich, die Schrittmacher der deutschen Wirtschaft werden. Einigkeit und abermalige Einigkeit innen und außen muß und soll weiter unsere Parole sein!

händlern diese Vertagung auf einen geeigneteren Termin unmöglich gemacht hatte, wird der kommende Historiker dem dort Verantwortlichen ein schwer anrechnen müssen. Solche nachträglichen Eventualerwägungen lassen sich niemals ganz unterdrücken, doch sie sind für den handelnden Politiker



5 Jahre Reichspräsident. Am 28. April 1925 wurde Generalfeldmarschall von Hindenburg von der Mehrheit des deutschen Volkes zum Reichspräsidenten gewählt. Zwei Wochen später, am 12. Mai, hielt der neue Reichspräsident unter dem Jubel der Bevölkerung seinen Einzug in die Reichshauptstadt. — Das neue Porträt des Reichspräsidenten von Hindenburg.

nicht von entscheidender Bedeutung, er muß in die Zukunft schauen, nie allein zurück. Für ihn gilt es, die Londoner Ergebnisse in die Prognose der neuen deutschen Außenpolitik einzustellen. Und welches sind diese?

Die angelsächsische Freundschaft,

die politische Interessengemeinschaft zwischen London und Washington, bedeutet automatisch eine Entfremdung zwischen London und Paris. Die Ablehnung der französischen Forderung nach Sicherheitsgarantien durch die Union hat die weltpolitische Isolierung Frankreichs vollkommen deutlich gemacht, zumal auch der franko-italienische Ausgleich scheiterte. Italien geht von London mit einem beträchtlichen Erfolg fort, seine Stellung ist gestärkt und es hat nach wie vor freie Hand für die zukünftige politische Entwicklung in Europa.

Diese wird nicht mehr bestimmt durch die Elemente London-Paris, sondern den Generalausgleich zwischen Washington und London. Die Chamberlain-Epode der europäischen Politik ist tot. Das Forum für Europa ist von Paris wieder in entscheidender Weise nach London gelegt. Die französische Politik wird auf den Kontinent zurückgeworfen. Sie steht zwischen zwei Mächten, Italien und Deutschland-Österreich, in denen sich in Zukunft die evolutionären und revisionistischen Tendenzen stärker herausbilden und zu ganz bestimmten Forderungen, besonders hinsichtlich Versailles und Trianon, führen werden.

Wenn auch die englische Politik infolge der inneren Wirren und imperialistischen Schwierigkeiten, besonders in Indien und Ägypten, für die nächste Zeit lahmgelegt sein wird, so ist an der grundsätzlichen Amorientierung des politischen Theaters in Europa, wenn nicht der Welt, kaum zu zweifeln.

Für Frankreich bedeutet London:

es steht an einer Straßentkreuzung und sucht den richtigen Weg: Ausöhnung mit Deutschland, um freie Hand gegen Italien zu erhalten? Oder Ausöhnung mit Italien, um freie Hand gegen Deutschland zu erhalten? Der in Frankreich verhasste Kellogg-Pakt triumphiert über Frankreichs Genfer Völkerbund. Zur Zeit zeigt die starke Nervosität in Frankreich an, daß die Wahl noch nicht getroffen ist, ja, daß man ihr ausweichen möchte, ausweichen — durch Steigerung der Rüstungen nach beiden Fronten.

Kriegsminister Maginot hat Ende Februar die gigantische Festungszone bestiftet, die Frankreich unter Aufwand vieler Milliarden zum Schutze seiner „offenen“ Nordostgrenze von Basel bis Düren hin errichtet hat. Zur Zeit protestiert der General Mordeca, bekräftigt aus seiner fünfjährigen Oberbefehlshaberzeit in Wiesbaden, gegen die Saar- und Rheinlandräumung. Die Begründung ist nicht neu, sie hat er in zahlreichen Büchern und Vorträgen mit larmoyanter Eintönigkeit vorgetragen, es ist die alte französische Sicherheits hysterie. Wenn auch diese Schreie praktisch kaum die Rheinlandräumung verhindern, Tardieu können sie sehr unbequem werden. Wir Deutschen aber trauern um den schlecht gewählten Verhandlungstermin vom Haag!

Rückschau / Umschau / Auschau

In Danzig ein wichtiger Schritt vorwärts — Die schwierigste Aufgabe bleibt noch zu lösen — Was soll die B. I. Z.? — Epilog und Ausblick

Zur Schaffung härterer Einheiten für die Regierunasbildung in Danzig wurde von verschiedenen Seiten energisch auf eine Arbeitsgemeinschaft der Mitte hingearbeitet. Eine solche Mittelpolize aus Nationalliberalen, Liberalen, Blavier-Partei, Beamtenpartei und eventuell dem Abg. Zarke von den Deutschsozialen wird unter sich ein gemeinsames Arbeitsprogramm vereinbaren, das während der Dauer der Regierung durchgehalten werden soll. Am Donnerstag fand eine gemeinsame Sitzung der vorgenannten Parteien und Gruppen der Mitte statt, in der die Frage einer Art Unterkoalition innerhalb einer zu bildenden Regierungskoalition erörtert worden ist. Der Zusammenstoß der in Frage kommenden Parteien ist nach dem D. N. N. vollzogen. Die Frage der Regierungsbildung dürfte durch eine Beratung zwischen Deutschnationalen, Zentrum und den Parteien der Mitte bis zu einem gewissen Schluß gebracht werden. Inzwischen ist der Verfassungsausschuß des Volkstages zusammengetreten, um über die vorliegenden vier Verfassungsänderungsanträge zu beraten. Die Sitzung am Donnerstag ist mehr als allgemeine Orientierung über Stimmungen und Meinungen zu werten. Dem kommenden Mittwoch dürfte es vorbehalten sein, Klarheit darüber zu schaffen, ob und wie und zu welcher Art Verfassungsänderung es kommen wird.

Die schwierigste Aufgabe der nächsten Monate ist die Bilanzierung des Danziger Staatshaushaltes. Wie diese Aufgabe gelöst werden wird, auf welchem Wege und mit welchen Einsparungen läßt sich im Augenblick schwer voraussagen. Voraussagen darf man aber schon heute, daß es in der bis jetzt gebräuchlichen Art nicht mehr weiter gehen kann. Es müssen neue Wege gesucht und sie werden auch gefunden werden. In dem viel größeren Deutschland sind Finanzjoren festzustellen, die denen in Danzig aus dem gleichen, man darf also mit Aufmerksamkeit über die Grenzen des Freistaates schauen und auf die deutschen Finanzreformvorschläge achten, nicht um sie einfach blindlings zu übertragen, sondern um aus ihnen alles das, was für Danzig möglich und praktikabel wäre, zu entnehmen, entsprechend zu mildern oder energisch zu ergänzen. Wohl oder übel wird die Anleihenfrage eine größere Rolle spielen, als gemeinhin heute noch vorausgesetzt oder angenommen wird. Sie wird sie sogar spielen müssen, denn dem kleinen Danzig stehen Wirtschaftsmöglichkeiten im vergleichsbahigen Umfang kaum zur Verfügung. Wir haben an dieser Stelle wiederholt auf diese Danziger Zwangslage hingewiesen und haben wieder und wieder darauf aufmerksam gemacht, daß eine Gesundung der Wirtschaft und damit eng zusammenhängend, auch eine Gesundung der Staatsfinanzen bei entsprechendem Lastenabbau und kräftigen staatlichen Stützungsaktionen in der Hauptsache nur von der Arbeitsseite her erfolgen kann. Gewiß, es bestehen Bedenken gegen jede Anleihe. Bei uns und auch im Reich. Wer aber mitten drin steht im Wirtschaftsleben des Freistaates, der vermag solche Bedenken, die an sich berechtigt und gar nicht einmal schwer zu benehnen sind, zur Zeit wenigstens nicht zu teilen. Heute ist die vordringlichste Aufgabe die, die Wirtschaft wieder in Gang zu setzen. Wir müssen für sie Zeit gewinnen, sich auf die aus dem deutsch-polnischen Handelsvertrag fließenden unbefriedigbaren, aber auch nicht zu übertriebenden Schwierigkeiten einzustellen. Die Wartezeit aber muß auch, oder besser, besonders im Interesse stärkeren Geldzuflusses in die Staatskassen, aus wieder tätiger und ertragreicher Wirtschaft in irgendeiner, am besten und wohl auch am sichersten in der vorgeschlagenen Form überbrückt werden. Jedes Abschweifen oder Umgehenswollen, jedes Ausweichen ist zwecklos und verächtlich unnötig die an sich schon sehr prekäre Gesamtlage. Wir begrüßen aus diesem Grunde aufrichtig die verschiedenen Bauvorhaben des Hausbauers Dr. Altkopf. Sie sind zu erweitern durch solche, die den Generalwohnbedarf Danzigs, der noch zu decken ist, mit zu befassen und auf dem hier schon früher andeutenden Wege für Zinsendienst und Amortisation mit verfahren. Wir werden, solange bessere Vorschläge nicht zu melden sind, nicht ermüden und nicht ablassen, immer auf

neue auf eine Möglichkeit hinzuweisen, deren Realisierung für die nächste wirtschaftliche Zukunft und Entwicklung Danzigs von großer und einschneidender Bedeutung ist.

Ueber die Wahlen der Verwaltungsmänner der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich, Weltbank oder B. I. Z. genannt, sind inzwischen beträchtliche Tinte geflossen. Wir versagen es uns, alle kritischen Meinungen, berechtigten und unrichtigen Besenken und egoistischen Einwände hier einzeln aufzuführen. Wir wünschen uns zu beschränken auf einige praktische Ausführungen, die einen anerkannten Sachkenner, nämlich den Präsidenten des Direktoriums der Schweizer Nationalbank, Professor Bachmann, zum Verfasser haben. Professor Bachmann beschäftigte sich in längerer Rede eingehend mit der für die Schweiz und die Schweizer Währungsich bietenden Möglichkeiten und referierte seine sehr lehrreichen Ausführungen kurz wie folgt:

„Doch was will denn diese neuartige Schöpfung der B. I. Z., die ihresgleichen noch nicht in der Welt hatte? Wie der Völkerverbund als große politische Tat nach dem schrecklichsten aller Kriege vor uns steht, so heute, zehn Jahre später, die B. I. Z. als Werkzeug der Weltverbundenheit der Wirtschaft der einzelnen Länder. Denn die B. I. Z. soll sein: Bank der zentralen Notenbanken, Bank des internationalen Finanzgeschäftes, Bank

fest umrissen. Wohl nicht zum Verzicht dem Bedürfnis um Kontinuität in der Durchführung dieses Programms ist es zu danken, wenn die Bank von England die Tradition des einjährigen Gouverneates verlassen und Herrn Norman münktig bereits zum elften Male zum Gouverneur bestellt hat. Für die Verwirklichung dieses Programms hat sich dann mit der ganzen Jugend des amerikanischen Geistes der unvergleichliche Benjamin Strong eingeseht. Der gewaltige Goldschatz der Bundesreservebank New York, die Jahrzehnte währende Weltgläubigerstellung Amerikas haben ihn zu solchem Handeln befähigt. Noch im vorletzten Sommer hat er, wenige Monate vor dem Tode, bei einem Aufenthalt am Genfer See seinen Notenbankfreunden seine Gedanken und Pläne vorgelegt.

Eine organische Gestalt bekam die Zusammenarbeit der Notenbanken 1924 in dem durch den Dawes-Plan geschaffenen Generalrat der Deutschen Reichsbank. Er wurde neben sieben Deutschen aus sieben ausländischen, dem Kreise der Notenbanken entnommen oder ihm nahestehenden Personen zusammengesetzt. Hier ist in mehr denn fünfjähriger Arbeit unter Leitung Dr. Schachts für die Notenbanken-Kooperation so gearbeitet worden, daß oft bald von deutscher, bald von außerdeutscher Seite das Verlangen laut wurde, eine solche Zusammenarbeit möchte nicht nur bei der Reichsbank bestehen, sie möchte auch bei andern Notenbanken geschaffen werden. Ja es ist sogar, als es sich um die letzte Aenderung des deutschen Reichsbankgesetzes handelte, vom Präsidenten Schacht gelegentlich der Ge-

nalen Zahlungsausgleich wird das sein, was die Leiter aus ihr machen werden.“ Mögen auch diese Leiter stets von diesem Willen der Verständigung, von diesem Opferinn erfüllt sein, mögen aber auch die Notenbanken und zuletzt, doch nicht am wenigsten, die Regierungen von diesem Geiste sich führen lassen, dann wird die jetzt zu Otern erfolgte Eröffnung der B. I. Z. zum bedeutamen Symbol.

Der Londoner Abrüstungskonferenz sind, der Bedeutung dieser Dreimonatsarbeit entsprechend, zahlreiche Epiloge gewidmet worden. Es freut uns,



Wirklicher Geheimrat Graf v. Roeder, der frühere Staatssekretär im Reichsfinanzamt, wurde an Stelle des zum Reichsbankpräsidenten ernannten Dr. Luther zum ersten Vizepräsidenten des Bundes zur Erneuerung des Reiches gewählt.



Der Verwaltungsrat der Internationalen Zahlungsbank hat in seiner ersten Sitzung am Dienstag in Basel die Wahl des Präsidiums vorgenommen. Zum Präsidenten des Verwaltungsrates wurde der Präsident der Federal Reserve-Bank in New York, Mr. Garrath (links), gewählt. Der deutsche Delegierte, Dr. Meißner (Mitte) und der englische Delegierte Sir Charles Addis (rechts) wurden zu Vizepräsidenten des Verwaltungsrates gewählt.

der Reparationsleistungen. Aber nur für die letztgenannte, nächstliegende Zweckbestimmung liegt die Aufgabe der Bank klar zutage. Ueber die anderen Aufgaben haben sich Optimisten und Pessimisten in allerlei Ideen ergangen. Wer den Dingen in ihrem Werdegang näher sieht, hält mit dem Urteil zurück. In unserer Mitte sind bewährte Meister am Ban der B. I. Z. In seiner ansprechenden Adresse, die Sir Charles Addis zu Anfang dieses Monats im Bankers Institute in London gehalten hat, antwortet er auf die Frage, was die B. I. Z. sein werde: Die Bank wird tatsächlich das sein, was ihre Leiter aus ihr machen werden. (It will be, in fact, what its Managers contrive to make of it.)

Und da ist es von besonderem Wert, daß diese Zusammenarbeit der Notenbanken, die die Bank ins Leben ruft und die sie gestalten soll, bereits ihre Probe bestanden hat. Der Gouverneur der Bank von England, The Right Hon. Montagu Norman, hat für die Genuefer Wirtschaftskonferenz von 1922 das Programm der Notenbanken-Kooperation

danke häufiger worden, im neu zu bestellenden Generalrat auswärtigen Notenbanken beratende Stimme einzuräumen, falls diese ihrerseits in ihrem Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbank eine gleiche Stellung zu geben bereit wären. Nun ist aber die B. I. Z. entstanden, und in ihr findet diese Kooperation ihre eigentliche Begründung und Zweckbestimmung. Es bedeutet Verheißung, daß dieser Bank die führenden auswärtigen Mitglieder des Generalrates der Reichsbank, Sir Charles Addis, Mitglied der Verwaltung der Bank von England, und Mr. Mc Garrath, Federal Reserve Agent der Bundesreservebank New York, angehören.

Zu kaum mehr als Jahresfrist ist das Werk der Festlegung der Reparationsleistungen und der Erziehung der B. I. Z. entstanden. Nur ein nie erlahmender Opferinn hat den großen Wurf gelingen lassen. Aber der Buchstabe, die Satzung kann töten, der Geist, die Menschen sind's, die lebendig machen. „Die Bank für Internatio-

stellen zu können, daß sich deren Inhalt im wesentlichen deckt mit den hier wiederholt vorgetragenen Urteilen und daß wohl auch die kommende Entwicklung ziemlich eindeutig klar legen wird, daß Frankreichs Eigeninn und seiner Sucht nach Weltgeltung und Vorherrschaft künftig schärfere Grenzen gezogen sind. Was Frankreich wollte, hat es nicht erreicht, was es zu verhindern oder zu hintertreiben suchte, hat es geschafft: es ist die zwar nicht auf ewig verbürgte, aber zur Zeit jedenfalls vorhandene und ins politische Skizzen zu ziehende, enger zusammengeführte angelsächsische Gruppe. Die Frage erhebt sich: was folgt nun? Briands Paneuropäplan faunt ernsthaft gemeint, es kann aber auch nur als Ablenkungsmanöver oder vielleicht sogar als nicht ganz hintergedankentreiches Vorspiel für die Genfer Abrüstungskonferenz gedacht sein. Bei Briand ist das alles möglich. Auch er legt sehr viel Wert auf „Wahrung des Gesichtes“ und mit der Moral haben es immer die am härtesten, die sie bei sich selbst vermitteln lassen. Es sind auch in der Politik nicht alle Mittel erlaubt. Es gibt auch dort so etwas wie den schlichtbühnerischen Begriff: Treu und Glauben. Daß wir und alle die von Versailles her schief im Sorgen leben, nicht in besonders großer Freude machen und sehr mittrauisch geworden sind, kühnen Phrasen und großen Worten und Verheißungen gegenüber, wer möchte uns das verdenken? Wie wir die Londoner Konferenz nur mit größter Skepsis verfolgten, so werden wir es auch bei der kommenden Genfer Tagung halten, obwohl jetzt, wo die britische Regierung ihr Verhältnis zu den Vereinigten Staaten geklärt hat, in der vorbereitenden Genfer Kommission für die Grundzüge einer greifbaren Herabsetzung und Beschränkung der Rüstungen zu Lande und in der Luft sie ihr ganzes Gewicht in die Waagschale werfen sollte. Die „Organisation des Krieges gegen den Krieg“ ist unterblieben. Die Tiefe von der „merkbar“ Sicherheit vor jeder Rüstungsbeschränkung bildet das ständige Hemmnis für die Arbeiten am Abrüstungsproblem, und die Londoner Konferenz hat gezeigt, wie unentwegt sie von Frankreich vertreten wird.

Militärflugzeug abgestürzt.
wtb. Paris, 26. April.
Ein Militärflugzeug aus Le Bourget stieß gestern bei dem Dorfe Montpeyroun in der Gegend von Montpellier im Nebel gegen eine Bergspitze und stürzte ab. Die beiden Insassen, zwei Unteroffiziere, waren auf der Stelle tot.

Hochschulreform

Von Dr. Albert Malte Wagner

Berlin, 23. April.

Es steht so aus, als wolle sich wiederholen, was 1919 an der Tagesordnung war: die Diskussion über die Reform der Hochschule.

Aber Ton und Standpunkt der Diskussion haben sich auch in dieser Epoche geändert. Vor zehn Jahren war man Expressionist und wollte eine innere Erneuerung. Heute ist man „schlichter“ geworden. Die Situation der Universität spiegelt sich in der Situation der Zeit. Von innerer Erneuerung ist nur wenig mehr die Rede. Man diskutiert die Reformen des Lehrbetriebes, der Prüfungen, der Zulassung zum Doktorexamen und zur Habilitation. (Ging es früher um die innere Berufung, so heute um die äußere Berufung auf einen Lehrstuhl, um die hier herrschenden Methoden der Fakultäten und um die Betrachtung der Wege, die zu einer Aenderung dieser Methoden führen können.)

Die freilich, um derentwillen die Reformen in Aussicht gefaßt werden, stehen ihnen skeptisch, um nicht zu sagen, mit radikalem Pessimismus gegenüber. Die Studenten, und zwar die Studenten aller Parteien, sind der Auffassung, daß diejenigen, welche die Macht hätten, um sie zu ändern, nicht die Kenntnisse haben, um mit den in den verflochtenen zehn Jahren letzten Unbesieglichen fertig zu werden. Man kann diesen Pessimismus verstehen. Wenn man sich mit Politikern über diese Probleme unterhält, so wird meist die Notwendigkeit einer durchgreifenden Universitätsreform zugestanden — auch wieder bei Politikern aller Parteien. Aber es wird auch, mehr oder weniger offen, angestanden, daß man zu wenig von den tatsächlichen Verhältnissen weiß, um den sehr geschickten Gegenmaßnahmen derjenigen begegnen zu können, die durchaus die Universitäten in einem Zustand erhalten wollen, der schon am Ende des Mittelalters antiquiert war. Sehr oft kann man auch hören, daß die Minister, sie mögen noch so reformwillig sein, nichts Entscheidendes tun können, weil ihre Räte eine andere Politik betreiben und sie nicht die nötige Zeit haben, sich mit dem Stoff vertraut zu machen.

Zimmerlich ist dieser Pessimismus nicht durchaus gerechtfertigt. Ja, es sind sogar Anzeichen dafür da, daß im Verlaufe des letzten Jahrzehnts auch die Universitäten selbst, oder wenigstens ein-

zelne ihrer Mitglieder, zu der Erkenntnis kommen, daß es so wie bisher nicht mehr weiter geht. So schreibt z. B. der Frankfurter Ordinarius der Literaturgeschichte, Franz Schulz, in einer kürzlich bei Desterweg in Frankfurt a. M. erschienenen Schrift „Das Schicksal der deutschen Literaturgeschichte“. „Es muß zugegeben werden, daß die wissenschaftliche Kritik auf dem Gebiete der Geisteswissenschaften ihres Amtes nicht mehr mit dem Verantwortungsbewußtsein und der damit notwendig verbundenen Sachlichkeit, Strenge und Unabhängigkeit waltet, wie es notwendig wäre, um die Spreu vom Weizen zu sondern. . . Man fürcht sich, anzukämpfen. Der Opportunismus herrscht allenthalben. Der Typus der wissenschaftlichen Arbeit ist weit verbreitet. Dies Arrivistenkennnt nicht die Sache, sondern die Person, und vor allem die Rücksicht auf das eigene Fortkommen, das durch eine scharfe, wenn auch sachlich begründete Kritik, die sich früher oder später einmal rächen könnte, gefährlich wird. Man muß bequem sein.“ Es ist sehr bezeichnend, daß diese Schrift von einem Ordinarius stammt, also von einem „Arrivisten“, dem man nicht irgendwelches Ressentiment vorwerfen und den man damit abtun kann.

In der Tat fordert der Umstand, daß Wissenschaft immer mehr Karriere und Vergütung geworden ist, immer weniger Sache und Hingabe zu einer grundlegenden Aenderung des Habilitations- und Berufungswesens auf. Manche Disziplinen sind dadurch geradezu zerstört worden, daß irgend ein Ordinarius, der nicht durch seine Leistung legitimiert, aber durch seinen Einfluß geschützt war, die Lehrstühle mit Kreaturen besetzte, die von ihm abhängig waren. Die Öffentlichkeit würde sich wundern, was alles von Lehrstuhlinhabern nicht geleistet wird, die sie für Berden der Wissenschaft hält. Das Unheil ist eben, daß die Wissenschaft viel zu spezialisiert ist, als daß noch irgendwo eine neutrale Instanz vorhanden sein könnte, die befähigt ist, Vorschläge der Fakultät wirklich zu beurteilen. Die Kollegen, die es oft besser wissen, halten gewöhnlich den Mund, weil sie fürchten, daß man ihnen selbst Schwierigkeiten machen wird, wenn es sich darum handelt, Lehrstühle aus ihrem eigenen Rande zu beziehen. Man sollte unbedingt dazu übergehen, wie das in der Schweiz und in den skandinavischen Ländern geschieht, daß man neu zu behebende Ratheder öffentlich ausschreibt. Dann wären die vernünftigen zu behebenden Kommissionen in der Lage, sämtliche Bewerber auf ihre Eignung zu prüfen, also nicht nur die, welche nicht immer sympatistischen Gründen von einflussreichen Schulhäuptern vorgeschlagen werden.

Heute ist es möglich, daß eine wissenschaftliche Leistung einfach übersehen wird, wenn ihr Verfasser aus irgendwelchen Gründen dem Ordinarius unympathisch ist. Der Nachwuchs weiß das auch ganz genau und denkt darum auch viel weniger an die Leistung, als daran, dem Meister zu gefallen. Daß dieses Gefallen nicht immer durch die Leistung erworben wird, besonders dann nicht, wenn der Meister keine aufzuweisen hat, dürfte nicht unbekannt sein. Die Folge ist natürlich nicht der Ehrgeiz nach dem Werk, sondern eine Streberei nach dem Amt, welche die Universitäten um das letzte Ansehen bringt, das sie noch besitzen. Damit hängt es auch zusammen, daß der akademische Nachwuchs durchaus dem Wohlwollen der Ordinarien abhängig, wenn er es überhaupt tut, öffentlich nur anonym zu diesen Fragen Stellung nimmt. Das ist natürlich sehr bedauerlich, denn es käme gerade darauf an, daß die Jugend gehört wird und daß sie Einfluß bei Reformen erhält, deren Möglichkeiten auf ihren Schultern ruhen.

Ist die Frage der Auswahl der akademischen Lehrer in unserem Sinne geklärt, dann werden alle weiteren Fragen, die an sich wichtig genug sind, viel leichter gelöst werden können. Dazu gehört vor allem die gegenwärtig im Mittelpunkt der Diskussion stehende Unterscheidung zwischen wissenschaftlicher und Berufsausbildung. Theoretisch übertrifft die Universität gegen diese Unterscheidung. Theoretisch steht sie auf dem Standpunkt, daß die Hochschule für die Wissenschaft da ist, nicht für das Leben. Daß rechtverstandene Wissenschaft Leben bedeutet, ist sicher, aber die Realisierung der Träger der Wissenschaft, die ja erst recht eigentlich das Problem der Hochschulreform aktuell gemacht hat, beruht ja darin, daß ihre Auffassung von Wissenschaft mit dem Leben nichts mehr zu tun hat. Praktisch freilich sind an manchen Universitäten und in manchen Disziplinen so viel Angehörige gemacht worden, wie sie auch von weitestgehender Reformern niemals verlangt wurden. Manche Fakultäten sind reine Panzerverbände geworden, weil die Professoren einfach gezwungen ist, sich der Mehrheit der Studenten zu unterwerfen, die nicht die Wissenschaft will, sondern den Lehrer, den Nachrichten, den Mediziner, des praktischen Lebens. Es muß daher ein Weg gefunden werden, daß die praktische Ausbildung gefördert wird, ohne daß die Wissenschaft leidet. Nicht jeder Wissenschaftler ist ein Pädagoge. Gewiß kann und wird von der wahrhaft wissenschaftlichen Persönlichkeit immer etwas ausstrahlen, was mehr wert ist als die formale Beherrschung der pädagogischen Technik. Aber auf der einen Seite ist die überaus große Anzahl

der Studierenden daran schuld, daß der Wissenschaftler keine Zeit mehr hat für seine Wissenschaft, auf der anderen ist der auf diese Weise mit allerlei Neugierigkeiten, wie Prüfungen und Seminararbeiten, überlastete Professor mit dieser Tätigkeit so zufrieden, daß er auch nicht zu seinen pädagogischen Aufgaben kommt. Dazu kommt, daß gerade bei den Ordinarien eine merkwürdige Eifer sucht auf jüngere Kollegen herrscht, die sie an sich bei den Prüfungsarbeiten entlasten könnten. Hier müßte das Ministerium ganz entschieden durchgreifen. Es kann nicht schwer sein, pädagogische Menschen zu finden, die durchaus geeignet sind für die Vorbereitung auf den künftigen Beruf des Studenten. Es lassen sich sogar solche finden, deren wissenschaftliche Leistungen bestimmt nicht hinter denen gewisser Ordinarien zurückstehen. Aber selbst dann, wenn das nicht der Fall sein sollte, beherzigt ein solcher Außenstehender nur den Stoff, und hat er die Fähigkeit, ihn mit den lebendigen Aufgaben der Praxis zu verbinden, so wird er besonders geeignet sein, den großen Kapazitäten Zeit für ihre wissenschaftlichen Sonderaufgaben zu gewinnen und selbst für eine hervorragende ausgebildete Schar von Praktikern in den verschiedenen Berufen zu sorgen.

Diese Außenstehender werden dann auch viel mehr Möglichkeiten haben, die Kandidaten, die sie später zu prüfen haben, vorher wirklich kennenzulernen. Die Unhaltbarkeit unseres Prüfungssystems liegt ja vor allem darin, daß der Examinator sich meist in dem Augenblick ein Urteil bilden muß, wo er den Examinanden gerade kennenlernt. Auf diese Weise kann aber nur zufälliges Wissen, niemals produktive Leistungsfähigkeit festgestellt werden.

Die gerade jetzt wieder viel behandelte Frage ob Kolleg oder Seminar, wird auf diese Weise ebenfalls ganz einfach gelöst werden können. Selbstverständlich muß jeder Gelehrte das Recht haben, ein Kolleg über diejenigen Sonderfragen seines Faches zu halten, an denen er selbst wissenschaftlich weiterarbeitet. Das wird sich aber fast immer in einer einstündigen Vorlesung machen lassen. Die sogenannten großen Kollegs sollten aber in Seminare umgewandelt werden. Die rein auf den Stoff gerichteten vierstündigen Vorlesungen sind überflüssig, weil sie fast niemals irgend etwas enthalten, das nicht ebenso gut und besser, weil schneller, aus einem Buch entnommen werden kann. Gerade für diese Vorlesungen sollte das Ministerium sich nach Männern aller Berufe umsehen. Will das Ministerium ernstlich, so wird es auch finden. Wie es ja jetzt überhaupt nicht mehr auf Diskutieren und Reden, sondern auf Tatentkommt.

Für eilige Leser In gedrängter Kürze Was die Woche brachte Dienstag

In Leipzig kam es an den Osterfeiertagen zu blutigen Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Polizisten. Polizeihauptmann Galle und Polizeiwachmeister Korte wurden durch Schläge und Stiche auf dem Augustusplatz getötet. Vier Beamte wurden schwer verletzt. Ein Kommunist ist tot. Die Schuldfrage der verantwortlichen Stellen in Leipzig war sehr am Tage, wurde als Zeichen der Schwäche gedeutet und entsprechend quittiert. Wird man aber für den 1. Mai die nötigen bitteren Lehren daraus ziehen?

Die Notenkonzert, die genau drei Monate gedauert hat, wurde heute durch eine Schlußkonzert beendet. — Die erste Antwort Frankreichs ist die Ankündigung des Bundes eines französischen Niesentzugs. Frankreich hat Zeit, über seine Notlage nachzudenken.

Zwischen Vettland und Litauen sollen sich bessere Beziehungen anbahnen.

In Kallitta und Ostlagang kam es während der Osterfeiertage zu blutigen Ausschreitungen. In Indien wurde höchste militärische Bereitschaft angeordnet.

Bei einem Inzidenzbrand in Costeset kamen 400 Gefangene in den Klammern um.

Die Deutsch-Danziger Volkspartei wird sich an die Mutterpartei in Deutschland, die Reichspartei des Deutschen Mittelstandes anschließen.

Mittwoch Der Franzose Duesnag wurde trotz deutschen Einspruchs zum Generaldirektor der Weltbank (W. B. I.) ernannt. Nach den Sitzungen des Statuts liegt das ganze Arbeitsprogramm in der Hand des Generaldirektors. Es liegt an Duesnag, der Welt zu beweisen, daß er in der Lage ist, die Geschäfte objektiv im internationalen Sinne

Reichsbankdirektor Dr. Guelle wurde zum stellvertretenden Generaldirektor der Weltbank gewählt. Er ist etwa 48 Jahre alt und gilt als energischer und umsichtiger Beamter.

Auch aus Peshawar in Indien werden blutige Zusammenstöße gemeldet.

Sugenberg erläßt einen offenen Brief an die Parteienfreunde im Lande.

Dr. Cedner ist von Amerika in Southampton eingetroffen. Er wird die englischen Luftschiffe R. 100 und R. 101 besichtigen.

Die Mehrzahl der Arbeiter der Leunawerke sprach sich gegen die Maieier aus.

Reichsminister Treviranus sprach in Dortmund und betonte den starken Einschlag von Frontsoldaten in neuen Reichskabinett. Der Geist einer echten Frontkameradschaft müsse sich auch im deutschen Volke durchsetzen, wenn es überhaupt noch einmal gefunden wolle.

Der Danziger Hausbesitzerverein beschloß sich in seiner Generalversammlung auch mit der politischen Lage. Buchdruckerbesitzer Befeld sprach über Bürgerium, Hausbesitz und Zwangswirtschaft. Er betonte, es sei an den bürgerlichen Verbänden, ihre Macht zu betonen und den politischen Parteien ihre Macht aufzuzwingen. Dr. Blavier sprach über die Arbeitslosenfrage des Hausbesitzes und erklärte, es müsse möglich sein, durch eine Anleihe den Wohnungsbau zu finanzieren. Weiter betonte er, es müsse jetzt der Mut gefunden werden, eine wirklich bürgerliche Regierung zu bilden.

Freitag Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands hat nach dem „Vorwärts“ ein Rundschreiben an ihre Bezirksleitungen verfaßt, in dem zur planmäßigen Störung sozialdemokratischer und freigeistlicher Maieieren aufgerufen wird und eingehende Anweisungen gegeben werden.

Im Hause Mussolini wurde die Hochzeit seiner Tochter mit dem Sohne des italienischen Verkehrsministers Ciano gefeiert.

Es sei bedauerlich, daß die Leitung der Bank den beiden Partnern zugefallen sei, die am meisten an ihr politisch interessiert seien.

Im Deutschen Volkshause hielt die Deutschliberale Partei eine öffentliche Versammlung ab, auf der Senator a. D. Jemelowski und Dr. Waquer an der Frage der Regierungskrise sprachen. Wie sehr dieses Problem auch die weitesten Kreise der Bevölkerung interessiert, kam in dem starken Besuch der Versammlung und lebhaften Diskussion, die sich den Reden angeschlossen, zum Ausdruck.

Als erster Redner sprach Dr. Wagner über das Problem: „Warum Regierungskrise und wie lange noch?“ Der Redner führte u. a. aus, jeder gerechte und vorurteilslose Beurteiler werde zugestehen, daß die verfallene Regierung auf recht beachtliche Leistungen und zweifelslos erfolgreiche innen- und außenpolitische Arbeit zurückblicken kann. Aber die Erfolge der Verhandlungspolitik mit Polen seien zu mager geblieben, als daß sie hätten überzeugen können. Hieran sprach Senator a. D. Jemelowski über die Frage: „Soll aus der Regierungskrise eine Staatskrise werden?“ Der Redner erklärte nach dem „D. N. N.“ v. a. Nachdem sich jetzt der Wind der Witterung zusammengeklappt habe, sei darauf zu hoffen, daß in absehbarer Zeit eine bürgerliche Regierung gebildet würde, die die Aussichten auf eine Einigung seien vorhanden.

— Eine sehr temperamentsvolle Diskussion schloß sich an die Ausführungen der beiden Redner, die in ihrem Schlußwort, zum Teil auf die Ausführungen der Diskussionsredner eingehend, den Abend abrundeten.

Der Parteivorstand der Deutschnationalen Volkspartei hat am Schluß seiner Sitzung am Freitagabend mit mehr als vier Fünftel Mehrheit des nahezu vollständig besetzten Vorstandes folgende Entschlüsse gefaßt: Der Par-

teivorstand spricht dem Parteiführer Dr. Eugen Berg und dem Vorsitzenden der Reichsnationalen Partei Dr. Eberhard seinen Dank für ihr unermüdetes Bestreben an den auf dem Kasseler Parteitag und in der Vorhandlung vom 8. April ausgelegten Zielen und Richtlinien aus. Er hält es für selbstverständlich, daß die Führung von Partei und Fraktion keinesfalls von Ablauf der Wahlzeit ausgehe. Die vom Kabinett verordnete Kontinuität oder Handlungspolitik (Politischer Handelsvertrag, Genfer Vereinbarung usw.) steht einer wirklichen Sanierung der Wirtschaft ebenso im Wege, wie die Fortdauer der marxistischen Herrschaft in Preußen. Der Zustand, daß die Volkswirtschaftsmaßnahmen der öffentlichen Kassen, insbesondere auch der Preußenkasse, den Landwirten von Haus und Hof verdrängen, ist selbstverständlich am eigenen Volk und muß vor allem anderen beseitigt werden. Wir stehen in Opposition gegen dieses Kabinett, das, ohne und gegen uns gebildet, zur Fortführung der bisherigen Tributen- und Handelsvertragspolitik entschlossen ist, und das auf dem Wege über Preußen immer noch mit der Sozialdemokratie verknüpft ist. Der Parteivorstand bedauert, daß im Gegensatz zu der einmütigen und erfolgreichen Haltung der Reichsnationalen Partei in den Steuerabstimmungen vom 12. und 14. April, veranlaßt durch die veränderte und berechnete Sorge um die Not der Landwirtschaft anders als die Führung getreuen hat. Eine Unterbrechung des Kabinettsverfahrens sowie die Mitübernahme der Verantwortung für seine Maßnahmen entspricht der festgelegten Gesamtpolitik der Partei nicht. Es bleibt dem Einfluß der Partei- und Fraktionsführung überlassen, in besonderen Ausnahmefällen eine abweichende Stellungnahme zuzulassen.

Das Problem der Blutstillung Vom Kongreß der deutschen Chirurgen

Unter dem Vorsitz von Geheimrat Professor Dr. W. Anshütz-Kiel wurde am Mittwoch vormittag im überfüllten großen Saal des Langenbeck-Virchow-Hauses in Berlin die 54. Tagung der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie eröffnet. Mehr als 60 Vorträge sind aus allen Gebieten der Chirurgie angemeldet, mehrere Dutzend Demonstrationen und Lichtbildvorführungen stehen auf der Tagesordnung. Die Hauptthemen sind diesmal: Blutung und Blutstillung und die Probleme der Chirurgie der Wirbelsäule.

Als erster sprach Prof. Stich-Wöttingen über das Hauptthema. Er gab einen kurzen Überblick über den heutigen Stand unserer Erfahrungen über die Physiologie des Blutes und besprach die verschiedenen Arten der normalen Blutungen. Blutungen können nicht nur als unmittelbare Folge einer Verletzung auftreten, sondern auch dadurch entstehen, daß durch

Druckänderung in den Gefäßen,

durch Erkrankung der Gefäßwände und durch Erkrankung des Blutes selbst nicht unerhebliche Blutmengen austreten. Bei allen Blutungen sucht der menschliche Körper selbst auf verschiedensten Wegen, durch Blutgerinnung, Zusammenziehung der Gefäße

und Änderungen des Blutdruckes den Gefahren zu begegnen. Da er jedoch ihrer nicht immer Herr werden kann, so muß die ärztliche Kunst ihm durch mechanische und chemische Mittel zur Hilfe kommen, die Blutungen zu stillen, noch besser zu verhüten suchen. Unter den mechanischen Mitteln sind besonders die Hochlagerung und Kompression sowie die sogenannte künstliche Blutleere zu nennen, sie ermöglichen es dem Chirurgen, in fast völlig blutleeren Gebieten zu operieren. Durch Unterbindung und Tamponade der blutenden Gefäße ist uns ein weiteres Mittel zur Blutstillung an die Hand gegeben. Unter den chemischen Mitteln sind besonders jene zu erwähnen, die wie verschiedene Organpräparate geeignet sind, den Körper in seinen Bestrebungen zur Blutstillung weitgehend zu unterstützen. Die Gerinnungsvorgänge lassen sich weiterhin durch Röntgenbestrahlung und durch Bestrahlungen durch Höhenstrahlung, die auf die Stellen der Blutbildung einwirken, beeinflussen. In allerletzter Zeit hat uns dann auch die neue Elektrochirurgie neue Wege gewiesen, indem die Elektrode die Ausführung von Schnitten ermöglicht, bei denen ein wesentlicher Teil der Blutstillung durch die Verkohlung der Gewebe gewährleistet wird. Ueber den Wert dieser elektrischen Operationen sprachen Bauer-Wöttingen, Nieden-Freiburg und v. Seemen-München.

Nationaleinkommen in internationaler Beleuchtung

Auf Grund von Erhebungen, welche sich auf die Jahre 1926—1928 erstrecken, hat der europäische und amerikanische Anteil am Weltnationalen Einkommen nahezu ausgeglichen. Das Nationaleinkommen Amerikas wird auf 378 Milliarden Mark jenes Europas auf etwa 365 Milliarden geschätzt. Mit den auf den Kopf der Bevölkerung errechneten Einkommen stehen aber die Vereinigten Staaten heute unbestritten an der Spitze: es ist mit 113 Mark doppelt so hoch als jenes des reichsten Staates Europas, nämlich Englands, dessen Kopfquote 1567 Mark beträgt. Außer England zählt die 22 Staaten umfassende Statistik nur noch

sechs Länder Europas auf, deren Jahreseinkommen per Kopf der Bevölkerung 1000 Mark übersteigt; Dänemark (1144), Deutschland (1077), Holland (1548), Norwegen (1337), Schweden (1107), Schweiz (1473). Dann folgen Frankreich (960), Belgien (885) und die Tschechoslowakei (630). Mit 393 Mark per Kopf der Bevölkerung steht Oesterreich an erster Stelle der Reihe. Soweit die Statistik, welche die Situation von Ende 1928 berücksichtigt, seither ist aber die gewaltige Umwälzung in der internationalen Finanz- und Wirtschaft erfolgt, welche zum Abreißen der amerikanischen Hochkonjunktur geführt hat.



Am Salt-James-Palast in London wurde am Dienstag die große Notenkonzert der fünf Seemächte nach dreimonatiger Dauer feierlich geschlossen. Das Ergebnis der Konferenz entspricht selbst den bescheidensten Erwartungen nicht, die man zu Beginn des Jahres an die im Zeichen der Abrüstung begonnenen Verhandlungen knüpfte. — Unser Bild zeigt den englischen Vizepräsidenten MacDonald (X) während seiner Rede in der Schlußsitzung der Londoner Notenkonzert.

zu setzen. In Frankreich ist man über Deutschlands Einspruch misvergnügt. Man wird in Deutschland sich daraus hoffentlich wenig machen.

Deutschnationale Abgeordnete protestieren gegen Eugen Berg und die Unrichtigkeit parteioffizieller Mitteilungen.

Schiffskocher befindet sich in Gefangenschaft. Er darf Sowjetrußland nicht verlassen.

Donnerstag In Leipzig wurde — endlich und leider zu spät — ein Versammlungs- und Umzugsverbot erlassen.

Eberhard a. D. von Jagow, der ehemalige Oberpräsident der Prov. Westpr., starb im Alter von 77 Jahren in Brandenburg a. d. H. Seine Tätigkeit in Danzig steht noch in bester und dankbarer Erinnerung.

In Vohringen finden große französische Massenmänner statt.

Am 26. April ist Hindenburg fünf Jahre Reichspräsident. Am 12. Mai 1925 übernahm Hindenburg das Reichspräsidentenamt und leistete den Eid auf die Verfassung.

Der „Graf Zeppelin“ ist am Sonnabend für 5 Uhr zu seiner Englandfahrt gestartet.

Der Religionskampf in Sowjetrußland wird forgesetzt. Alle Religionen werden verfolgt, alle Glöcker eingeschmolzen, die Priester erschossen.

Das Los der politischen Gefangenen in den russischen Konzentrationslagern soll hoffentlich sein.

Im deutschnationalen Lager ist ein bestiger Meinungs-austausch im Gange. Wie die Dinge heute liegen, ist die Befriedung des politischen Lebens in Deutschland daran geknüpft, daß der rechte Flügel der deutschen Mittelpartei nicht zerfallen wird, daß er aber auch nicht sich selbst zu Einfluchtlosigkeit verdammt.

In England ist man mit der Wahl für die verschiedenen Ämter der Weltbank im höchsten Maße unzufrieden.

Theater u. Musik in Danzig

Jettchen Gebert

Der Roman von Georg Hermann mag einen gewissen altertümlichen Charme haben. Ich kenne ihn nicht. Das danach von Willi Volff und Martin Jüdel angefertigte Singpielbrett jedoch ist von matter Sentimentalität und entbehrt eines ausgeprägteren Lokalreizes. Es gibt kein Stück Berlin, ist nur ein Berliner Stück. Das freilich so sehr, daß es ohne den Kulissenzauber der Berliner Serientheater, ja, ohne den Hintergrund des Varietös von heute dazu, keine rechte Wirkung haben kann. Der Erfolg der Erstaufführung am Ostermontag berechtigt denn auch leider nicht zu der Hoffnung, das Theater werde an Jettchen Gebert das ersuchte Kassenstück gefunden haben. Die Musik von Walter Kollo ist schon ungewöhnlich arm an Einfällen. Er hat sich verpflichtet gefühlt, für das „Singpiel“ einen vornehmeren Ton anzuschlagen. Das liegt und steht ihm aber nicht.

Die Einstudierung des Stadttheaters ist in Vielem hübsch, auch die Frac der Bühnenbilder ist durch den Regisseur Adolph Walther ansprechend gelöst worden. Die Besetzung der Titelpartie mit Käthe Zeisel läßt allerdings daran schließen, daß man sich über die Möglichkeiten dieser Künstlerin täuscht. Gerade das, was diese Gestalt erfordert, um dem Zuschauer nahegerückt zu werden, ist Käthe Zeisel nicht gegeben. Es ist nicht angenehm, das sagen zu müssen, noch dazu nach einer Leistung voll reichlichen Bemühens. Die Stimmung des Abends wurde in der Hauptrolle bestrebt durch Axel Straube, in der dankbaren Rolle des Julius aus Beutlingen, und Betti Küper, als Madame Bonlangier. Die fünf Geberts — welche schmacher Abklatsch der „Fünf Frankfurter“ — und ihre Frauen wurden durch Mitglieder des Schauspielensembles darstellerisch charakterisiert, soweit es das archaische Libretto nur irgend zuließ. Als Nachbarin Jacoby bewährte Eugen Albert unaufrichtig sein können als Schauspieler. Kurt Eber dirigierte geschickt die zwischen opernhaftem Gesang, mit Puccinischen Streicherwirkungen und vielem Farnegeplumpere, und festem Operettenmäßig ohne Ziel und Stil hin- und herpendelnde Musik. Hugo Soenik.

Béla im Rahmen eines Konzerts zu hören. Wenn diese Veranstaltung auch viele in das Schützenhaus gelockt hat, die man sonst bei musikalischen Abenden dort nicht zu sehen gewohnt ist, so hatten doch auch die regelmäßigen Konzertbesucher zu einem großen Teil sich die Möglichkeit nicht entgehen lassen, einmal ein heutiges Tanzorchester von Dajos, das man zwar von zahlreichen Schallplattenaufnahmen und aus dem Rundfunk längst kennt, aus unmittelbarem Eindruck zu beurteilen.

Das Orchester Dajos Béla nimmt, wie andere ähnliche Tanzorchester in Deutschland, eine Art Mittelstellung zwischen dem amerikanischen Jazzstil und dem ehemaligen europäischen Salonorchester ein. Die Besetzung folgt dem Vorbild der Amerikaner, auch die ganze Technik der musikalischen Arrangements ist von dort wesentlich beeinflusst. Dagegen wirkt sich in der bevorzugten Stellung, die in den Arrangements noch der Violine gewahrt geblieben ist, wie auch in der gefühlbetonten Art von Schmissigkeit des Musizierens die Tradition der Salonorchester bei Dajos Béla aus. Im Klangcharakter erfolgt ebenfalls eine Annäherung an das Ideal der Farbenvermischung zu einem mehr oder minder üppigen Schönklang, wie wir ihn von der nachromantischen Symphoniker gewohnt sind. Es fehlt die eigentlich charakteristische starke Aufspaltung der Klanggruppen im Sinne des amerikanischen Jazz, sie ist mir gelegentlich und vorübergehend angewandt, nicht grundlegend für die Instrumentation. Orelle und grotesk humoristische Wirkungen fehlen fast ganz. Die verschiedenen Arrangements der vorgetragenen Stücke, zugleich als Instrumentalstücke im Ensemble tätig, bringen zwar eine gewisse Abwechslung in die Auswertung der klanglichen Möglichkeiten der Besetzung, sind aber doch in ihren hervorhebendsten Einfällen sehr stark von amerikanischen Anregungen abhängig. Sieht man von der erwähnten Eigenheit der Bevorzugung wohlklingender abgerundeter Klangwirkungen ab, so mangelt es den Instrumentationen an stärkerer Originalität und größerer Wandlungsfähigkeit. Manche Klangkombinationen werden auch etwas im Uebermaß bevorzugt, und im ganzen drängt sich die Neigung auf, den Klangespekt zu verdichten. Man vermißt jene souveräne Sparsamkeit in der Kombination der Klangmittel, die den besten englischen und amerikanischen Jazzorchestern gerade eine so überraschende und technisch reizvolle Note verleiht. Damit ist freilich nichts eingewendet gegen die hervorragende Gesamtqualität des Dajos Béla-

Orchesters, dessen Mitglieder an Virtuosität und musikalischem Können kaum einen Vergleich zu suchen haben. Es ist vielleicht sogar das am meisten Bemerkenswerte bei den ersten heutigen Tanzorchestern, daß sie eine Mischung von allerbesten Könnern vereinigen, wie sie sonst nur in ganz bevorzugten künstlerischen Symphonie-Orchestern zu hören waren. Was man gegen den recht fragwürdigen künstlerischen Wert der für den Vortrag bevorzugten Musikstücke auch vieles einzuwenden haben, so bleibt doch zuzugeben, daß die hohe Vollendung des Musizierens einen nicht gering zu bewertenden künstlerischen Reiz hat.

Hugo Soenik.

Es grüßen und grüßten

- Die Goten: „Hails“ — Sei und gesund sollst du bleiben.
Die Althochdeutschen: „hailazjan“ — Ich grüße dich.
Die Hebräer: „Schalom lecha“ — Friede sei mit euch. (Auch mitten im Kriege.)
Die Griechen: „Chaire“ — Freue dich! (Selbst während der Beerblung.)
Die Römer: „Ave“ — Sei gegrüßt. „Vale“ — Lebe wohl. „Salve“ — Bejünde dich wohl.
Die Araber: „Es selam aleikum“ — Friede sei auf euch.
Das 12. Jahrhundert: „sit willekommen“ — Sei willkommen. „sit gotic (nicht gut sondern Gott) willekommen“
Das 13. Jahrhundert: „Aller liebs gnuag“ und „Gott erhalt ewig“. Als Antwort: „Genade“ — Danke.
Die Ritter: „Salut“
Das 14. Jahrhundert: „Alde“ oder „ade“
Das 18. Jahrhundert: „Adieu“ und „Adies“
Die katholischen Länder: „Gebet sei Jesus Christus“ — Als Antwort: „In Ewigkeit Amen!“
Oesterreich: „Servus“
Süddeutschland: „Grüß euch Gott“ — Beschüt dich Gott“ — „Saltut“
Unsere Vater: „Guten Morgen“ — „Guten Tag“ — „Guten Abend“ — Leben Sie wohl“ — „Auf Wiedersehen“
Das Jahr 1930:
Die Radfahrer: „All Heil“
Die Turner: „Gut Heil“
Die Schwimmer: „Gut Naß“
Die Angler: „Gut Holz“
Die Bergleute: „Glück auf“
Die Studenten: „Unsern Gruß zuvor“
Die Hamburger: „Hummel, Hummel“
Der Stammtisch: „Wahlzeit“
Der Berliner: „Moien“
Der Chef: „Keiner zu spät gekommen?“
Der Schaffner: „Noch jemand ohne Fahrchein?“
Das Amt: „Sprechen Sie noch?“
Der Steuerbeamte: „Wie geht's Ihnen?“ — Entert.

Ihre Freude an Dajos Bela haben Sie täglich wenn Sie die künstlerisch hervorragend gespielten Odeon-Elektric-Platten allein vermitteln Ihnen die vollendetste Wiedergabe der Dajos-Bela-Musik Odeon-Musik-Haus Alleinvertreib Heilige-Geist-Gasse 5 Telefon 272 98

Wer kann es ausrechnen?

Unter einem Winkel von 60 Grad steht ein Drachen an einer 60 Meter langen, 10 Grad gespannten Seilspur. — Wie groß ist der senkrechte Abstand zwischen Drachen und Erdoberfläche?

- Auflösungen:
1. A hat 7, B hat 16 Gruben.
2. A hat 12, B hat 8 Äpfel.
3. Die drei Zahlen sind 7, 2 und 15.

Dajos Béla Als Abschluß ihres Winterprogramms bot die Konzertaagentur Hermann Pau Gelegenheit, das Berliner Jazzorchester Dajos

Commerz- und Privat-Bank

Aktiengesellschaft

Hamburg — Berlin

Bilanz, abgeschlossen am 31. Dezember 1929

Aktiva		
	RM	Pf.
Kasse, fremde Geldsorten und fällige Zins- und Dividendscheine	21 024 700	19
Guthaben bei Noten- und Abrechnungs-(Clearing-) Banken	28 035 457	16
Schecks, Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen	390 410 145	—
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen mit Fälligkeit bis zu 3 Monaten	181 321 928	71
Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere	124 762 643	79
Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren	252 836 831	84
Eigene Wertpapiere	30 076 511	13
Konsortialbeteiligungen	20 204 926	93
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	10 877 426	33
Debitoren in laufender Rechnung	783 678 848	72
Bankgebäude	27 900 000	—
Sonstige Immobilien	5 400 000	—
	1 876 529 419	80
Passiva		
	RM	Pf.
Aktienkapital	75 000 000	—
Reservefonds I	34 000 000	—
Reservefonds II	6 500 000	—
Kreditoren	1 585 648 236	82
Akzepten	80 475 688	67
Langfristige Verpflichtungen	84 000 000	—
Dividenden-Rückstände	45 644	76
Gewinn	10 859 849	55
	1 876 529 419	80

Gewinn- und Verlust-Rechnung für das 60. Geschäftsjahr, abgeschlossen am 31. Dez. 1929

Einnahmen		
	RM	Pf.
Gewinnvortrag	1 831 691	45
Zinsen, Wechsel, Sorten u. Zinsscheine	34 809 250	05
Provisionen	40 313 024	89
	76 953 966	39
Ausgaben		
	RM	Pf.
Handlungs-Unkosten	55 933 838	30
Steuern und Abgaben	10 160 278	54
Gewinn	10 859 849	55
	76 953 966	39

Danziger Hof

Wintergarten

Vornehmster Restaurationsbetrieb

!! Erstklassige Küche !!

Mäßige Preise

Hausbesitzer **Transporte**
 Baugeschäft übernimmt sämtl. Bau- u. Dacharbeiten bei billigster Berechnung. per Auto führt billigst aus
 Pflinstl. Danzig, Karthäuser Straße 70. Telefon 259 88.
 Zufhr. erb. u. R 938 an die Geschäftsst.

Meinen sehr geehrten Gästen zur gefälligen Kenntnis, daß ich meinen gesamten **Restaurationsbetrieb (Löwenschloß) von Langgasse 35 nach Hundegasse 96 (Artushof)** verlegt habe.
 Für bekannt gute Küche verbürgt
Artur Leimert

und über den **Leiserschuh** geht nichts

Braun
 moderne Formen, beste Rahmenarbeit
19⁵⁰

Alleinverkauf „Ika“ Danziger Schuh-A.-G., Langgasse 73

Komplettes **Pony-fuhrwert**
 mehrere Spazierwagen stehen zum Verkauf Altst. Graben 16. Tel. 210 78.
 Kostetliche a. bill. z. bab. 3. Damm 2, Tischlerei im Hof.

Daevers FASCINATA
EAU DE COLOGNE
 „Fascinata“
 „Chypre“
 „Lilas“
 „Russe“
Hervorragend!

Commerz- und Privat-Bank

Aktiengesellschaft.

Die Dividende für das Geschäftsjahr 1929 wird vom 26. April 1930 ab, und zwar

mit RM 11.— für die Aktien à RM 100.—
 und mit RM 110.— für die Aktien à RM 1000.—

unter Abzug von 10 % Kapitalertragssteuer gegen Einlieferung der Gewinnanteilscheine Nr. 3 während der üblichen Geschäftsstunden an den Kassen unserer

Niederlassungen in Hamburg, Berlin und Magdeburg, unserer sämtlichen Filialen und Zweigstellen, sowie in Frankfurt a. M. bei unserer Niederlassung und den

Herren J. Dreyfus & Co., in Köln bei unserer Filiale und dem Bankhause J. H. Stein, in Amsterdam bei der N. V. Hugo Kaufmann & Co's Bank

bezahlt. Die Gewinnanteilscheine sind auf der Rückseite mit dem Firmenstempel bzw. dem Namen des Einreichers zu versehen, wenn nicht gleichzeitig ein arithmetisch geordnetes Nummernverzeichnis eingereicht wird.
 Hamburg, den 25. April 1930.

Der Vorstand.

Heidelberg, Dr. Holzberg's Höhere Lehranstalt

Realgymnasium mit Abt. für Gymnasium u. Oberrealschule bis zum Abitur. Kleine Klassen, Einzelbehandlung. Großer Spielplatz. Eig. Bootspark. Arbeitsstunden. Aufnahme v. Sexta an. Gute Erfolge. Prospekt d. d. Direktor.

Schülerheim

Piano
 sehr gut erb., weg. Umz. z. verk. Ertl. Ratenzahl. Angeb. u. R 947 a. d. Geschäft.

Dr. Schrant, Esche, serlab., b. z. bf. Lof., Ringstr. 52, pt. II.

Süchtige Kräfte
 für Buchführung und Korrespondenz, Stenographie und Schreibmaschine
 Büroarbeiten, Lacer und Verkauf vermittelt gebührenfrei der
Stellennachweis
 des Verbandes der weiblichen Handels- und Büroangestellten, G. B. Gewerkschaftsstelle Danzig
 Büttcherstraße 28/27
 Bürohaus „Kaufa“
 Danzig
 Fernruf 241 66, 241 64
 Sprechstunden 9-3 Uhr
 Gemeinnützige Rechtsanwaltsstelle für weibliche Angehörige

Alle Reparaturen an Elektro-Motoren

 hin zu
Füllner & Lübker
 Ankerwickerei
 Reimbahn 16 • Telefon 27201

Stabfußboden
 kammer trocken, in verschiedenen Mustern


Ernst Behrendt
 Großschleiferei und Parkettfabrik
 Langfuhr, Hauptstraße 70.

Grabsteine
 für den Friedhof liefert
Gerhard Christoph
 Karthäuser Straße Nr. 6-8.
 2. Geschäft vor dem Neugarter Tor.
 Großes Lager fertiger Grabsteine, Grabkästen u. Krematoriumsteine.
 Aeußerste aber feste Preise.
 Lasse nicht reisen.

DSVK Ital. Marmor
 (aus Carrara) für **Ladeneinrichtungen**
 Wandbekleidungen, Friseur-Toiletten, Waschtische usw.
Danziger Spiegelglas-Verkaufs-Kontor
 Glashandlung - Glasschleiferei - Spiegelfabrik
 Marmorwerk
 Danzig-Ohra Bahnplatz 3 Telefon 25401/25187

Deutsch-Polnisches Rechts- und Übersetzungsbüro
 Tel. 238 61 Danzig, Kohlenmarkt 6 Tel. 238 61
 Rechtsangelegenheiten, Informationen, Klagen, fachmännische Beratung bei Eisenbahnunfällen, Körper- und Sachschaden, Eisenbahnfrachten, Reklamationen, Beschwerden, Wohnungs- und Miets-, Hypotheken- und Aufwertungssachen mit Polen.
Fr. Sarach
 Beamter a. D. der General-Prokuratur der Republik Polen und der Danziger Justiz.

Möbel - Polstermöbel
 Komplett Zimmer und Einzeilmöbel
 bei Zahlungsvereinfachung zu billigsten Preisen
Fritz Eisenberg
 Fleischergasse Nr. 4
 Telefon 281 07.

Zeitgemäßer Dachschutz
 fugenlose Abdichtung durch

ISOLIN
 Bitumen - Fasermasse
 erspart in den meisten Fällen die teure Neuindeckung!
 Preiswertes Inlandszeugnis, von der Technischen Hochschule empfohlen. Prospekte und Auskünfte bereitwilligst von den Herstellern

Wilhelm Meyke & Co.
 Altschottland 7-10
 Telefon 251 67-6R

Otto Lutz, Musiklehrer
 Töpfergasse 29 II
 Solo-Flöte des Stadttheaters i. R.
Flöten-Unterricht
 (System Böhm neu. System Meyer alt)
Violin- u. Klavierunterricht
 Unterricht für
Laute zum Gesang, Gitarre Mandoline, Schlagzither

Fahrräder
 in ganz besonders großer Auswahl und Ia. Qualität vorrätig.
 — Günstige Zahlungsbedingungen —
 Sämtliche Ersatzteile stets vorrätig.
 Reparaturen gut und billig in eigener Werkstatt.
Karl Waldau, Danzig
 Altstädtischer Graben 21

Die Reparatur von
Elektromotoren Transformatoren
 und Zubehör ist Vertrauenssache.
 Wenden Sie sich in der Not immer an
Bruno Prehn
 Maschinen- und Elektromotorenwerk
 Fernsprecher 225 66, 225 67.
 Weidengasse 55.

Email-Schilder Billigste Bezugsquelle
Email-Rekl. Plakate
Blech-Rekl. Plakate
 FOR WIEDERKÄUFER RABAT
EMAILIERW. SEGOR Schilder-Segor
DANZIG-LGF., Ringstr. 5 d. Tel. 412 76

2 große, helle, sehr gut möblierte Vorderzimmer, elektr. Licht, Zentralheiz., Gasbad, in zentraler, dabei freier Lage, zu vermieten. Keine Miete monatl. 150 Gld. Anfragen unter R 933 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.
Blatate
 einfacher u. künstlerischer Art für den Ausbau. Säulenanschlüsse od. für besondere Reklame auf Karton. liefert in guter Ausführung prompt
 Großdrucker
M. B. Kafemann
 G. u. b. S.
 Retterhägergasse 8. Tel. 275 51.
 Gut erb. mod. Kinderw. (od. Sportw.) z. H. gef. Angeb. in Pr. u. R 916 Gsch.
 Junggeheile, 37 J. alt, jährl. geschied., möchte sich wieder **verheiraten**
 Vermög. Damen entspr. Alters nicht. sich melden unter R 945 a. d. Geschäft.

Drucksachen u. B. Kafemann Retterhägergasse

Qualitäts-Strümpfe so preiswert
Damenstrümpfe
Prima Seidenflor, Doppelsohle, Hochferse, moderne Farben . . . 1 95
Künstl. Waschseide, Doppelsohle, Hochferse, moderne Frühjahrsfarben . . . 2 75
Künstl. Waschseide, Doppelsohle, Hochferse, echte Naht, echte Minderung, große Modelfarbauswahl . . . 3 90
Herrensocken
Maccoartig, extra stark, neueste Dessins . . . 1 10 0 95
Seidenflor u. K.-Seide platziert, Doppelsohle . . . 1 95
Kinder-Kniestrümpfe, meliert mit buntem Rand . . . Gr. 3 jede weitere Größe 10 P mehr 1 00
Das kann eben nur Leiser
 Alleinverkauf
„Ika“ Danziger Schuh-A.-G., Langgasse 73

Sensationelle Experimente

Drahtlose Signale aus dem Weltall

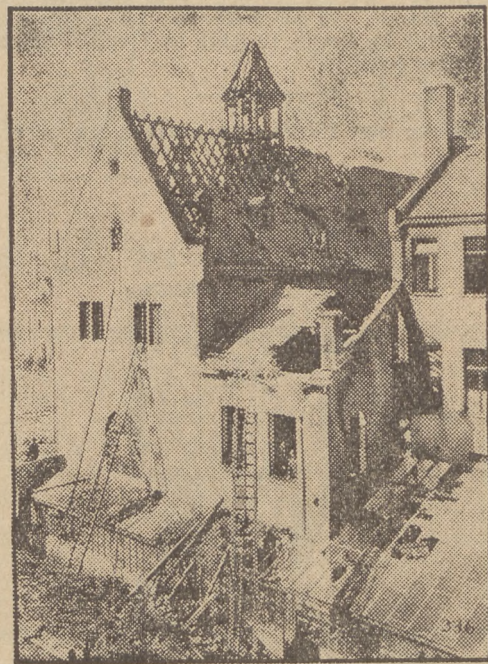
Wie lesen in der „Neuen Freien Presse“: In Schweden und in Amerika werden derzeit überaus interessante und zukunftsreiche Experimente mit Sendung drahtloser Signale in den Weltraum und dem Empfang ihres Echos durchgeführt. Den Experimenten liegen wissenschaftlich und technisch bedeutende Erwägungen zugrunde, die mit einer telegraphischen Verbindung mit Bewohnern anderer Planeten nichts zu tun haben. Die erste Veranlassung zu diesen hochinteressanten Versuchen gab eine Beobachtung des norwegischen Ingenieurs Jörgen Hals, der mit seinem Empfangsapparat eine Reihe mysteriöser Echos wahrgenommen zu haben glaubte, die in ziemlich regelmäßigen Abständen den Signalen gefolgt waren, die der große holländische Kurzwellensender in Eindhoven ausgesandt hatte. Hals hat nun mit großer Ausdauer diese Echos überwacht und die Zeitdauer, die zwischen der Echosendung und ihrem Wiederhall verstrichen war, stets genau notiert. Er hörte zunächst das gewöhnliche Echo, das ungefähr in einer halben Sekunde um die Erde läuft, und dann einen anderen Wiederhall, der einige Sekunden später hörbar wurde. Als seine Beobachtungen recht weit gediehen waren, machte er hiervon dem bekannten Astronomen und Polarlichtforscher Störmer Mitteilung. Nun wurde der geheimnisvolle Wiederhall irdischer Radiosignale von mehreren Forschern verfolgt und beobachtet; man kam so alsbald zu der Überzeugung, daß diese Echos tatsächlich aus dem Planetenraum zu uns gelangen. Die Echos konnten

unmöglich Täuschung sein, denn sie wurden von einer Anzahl großer Empfangsstationen gleichzeitig vernommen; französische und englische Radioapparate auf hoher See befindlicher Dampfer hatten sie gleichfalls empfangen. Die Signale sind wirklich aus dem Weltall in die Sphäre unserer Erde gedrungen. Sie waren das Weltraumecho unserer eigenen Radiosignale. Mit dieser Feststellung erlöset das Bedenken, daß irdische Rundfunkzeichen durch die Luftschicht von den Weltraumgebilden abgeschlossen seien, hinfällig. In mehreren Fällen konnten Störmer und seine Mitarbeiter zwischen dem Ausenden der Funkzeichen und der Aufnahme ihres Echos einen Zeitraum von 30 Sekunden messen. Dies würde also bei der 300 000-Kilometer-Sekundengeschwindigkeit der drahtlosen Wellen einer Weglänge von nahezu zehn Millionen Kilometer entsprechen; demnach sollen Signale fünf Millionen Kilometer weit ins Weltall hinausgedrungen und diesen Weg wieder zur Erde zurückgewandelt sein. Diese prachtvollen Beobachtungsergebnisse ermuntern nun die Forscher zum Hinausfunken von Radiosignalen zum Mond. Da wir dank Marconis jüngster Erfindung drahtlose Wellen unter einem bestimmten Winkel in den Raum hinauszuschicken vermögen, ließen sich diese Wellen direkt so richten, daß sie auf die Mondoberfläche auftreffen müssen und von der Mondoberfläche abermals mit einem berechenbaren Winkel in die Erdatmosphäre innerhalb drei Sekunden zurückgeworfen werden müßten.

bare Schwanzfloßen. Das Geschöß ruht senkrecht in einem etwa 3,50 Meter hohen Gestell, das der Form der Schwanzfloßen angepaßte Gleitflächen aufweist. Von diesem Gestell aus wird die Rakete abgeschossen. Die Zündung erfolgt auf elektrischem Wege. Wie feinerzeit schon Oberth ankündigte, wird die Rakete mit flüchtigem Brennstoff betrieben, im Gegensatz zu den bisherigen Pulverraketen. Nach den bisherigen Berechnungen hoffen die Erbauer, mit dieser Versuchsrakete eine Höhe von 20 000 Meter zu erreichen. Ein Fallschirm, der in



In der Friedrich-Werderschen Kirche in Berlin wurde am Mittwoch die Tochter des früheren Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, Inge Schacht, mit Dr. A. Hilger von Scherpenberg, Legationssekretär der deutschen Botschaft in London, getraut.



Mittwoch vormittag geriet das Kapuzinerkloster von Ghenbreitstein in Brand. Der Dachstuhl über dem Chorraum der Klosterkirche wurde völlig zerstört. Die Kirche mußte wegen drohender Einsturzgefahr gesperrt werden.

Das geheime Leben der Dinge

Forschungen des Inders Chandra Bose

Der indische Naturforscher Jagadis Chandra Bose, der in Kalkutta ein eigenes Forschungs-Institut besitzt, hat in den letzten Monaten eine interessante Entdeckung gemacht, die geeignet ist, manche rätselvolle Vorgänge in der Natur zu klären. Chandra Bose versteht bekanntlich die Ansicht, daß es keinen leblosen Stoff in der Natur gäbe, und daß zwischen Mensch, Tier, Pflanze und dem Reich der Dinge, also Gestein und Metall, es bloß einen Unterschied der Intensität der Lebensvorgänge gäbe. Auch ein Stück Metall lebt und reagiert auf ganz bestimmte Reize. Nun hat nach dem „Neuen Wiener Journal“ Chandra Bose den Nachweis geführt, daß alle Metalle ohne Unter-

radioaktiven Strahlen grundsätzlich verschieden sind. Ihre Quelle ist daher nicht etwa in den dem Metall beigemengten mikroskopisch kleinen radioaktiven Stoffeichen zu suchen, sondern tiefer in dem verborgenen Leben der Metalle selbst. Noch interessanter ist die Beobachtung des Forschers, daß diese Metallstrahlen auf das Gewebe bestimmter Pflanzen zerstörend wirken, als bestünde eine geheime Gegnerschaft zwischen der Lebenssphäre der Pflanzen und der der Metalle.

Diese Entdeckung ist überraschend,

da es bisher nur bekannt war, daß solche Strahlen auf mikroskopische Kleinwesen einwirken können. Es hat den Anschein, daß sich hier der Forschung ein Neuland eröffnet. Die alten indischen Philosophen waren von der Allbelebtheit der Dinge überzeugt, und es ist wohl ein beziehungsreicher Zufall, daß es nun gerade einem indischen Naturforscher gelingt, die Richtigkeit dieser Anschauung mit den Mitteln modernster Naturwissenschaft nachzuweisen. Diese Neuentdeckung ist eigentlich eine folgerichtige Fortsetzung der früheren Forschungs-tätigkeit Chandra Boses, der mit allen Mitteln seiner Experimentierkunst in London, Paris und Wien gezeigt hat, daß die Pflanze einem dem menschlichen vergleichbaren Stoffkreislauf, eine Art Herz und Nervenzentrum besitzt, schläft und wach ist, vom Alkohol berauscht werden kann und dieselben Lebensäußerungen zeigt, wie Mensch und Tier.

Strahlung aussenden.

Die Existenz solcher Metallstrahlen war der Forschung wohl auch früher nicht verborgen geblieben, doch es gelang nicht, deren Vorhandensein durch Versuche nachzuweisen. Das Ergebnis aller in dieser Richtung geführten Experimente blieb stets zweifelhaft. Man hielt die Strahlen für zu schwach, um sie mit den in Verbindung stehenden Apparaten sicher messen zu können. Nun hat Bose mit eigens hergestellten überfeinerten Messungsinstrumenten diese Aufgabe gelöst; er hat nicht nur das Vorhandensein solcher feinsten Metallstrahlen sicher gestellt, sondern auch erwiesen, daß sie von den

Familie und Volk

Tagung des Evangelischen Elternbundes

Unter starker Beteiligung aus allen Teilen des Reiches und aus den Grenzgebieten wurde am Freitag in Wiesfeld der Reichselterntag eröffnet. Die Sprecher der staatlichen Behörden befanden das Interesse des Staates an der sittlichen und religiösen Erziehung der Jugend und würdigten die Mitarbeit des Elternbundes als wichtigen Faktor in der Erziehung der Jugend.

form der Familie im heutigen Staate. Ueber die Reform dieses Staates Entscheidungen zu treffen, sei nicht Sache der Kirche. Wohl aber habe sie die Pflicht, an ihrem Teil dafür zu sorgen, daß auf dem Boden einer sozial gerecht aufgebauten Gemeinschaft eine sittlich gesunde Familie wachsen könne.

Im Rahmen des Reichselterntages

gab Professor Dr. Sidmann vor Hunderten von Vertretern der evangelischen Elternbünde aus dem gesamten Reich einen Überblick über die schulpolitische Lage. Eingehend wurde die Stellung der Elternbünde zu den politischen Parteien erörtert und dabei erneut die parteipolitische Neutralität der Bewegung herausgestellt. Die politische Umgruppierung innerhalb der bürgerlichen Parteien, insbesondere der von der bürgerlichen Mitte erhobene Ruf zur Sammlung werde, mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt. Eine klar abgegrenzte Front betreibe gegenüber der weltlichen Schulbewegung in den Parteien, die die Parole der Weltlichkeit des gesamten Schulwesens auf ihre Fahne geschrieben hätten. Der Blick auf die Entwicklung der weltlichen Schule zeige eine wachsende Radikalisierung und eine Vertrauenskrise dieser Schule innerhalb der Eltern und Lehrerschaft. Die Ausnutzung der weltlichen Schule zu einseitigen politischen Nachzweigen lasse den staatsfeindlichen Charakter dieser Bewegung stärker hervortreten.

Den Festvortrag über das Thema „Familie und Volk“ hielt der frühere badische

Staatspräsident Professor Dr. Hellpach.

Grundätzlich bekannte sich der Redner zu der Unlöslichkeit der Ehe. Zwar kenne das evangelische Christentum nicht die sakramentale Ehe, aber seine sittlichen Forderungen seien darum nicht geringer. Allerdings dürfe die Kirche gegenüber der Auflösung aller sittlichen Normen sich nicht starr an die bisher geltenden Konventionen klammern. Sie müßte vielmehr unterscheiden zwischen unantastbaren und wandelbaren Wesensbestandteilen der Familienordnung. Unantastbar sei auch heute noch die Lebenslänglichkeit der Ehe und die Unverletzbarkeit der Leibeszucht. Prof. Hellpach polemisierte in diesem Zusammenhang sehr scharf gegen die Probe- und Kameradschafts- und verteidigte entschieden die Unantastbarkeit des heimischen Lebens. Beim Kampfe gegen § 218 handele es sich um den Anfang eines großen Rationalisierungsprozesses der modernen Kultur, an dem die Kirche nicht tatenlos vorübergehen dürfe. Zum Schluß wandte sich der Redner nochmals eindringlich an die Eltern. Ein bloßer äußerlicher Konservatismus sei unfähig, die überall Neues anbahnende Entwicklung zu meistern. Ein auf sittliche Verantwortung sich gründendes Christentum sei dagegen Vorbedingung für die Re-

Einmütig nahm die Versammlung eine Entschließung an, die sich gegen das Vordringen des Kulturbolschewismus wendet und der christlichen Familie als der Urzelle menschlicher Gemeinschaft die Verantwortung für den Fortbestand christlicher Kultur und Gefittung zuweist.

Ihre fürchterlichsten Sekunden Gedanken zwischen Leben und Tod

In einer deutschen Zeitung erzählten kürzlich zwei Menschen von den fürchterlichen Sekunden, in denen ihr Leben verloren schien, ungefähr folgendes:

Ein Student,
der auf dem Karwendelkamm abstürzte, schrieb: „Ich war vor meinem Freund als erster oben angelangt, als ich plötzlich durch ein Ausrutschen auf einer glatten Moosfläche ins Gleiten geriet und über die schmale Steinfläche hinweg in die Tiefe sauste. Was ich dabei empfand? Erstens ein Gefühl völliger Glückseligkeit. Dann fehlte mir auch jede Empfindung für Schmerz, während meine Augen und mein Gehör ihre normale Schärfe behielten. Vor allem aber empfand ich eine außerordentliche Schnelligkeit des Gedankens und der Einbildung. Es schien mir, als sehe ich in meinem inneren Spiegel den ganzen Verlauf meines vergangenen Lebens. Selbstsamere aber in rückwärtigem Gang. Erst als ich mit meinem Körper auf einer mächtigen Schlehdornhecke aufschlug, brach alles Gedankliche ab und ich fiel in eine tiefe Ohnmacht. Als ich aus dieser erwachte, lag ich bereits mit weißlich zerfurchtenen Gliedmaßen unten im „Goldenen Aler“ zu Jungsbrud.“ Die Hecke hatte zum Glück den Aufschlag gedämpft.“

Der Theaterdirektor,
der beinahe lebendig begraben wurde: „Ich hatte eine schwere Magenoperation in Landsberg a. d. Warthe hinter mir. Aber es schien so, als sollte ich trotz des gewaltigen Verlustes nicht mehr aus der Narbe erwachen. So hatte mich auch die Unterernährung in der Infektion geschwächt. Ich befand mich also in einer Art von Scheintod. Mein Geist war völlig reglos, nur eine eiserne Starre hielt meinen Körper umfassen. Atmung und Herzstätigkeit

waren auf ein nicht mehr erkennbares Minimum herabgesunken. Empfindung und Bewegung fehlten völlig. Nur mein Geist konstatierte alles, was um mich vorging. So hörte ich, wie der Arzt, der mich operiert hatte, sagte: „Tot!“ Mein Fuß ruhte auf einem Wagen, und dann ging es über den Fahrstuhl hinab und in ein der Luft nach großes und niedriges Gewölbe. Was dort weiter geschah, entzieht sich meinem Gedächtnis. Erst als ich zu meinen Häupten ein Brett knarren hörte — es war der Sargdeckel, den man auf mich deckte! —, kam ich wieder zur Besinnung. Aber ich fühlte mich noch immer matt und kraftlos und konnte kein Glied regen. Mit der Verschlechterung der Luft in der neuen engen Behausung befiel mich endlich ein wohlige Gefühl der Ruhe. Aber das hielt nur kurze Zeit an, dann war es mir, als müßte ich auf die Bühne. Ich rief — alles natürlich nur in meinem Unterbewußtsein — nach meinen Axtstiefeln, um den Wetter vor Strahl zu spielen, nach meinem Braut und Zylinder, da ich den Strieße mimen müßte, nach meinen Lackstiefeln, um in einem Stück von Heffisch aufzutreten, und nach meinem Helm, um den Wallenstein vorzustellen. Es war mir, als ob ich mein ganzes Repertoire noch einmal durchspielen dürfte. Von meiner Anfängerei an bis zu meiner letzten Rolle. Schließlich war es mir tatsächlich so, als ob mein Inspektor meinen Namen rief und mich zum Austritt drängte, daß ich — nun aber wirklich — aus dem Sarg emporfuhr, dabei an den nur lose ausgelegten Deckel stieß, diesen herunterwarf und nun aufrecht dafas. Dieses Geräusch und mein wohl damit verbundenes Schreien mußte ein paar Wärter angelockt haben, denn plötzlich standen zwei weißgekleidete Männer neben mir, die mich aus der Leichenkammer des Krankenhauses in ein freundliches Zimmer brachten.

Die Weltraumrakete stellt sich vor. Wann geht's zum Mond?

Der engere Mitarbeiter von Prof. Oberth, Dipl.-Ing. Nebel, kündigte auf einem Vortragsabend des Vereins für Raumfahrt den Abbruch der Rakete für Anfang Juni an. . . wenn nichts dazwischen kommt. Und zwar soll der Abbruch vom Dörfelbad her aus stattfinden. Trotzdem der Abbruch der Rakete im Herbst einer Explosion wegen abgefaßt werden mußte, erwartet man

diesmal zuversichtlich das Gelingen des Unternehmens. Allerdings, wie Herr Dipl.-Ing. Nebel einschneidend bemerkte, dürfen keine neuen Schwierigkeiten auftreten. An Stelle der im Herbst vernichteten Rakete ist eine neue entstanden, deren Verfertigung der Verein für Raumfahrt sich ein Stück Geld kosten ließ: Rund 25 000 RM. Die Rakete war im Original im Vortragsaal aufgestellt und erregte großes Interesse. Sie ist etwa 2,50 Meter hoch, aus Weichmetall und in Tropfenform gebaut. An ihrem Ende befinden sich auswechsel-

Was gibts Neues in der Welt?

Hier das Interessanteste der Woche

Tragödie einer Zirkusdigerin.

Der Tierpark des Zirkus Krone wurde von einer schweren Einbuße betroffen. Judith, eine vollkommen zahme, neun Monate alte Tigerin, erkrankte während des Transportes im Schnellkraftwagen des Zirkus Krone von St. Pölten nach Wien an den Folgen einer Angina. Auf dem Wege von der Klinik ließ der Dompteur, der dem Tier durch ständiges Einflößen von Milch seine Lage erleichterte, das Auto halten. Es war zu spät für jede Hilfe. Nach fürchtbarem Todeskampf, bei dem die Polster des Wagens zerfetzt und dem Dompteur Verletzungen an Armen und Händen zugefügt wurden, erkrankte die Tigerin wenigen Minuten.

bische Druckschriften einschließlich Zeitungen werden gehalten.

Die Schwester des Zaren.

Großfürstin Olga Alexandrowna weilt zur Zeit in Berlin und erklärte einem Ausfrager: „Die Gerüchte über das Vorhandensein eines großen Vermögens der Zarenfamilie entsprechen nicht den Tatsachen. Der phantastische Schatz, der angeblich in einer Londoner Bank untergebracht sein soll, existiert in Wirklichkeit gar nicht. Was die Ansprüche der falschen Anastasia auf Erbstücke der Zarin Alexandra betrifft, so sind sie selbstverständlich ungerichtlich. Ich war übrigens die erste aus der Familie Romanow, die nach Berlin kam, um die geheimnisvolle Perion zu sehen. Ich habe mich sofort überzeugt, daß sie mit meiner Nichte bestimmt nicht das mindeste gemein hat. Wie ich höre, soll sie jetzt aus Amerika ausgewiesen werden.“

Militär gegen Heuschrecken.

Die Heuschreckenplage in Ägypten nimmt immer größere Ausmaße an. Alle Versuche, das Vordringen der gefährlichen Tiere zu verhindern, sind fehlschlagend. Auf Befehl König Fuads ist eine Abteilung ägyptischer Soldaten nach der Sinaihalbinsel zur Bekämpfung der Insekten abgegangen.

Schiffe im Bau.

Annahme der Weltschiffbau-Tonnage. Aus dem Vierteljahrbericht von Lloyd's Register of Shipping über den Weltschiffbau im ersten Quartal 1930 geht hervor, daß die Gesamtzahl der im Bau befindlichen Schiffe über 100 Brigat. am 31. März 1930 824 mit 3 265 929 BRT. betrug gegen 798 Schiffe mit 3 110 180 BRT. am 31. Dezember 1929. Die Motorchiffstonnage übertrifft wieder diejenige der Dampfer um 194 728 BRT. gegen 387 451 BRT. am 31. Dezember 1929. In Deutschland wird an 56 (56) Dampfern mit 114 417 (167 301) und 21 (18) Motorschiffen mit 116 745 (85 955) BRT. gearbeitet.

Der Bestand der preussischen Staatsbibliothek.

beträgt zur Zeit mehr als 2,3 Millionen Bände Druckschriften, darunter 6200 Inkunabeln und 355 000 Bände Musikalien; ferner 58 000 Handschriften, über 400 000 Autographen, 2800 Lautplatten und über 370 000 Kartenblätter, wobei von dem der Staatsbibliothek überwiesenen Kartenarchiv des ehemaligen Großen Generalstabes nur der bis jetzt bearbeitete Teil mitgerechnet ist. Etwa 20 000 perio-

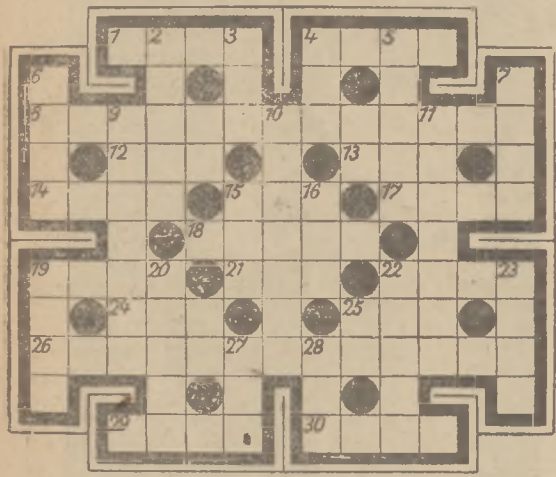
Übler Mundgeruch

Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. — Ueberzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu G. 0.75, große Tube G. 1.25, Chlorodont-Zahnbürsten G. 1.20, für Kinder G. 0.90, Chlorodont-Mundwasser G. 2.40. — Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Man verlange nur echt Chlorodont und weise jeden Ersatz dafür zurück.

wirkt abstoßend. Häßlich gefärbte Zähne entstellen das schönste Antlitz. Beide Schönheitsfehler werden oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischenden Zahnpaste Chlorodont beseitigt. Die Zähne erhalten schon nach kurzem Gebrauch einen wundervollen Elfenbeinlang auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. — Ueberzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu G. 0.75, große Tube G. 1.25, Chlorodont-Zahnbürsten G. 1.20, für Kinder G. 0.90, Chlorodont-Mundwasser G. 2.40. — Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Man verlange nur echt Chlorodont und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Raten Sie!

Kreuzworträtsel.



Die Wörter bedeuten von links nach rechts:
 1 Zinter Nebenfluß der Fulda, 4 Gezeit des Meeres, 8 Blattlose Kreuzpflanze, 12 Poeten, 13 Stadt im Regierungsbezirk Kassel, 14 Sammlung nordischer Sagen, 15 Engl. Nurede, 17 Zitterpappel, 18 Gesellschaftszimmer, 19 Körpergröße, 21 Stadt an der Donau, 22 Gewürz- und Arzneipflanze, 24 Rappenvogel, 25 Teil des Baumes, 26 Bagabund, 29 Gch, 30 Bezeichnung von „gefesselt“.

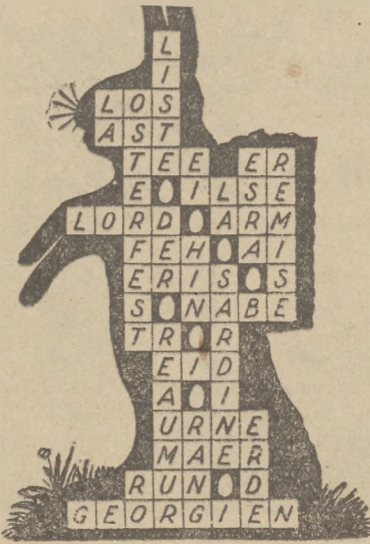
Von oben nach unten:
 2 Bühnenwerk, 3 Wild, 4 Lebensgemeinschaft, 5 Traggeißel, 6 Schmiedeherd, 7 Nährmutter, 9 Papitname, 10 Tonfigur des Kunstgefangs, 11 alkoh. Getränk, 15 Schwein, 16 Europ. Hauptstadt, 19 Tanzzeit, 20 Schneidewerkzeug, 22 Verbrennungsgas, 23 Abschnitt des Romans, 27 Art Erde, 28 Geist der Blume.

Silbenrätsel.

Aus den Silben: ham dam dar do dro e ei ein garu ge ai gnou ha im fa la fa te me mi min nach ne ne nel mit nim no non or pi ra ra ri rod sa sad sein ten un weih sind 18 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Spruch ergeben. (h = ein Buchstabe.)

Die Wörter bedeuten: 1 Wüste in Afrika, 2 Witz, 3 Hohes Feit, 4 Bedeutender Physiker, 5 Schweizer Getreidemah, 6 Blume, 7 Verwandter, 8 Weibl. Vorname, 9 Europ. Staat, 10 „Großer Jäger“, 11 Populär-wissenschaftl. Schriftsteller, 12 Art Kamel, 13 Heidekraut, 14 Klosterfrau, 15 Feuerstelle im Hause, 16 Fluß in Tirol, 17 Blume, 18 Art Glaubenssatz.

Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer.



Danziger Heringswochenbericht

vom 19. bis 26. April 1930.

(Originalbericht.)

Yarmouth-, Schotten- und Norwegischer Heringe. Die Verladungen von den hiesigen Lägern waren namentlich Ende dieser Woche ziemlich rege. Yarmouthheringe sind fast vollständig geräumt, was zur Folge haben dürfte, daß sich jetzt auch die Läger in vorjährigen haltbaren Schottenheringen mehr reduzieren werden.

Soweit ist noch kein genauer Zeitpunkt für den diesjährigen Beginn der Salzung in Schottland und Sletland festgelegt. Man glaubt jedoch, daß in Stornoway kaum vor Anfang Juni und in Sletland kaum vor Mitte Juni mit dem Salzen begonnen wird. Man ist jedenfalls bestrebt, das Salzen zu früh gefangener Heringe zu verhindern.

Nach den amtlichen Berichten stellt sich der diesjährige Export von Norwegen soweit wie folgt: 103 743 To. Vaarheringe, 3517 To. entgrätete Heringe, 242 379 To. Sloeheringe, 19 150 To. Fett- und Schneideheringe. Wie gewöhnlich um diese Zeit liegt das Geschäft in Norwegen augenblicklich ruhig, jedoch unverändert fest. Wie berichtet wird, lassen die Russen jetzt von ihren gekauften norwegischen Heringen wöchentlich ungefähr 30 bis 40 000 Tonnen verladen, und zwar gehen in jeder Woche vor Norwegen nach Murmansk etwa drei Dampfer mit je 10 000 bis 15 000 Tonnen ab.

Die hiesige Marktlage für Norwegischer Heringe ist unverändert geblieben. Die heutigen Forderungen lauten bei Waggonladungen wie folgt: Yarmouth erste Trademark Matfells sh 52/- bis 52/6, do. Matties sh 52/- bis 52/6, Yarmouth gewöhnliche Marken Matfells sh 51/- bis 51/6, do. Matties sh 51/- bis 51/6, Ostküsten erste Trademark Matfells sh 49/- bis 50/-, do. Matties sh 48/- bis 49/-, Crownmatties sh 49/- bis 50/-, Tornhelles sh 37/- bis 38/-, Large Matjes, je nach Qualität, sh 65/- bis 75/-, Selected Matjes, je nach Qualität, sh 60/- bis 70/- per 2/2 Tonnen, norwegische 1929er Sloeheringe 5/600er sh 21/-, 6/700er sh 22/-, norweg. 1930er Sloeheringe sh 21/6, 6/700er sh 25/6, norwegische 1929er Schneideheringe 30/40er sh 44/-, 40/50er sh 43/-, 50/60er sh 42/-.

Sämtliche Notierungen verstehen sich frei Bahn oder frei Dampfer Danzig, transit.

Posener Viehmarkt vom 25. April. Aufgetrieben waren 943 Tiere, darunter 6 Bullen, 24 Kühe, 229 Kälber, 22

Schafe, 273 Schweine und 389 Ferkel. Die Marktnotierung fiel infolge geringen Antriebes aus.

Wochenbericht von den deutschen Schlachtviehmärkten

An den deutschen Schlachtviehmärkten entwickelte sich in der Berichtswoche nur allgemein ein mittelmäßiges Geschäft. Die Märkte waren, wie regelmäßig in der Woche nach Ostern, nur wenig besichtigt, so daß teilweise das Angebot kaum der Nachfrage genügte, obgleich das warme Wetter verschiedentlich zu vorsichtiger Disposition veranlaßte. In der Berichtswoche wurden aufgetrieben: Rinder 14 000 (17 300), Kälber 15 200 (30 000), Schafe 6800 (9500), Schweine 60 100 (85 000).

Am Rindermarkt war für beste Qualitäten teilweise etwas mehr zu erzielen, wenn sich im allgemeinen auch die vorwöchentlichen Preise behaupteten. In Ochsen war das Geschäft teils recht flott, während alte fette Kühe vernachlässigt waren.

Am Kälbermarkt waren beste Mast- und Saugkälber gesucht und konnten demgemäß ihren Preisstand bis zu 5 RM, teilweise um noch etwas mehr, bessern. Der Schaftmarkt zeigte ein nur unbedeutendes Geschäft. Fettschafe ließen sich nur schwer absetzen. Beste Lämmer sowie gute Hammel waren weiter gefragt, und die Preise hierfür konnten um 1-2 RM anziehen.

Das Schweinegeschäft brachte trotz des verhältnismäßig langsamen Geschäftes durchweg höhere Preise; es überwiegen hier Aufschläge von 2-6 RM, und nur vereinzelt zeigten sich Nachlässe bis zu 3 RM. Für Sauen bestand nur wenig Nachfrage.

Nachstehende Preise in Reichsmark pro 50 kg Lebendgewicht:

	Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
Berlin	24-61	40-83	40-64	57-66
Bremen	30-61	45-84	—	54-66
Breslau	26-52	22-57	43-65	55-66
Dresden	27-60	52-87	52-66	60-71
Elberfeld	30-62	45-85	—	58-71
Essen	29-64	50-110	58	53-72
Frankfurt/Main	30-61	60-86	—	70-75
Hamburg	16-61	35-86	20-66	60-66
Kiel	21-52	28-78	62-70	44-66
Köln	28-62	55-110	—	60-74
Mannheim	18-61	56-86	46-48	64-71
München	18-57	70-90	—	52-68
Stuttgart	18-53	70-90	—	56-73

Zur Feuerschutzwoche in Danzig

Feuer löschen ist leichter als Feuer bekämpfen

Jeder weiß das, aber wieviele handeln dagegen! Meist ist es Unvorsichtigkeit, die das Feuer entzünden läßt. Im Reich und in Danzig wird deshalb eine Feuerschutzwoche aufgezogen, die in Wort und Bild belehrend und aufläuternd wirken soll. Die Verluste durch Brandschäden betragen im kleinen Kreisgebiet rd. 1,8 Millionen Gulden. Dazu die unerklärlichen Verluste durch Zerstörung wertvoller Menschenleben. Wie viel Gutes könnte mit 1,8 Millionen Gulden geschaffen, wieviel Not und Elend

gelindert werden! Wir begrüßen die Veranstaltung in Danzig und hoffen von ihr manche Segnungen für die Zukunft.

Das Programm der Danziger Feuerschutzwoche ist recht umfangreich und bietet sowohl den Erwachsenen wie auch den Schulkindern mancherlei Anregungen zur Bekämpfung und Verhütung des Feuers. In vier Rundfunkvorlesungen wird von berufener Seite auf Gefahren durch Feuersnot hingewiesen und das Publikum aufgeklärt. Die Brief-

kampfe der Danziger Postanstalten tragen die Aufschrift: Selbst Feuer verhüten! Briefverschlussschloß, die auf die Feuerschutzwoche hinweisen, sind in großen Mengen ausgegeben worden. In den Schulen werden rund 8000 Aufklärungschriften verteilt werden, und jeden Tag der Woche soll eine kleine Belehrung über Feuergefahren durch die Lehrer erfolgen. An der Hauptfeuerwache und auf dem Gelände der Feuerzweigstelle werden Lichtreklamen auf die Feuerschutzwoche aufmerksam machen.

Wir wollen hoffen und wünschen, daß diese umfangreichen Vorbereitungen auch die Danziger Bevölkerung anspornen wird, mehr als bisher der Feuergefahr und ihrer schnellen Bekämpfung Aufmerksamkeit und Interesse entgegenzubringen. Vereint sein ist alles!

Menschen das Leben gekostet. Aufklärung und Belehrung tut hier besonders not.

Dämpfe von feuergefährlichen Flüssigkeiten, die, mit Luft vermischt, ein explosives Gemenge bilden, sind für alle Betriebsstätten ein besonders großes Gefahrenmoment. Ausreichende Absaugvorrichtungen, Entlüftungsanlagen, die der Natur der Dämpfe entsprechen, müssen vorhanden sein. Eine Dedenventilation kann z. B. bei Dämpfen, die schwerer als Luft sind, ihren Zweck nicht erfüllen. Entlüftungsanlagen sind unmittelbar ins Freie zu führen und durch engmaschige Gitter zu sichern. Eine gewissenhafte Kontrolle gibt die größte Sicherheit gegen Brände in jedem Betrieb. Kleines Vöschgerät, Handfeuerlöcher, dem Betriebe und dem Zweck entsprechend, müssen in ausreichender Menge vorhanden sein. Jeder Angehörige eines Betriebes sollte ihre Handhabung kennen.

Der beste Feuerschutz für jeden industriellen Betrieb ist

die Schaffung einer Werkfeuerwehr, mag sie auch noch so klein sein. Der Leiter dieser Feuerwehr muß allerdings mehr als die üblichen Erfahrungen in der Feuerverhütung und Feuerbekämpfung besitzen. Benannte Nachwächter oder irgendeinen Schreiber mit der Führung zu betrauen, wie es gelegentlich manchmal vorkommen soll, kann keinen Gewinn bringen. Halbetten im Werkfeuerwehrverhältnis verursachen nur Schaden. Nur ein erfahrener Führer wird für stets gut ausgebildete Mannschaften und für eine ständige Instandhaltung der ihm zur Verfügung stehenden Vöschmittel und Geräte Sorge tragen. Ihre Schaffung ist daher mit allen Mitteln zu fördern. Möge die Feuerschutz-Woche auch hierzu beitragen.

Feuerverhütung in gewerblichen Betrieben

Die Brandursachen in gewerblichen Betrieben sind je nach Art des Betriebes und der darin zur Verarbeitung gelangenden Stoffe verschieden. Zum Schutz gegen Brandgefahren bestehen für die Betriebe eine Reihe von Vorschriften der Feuerpolizei, Berufsvereinigungen, Berufsberatungsgesellschaften und anderer Stellen mehr. Werden diese Vorschriften von den Betriebsleitungen und Belegschaften befolgt, so könnte man einen gewaltigen Rückgang der Brände, die die Industrie betreffen, verzeichnen. Wie steht es jedoch hiermit in Wirklichkeit? Besucht man einen Betrieb, so fällt einem gleich am Eingang ein Schild in die Augen:

„Rauchen verboten!“

Zahlreiche gleiche Schilder findet man in allen Teilen des Betriebes. Trotzdem schweben in den Arbeitsräumen blane Wolken, ein untrügendes Zeichen, daß geraucht wurde. Besonders in dem heimlichen Rauchen liegt eine große Gefahr. Rücksichtsloses Einhalten des Rauchverbotes ist die erste Sicherheitsmaßnahme eines jeden Betriebes. In den Werkstätten: Wie häufig stehen hier

den wir sie in Ecken oder unter Tischen und Bänken liegen.

Sauberkeit und Ordnung ist ein Haupterfordernis in jedem Betriebe. Staub, gleich welcher Art,

ob von Holz, Kohle, Fasern, Metall, Mehl ist auf höchste feuergefährlich und kann zu Explosionen führen. Noch gefährlicher ist es, wenn in diesen Räumen sich eiserne Defen oder andere offene Feuerungen befinden. Brennt der Ofen einmal schlecht, so wird ein mit Öl getränkter Lappen hineingeworfen oder aus einer Kanne oder Flasche Benzin, Petroleum, Öle oder dgl. hineingegossen. Diese Luftfritte hat schon manche Fabrik eingestürzt und vielen

Blitzgefahr! beseitigt durch Revision und Reparatur alter, sowie sachgemäße Herstellung neuer Anlagen

Albert Voigt & Co.

Gegr. 1902 Vorst. Graben 50 Tel. 244 71, 244 72

Eimer mit feuergefährlichen Flüssigkeiten an den Werkbänken und Arbeitsplätzen herum. Die Vorschrift sagt, daß Gefäße, in denen sich feuergefährliche oder gesundheitschädliche Flüssigkeiten befinden, mit einem dicht schließenden Deckel versehen sein müssen. Da aber das Auf- und Zumachen der Deckel lästig ist, wird man häufig diese Deckel vergeblich suchen. Feuergefährliche und gesundheitschädliche Dämpfe gelangen so in die Arbeitsräume, und verwundert fragt man sich zu spät, wie war es möglich, daß eine Explosion oder dieser Unfall vor-

kommen konnte.

Delige Pnglappen und Puzwolle neigen zur Selbstentzündung.

Nach dem Gebrauch sollen dieselben in einem feuer-sicheren Behälter gesammelt werden. Wie oft fin-

Für Industrie, Garagen usw. glänzend bewährt ist das automatische Kohlen-säure-Trockenlösch-Verfahren

TOTAL

POLAR TOTAL speziell für Ölbrände

Literatur kostenlos durch Gen.-Vertreter

ED. SCHIMMEL, DANZIG

Dominikswall 8 Telefon 244 60

Nur eine ordnungsmäßig geprüfte Anlage ist ein **Blitzschutz!**

Walter Dyck, Danzig, Langgasse 38

Neuanlagen, Prüfungen, Reparaturen

NORDSTERN

Versicherungs-Actiengesellschaften

Versicherungen aller Art

Vertreter an allen Plätzen

BERLIN-SCHÖNEBERG NORDSTERNPLATZ

Otto Hamann

ältestes Blitzableiter-Spezialgeschäft

Untersuchungen - Reparaturen - Neuanlagen

empfohlen von staatlichen, städtischen und kirchl. Behörden

Danzig, Kohlengasse 4 Tel. 238 79

Aus unserem Inzerentenkreise

Minimax — die Hausfeuerwehr. Es dürfte wohl keiner unter den Lesern dieser Sonderausgabe geben, der nicht den bekannten Minimax-Handfeuerlöcher kennt; ja, es gibt sogar heutzutage eine ganze Reihe von ihnen, die ihn sehr schätzen, weil sie ihn im Ernstfalle kennen und lieben gelernt haben. Wie wir hören, gibt es eine große Reihe von Minimax-Handfeuerlöschern, die lange Jahre, ja zum Teil 15 bis 20 Jahre mit der gleichen Füllung an ihrem bestimmten Ort geblieben, bis dann nach so langer Zeit das Schicksal es erforderlich machte, sie zu benutzen; und sie haben dann voll und ganz ihre Pflicht getan und dadurch große Werte dem Volkvermögen erhalten. Weil es sich immer um dieselben Chemikalien bei dem roten Minimax-Handfeuerlöcher handelt, nämlich doppelkohlen-saures Natrium in Wasser gelöst und Schwefelsäure in einer an beiden Seiten zugeshmolzenen Glasröhre, ist natürlich der chemische Vorgang bei Inbetriebnahme des Apparates immer der gleiche, so daß also ein Versagen bei diesem so vorzüglich eingeführten Handfeuerlöcher ganz ausgeschlossen ist, weil das Gas erst im Moment der Inbetrieb-setzung erzeugt wird. — In Anbetracht der Tatsache, daß die meisten Menschen aus Ersparnisgründen weit unter-versichert sind, und des wichtigen Umstandes, daß es immer darauf ankommen wird, sofort eingreifen zu müssen, um noch in der Lage zu sein, den Brand zu löschen, oder ihn wenigstens zu lokalisieren, bis die Feuerwehr kommt, erscheint uns die Anschaffung dieses wertvollen Kleinods für jeden Besitzer von Werten als ein ganz natürliches Gebot der Klugheit.

MINIMAX

Handfeuerlöcher für alle Zwecke

MINIMAX-Perkeo-Handschaumlöcher für Sonderzwecke

Seit 26 Jahren praktisch dauernd bewährt!

Ein weiteres Beispiel hiesigen Erfolges: Es gelang uns mit dem „MINIMAX“ sofort das Feuer zu löschen. Wo der Inhalt aus dem Apparat traf, war sofort das Feuer erstickt. Wir haben strichweise das Feuer gelöst. Der Apparat hat erstklassig funktioniert!

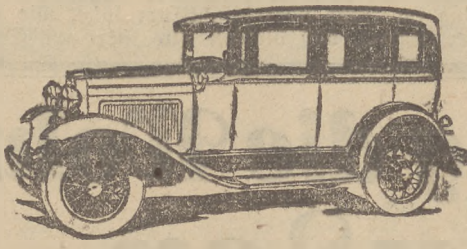
gez.: H. Lenczart & Co., G. m. b. H., Schiffsmakler, Danzig, Elisabethwall 9.

Generalvertretung mit Lieferlager der Minimax-Export-Compagnie, Berlin-Charlottenburg 2

EDUARD J. RAMM, Danzig, Langgarten 21. Tel. 283 23.

DAS KRAFTFAHRZEUG

Ford



Kohlenmarkt 13

Werkstatt: Hopfengasse 74

Gerhard Burandt G. m. b. H.

Telefon: 24214/15

Was sind Dirt-Track-Rennen?

In einer unserer letzten Ausgaben brachten wir eine kurze Meldung, daß auch Berlin jetzt eine Dirt-Track-Bahn eröffnet hat. Aus unserem Leserkreis sind uns zahlreiche Fragen zugegangen, was Dirt-Track-Rennen eigentlich sind und woher die Bezeichnung stammt. Dirt Track kommt aus dem Englischen und bedeutet, fachgemäß überjagt, Dreckbahn-Rennen. Das hervorragendste Zeichen des Dreckbahnrennens ist das Gleiten und Rutschen in der Kurve. Als beiter Dirt-Track-Fahrer gilt der Engländer, der bei seinem Fahren streng zwischen Schlenndern mit dem Hinterrad und dem Schlenndern beider Räder, die dann gleichzeitig in einem gewissen Winkel zur bisherigen Fahrbahn dahinzurutschen, unterscheidet. Von routinierten Fahrern wird das Querrutschen mit beiden Rädern mit besonderer Vorliebe gefahren, denn sie haben dadurch die Möglichkeit, mit hoher Geschwindigkeit in den Kurven zu fahren. Beim Schlenndern mit beiden Rädern wird der Lenker verhältnismäßig langsam herumgeworfen, so daß das Vorderrad in einer Linie mit Rahmen und Hinterrad bleibt. Beim Schlenndern mit dem Hinterrad muß im Gegenteil die Maschine scharf herumgeriffen werden. Bei gedrosfeltem Motor wird die Maschine leicht auf die Innenseite der Kurve gelegt. Durch entsprechende Gewichtsverteilung wird sie dann so stark seitwärts gehoben, daß beide Räder gleichzeitig quer zur Bahn rutschen.

Das Rennen selbst wird auf einer Aufschubahn oder, besser gesagt, auf einer Schlackenbahn ausgetragen. Der Untergrund der Bahn ist fest und mit loser, feinkörniger Schlacke in Höhe von 5 bis 15 Zentimeter bedeckt. Das Fahren auf der Aufschubahn bedingt naturgemäß besondere Maschinen, die gegen den Dreck und Staub, der in der Kurve aufgewirbelt wird, geschützt sind. Vor allem muß die zum Dirt-Track-Rennen verwandte Maschine schnell anziehen und viel aushalten können. Stürze auf der Dirt-Track-Rennbahn sind infolge der weichen Unterlage meistens ohne ernstere Folgen für den Fahrer.

Weitere Zusammenschlüsse in der deutschen Automobilindustrie?

Es verlautet, daß jetzt auch die Adler-Werke Kleyer in Frankfurt a. M. vor einem Zusammenschluß mit einem anderen Automobilunternehmen stehen. Die treibende Kraft scheint auch hier Jakob Goldschmidt zu sein, der Leiter der Darmstädter und Nationalbank. Jakob Goldschmidt ist in den Aufsichtsrat der Automobilwerke Büsling AG. eingetreten. Die Büslingwerke sind ein altes Familienunternehmen, das namentlich auf dem Gebiete der Herstellung von Lastkraftwagen erfolgreich gearbeitet hat. Die Gesellschaft hatte sich schon im vorigen Jahr die Reste der zusammengebrochenen Mannesmann-Automobilwerke angegliedert. Mit Jakob Goldschmidt im Aufsichtsrat wird sie sich vielleicht den schon bisher vertretenen Zusammenschlüssen noch weiter nähern. Gerüchtweise will man von einer Kombination Adler-Büsling-Dorch wissen. Die Darmstädter und Nationalbank ist ferner an dem neuen Hansa-Flomb-Konzern und an der Nationalen Automobil-Gesellschaft stark interessiert.

Ford an Steyr-Auto interessiert?

Aus Wien wird gemeldet, daß Henry Ford in Südbeners Parkhotel für sich und seine Familie die Fürttenapartements bestellt hat und angeblich mehrere Wochen dort verweilen will. An diese Nachrichten werden wirtschaftliche Hoffnungen geknüpft, so vor allem, daß Ford Interesse für die notleidende Steyr-Autoindustrie haben könnte.

Wagen am Start sehen, die sonst selten bei Zuverlässigkeitsfahrten zu finden sind.

Bei den Kraftträdern sind fast sämtliche Marken vertreten, so z. B.: BMW, DAB, D-Mad, Ariel, FN, WSL, Hecker, Puch, Triumph, Victoria, NSU, Zündapp, Indian, Tornax, Rudge, NSU, Diamant, Opel, Schliha, Sarolea, HZ, Avia-Celer, Atlantis, Harley. Es sind insgesamt über 100 Nennungen. Dadurch zeigt sich, daß die ADAC-Düppelrennenfahrt nunmehr im Reich von immer mehr Sportfreunden besucht wird.

In England Zwangsversicherung.

Wichtige Bestimmungen des neuen englischen Versicherungsgesetzes. Versicherungszwang für sämtliche Kraftwagenbesitzer und -führer.

Erteilung des Führerscheines nach Prüfung der körperlichen Eignung. Weitere Voraussetzungen für die Führung leichter Wagen ist die Vollendung des 17., für die Führung schwererer Wagen Vollendung des 21. Lebensjahres.

Die Geschwindigkeitsgrenzen sind für Motorräder und leichte Personenkraftwagen aufgehoben. Die Höchstgeschwindigkeit für Omnibusse beträgt 30 Meilen gleich etwa 50 Kilometer. Trunkenheit bei der Führung von Kraftwagen wird mit Geldstrafe von 50 engl. Pfund (1000 RM.) oder bis vier Monate Gefängnis bestraft.

Berufskraftfahrer dürfen nicht mehr als zehn Stunden im Dienst mit Wartepausen oder fünf Stunden Dienst hintereinander ununterbrochen beschäftigt werden.

Aus unserem Inferentenkreise

Englisch Triumph 1930. Kein Jahr ist bis jetzt vergangen, ohne daß die Motorrad-Erzeugnisse der „Englischen Triumph“-Werke in Coventry eine besondere Anziehungskraft auf das Motorrad-fahrende Publikum ausgeübt haben.

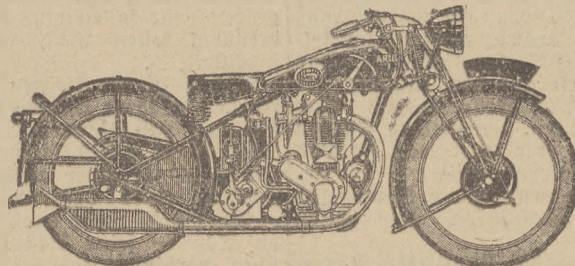
Auch für das Jahr 1930 bedeutet „Englisch Triumph“ für den Motorradfahrer nichts weniger als Kraft, Schnelligkeit, Zuverlässigkeit. Der Motorradfahrer von heute fühlte sich darüber klar sein, daß es zwecklos ist, Motorräder nur jeden Preis verbilligt zu sehen, denn es hat sich herausgestellt, daß billige Erzeugnisse den großen Anforderungen nicht genügen. Es liegt in der Natur jeder Fabrikation, daß das Billige nicht das Beste sein kann. Gerade bei einem Motorrad liegt die Qualität über die Billigkeit, mehr als bei einer anderen Fahrzeuggattung, da gerade das Motorrad im täglichen Gebrauch den größten Strapazen unterworfen ist. Der Motorradfahrer sollte in seinem eigenen Interesse keine Motorradkaufpreise vergleichen, ohne die Qualitätsverhältnisse näher zu studieren. Es ist zweckmäßig, vor dem Kauf eines neuen Motorrades auch etwas in die Zukunft zu sehen, indem man die wirkliche Gebrauchsfähigkeit einer Maschine und deren späteren Wiederverkauf in Betracht zieht. Der Wiederverkaufswert wird nicht ausbleiben, und der Zweitehandpreis für eine Qualitätsmaschine wird stets günstiger ausfallen.

Die „Englischen Triumph“-Motorräder sind, wie alle Motorradmarken, im angenehmen Abzahlungs-system faustlich. Anstatt mit billigen Fabrikaten zu experimentieren, zieht es ein kluger Käufer jederseits vor, lieber ein bis zwei Monatsraten mehr aufzuwenden, um sich ein Motorrad von dem Rang einer „Englisch Triumph“ zu kaufen. Das „Englische Triumph“-Motorrad ist als englische Klasse-Maschine unter den Motorradfahrern aller Länder seit Jahrzehnten bestens bekannt und taufendfach in internationalen Rennen und Zuverlässigkeitsfahrten bewährt. Es bedarf keiner besonderen Wiederholung, daß die „Englischen Triumph“-Motorräder in den groß angelegten Rennen in Coventry hergestellt werden, welche für den Motorradbau vorbildlich modern eingerichtet sind.

Sämtliche „C“-Modelle hatten sich bereits in den vergangenen Jahre in einer Weise bewährt, so daß grundlegende konstruktive Änderungen nicht vorgenommen wurden. Trotzdem zeigen die „Englischen Triumph“-Modelle für 1930 Neuerungen sowie Verbesserungen, welche der traditionellen Gebrauchsfähigkeit der „Englischen Triumph“-Modelle, nicht ohne zu überfordern, hinzugefügt wurden.

Die Vertretung liegt in Händen der Firma Motorrad-Vertrieb Paul Sierka, Danzig, Wallgasse 15/16 — Messerschau F. Telefon 288 70.

Es gibt kein Motorrad, das besser ist, ARIEL ist das Beste



ARIEL ist der Favorit aller Einzylinder

Nicht durch leere Versprechungen, sondern bestes Material, vereint mit genauester Konstruktion und präziser Werkmannsarbeit, haben ARIEL in aller Welt berühmt gemacht. Die guten Fahrigenschaften sind bekannt, auch bei schlechtesten Straßen u. Wetter hat ARIEL dieselben bewiesen.

ARIEL hält, was es verspricht

Kaufen Sie eine ARIEL und Sie sind zufrieden
5 Jahre Garantie auf Rahmen und Gabel



Generalvertreter: **Hans Roehr, Danzig**, Langgarten 6-7
Telephon 24163

Unsere Preise und Zahlungsbedingungen sind so günstig, daß jeder in der Lage ist, sich ein Motorrad anzuschaffen.

Deutsche Lastwagen kommen nach Polen.

Die Automobilwerke H. Büsling AG, Braunschweig, werden außer auf der Automobilausstellung in Mita auch in Polen vom 6. Juli bis 19. August ihre bewährten Lastkraftwagen-Konstruktionen ausstellen. Wie man sieht, ist die deutsche Automobilindustrie bemüht, alle Chancen zu nutzen, die sich aus dem neuen Handelsabkommen mit Polen ergeben.

ADAC-Düppelrennenfahrt 1930.

Der Nennungs-schluss für die ADAC-Düppelrennenfahrt 1930 hat wider Erwarten hohe Nennungs-ziffern gebracht. Bei den Wagen verzeichnet die Nennungsliste in der Kleinen Klasse die Marken: BMW, DAB, Fiat, Hanomag, Opel. In der nächst höheren Wertungsgruppe finden wir: Brennabor, Fiat, Mercedes-Benz, DM, Opel und Steyr. In der dritten Wertungsgruppe: Austro-Daimler, Chevrolet, Chrysler, Dorch, Mercedes-Benz, Steiner und Steyr. Wir werden also bei dieser Fahrt

Automobilia

Es gibt noch Richter in Berlin.

Der Besitzer der Sonderkammer des Landgerichts Berlin, Landrichter Dr. Messel, stand kürzlich vor dem Verkehrsrichter des Amtsgerichts Berlin-Mitte unter der Anklage, trotz polizeilicher Verwarnung mit seinem Kraftwagen ständig auf der Charlottenburger Chaussee die Straßenbahnschienen als Fahrbahn benutzt zu haben. Der Angeklagte hat gegen den polizeilichen Strafbefehl Einspruch erhoben, weil er der Ansicht ist, daß seine Art zu fahren die richtige wäre. Bisher sei das Rechtsüberholen bei der Straßenbahn auch von der Polizei stillschweigend geduldet worden. Das Gericht schloß sich jedoch nicht den Darlegungen des Angeklagten an und verurteilte ihn zu fünf Reichsmark Geldstrafe. Dr. Messel hat beim Kammergericht Revision angemeldet, um eine grundsätzliche Entscheidung herbeizuführen.

Internationale ADAC-144-Stundenfahrt auf dem Nürburgring für Motorräder

Bei dieser schwersten, 6 Tage und 6 Nächte, 6275 km langen Ohnehaltfahrt erzielte NSU unter 43 gestarteten Motorrädern, gemeldet von 15 Fabriken, folgende Resultate:

3 NSU 200 ccm
500 ccm
500 ccm
strafpunktfrei!

3 kleine goldene Medaillen

In Wertungsgruppe I hat unser steuer- und fährerscheinfreier Typ 200 ccm gegen weit stärkere Konkurrenzmaschinen bis zu 350 ccm strafpunktfrei den Sieg der Zuverlässigkeit errungen. Die zweite steuer- und fährerscheinfreie NSU 200 ccm hat ebenso zuverlässig, nur wegen Beleuchtungsschaden mit 180 Punkten belegt, die Fahrt beendet.

In Wertungsgruppe II (Solomaschinen über 350—1200 ccm) hat unser bewährter Typ 500 ccm Einzylinder-Viertakt-Blockmotor mit 2 Maschinen strafpunktfrei den Sieg der Zuverlässigkeit errungen.

Der Team-Preis konnte nur deshalb nicht zuerkannt werden, weil die dritte 500-ccm-Maschine — bis zur 128. Stunde ebenfalls strafpunktfrei — wegen Annahme eines Ersatzschlauches von einem Kontrollbeamten ausscheiden mußte, trotzdem diese Maschine den Zeitverlust in den nächsten 6 Runden mit 80-Std.-Km.-Rundendurchschnitt aufholte.

Dieser hervorragende Erfolg wurde mit katalogmäßigen, durch den ADAC aus einem Händlerlager entnommenen, Motorrädern erzielt. Alle lebenswichtigen Teile hatte der ADAC plombiert.

NSU ist und bleibt die anerkannte Qualitätsmarke von bestem Gebrauchswert!

Besichtigen Sie die erfolgreichen Modelle beim nächsten NSU-Vertreter.

Verkaufsgemeinschaft NSU-Wanderer: NSU Vereinigte Fahrzeugwerke A.G., Neckarsulm.
Aelteste Motorradfabrik — Gegründet 1873 — 3000 Verkaufsstellen allein in Deutschland — Vorbildlicher Kundendienst.

Generalvertretung: Motorradspezialhaus WALTER FRIEDT, Danzig, **Mattenbuden 30.**
Telephon 288 71.

Zoppoter Lehrerverein.

Im Zoppoter Lehrerverein hielt Oberlehrer t. R. Eduard Müller einen Vortrag über „Die Tonsprache der neuen Musik — den deutschen Männerchorgefang — das Sololied“. Er gab einen Abriss der musikalischen Entwicklung im 19. Jahrhundert bis zu Reger, Strauß und Mahler und setzte sich dann mit den künstlerischen Ideen der neuen Musik auseinander. In der Frage der Komposition für Männerchöre gab er der Uebersetzung Ausdruck, daß der polyphone Stil sich dabei nur selten mit Vorteil anwenden lasse, vor-

allem gute Volkstümlichkeit erstrebenswert bleibe. Er wandte sich zugleich gegen Verallgemeinerung des Begriffes „Liedertafelstil“ und Geringschätzung wertvollen alten Liedergutes für Männerchöre. Als Beispiele des neuen Stils im Sololied wurden durch Lehrer Grefsin drei Liedkompositionen von Werner Schramm und Justus Brischke, die in einem vom Vortragenden unter Mitwirkung von Danziger Tonkünstler geschaffenen Niederwerk veröffentlicht worden sind, vorgelesen. Der Vortragende schloß im Hinblick auf den ersten Deutschen Sängerbundes am letzten Sonntag im Juni überall stattfinden soll, mit der Uebersetzung, daß die

Romantik, wenn auch nicht unter dem gleichen Namen und in gleicher Gestalt, sich wieder in der deutschen Musik durchsetzen werde.

Donkosaken-Chor.

Die Freude und die Begeisterung über den Donkosaken-Chor ist in Danzig in dem Kreis der zahlreichen Anhänger dieses russischen Männerchorvereins die gleiche geblieben. Das Erscheinen der Sänger vor dem — meist russischen — Publikum löste, wie immer, einen herzlichen Beifall aus, der am Schluß der Veranstaltung kein

Ende nehmen wollte. Die Donkosaken unter der Leitung von Serge Jaroff bewiesen wiederum ihr großes Können, sie vermochten mit den ihnen zur Verfügung stehenden Feinheiten der Technik überraschen und erfreuen zugleich. Das Programm, das sich in drei Teile gliederte, sah Kirchengesänge und dann weltliche Lieder vor. Während der erste Teil der Veranstaltung zuweilen unter dem Liebermaß an Kraft der Stimmen, für die der Schützenhausaal offenbar nicht immer ausreichte, litt, waren es die weiteren Vorträge, für die das dankbare Publikum Zugaben um Zugaben forderte. Ein Abend, der Publikum und Sänger in gleicher Weise zufriedenstellte. Cz.

Renoviert rechtzeitig die Wohnung und das Haus Innen und Außen

Farbe und Licht in den Raum

Wenzel & Mühle
Farben, Oelfarben, Lacke, Firnis, Bohnermasse
An der Schneidemühle 8/9 Telephon 241 37

Kurt Schalke, Gartenbaubetrieb
Langfuhr, Heiligenbrunner Weg 32 — Telephon 424 97
Einrichtung, Bepflanzung und Pflege der Grabstellen im Urnenhain des Krematoriums

Im Zeichen der Farben

Berthold Asch
Röbergasse 14 Danzig Tel. 242 00
Kachelöfen, Wand-, Fußbodentfliesen

Die moderne Heimkunst hat auf allen Gebieten grundlegende Wandlungen vollzogen, hat unseren Räumen ein ganz neues Gepräge gegeben. Mit den kunstvollen Schattierungen der Möbel von einst, der wuchtigen, schweren, verbanden sich naturgemäß dunkle, gedämpfte Töne — bronze, weinrot, dunkelgrün herrschten im Reich der Wohnungskultur. Das leichte Weiß blieb beschränkt auf das Zimmer der Kinder, des jungen Mädchens. Festgewurzelte Tradition verbannte alle starken, leuchtenden Farben aus unseren Wohnräumen. Wie sollte man sie auch diesen feierlich-ernsten Zimmern einfügen — den gewichtigen Eichenstischen, den prunkvollen Samt- und Plüschdecken, den hohen Schränken, den steifen Stühlen?

Bei verzichtet, um alle Liebe, allen künstlerischen Feinsinn der Schönheit unentbehrlicher Dinge zuzuwenden: Gardinen, Bettdecken, der Bezug der Polstermöbel, das Kissen, das Tec- und Kaffeegedeck — sie sollen eine wichtige ästhetische Aufgabe erfüllen, sollen Licht, Heiterkeit, Bewegung ausstrahlen...

Schutz vor Wetter u. Verfall:
Lack und Farbe
überall!
Lacke, Farben u. Pinsel
REINHOLD KARNATZ
II. Damm 1, Eingang Johannsgr. Tel. 259 85.

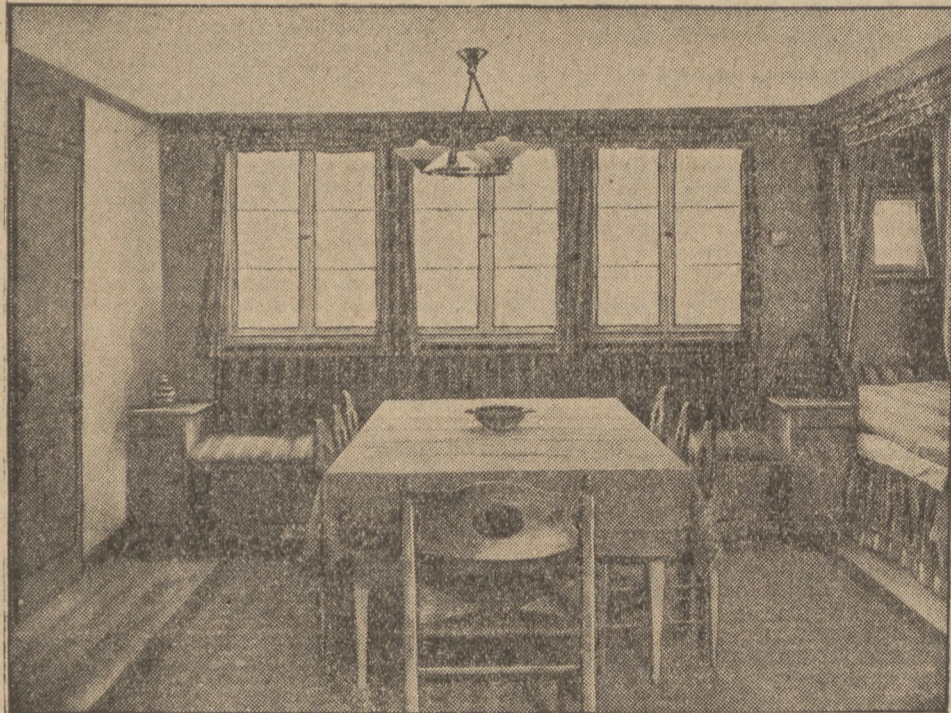
Schon in der kleinen Bohndiele begrüßen uns Farben in ihrer lebhaften ausdrucksvollen Sprache: auf den pastellblauen Schleifstühlen, der zierlichen Bank Kissen, zitronengelb und weiß getreift. Jeder Raum einer modernen Wohnung steht im Zeichen einer bestimmten Farbzusammenstellung. — Aber nicht mehr hart, ungebrochen reißt sich Ton an Ton — seine Abstufungen klingen ineinander über, verbinden sich bei voller Leuchtkraft doch zu einem einheitlichen Ganzen!

Am trassierten empfinden wir den Gegensatz zwischen einst und jetzt wohl bei der Gardine, die sich endlich ihrer wahren Bestimmung bewußt wurde: in zartem Vanille, Lindenblüte, Nöje, lichtem Beige, Pastelfarbe, mit blauen Streifen trägt sie das Licht in den Raum, statt es aufzufangen, zu hemmen. Dekorative Vorhänge grenzen die Frühstücksstühle, die Ecke der Frau, die Bettische in sich ab und teilen eine Wärme mit, die sich mit anderen Mitteln kaum erreichen läßt.

Auch der Tec- und Kaffeetisch steht im Zeichen der Farbigeit. Die flachen Teeschalen — orange, nilgrün, zinnober —, die niedrigen edigen Rannen

entfalten ihren eigenartigen Reiz erst vollkommen auf dem Untergrund der saphirblauen oder durchsichtig gelben Indanthrenbedeckel. Die bescheidene Farbe ist dem markanten Streifen gewichen, der die ganze Decke aufsteigt, ihr die eintönige Leere nimmt und sich den gradlinigen Formen der Teller und Tassen am leichtesten anpaßt. Denn dies ist charakteristisch für den Zeitgeschmack, daß eines aus dem anderen hervorwächst, keine Daseinsberechtigung vom anderen entlehnt und mit ihm wieder verschmilzt. Wie im Modischen, so ist auch hier alles auf Harmonie gestellt —, das scheinbar Richtige ist wichtig. Immer wieder taucht eine Farbe, ein Muster irgendwo im Raum auf, schlägt die Brücke von Ding zu Ding, nähert das Entfernte, gleicht das Verschiedenartige aus. Und stellen den farblichen Kontakt mit unserer Kleidung her, wetterieren mit der anmutigen Vielfältigkeit ihrer Nuancen. Farben im Raum, sie bedeuten uns das Gegenwärtige zu den Sorgen und Mühen des Alltags, leben in unserem Gefühl die Enge der Wände auf, befeuchten uns mit dem Zauber der Natur. Wer könnte sich dem Einfluß der Farbe als Ausdruck der Lebenskraft und -freude entziehen? Der Geist der Frische, der Ursprünglichkeit bringt mit ihr ein in unser Heim!

Schöne Innenräume



Wohnzimmer mit Schlafkoje in einem einfachen Einfamilienhaus (Entwurf Architekt Riemerschmidt)



Wohn- und Esszimmer in einem Hause der Gagjah-Versuchssiedlung in Berlin-Zehlendorf (Entwurf Stadtbaurat Dr. Karl Weishaupt, Stettin).

Dacheindeckungen
in Ziegel, Schiefer und Pappe sowie Reparaturen und Teeranstriche Asphaltierungen, Isolierungen Blitzableiter - Anlagen liefert billigst
Ernst Wilm
Dachdeckermeister
Danzig, Bischofsberg 33
Telephon 248 30

Erfurter Gemüse-, Feld- u. Blumen-Sämereien sind die besten
Künstlicher Dünger, Ungeziefermittel
Karl Roch
Erfurter Samenhandlg. III Reichsadler-Drogerie
Danzig, I. Damm 11-12, Ecke Heil.-Geist-Gasse
Billigste Bezugsquelle für **Farben, Firnis, Lacke**
Ia Fußbodenlack Kg. 2,50 G.

Gebr. Welm
Malermeister
Langfuhr, Osterzeile 38
Telephon 416 95/271 84

KOSCHNICK & Co.
Inhaber: Gebrüder Koschnick
STEIN- UND BILDHAUEREI
MODERNE GRABMALKUNST
Danzig-Schidlitz, Karthäuser Str. 150

Hersteller der patentierten schmiedeeisernen „H“-Heizkörper
Herdkessel Boilerbau
Paul Hardtke
Fernsprecher 212 21 Schlossermeister Postscheckkonto 1927
Bastion Gertrud, Wallplatz 15-16
Fabrik für Eisenkonstruktion und Reparaturwerkstatt
Anfertigung von Massenartikel in Metall und Eisen
Klempnerei und Installation

Flehsig & Weidemann G. m. b. H.
Nur Hundegasse 99 Tel. 221 38
Badeeinrichtungen
Klosettanlagen, Waschtische, Sanitäre Artikel. Beleuchtungskörper sowie elektr. Heiz- u. Kochapparate in groß. Auswahl
Neu-Installationen — Reparaturen

Es ist Ihr Vorteil
wenn Sie **Farben aller Art** bei mir einkaufen. Ich führe **Qualitätsfarben** und berate Sie richtig.
Verlangen Sie kostenlos die Broschüre „Selberstreichen“.
Drogerie Alfred Rohde, Langfuhr, Brunshofer Weg 27.

Gärtnerei G. MALLIEN am Krematorium
Telephon 417 29
Grabschmuck - Bepflanzungen
Topfpflanzen - Schnittblumen
Grabpflege

Markisen Rollwände Spring-Rollos Holzdrahtrollos
für **Schaufenster** usw.
Tel. 219 61 Danzig Melzergasse 7-8
Jalousien u. Garten-Schirme
liefert preiswert
R. Schneider

In letzter Stunde

Paul Boncour über Abrüstung Ein kompakter Block, der weiß, was er will

wtb. Paris, 26. April. Das „Journal“ hat Paul-Boncour die Frage vorgelegt, ob der Friede durch die Londoner Verhandlungen gestärkt worden sei. Paul-Boncour erklärte, was die Beziehungen Englands, Amerikas und Japans zu einander betreffe, so könne man die Frage mit Ja beantworten. Was Europa anlangt, so sei es nicht sicher. Es sei auch nicht sicher, ob die Arbeiten des Völkerbundes dadurch erleichtert werden würden. Angesichts der Widerstände der europäischen Mächte (warum nennt er sie nicht? D. Red.) gegen eine Abrüstung auf militärischem und wirtschaftlichem Gebiet könne man sich nicht wundern, daß die Vereinigten Staaten zögern, dem verbleibenden Europa Hilfe zu leisten. Der Kellogg-Pakt habe einen Wert gehabt gegenüber einer Macht, die außerhalb des Völkerbundes stehe, er bedeute nichts gegenüber Nationen, die sich bereits durch das Völkerbundsstatut als gebunden hätten ansehen müssen. Gegenüber allen Widerständen, so fuhr Paul-Boncour fort, ist immerhin ein kompakter Block vorhanden, der weiß, was er will: Frankreich, Polen, die Kleine Entente, hierzu kommen Finnland, die baltischen Staaten, Spanien und Griechenland. Ihr und unter klarer Gedanke hat seinen berechtigten Ausdruck in dem Genfer Pro-

tokoll von 1924 gefunden. An ihm muß man festhalten, andernfalls ist nur eine scheinbare, einseitige Abrüstung möglich, und Beunruhigung und Mißtrauen bleiben bestehen. Es genügt nicht, daß man das Abrüstungsproblem aus London nach Genf verlegt. Es würde Genf nicht verlassen haben, wenn der Völkerbund mit weniger Langsamkeit und mit mehr Entschlossenheit es in Angriff genommen hätte. Der Völkerbund muß auch seine Aufgabe erfüllen, die darin besteht, das Völkerbundsstatut lebendig und klar zu gestalten und dadurch die allgemeine Rüstungs-herabsetzung zu ermöglichen, die eines seiner wesentlichsten Ziele, seine Defensivberechtigung, ist. Man braucht kein Prophet zu sein, es genügt, die Augen offen zu halten, um festzustellen, daß im Falle eines endgültigen Scheiterns der Abrüstungsverhandlungen oder auch nur im Falle ihrer fortwährenden Vertagung Deutschland, das von sonstigen Zwängen befreit ist, sich ausheben würde, diese Abrüstung abzuschließen und nicht mehr allein eine Rüstungsbeschränkung zu dulden, die der Versailler Vertrag selbst als die Bedingung, aber auch als das Versprechen für eine allgemeine Rüstungsherabsetzung bezeichnet hat.

Auch in Amerika Defizit?

— Washington, 26. April. Trotz Hoover's gestrigen Aufruf zur Spararbeit bei der Bewilligung von Staatsausgaben hat das Repräsentantenhaus in seiner gestrigen Sitzung das Gesetz zur Unterstützung der Luftfahrt angenommen. Durch das neue Gesetz wird der Staatshaushalt mit Ausgaben von vielen Millionen Dollar jährlich belastet. Die

Leiter der Vermögensverwaltung sind über den neuen Beschluß äußerst besorgt. Hoover hatte erklärt, daß die Vereinigten Staaten im nächsten Rechnungsjahr ein großes Haushaltsdefizit aufweisen werden, das, wenn man weitere Ausgaben mache, eine Höhe von 300 Millionen Dollar erreichen müßte.

Industrie in Not

— Köln, 26. April. Die Leituna derbetrieb geht daraus hervor, daß die Gesellschaft nicht nur Lohnkürzungen anstrebt, sondern auch öffentliche Hilfe nachsucht, und zwar in Form von Stenererleichterungen, Frachtermäßigungen für Ägypten, Kohlen und Schwefel sowie Unterstützung der Kommunen. Man befürchtet sonst Stilllegungen.

Truppenabteilungen mit Maschinengewehren besetzt und die Werke geschlossen. Jedoch ist die Stimmung der Bevölkerung durch die Verstärkung der Garnison günstig beeinflusst worden. Die Stämme an der afghanischen Grenze sind von der Bewegung anscheinend ganz unberührt geblieben.

Ghandis Feldzug

— London, 26. April. Die Behörden von Peshawar haben die Stadt von Frauen und Kindern gesäubert, da neue Zusammenstöße zu erwarten sind. Fünf Vertrauensleute Ghandis sind in Karachi eingetroffen, um an die Stelle der verhafteten Nationalistenführer zu treten. In Ranjapur wurden auf einem Dampfer 18 Indier verhaftet, die unter dem Verdacht stehen, an den Unruhen in Kalkutta teilgenommen zu haben.

England mobilisiert zu Wasser und zu Lande

— London, 26. April. Die englische Mittelmeerflotte ist vor Malta zusammengezogen worden, um zu einer Fahrt für die indischen Gewässer bereit zu sein. Mehrere Kreuzer sollen schon auf dem Wege nach sechs wichtigen strategischen Punkten für Karachi und Bombay sein. Man erwartet, daß sie dann in zwei Wochen in Bombay eintreffen. Man bereitet schon jetzt Maßnahmen vor, Luftlande und Unruhen zu verhindern. Der Dienst der in Indien befindlichen Kriegsschiffe ist um ein Jahr verlängert worden. Außerdem ist eine ganze Anzahl von Truppenabteilungen nach Indien verladen worden, so daß sich dort zur Zeit außer den ständig anwesenden 75 000 Mann noch 15 000 Mann rein englische Truppen befinden.

Der Kampf ums Blaue Band

— London, 26. April. Die „Daily Mail“ schreibt: Die nächste Runde im Kampf um das Blaue Band nähert sich. Am 25. März siegte die „Europa“. Aber im Juni wird der Prinz von Wales ein Schiff taufen. Es gehört der Canadian Pacific-Dampfergesellschaft und wird über 40 000 Tonnen groß sein. Die Geschwindigkeit soll der der „Europa“ gleich sein. Die Kosten sollen über 3 Mill. Pf. betragen.

Schiffsbauer sprechen von 40-Knoten-Dampfern

um die Reise von Neapel nach New-York in 4 Tagen 9 Stunden zurückzulegen. Schiffsautoritäten sind aber der Ansicht, man müsse eine neue Flottenkonferenz einberufen, um die Größe der Schiffe herabzusetzen. 50 Mill. Pfund für neue Schiffe. Präsident Hoover's Plan für den Weltmarkt. Das bei der Kriegsstille eingesparte Geld wird für eine neue Handelsflotte von 40 Schiffen verwendet. Die Unterstützungsgelder sollen im Jahre 16 Millionen Pf. betragen.

Große Zollschwindeleien in Frankfurt aufgedeckt

— Frankfurt, 26. April. In Frankfurt a. M. sind umfangreiche Zollschwindeleien aufgedeckt worden, wobei die Zollbehörde um große Summen geschädigt worden ist. Der Zollbehörde war gemeldet worden, daß in der Stadt Hummern in Döben zu einem ungewöhnlich billigen Preis verkauft wurden. Nachforschungen ergaben, daß diese billigen Hummern der wegen zahlreicher Betrugsereien vor kurzem verhaftete Kaufmann Stodmann in den Handel gebracht hatte. Er hatte mit dem Kaufmann Karl Schäfer eine große Sendung Hummern aus dem Saargebiet nach Deutschland geschmuggelt und sie als Delfardinen deklariert. In Frankfurt hatte Schäfer einen Oberzolldirektor befohlen, der ihm Zugang zu der unter Zollverschluss lagernden

Hummern als Delfardinen — Autos, die zu leicht befunden

Summensendung verschaffe. Schäfer hatte nun einige Büchsen Delfardinen in die Sendung eingeschmuggelt und erreichte dadurch, daß bei der Zollabfertigung, wo auf der oberen Schicht eine Dose geöffnet wurde, die Hummern als Delfardinen, die einen wesentlich geringeren Zoll haben, verzollt wurden. Noch größer war der Schwindel bei der Einfuhr ausländischer Automobile. Schäfer brachte bei der Zollabfertigung, die der beständige Oberzolldirektor vornahm, Wiegezetiel mit bedeutend niedrigerem Gewicht bei, die von den Beamten zu den Pfsten genommen wurden. Die Staatsanwaltschaft hat ein umfangreiches Ermittlungsverfahren eingeleitet, in das noch weitere Personen verwickelt sind.

Letzte Nachrichten aus Polen

wtb. Warschau, 26. April. Der deutsche Gesandte in Warschau wurde gestern vom Außenminister Salecki empfangen.

wtb. Gdingen, 26. April. Mit Rücksicht darauf, daß das Kollektivabkommen zwischen den Transportarbeitern und den Spektoren in diesen Tagen abläuft, fand eine Versammlung der Transportarbeiter statt, die beschließen haben, Lohnverhöhung und die Bildung einer Arbeitsbörse in Gdingen zu fordern.

— Da die Winterreserven von den Abnehmern der polnischen Kohle insonderheit auf den skandinavischen Märkten nicht aufgebraucht sind, ist der Kohlenumschlag hier erheblich zurückgegangen. Dagegen hat sich der Umschlag von Eisenschrott gesteigert, von dem monatlich bis zu 20 000 To. umgeschlagen werden.

In der zweiten Aprildekade sind im hiesigen Hafen angekommen 58 Schiffe mit einem Raum-

Politischer Verwicklungen an der Adria

— Rom, 26. April. In Triest sind vor einigen Wochen 9 junge Leute slawischer Abstammung als Urheber von terroristischen gegen Italien gerichtete Anschläge verhaftet worden. Diese Verhaftungen werden erst jetzt veröffentlicht, da die Voruntersuchung erst eine gewisse Sicherheit für die Schuld der Verhafteten erbringen mußte. Alle bis auf einen sind geständig. Die letzte Tat dieser Bande war der Bombenanschlag gegen das Triester

Vor dem Abschluß der Mobilisierungsanleihe

— Paris, 26. April. Die Verhandlungen über die Mobilisierungsanleihe sind bei der Baseler Tagung des Verwaltungsrates der B. F. Z. in ein aktives Stadium getreten. Der Präsident und der Generaldirektor der B. F. Z., Herr Mac Garrah und Duesnan haben die Fühlung mit den in Frage kommenden Bankgruppen aufgenommen, wobei die amerikanische Gruppe durch den augenblicklich in Paris anwesenden Herrn Lamont, Mitinhaber des Bankhauses Morgan, sowie durch einige andere Herren von diesem Bankhaus, die zu diesem Zweck

der gegenseitigen Zugeständnisse, die dem Vertrag zugrundegelegt werden sollten, zumungunsten Polens ausdrücklich gebrochen worden ist.

Unter diesen Bedingungen gibt die Kammer der Überzeugung Ausdruck, daß die Regierung eine Ratifizierung des Vertrages mit Deutschland ohne vorhergehende Wiederherstellung des unumgänglichen Gleichgewichts verhindern werde, daß die Regierung beim Völkerbund nicht nur eine entschiedene Vorstellung vornimmt, daß die letzten Agrarzollerhöhungen in Deutschland tatsächlich eine Verletzung der einmütigen Verständigung bildet, die die Grundlage für die sogenannte in Genf unterzeichnete „Handelskonvention“ vom 24. März 1930 bildet, sondern auch mit vollem Nachdruck betont, daß die Bemühungen hinsichtlich der Liberalisierung der Verhältnisse des internationalen Austausches von Industrieerzeugnissen fruchtlos sein werden und nicht die Unterstützung der Länder mit einer Wirtschaftsstruktur wie Polen finden, sofern gleichzeitig eine Verstärkung des Agrarprotektionismus in Grenzen zulässig sein wird, wozu Deutschland letztes ein Beispiel gab.

Die Kleine Entente fordert . . .

Entschädigung der Habsburger und der Kirche

— Paris, 26. April. Den Pariser Reparationsverhandlungen stellen sich noch immer bedeutende Schwierigkeiten entgegen. Es wurde allerdings eine wichtige prinzipielle Entscheidung darüber gefällt, daß die beschlagnahmten Güter der Kirche sowie der Habsburgischen Erbschatz mit insgesamt 100 Millionen Goldfronen entschädigt

„Graf Zeppelin“ gestartet

wtb. Friedrichshafen, 26. April. In den Strahlen der ersten Morgenröte ist das Luftschiff „Graf Zeppelin“ heute morgen 6 Uhr 2 Minuten zu seiner Fahrt nach England gestartet. An Bord befinden sich 13 Passagiere, darunter Kapitänleutnant Dietrich aus Kassel, der vor Jahren schon als Luftschiffpiloter tätig war, ferner Lady Drummond Hay, die an der Weltreise des „Graf Zeppelin“ teilgenommen hat, und Miss Cleaver, die bekannte Fliegerin, die vor acht Tagen mit den englischen Fliegern auf dem Kontinentrundflug in Friedrichshafen gelandet war. Der Aufstieg ging sehr glatt vonstatten, das Luftschiff enterte sich zugleich in Richtung Basel.

Um die Einwanderungsquote

— Washington, 26. April. Der Senat beschloß mit 34 gegen 30 Stimmen, das Gesetz betreffend die Einwanderung der europäischen Einwanderungsquote von 150 000 auf 83 000 an die Kommission zur ergänzenden Prüfung zu verweisen.

Kleine Notizen

Reginald Brade, der frühere Sekretär des Kriegsministeriums, hat an der Spitze eines englischen Syndikates den Ausbau der Whitenud-Fälle des Nelsonflusses, im nördlichen Manitoba, übernommen. Die Werke sollen am 30. Mai beginnen. Die Genehmigung ist ihm im letzten Winter von der Regierung gegeben worden. Die Kosten des Baues sollen 4 000 000 Pfund betragen. Die Fälle sollen 300 000 PS. hergeben. — Die United Steel Corporation hat 200 000 000 Dollar zur Verbesserung ihrer Anlagen vorgesehen. — Der „fliegende Hängel“, Louis Mériot, der 1909 zum erstenmal den Kanal überflog, konstruiert jetzt einen ungeheuren Eindecker, Maschinen, Tanks und Kabinen werden im Hängel untergebracht sein. Das Flugzeug soll im flande sein, 8000 Meilen ohne Landung zu fliegen.

Zu den Ausschreitungen in Leipzig

Teilnehmer ermittelt.

wtb. Magdeburg, 26. April. Wie die Pressestelle des Polizeipräsidenten mitteilt, hat die Politische Polizei zwei der Haupttäter an den blutigen Ausschreitungen während des 1. Osterfeiertages in Leipzig, in deren Verlauf 2 Polizeibeamte getötet und mehrere verletzt wurden, ermittelt und festgenommen. Es handelt sich um die Demonstrationssteilnehmer Fritz Prätorius aus Burg und Alfred Wahrs aus Hleburg bei Burg. Beide haben im Verlaufe der Ausschreitungen „Schußverletzungen“ erhalten und wurden von ihren Genossen sofort in die Heimat transportiert, Prätorius und Wahrs hielten sich seit dieser Zeit versteckt. Sie werden heute nach Leipzig übergeführt.

Sturmjungen im Wiener Gemeinderat

wtb. Wien, 26. April. Der Wiener Gemeinderat hielt gestern eine achtstündige Sitzung ab, in der die Christlich-Sozialen durch ihren Vizepräsidenten wegen wiederholter parteipolitischer Stellungnahme des Bürgermeisters Seitz bei den städtischen Wohnhauserröffnungen ernste Beschwerden führten. Die Antwort Seitz wurde von den Christlich-Sozialen als Heranzforderung und Beleidigung empfunden und führte zu Auseinandersetzungen mit den Sozialdemokraten, wobei Mitglieder beider Parteien mit erhobenen Fäusten aufeinander losgingen. Die Ordnung konnten ein Handgemenge nur mühsam verhindern. Die Sitzung ist ohne Fortwährendem Lärm erst nach 1 Uhr nachts.

Nachklänge zum Buchthausbrand

— Neuyork, 26. April. Um einer Welterei im Staatsgefängnis von Columbia zu verhüten hat die Gefängnisbehörde eine Reihe von Forderungen

Zu der Haftpflichtversicherung

bis 25 Gulden keine Deckung

Wie erst jetzt bekannt wird, haben die deutschen Haftpflichtversicherungen, soweit sie verbandsmäßig zusammengeschlossen sind, Mitte März eine wesentliche Änderung ihrer Konditionen vorgenommen. Danach werden nur noch solche Haftpflichtversicherungen abgeschlossen, bei denen sich der Versicherungsnehmer am einzelnen Sachschaden mit 20 RM beteiligt, so daß praktisch

Sachschäden bis zu diesem Betrage von 20 RM.

bzw. 25 Gulden nicht mehr gedeckt werden. Diese Beschränkung des Versicherungsschutzes wird damit begründet, daß der Schadenaufwand die wirtschaftlich tragbaren Grenzen überschritten habe und die Verwaltungsarbeit sowie die Verwaltungskosten durch die Kleinschäden übermäßig gesteigert würden. Man vertritt dem Versicherungsnehmer die Einschränkung seiner Ansprüche mit dem Hinweis darauf, daß andernfalls eine allgemeine Erhöhung der Prämien notwendig wäre. Dennoch bleibt es zweifelhaft, ob das jetzt beschlossene Vorgehen der Versicherungsgeellschaften einen vollen Erfolg bringen wird, solange man nicht die

Wahrung der dem Verbannte nicht angehörenden Außenleiter

kennt. Zu diesen zählen so bedeutende Gruppen wie Hovad und Gerling, so daß eine empfindliche Schwächung der Aktion durch die Außenleiter durchaus möglich wäre.

Für eine Strandpromenade

zwischen Westlich-Neufähr und dem Meeresufer sind in der letzten Zeit größere Erdbewegungen notwendig gewesen, die jetzt abgeschlossen sind. Der 2000 Meter lange, 3 Meter breite Weg erhält noch Kohlenfackeln, Lehm- und Kiesfüllung, wird von einem niedrigen Drahtzaun eingefasst und soll, soweit er nicht durch den Wald führt, bepflanzt werden. Vor dem Strandufer wird eine kleine gärtnerische Anlage geschaffen. Fischer und Bade-gäste begrüßen die neue Verbindung mit aufrechter Freude, da sie den Weg zum Strande wesentlich abkürzt und verbessert. Die Promenade führt nämlich auf 50 Meter über eine frisch geschütteten, dann durch einen alten Mündungsarm der Weichsel, den man sonst umgehen müßte. Diese Promenade bildet den Anfang der kommenden Strandverbindung nach Herubude.

PHILIPS RADIO In allen Fachgeschäften!

Hallo! Sie hören Europa!

Das Danziger Programm erscheint in der Zeitschrift „Für den Herrn“ Das Wichtigste aus dem Programm vom 27. April bis 3. Mai

Wellenlängen der Sender:

- Berlin: 418 m. ... Breslau: 325 m. ... Königs wusterhausen: 1655 m. ... London regional: 256,6 m. ... Rom: 411,1 m.

SONNTAG.

Berlin: 8.30: Morgenfeier. ... 11.30: Uebertragung aus dem Schauspielhaus. ... 19.30: Orgelkonzert. ... 21.30: Konzert (Frauenchor). ... 23.00: Nachtmusik.

MONTAG.

Berlin: 14.00: Volkskunst (Schallplattenkonzert). ... 17.30: Jugendstunde. ... 21.30: Politische Zeitungschau. ... 23.00: Leichte Musik.

DIENSTAG.

Berlin: 14.00: 200 Jahre Tanzmusik (Schallplatten). ... 16.05: Sportl. Improvisationen. ... 19.05: Unterhaltungsmusik. ... 21.05: „Der Bettelstudent“.

Warschau: 12.10: Schulfunk. ... 16.15: Schallplattenkonzert. ... 17.45: Populäres Konzert. ... 19.50: (Posen).

MITTWOCH.

Berlin: 14.00: Lehár (Schallplattenkonzert). ... 17.00: Violinvorträge. ... 18.30: Selten gehörter Lehár (Orchesterkonzert). ... 20.30: Unterhaltungsmusik.

DONNERSTAG.

Berlin: 12.00: Mittagskonzert. ... 14.00: Exotischer Gesangsstil. ... 16.30: Kammersmusik. ... 19.10: Chorgesänge. ... 20.00: „Fidello“.

FRIDAY.

Berlin: 14.00: Aus neuesten Tonfilmen (Schallplatten). ... 16.30: Unterhaltungsmusik. ... 18.00: Jugendstunde. ... 19.00: Bayerische Volkskunst.

Königs wusterhausen: 14.00: (Berlin). ... 17.55: Reichskanzler Hermann Müller „Staat und Volk“. ... 20.00: Heitere Dealekte. ... 20.30: Unterhaltungsmusik.

Schach

Geleitet von E. Gertschikoff.

Der von dem Danziger Schachklub E. V. großzügig organisierte und glänzend durchgeführte 11. Kongreß des Ostdeutschen Schachverbandes zeigte, daß das königliche Spiel im Deutschen Osten immer mehr und mehr begeisterte Anhänger findet.

I. Wettkampf Leonhard-Fuchs I, aus zwei Partien bestehend, wurde von dem Erstgenannten mit 1 1/2 : 1/2 gewonnen. II. Das Meisterschaftsturnier des Ostdeutschen Schachbundes hat als den ersten Sieger Weingott-Danzig hervorgebracht.

III. In dem Hauptturnier hat Kaminer-Danzig den ersten Preis und damit auch die Berechtigung zur Teilnahme in Meisterschaftsturnieren mit 6 1/2 Punkten erworben. IV. In dem Nebenturnier schied Klob-Danzig mit 4 Punkten, den II. und III. Preis teilten Getschnitzki und Kirsch mit je 3 Punkten.

In den nächsten Schachspalten werden wir die interessantesten und wichtigsten Partien des Kongresses wiedergeben. Die folgende Partie ist die zweite und die spannendste des Wettkampfes Leonhard-Fuchs I.

Partie Nr. 19: Indisch.

Gespielt am 21. April 1930.

Weiß: Fuchs I. Schwarz: P. S. Leonhardt.

1. d2-d4, Sg8-f6; 2. Sg1-f3, b7-b6. Dieser Zug ist vor c2-c4 korrekt. Dagegen wenn Weiß im 2. Zuge c2-c4 spielt, führt die Antwort 2. ... b6 nach 3. Sc3, Lb7, 4. Dd1-c2! (droht e4), d5, 5. c:d5, S:d5, 6. Sf3! zu einer für Weiß günstigen Aufstellung.

Das Königsfianchetto gilt als die beste Aufstellung gegen die Flankenentwicklung des schwarzen Damenläufers.

3. ... Lc8-b7; 4. Lf1-g2, g7-g6. Als eine andere beachtenswerte Entwicklungsmethode für Schwarz ist hier 4. ... d6 zu nennen, wobei der Nachziehende nach entsprechender Vorbereitung (Sb7) e7-e5 zu ziehen beabsichtigt mit dauernder Besitzergreifung des Punktes e5.

5. 0-0, Lf8-g7; 6. Sbl-d2. Eine etwas zurückhaltende Fortsetzung. Uns scheint, daß sich Weiß durch c4 nebst Sc3 für die Zukunft eine viel freiere Stellung verschaffen konnte.

7. ... d5 kann er erst 8. c:d5 spielen und nachher den Damen-springer nach c3 entwickeln, wobei er entweder zur Ausnutzung der offenen c-Linie oder (wenn Schwarz auf c3 tauscht) zu einem starken Bauernzentrum kommt.

8. ... 0-0; 7. Tf1-e1, c7-c5; 8. e2-e4. Auch dies scheint uns nicht dem Sinne der Eröffnung zu entsprechen. Weiß stellt seinen Königs-läufer, der dadurch für ca. 20 Züge zu einem Bauernwächter degradiert wird. - Wir hätten 8. c3 vorgezogen.

9. ... c5:d4; 9. Sf3-d4, d7-d6; 10. Sd2-b3. Jetzt droht Weiß e5! mit Figurengewinn. Der nächste Zug von Schwarz beseitigt diese Drohung durch Deckung des Lb7.

10. ... Dd8-d7; 11. a2-a4! Ein guter Zug, der zu empfindlicher Schwächung der schwarzen Stellung führen sollte, mit dem aber Weiß falsche Ziele verfolgt.

11. ... Sb8-a6; 12. Sd4-b5 (?). Dieser Springer hat auf b5 nichts zu suchen. Der richtige Zug war hier 12. a5! Sowohl nach 12. ... b:a5, 13. S:a5 wie auch nach 12. ... b5, 13. Dd3, Sc7,

Der Deutsche Rundfunk hat seinen Programmteil wieder um 8 Seiten erweitert! nach wie vor die Zeitschrift mit dem ausführlichsten Funkprogramm der Welt! 80 Seiten für 50 Pf. - Monatsbezug RM 2.- Bestellen Sie beim Postamt oder Buchhandlung Probeheft umsonst v. Verlag Berlin N24

Warschau: 12.10: Musikalische Matinee aus der Philharmonie. ... 14.00: Populäre Veranstaltung (Wort und Musik). ... 20.00: Heitere Veranstaltung. ... 21.30: Abendmusik. ... 22.00-24.00: Tanzmusik.

14. a6!, S:a6 (nicht 14. ... , L:a6 wegen 15. e5!), 15. S:b5 wäre der isolierte schwache Bauer a7 auf die Dauer nicht zu halten. - Der Textzug belebt zwar wieder die Drohung e5!, wird aber von Schwarz durch den folgenden Zug leicht pariert.

12. ... Tf8-d8; 13. f2-f3. Dadurch widerlegt Weiß seinen eigenen Figurenaufbau (siehe Bemerkung zum 8. Zuge). Der Textzug ist aber früher oder später notwendig, da nach 13. ... Sc5, 14. S:c5, d:c5 wird f2-f3 durch die Bedrohung des Bauern e4 sowieso erzwungen.

13. ... Sa6-c5; 14. Sb3:c5, b6:c5! Jetzt aber, nachdem f2-f3 schon geschehen ist, öffnet sich Schwarz nicht die d-, sondern die b-Linie und erlangt schließlich durch kombinierten Turmdruck auf dieser Linie und Läuferdruck auf der Diagonale a1-h8 entscheidenden Vorteil.

15. c2-c3 (Tempoverlust) L:c7-c6; 16. c3-c4, Ta8-b8; 17. Dd1-c2 (notwendig, da Schwarz droht a6 nebst Tb4 mit gleichzeitiger Bedrohung der Bauern a4 und c4), S16-e8.

Der Springer tritt eine lange Reise an, deren Endziel der Punkt d4 bildet. 18. Lc1-d2, a7-a6; 19. Sb5-c3, Se8-c7; 20. Ta1-a2 (der Bauer b2 ist schutzbedürftig, wie es sofort ersichtlich wird), Sc7-e6; 21. Sc3-e2, Se6-d4, 22. Se2:d4, Lg7:d4+; 23. Ld2-e3, e7-e5; 24. Lb3:d4 (der stark postierte schwarze Läufer d4 soll selbstverständlich besetzt werden), e5:d4; 25. Lg2-f1 (dieser Läufer führt während der ganzen Partie ein sehr bescheidenes Dasein), Td8-b4; 26. a4-a5, Td8-b8.

Die Ueberlegenheit des Schwarzen, der die e-Linie und den vielversprechenden Freibauer d4 besitzt, ist nun klar. 27. Lf1-d3, Lc6-a4; 28. Dc2-c1, La4-b3; 29. Ta2-a3, Tb4-a4; 30. Ta3:a4, Dd7:a4; 31. e4-e5!

Weiß, der stark bedrängt ist, findet aber jetzt und im folgenden einige treffliche taktische Ausfälle, die dem Gegner den Sieg streitig machen. 31. ... d6:e5; 32. Te1:e5, Da4:a5; 33. h2-h4!

In dieser halbverlorenen Stellung nimmt Weiß seine einzige Chance wahr - den direkten Königsangriff - und zwingt dadurch die schwarzen Streitkräfte zum Rückzug. 33. ... Lb3-a4; 34. h4-h5, Tb8-e8; 35. Te5:e8, La4:e8; 36. h5-h6, f7-f6 (notwendig, um Dd2-g5-e5 bzw. Dd2-f4-e5 oder f6 zu verhindern); 37. Kg1-f2, Da5-c7! (beseitigt alle Drohungen); 38. Dd2-e1, Dc7-e5; 39. Ld3-e4.

Auf Damentausch darf sich Weiß natürlich nicht einlassen, da Schwarz nach 39. D:e5, f:e5 durch g5 nebst Lg6 in ein leichtgewonnenes Endspiel einlenken kann. 39. ... Kg8-f8 (selbstverständlich nicht 39. ... f5 wegen des Damenverlustes durch Ld5+); 40. f3-f4, De5-c7; 41. De1-b1, f6-f5; 42. Le4-f3, De7-c3+; 43. Kf2-g2, a6-a5! (Weiß drohte b2-b4); 44. Db1-c2, a5-a4; 45. Lf3-d5, Le8-d7; 46. Db2-f2.

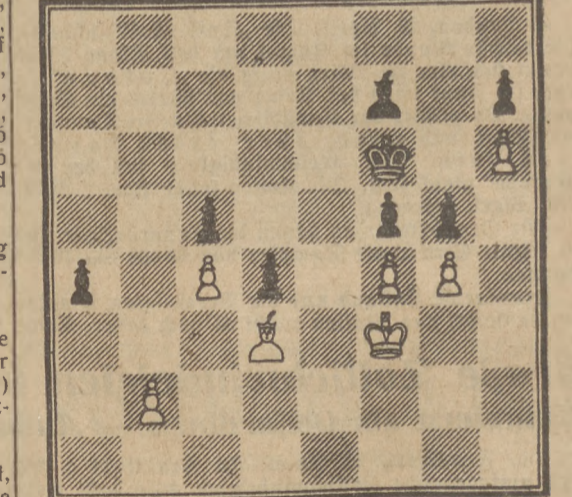
Dieses Tauschgeschäft scheint uns ganz verfehlt zu sein. Nur mit der Dame am Brett konnte Weiß erste Versuche machen, Remis zu halten. Nach dem Damentausch dagegen gerät Weiß in eine klare Verluststellung. 46. ... De3-f2+; 47. Kg2:f2, Ld7-e8; 48. Ld5-f3, Ld8-f7; 49. Lf3-e2 (anders ist der Bauer nicht zu decken), Kf8-e7; 50. Le2-d3, Ke7-f6; 51. Kf2-f3, g6-g5!; 52. g3-g4!

Weiß macht einen geistreichen Versuch, sich durch einen taktischen Ausfall zu retten. Das weiße Spiel ist aber nach vor verloren. 52. ... Lf7-e6 (?).

Erst nach diesem Fehler gelingt es dem Führer der weißen Steine die Niederlage abzuwehren. Richtig war 52. ... Lg6!, worauf Schwarz nach allen möglichen Fortsetzungen (I. 53. g:f5, L:f5, 54. f:g5+, K:g5 oder II. 53. Kg3, i:g4, 54. L:g6, K:g6, oder III. 53. Le2, g:f4+; 54. K:f4, f:g4, 55. L:g4, Lc2!) den Bauer h6 oder c4 erobert und das Endspiel leicht gewinnt.

53. Kf3-g3! (nun läßt Weiß nicht mehr locker), f5:g4; 54. Ld3:h7, g5:f4+; 55. Kg3:f4, Le6:c4; 56. Kf4:g4, Lc4-b3; 57. Kg4-f4, c5-c4; 58. Kf4-e4, c4-c3. Auch 58. ... Lc2+; 59. K:e4, L:h7, 60. K:c4, Lc2, 61. b4! hätte zu derselben Remisstellung wie in der Partie geführt.

59. Kd4:d4, c3-c2; 60. Lh7:c2, Lb3:c2; 61. b2-b4+ und das Spiel wurde als unentschieden abgebrochen, da auf 61. a3 b. e. p. der weiße König durch c3 zu den Feldern a1 und b2 kommt, von wo er nicht zu vertreiben ist und auf 61. ... a3, 62. Kc3, Ld1 oder a4 der Läufer durch das Vorrücken des Bauern b4 bald abgelenkt wird, worauf der Bauer a3 verloren geht. - Diese Partie zeigt im besten Lichte Herrn Fuchs' Verteidigungskunst.



Weiß macht einen geistreichen Versuch, sich durch einen taktischen Ausfall zu retten. Das weiße Spiel ist aber nach vor verloren.

52. ... Lf7-e6 (?). Erst nach diesem Fehler gelingt es dem Führer der weißen Steine die Niederlage abzuwehren.

Richtig war 52. ... Lg6!, worauf Schwarz nach allen möglichen Fortsetzungen (I. 53. g:f5, L:f5, 54. f:g5+, K:g5 oder II. 53. Kg3, i:g4, 54. L:g6, K:g6, oder III. 53. Le2, g:f4+; 54. K:f4, f:g4, 55. L:g4, Lc2!) den Bauer h6 oder c4 erobert und das Endspiel leicht gewinnt.

53. Kf3-g3! (nun läßt Weiß nicht mehr locker), f5:g4; 54. Ld3:h7, g5:f4+; 55. Kg3:f4, Le6:c4; 56. Kf4:g4, Lc4-b3; 57. Kg4-f4, c5-c4; 58. Kf4-e4, c4-c3. Auch 58. ... Lc2+; 59. K:e4, L:h7, 60. K:c4, Lc2, 61. b4! hätte zu derselben Remisstellung wie in der Partie geführt.

59. Kd4:d4, c3-c2; 60. Lh7:c2, Lb3:c2; 61. b2-b4+ und das Spiel wurde als unentschieden abgebrochen, da auf 61. a3 b. e. p. der weiße König durch c3 zu den Feldern a1 und b2 kommt, von wo er nicht zu vertreiben ist und auf 61. ... a3, 62. Kc3, Ld1 oder a4 der Läufer durch das Vorrücken des Bauern b4 bald abgelenkt wird, worauf der Bauer a3 verloren geht. - Diese Partie zeigt im besten Lichte Herrn Fuchs' Verteidigungskunst.

Beachten Sie bitte die Inserate in unserer heutigen Ausgabe Kaufen Sie bitte bei unseren Inserenten Sie werden gut und preiswert bedient

Schüsse in der Nacht

Roman von Frank A. A. A.

Nr. 10

Beilage zur „Danziger Sonntags-Zeitung“

27. April

Frau Mir Wägerer kehrt abends aus dem Theater heim und findet ihre Freundin Katjuscha tot im Sessel liegend. Die Polizei ist sich nicht im klaren, ob Selbstmord oder Mord vorliegt. Jedenfalls läßt sich über den Täter nichts ermitteln. Frau Wägerer ist zum zweitenmal verheiratet an einen Automobilfabrikanten, dem es gegenwärtig schlecht geht. Ihr erster Mann, Präsident Paul Wagemann, verfuhr sich nach der Scheidung im Hause seiner ersten Frau und war auch mit Katjuscha befreundet. Ein junger Redakteur, Radoff, macht Frau Mir die Aufwartung. Er will an der Aufklärung der Tat mitarbeiten. Seine Meinung geht dahin, daß es sich keinesfalls um einen Selbstmord handeln könne. Frau Mir bittet Radoff, in ihrem Hause zu verbleiben. Einige Tage darauf ist Gesellschaft bei Frau Mir, Radoff und Dr. Langen, sowie einige Damen und Herren sind anwesend. Während Hanna Kovius dem Dr. Langen eine etwas verschleierte Liebeserklärung macht, suchen Mir und Wagemann nach den Briefen, die der Präsident an die

Verstorbenen gerichtet hat. Kaum hat Wagemann diese Briefe eingesehen, kommt auch schon Polizei und will die Briefe haben. Wagemann bemerkt zu seinem Schrecken, daß ihm die Briefe von jemandem aus der Gesellschaft gestohlen wurden. Radoff klärt Mir zu, daß ihr, Mir, Mann, die Briefe gestohlen habe. Mir veranlaßt nun Radoff, Wagemann seine Beobachtungen über den Diebstahl mitzuteilen. Dr. Langen ist verträumt in seinem Arbeitszimmer. Seine Assistentin ist fortgegangen. Plötzlich wird er von einem Geräusch überrascht. Hanna Kovius steht vor ihm. Sie will um jeden Preis den Doktor von Frau Mir fernhalten und erzählt ihm, daß sie wüßte, wer der Mörder der russischen Studentin sei. Sie fixiert den Doktor scharf und fragt ihn systematisch aus über seinen Aufenthalt zu der Zeit, da die Tat geschah.

Nach diesem Besuch geht Hanna Kovius zu Mir, um sich von ihr vor ihrer Reise nach Gastein zu verabschieden, wofür übrigens auch Dr. Langen, Mir

und ihr Mann reifen wollen. Bei dieser Unterredung versucht Hanna, Mir zu bewegen, Dr. Langen aufzugeben. Aber Frau Wägerer oenkt nicht daran. Am nächsten Tage trifft man sich in Gastein. Wägerer debattiert mit seiner Frau über Geld, das sie aus ihrem ersten Manne, dem Präsidenten Wagemann, herausgeholt soll.

Ein Teil der Wagemannschen Briefe sind inzwischen veröffentlicht worden, und Mir und der Journalist sind bemüht, eine weitere Veröffentlichung zu verhindern. Inzwischen macht Dr. Langen Mir eine Liebeserklärung. Mir will aber erst den Mörder suchen und begibt sich nach Wien zu einem gewissen Herrn Kammerer. Auf der Treppe begegnet sie einer früheren Bekannten, die glaubt, Mir hätte ihren Liebsten, den Kammerer, abgestrichelt gemacht.

Mir debattiert mit dem Hofkassaplayer und will von ihm etwas über die Briefangelegenheit erfahren. Das Ergebnis ist aber recht mager, und sie trifft sich hinterher mit dem jungen Journalisten, der es inzwischen wirklich zum Sekretär des Präsidenten

Wagemann gebracht hat. Hanna ist weiterhin unablässig bemüht, sich an Dr. Langen heranzumachen. Sie läßt bemerkt, daß sie seinen Namen heranzumachen will.

Hanna behauptet auch, den Täter zu kennen und setzt Langen damit sehr in Erregung. Inzwischen verfolgen Mir und der Journalist neue Spuren. Sie sind in Wien in einem Irrenasyl, in dem Tom Wittgen, ein Jongleur, auftritt. Beide haben in Erfahrung gebracht, daß Katjuscha zu diesem in Beziehungen stand. Nach der Veröffentlichung eilt der Journalist hinter die Jalousie, um einen Bekannten zu begrüßen.

Hier erfährt er, daß der Jongleur Wilton mit Katjuscha befreundet gewesen ist, und daß sie ihn während seines Spiels vom Zuschauerraum aus hypnotisiert habe. Ohne Katjuscha habe Wilton nichts machen können. Eines Tages sei Katjuscha dann verschwunden. — Radoff macht andern Tages während der Nacht einen Einbruch bei Mir's Mann, um sich in den Besitz der Briefe zu setzen.

9. Fortsetzung.

Auf dem einzigen, nicht allzuweit Quadratmeter großen Platz Bad Gasteins spielte die Kapelle ein erlebtes Programm. Von den mächtigen Gathofbauten flankiert, über deren Dächer die breit ausladenden Vorberge der Tauernkette lugten, regte sich geruhig-vornehmes gesellschaftliches Leben. Die energiereichere Tonart der Deutschen Verts und der Dithalste des Reiches war vorherrschend. Zwischen hinein meldete sich die dunklere Lautsprache der Süddeutschen, der Wiener, slawische Dialekte der ehemaligen Monarchie, vermischt mit singenden ungarischen Lauten, und ergänzend das Englisch sehr satirisiert und selbständig blühender älterer Anachronismen ergaben ein polglottes Lautbild.

Wagemann kam mit Mir die Straße vom „Hotel de l'Europe“ herab, jugendlichen Schrittes, sehr aufrecht, sonnengebräunt. Mir hatte ihm zum Frühstück die Nachricht zukommen lassen, sie wolle ihn sprechen.

„Nun“, fragte er, als sie in der Nähe des Musikpavillons Platz genommen hatten, „was wird schon los sein?“

Er betonte das „schon“, bediente sich des Böhmenjargons, um die Wichtigkeit jeder Angelegenheit herauszutreiben.

Mir hielt ihm seine Briefe an Katjuscha hin. Er sah sie ernst, fragend an. Sie berichtete.

„Ich habe es als meine Pflicht angesehen, die Briefe wieder in die richtigen Hände gelangen zu lassen“, schloß sie.

„Und dieser Mensch“, sagte Wagemann scharf, „den wir schließlich dorthin schicken können, wohin er gehört, wird dir weiterhin das Leben vergällen? Gib ihm den Laufpaß. Ich sorge wie bisher für dich.“

Mir ließ ein eigentümliches Rächeln hören.

„Das werde ich schließlich akzeptieren können. Dann schon gar nicht, wenn du, wie ich mitunter glaube, wieder der Jugend mehr Interesse zuwendest.“

Der Präsident schwieg, geschmeichelt; er drückte — sonderbares Zusammentreffen! — höchst auffällig beide Augen zu.

„Du mußt das verstehen“, sagte er dann langsam, in einem fast wehmütigen Ton, „es ist vielleicht eine späte Sehnsucht... weißt du, die noch einmal... ein paar Jahre noch... Soll ich es mir verlagern?“

„Nein. Aber wir beide müssen dann endgültig Abschied nehmen.“

„Warum? Ich wüßte nicht... Und was die

finanzielle Seite betrifft — Niemand würde erfahren.“

„Doch. Und auch das paßt mir nicht — von anderem ganz abgesehen! Ich werde schon allein weiterfinden.“

Eine lange, müde Pause entstand. Mir sah regungslos vor sich hin. Dann, plötzlich, stand sie auf, das Unabänderliche ihres Entschlusses ahnend und im Erfassen ehrlich bestirzt.

„Mir, das darf nicht sein! Ich bin dich zu sehr gewohnt. Wenn es auch seit Zeiten nur Kameradschaft war“ — er hob das Weibchen „nur“ bedeutungsvoll hervor — „es war um so bindender. Es scheint nicht nur so, sondern wir sind uns seit unserer Scheidung tatsächlich um vieles, vieles nähergekommen.“

Mir sah ihn lange an; sie sah in feuchtschänzende Augenlein, denen die übrige Plaudernde und fröhliche Welt ringsum abhanden gekommen war.

„Ich muß auch an mich denken, Paul. Ich bin noch halbwegs jung — doch nicht mehr jung genug, um zu warten. Ich brauche irgendein Heim, ein wirkliches Heim, und einen Menschen, dem ich die Nächte bin. Weist du — sonderbar — all die Redensarten, die Träume und derlei, im nahenden Alter, wollen kagen, Vetterwerden, da wird das mitunter ganz nahe Wirklichkeit.“

Sie reichte ihm die Hand hin, und bevor er zu sprechen imstande war, warnte sie sich ab und ging. Das sanfte Rächeln von vorher war von ihr geschwunden.

Einer der reichsten Männer Mitteleuropas blickte ihr hilflos nach und sah sich außerhande, seinen sonst so gefürchteten und unbegleiteten Willen durchzusetzen.

Zur selben Zeit gelang es Hanna, Erich Langen zur Rede zu stellen. Langen war von Mir in die Hotelhalle bestellt worden. Er pflegte morgens nur sehr vorzüglich das erste Stüchwerk des Hotels zu passieren; manchmal schickte er sogar das Zimmermädchen voraus, damit es ihm berichte, ob im Angenblick niemand auf dem Korridor wäre. Mir er auch diesmal beinahe schadlos den Ausgang erreicht hatte, wurde er von dem Direktor eingeholt, der ihm die Mitteilung machte, Frau Mir Wägerer wünsche ihn genau 10 Uhr in der Halle zu sprechen.

Langsam sah er auf die Uhr, stellte verzweifelt fest, daß zwei Minuten achtundzwanzig Sekunden auf den gestellten Termin fehlten, und gedachte, mit Mir, sowie diese erscheinen würde, sofort das Haus zu verlassen.

Er hatte kaum einige Schritte zurück in den geräumigen Vorraum gemacht, als Hanna vom Speise-

saal herkam, mit dem raschen Schritt einer, die sich zu heilen, verständigt worden war.

„Morgen, Doktor.“

Er verbeugte sich angemessen, wies höflicherweise auf einen Hauterkl und setzte sich hinzu.



„Ich habe es als meine Pflicht angesehen, die Briefe wieder in die richtigen Hände gelangen zu lassen.“

„Nun?“ Sie sagte es herausfordernd, mit dem Uebermut ihrer Jahre, und als ob es sich um irgendeine Geringsfügigkeit handeln würde.

Langen, der ziemlich mitgenommen aussah, betrachtete sie eine Weile, nicht gerade ungehalten, eher mit dem Blick des forschenden und verheißenden Arztes.

„Ich möchte noch einmal so jung sein wie Sie, Hanna.“

„Sonn haben Sie keine Sorgen?“

Zauberstücke

Von Jo Hanns Köster

Sie sollten öfter einmal zaubern, meine Herrschaften! Warum erzählen Sie zum hundertsten Mal den alten Witz, den jeder kennt? Warum stecken Sie dem Nachbar ihren Finger in die Kaffeetasse oder in die Suppe, wenn Sie eine Gesellschaft erheitern wollen? Bringen Sie einmal etwas Neues! Zaubern Sie!

Dies sind einige verblüffende kleine Experimente, leicht zu verstehen und noch leichter zu erlernen, die Sie „ohne Apparat und doppelten Boden“ in jeder Gesellschaft vorführen können!

Sie haben dieses Geldstück gedacht!

Man schütte in einen Hut eine größere Anzahl beliebiger Geldstücke und läßt sich darauf die Augen verbinden. Dann bittet man, aus dem Hut ein Geldstück herauszunehmen und dieses von sämtlichen Anwesenden auf Jahreszahl und sonstige Merkmale betrachten zu lassen. Nachdem dies geschehen ist, schütteln wir die übrigen Geldstücke im Hut oft und kräftig durcheinander und bitten einen Herrn, das herausgenommene Geldstück ganz fest in der Hand zu halten und diese geschlossene Hand auf unsere Stirne zu legen. So verharret man eine Minute.

„Jetzt werfen Sie das Geldstück zu den übrigen“, befiehlt man, „und schütteln den Hut kurz gut durcheinander.“

Er tut es. Darauf greifen wir in den Hut und ziehen mit verbundenen Augen sofort das gewählte Geldstück zum Erkennen aller heraus.

Lösung: Das gewählte Geldstück wird durch das Berühren beim Betrachten der Jahreszahl und besonders durch das minutenlange Festhalten in der geschlossenen Hand warm, so daß es sofort und leicht aus den übrigen kalten Geldstücken herauszufinden ist.

Der verzauberte Rauch.

Man zeigt ein Glas und einen dazu passenden Glasdeckel. Darauf legt man den Deckel auf das Glas und bedeckt beides mit einem Tuch. Jetzt brennt man sich eine Zigarette an und erklärt:

„Ich blase den Rauch in meine Hand und werfe ihn durch die Luft in das verschlossene Glas.“

Es geschieht.

Der Vorführende stößt den Rauch vorsichtig in die hohle rechte Hand, knetet und preßt ihn scheinbar zusammen und wirft ihn schnell gegen das Glas. Darauf hebt er das Tuch und tatsächlich befindet sich fest in dem Glas der dicke Rauch.

Lösung: Wenn man das Glas hereinbringt, befinden sich auf seinem Boden fünf Tropfen Salzsäure und ebenfalls fünf Tropfen Salmiakgeist sind in dem abgesetzten Deckel. Beim Bedecken des Glases vereinigen sich die beiden Chemikalien und entwickeln starke, rauchähnliche Dämpfe, die man

erst bei Abheben des Tuches erkennt. Das Experiment muß schnell und etwas abseits durchgeführt werden, um nicht durch den Salmiakgeruch Verdacht zu erwecken.

Der laufende Hut.

„Meine Damen und Herren“, erklärt man, „ich habe hier einen besonderen Hut, der die Eigenschaften hat, im Finstern zu wandern. Ich will es Ihnen beweisen. Ich gehe jetzt in das Nebenzimmer, das nur diese Türe hat, die Sie bewachen, so daß niemand zu mir hereinkann. Ich werde mich in die Mitte des Zimmers setzen und zum Beweis, daß ich mich nicht vom Stuhl entferne, werden Sie auf diesem Blatt Papier einen Bleistiftstrich um meine Füße ziehen. Sie stellen den Hut sechs Meter links von mir auf den Boden, löschen das Licht, verlassen das Zimmer und schließen die Tür. In einer Minute rufe ich Sie wieder herein. Der Hut wird dann auf der Schillerbühne in der rechten Zimmerdecke sitzen und mich werden Sie genau so auf dem Stuhl finden, wie Sie mich verlassen haben. Sie werden sich überzeugen, daß meine Füße unverändert auf dem Papier blieben, denn es wäre eine Unmöglichkeit, im Dunkel die Füße genau so wieder in die Lage zu bringen, wie die von Ihnen zuvor aufgeschriebene.“

Das Experiment findet statt und gelingt.

Die Kontrolle der Füße ergibt, daß sich der Vorführende tatsächlich nicht vom Fleck weg gerührt haben kann, da die Stiefelsohlen und die gezeichnete Linie übereinstimmen. Ein Ausziehen der Schuhe aber war in Anbetracht der kurzen Zeit unmöglich.

Lösung: Wenn der Vorführende den Raum betritt, hat er in der Tasche genau denselben Bogen Papier, wie der, auf dem man seine Fußstellung aufzeichnet. Er steht also während der Dunkelheit ruhig auf, macht seine Manipulationen mit dem Hut, verbringt das erste Blatt mit dem Fußstempel und legt jetzt den zweiten Bogen unter die Füße. Darauf zeichnet er schnell die neuen Konturen seiner Stiefelsohlen ab, und das Experiment ist gelungen.

Hellschen.

Man schüttelt ein Spiel Dominosteine auf den Tisch und bittet, das Domino beliebig spielgerecht aneinanderzusetzen. Dann begibt man sich während des Zusammennehmens ins Nebenzimmer und nennt von dort sofort nach Fertigstellung der Partie die offenen Punktzahlen, die sich an beiden Enden befinden. Das Spiel kann beliebig oft wiederholt werden und stets werden andere Resultate herauskommen, die man jeweils unfehlbar aus dem Nebenzimmer kündigt. Zur Steigerung kann man auch während des Spiels einmal in das Zimmer treten und nach Beendigung einen verschlossenen Brief hereinbringen lassen, in dem genau das Resultat steht. Der Brief kommt in derselben Minute, wo der letzte Stein angelegt wird. Es stimmt.

Lösung: Der Trick besteht darin, daß man stets, während man selbst vor Beginn der Dominopartie die Steine durcheinanderbringt, unbemerkt einen Stein in der Hand verbringt und ihn ins Nebenzimmer mitnimmt. Die beiden Endzahlen müssen logischerweise stets mit den beiden Punktzahlen des mitgenommenen Steines übereinstimmen. Vor einer neuen Partie mißt man den Stein wieder darunter und nimmt einen anderen Stein.

Der hypnotisierte Teller.

„Ich bin imstande“, nimmt man einen großen Teller, „diesen Teller durch magnetische Striche so zu beeinflussen, daß er sich von selber dreht. Ich bitte Sie, sich um diesen kleinen Tisch zu setzen und Ihre Hände rund um den Rand des Tellers zu legen. Und zwar so, daß Ihre beiden Daumen in der Mitte feingewirrt fest zusammenstoßen und Ihre kleinen Finger rechts und links die des Nachbarn berühren. Die übrigen Finger müssen in die Höhe gestreckt werden. Haben Sie das alle? Schön. Jetzt zähle ich bis fünfzig. Dann beginnt sich der Teller zu drehen.“

Man zählt langsam bis fünfzig.

Tatsächlich beginnt nach zwei Minuten der Teller sich rechts herum zu bewegen, erst langsam und dann immer schneller, so daß am Schluß auch alle Beteiligten genötigt sind, sich selbst rasch um den Tisch herum zu bewegen, um den Teller halten zu können.

Lösung: Der Vorgang des äußerst lustigen Experimentes ist leicht erklärt. Da bei jedem Menschen die rechte Hand besser ausgebildet ist, als die linke, wirkt sie auch unwillkürlich stärker und durch den Druck, den sie unbewußt ausübt, kommt die rotierende Bewegung zustande.

Hühnerrei in der Flasche.

Eine Henne wird hereingeführt. Neben die Henne stellt man eine leere Weinflasche.

„Das ist keine gewöhnliche Henne“, erklärt man, „das ist eine Wunderhenne aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten. Die Henne wird niemals ein Ei in das Nest legen, sie legt prinzipiell ihre Eier in leere Weinflaschen. Da sie aber, wie alle Hennen, sich beim Eierlegen nicht gern zu schämen läßt, bringen wir sie jetzt mit der Flasche ins Nebenzimmer.“

Man trägt die Henne mit der Flasche hinüber, setzt sie in einen Korb, oben schließt man den Deckel und kommt zurück.

„Hätten Sie die Liebesschwärzigkeit“, bittet man einen Herrn, „den Korb hereinzubringen?“

Es geschieht. Die Henne sitzt noch drin. Die Weinflasche neben ihr. In der Weinflasche befindet sich ein regelmäßiges hartes Hühnerrei. Wie war das möglich, zumal der Flaschenhals unverkett ist? Lösung: Die Flasche lag natürlich im Korb, als die Henne hineingesetzt wurde. Die andere Flasche

„Doch. Sind Sie die fixe Idee von unlängst schon losgeworden?“

„Was haben Sie mit Mir so Geheimnisvolles?“

Langen begriff. Sie hatte in Erfahrung gebracht, daß Mir ihn hier treffen wollte.

„Die gnädige Frau hat mich für 10 Uhr bestellt. Ich weiß nicht, was sie mir sagen will. Es wird so sehr Wichtiges sein.“

„Glauben Sie?“ Sie hatte hochrote Wangen.

„Ich bin vom Gegenteil überzeugt. Dieses — dieses Weib!“

„Ich habe Ihnen schon einmal verboten —“

„Ich lasse mir gar nichts verbieten! Wollen Sie den Verkehr mit dieser Frau aufgeben, ganz aufgeben, nur auf die nötigen Höflichkeitsformen beschränken — oder —?“

„Wer gibt Ihnen das Recht, Hanna —!“

„Die Umstände. Die Schiffe, die damals gefallen sind, in der Nacht. Ich weiß, wer sie abgeseuert hat. Ich allein. Und — Sie.“

„Ich weiß dasselbe, was Hofrat Pollack von der Wiener Polizeidirektion weiß: daß Dr. Langen Doktor Katjuscha Verzeiwelt sie abgeseuert hat.“

„Nein, nein und nochmals nein!“ Sie war in höchste Erregung geraten. „Sie haben geschossen, Doktor Langen, Sie, und niemand anderes! Soll ich Ihnen das beweisen? Ja? Wünsch Sie das?“

„Auch ich“, sagte Mir, die hinzutrat, scharf, doch mit unterdrückter Stimme, „möchte da gern Genaueres wissen.“

Langen und das junge Mädchen waren von den Sätzen aufgeschreckt.

Hanna schloß für einen Moment die Augen.

Mir rückte einen Stuhl heran und setzte sich.

„Ich warte.“

Langsam, zögernd nahmen die beiden anderen ihre Plätze wieder ein.

„Ah, gnädige Frau“, sagte Hanna und gab ein unechtes Lachen drein, „das war nicht für Ihre kleinen Ohren bestimmt.“

Sie schaute sichtbar nach einer Ausrede, fand aber nichts Glaubwürdiges.

„Ich wollte unserem Doktor Langen einen Schreck einjagen. So. Sonst nichts. Eine kleine Kriegskunst, wenn Sie wollen.“

„Seltsame Mittel gebrauchen Sie, liebe Hanna.“

„Der Zweck“, warf das Mädchen hin, „der Zweck, liebe Mir...“

„Rechtfertigt dergleichen unter keinen Umständen. Außerdem wird du in Zukunft dich eines zurückhaltenderen Tones im Umgang mit Doktor Langen befleißigen müssen.“

„So? Deinetwegen?“

„So? Deinetwegen?“

„So? Deinetwegen?“

„So? Deinetwegen?“

„So? Deinetwegen?“

„So? Deinetwegen?“

„So? Deinetwegen?“

„So? Deinetwegen?“

„So? Deinetwegen?“

„So? Deinetwegen?“

„So? Deinetwegen?“

„So? Deinetwegen?“

„So? Deinetwegen?“

„So? Deinetwegen?“

„So? Deinetwegen?“

„So? Deinetwegen?“

„So? Deinetwegen?“

„So? Deinetwegen?“

„So? Deinetwegen?“

„So? Deinetwegen?“

„So? Deinetwegen?“

„So? Deinetwegen?“

Schüsse in der Nacht

Roman von Frank Arndt

Nr. 10

Beilage zur „Danziger Sonntags-Zeitung“

27. April

„Ja, ich nehme Anteil an dem ohnehin nicht sehr gefestigtem Wohlsein des Doktors, regen Anteil, verstehtst du? Einen Anteil, der im Wachsen begriffen ist.“

„Lange, der bisher vollkommen apathisch und wie ergeben in ein unabwendbares Schicksal dagesessen hatte, richtete sich gerade auf und sah Mir groß an.“

„Es kann so weit kommen, liebe Hanna, daß ich es für gut befände, Doktor Langen aus deiner Nähe ganz zu entfernen.“

„Ah, das wußte ich nicht: Ihr seid schon so halb und halb einig? Und ich gebe mir noch immer Mühe!“

Die blanke Wut blitzte der Widerjägerin ins Gesicht.

„Vergeßliche Mühe.“

„So viel Ärger um —“

„Um?“

„Um — einen — Mörder!“

Wie auf einen Schlag standen die drei einander gegenüber.

„Sie sind toll geworden!“ hörte Langen sich sagen.

„Vorwärts, Mädchen!“ mahnte Mir.

„Vorwärts? Das ist nicht nötig.“

„Aber wir können wenigstens dem öffentlichen Ort zufolge ein entsprechendes Betragen verlangen. Mit Menschen, die schreien, pflege ich mich nicht abzugeben.“

„Oh, ich kann das auch ganz ruhig sagen. Warum nicht? Ja, wo sind wir denn itehengeblieben? Schüsse in der Nacht! Was erzählte dir Herr Dozent Doktor Langen? Daß er nach dem zweiten Akt an dem Abend der Tat in den Straßen der inneren Stadt umhergeirrt sei, stundenlang, wie? Stimmt das?“

Sie hatte sich geradezu an Langen gewendet, der regungslos dastand, die Augen halb geschlossen, blutleeren Angeichts, das tiefe Schatten fürchten.

„Wir aber, mir sagte er, daß er schnurgerade nach Hause gefahren sei. Ist das ein Widerspruch, oder ist es keine? — Aber das ist noch gar nichts. Viel wichtiger ist dies: Doktor Langen war der einzige Mensch, der einzige, wiederhole ich, der mit Katjuscha in Feindschaft lebte! In stiller, verbissener, rachsüchtiger, verborgener, weinerliche, Katjuscha wollte dich, Mir, ganz haben, ganz allein haben. Da kam dieser Dozent Langen. Das war eine Gefährdung einer sehr innigen und noch zu vertiefenden Freundschaft. Es ist alles so klar, so ungeheuer selbstverständlich!“

„Und — nichts — beweisen“, sagte Mir ruhig.

„Beweisen? So? Und das nicht erbringliche Miri zur Zeit der Tat? Wie? Der Widerspruch in —“

„Du träumst, Hanna“, sagte Mir und holte ihre Zigarettenkiste hervor. „Ich kann mich nicht erinnern, daß Doktor Langen mir gesagt hätte, er wäre an jenem Abend in den Straßen umhergerannt.“

„Nicht? Du kannst dich nicht erinnern? Oh, das ist köstlich! Ich weiß jedes Wort ganz genau, das du zu mir — am Tag unserer Abfahrt von Wien —“

„Es kann sein“, sagte Mir, während sie die Zigarette anbrannte, und sie setzte ein seines überlegenes Lächeln, „daß ich Neuliches gesagt habe. Es schmeichelte meiner Eitelkeit — nicht wahr? — daß Doktor Langen, meinetwegen, stundenlang . . . ja, so wird es gewesen sein.“

Hanna, wie vor den Mund geschlagen, sah sie drinacnd forschend an, mit einem angestrengten Blick, der durchstoßen wollte, an dem Lächeln der

jungen Frau aber abprallte und nach vergeblich fortgesetzten Versuchen das Vorhaben aufgeben mußte.

„Du wirst dich hüten müssen, Hanna“, sagte Mir nach einer Weile, „solche ehrenrührige und wahrnehmbare Behauptungen . . . wohl hüten . . . Wir, Doktor Langen und ich, wollen keinen Gebrauch davon machen — wie denn anders, du hast mir ja leshin ein kleines Geständnis gemacht, Doktor Langen betreffend . . . das erkläre und entschuldigt viel . . . also, Vorsicht, mein Kind!“

Hanna war aufgesprungen.

„Sie, Doktor Langen, Sie frage ich, einen Mann, von dem ich fest glaube, daß er keine Lüge über die Lippen bringt: Haben Sie zu Mir gesagt, Sie wären nach der Oper umhergeirrt? Waren Sie zu jener Zeit in Dornbach? Ich habe immer angenommen, daß es eine Tat im Affekt war, halb unbewußt, wahrscheinlich. Wie? Sprechen Sie!“

Langen, verunrein im Fanteuil, zog langsam die Lider hoch und schaute auf Hanna, die knapp vor ihm stand. Aber er sah sie nicht. Er sah dorthin, wo zwei Augen ihm einen kurzen, bestimmten Befehl gaben.

„Was fällt Ihnen ein, Hanna!“ sagte er wie eingelernt. „Sie phantasiercn. Das ist ja alles Unsinn — Unsinn.“

Ein historiger, haltloser Ausdruck haftete in seinem Gesicht . . .

Hanna warf einen kurzen Blick auf Mir, die rauchend im Stuhl zurückgelehnt lag.

„Um, ja!“ sagte sie in einem selbstkritischen und ehelich bedauernden Tonfall. „Verspielt. Das kann passieren. Die glücklichere Partnerin streicht den Gewinn ein. Nun denn, meine teure Mir, du darfst mir gratulieren. Ich werde mich verheiraten.“

„Mit —?“ fragte Mir gelassen. „Nabosky? Oder vielleicht noch mehr Ehrgeiz — der Präsident?“

Hanna sah vor sich hin. Dann, ganz plötzlich, brach sie wie ein kleines Mädchen, das sie im Grunde ja war, in Tränen aus. Sie blickte zu Langen hin.

„Vielleicht hätte er eine Frau verdient, die ihn wirklich liebt.“ Aufschluchzend ließ sie davon.

„Erzählen Sie“, sagte Mir, ruhig und bestimmt, nicht zu laut, mit einem schonungsvollen und doch eindringlichen Tonfall, „eines nach dem andern.“ Sie sah Langen gegenüber, den Kopf in der Hand, den Arm auf das Knie gestützt. Irrendwie war Langen an die Einrichtung der Beichte erinnert. Die hohe Halle war leer. Hin und wieder schritt später jemand über die Teppiche, dem Ausgang zu; aber das störte nicht.

„Das sind alles ganz unbegreifliche Dinge“, begann Langen wie aus dem Traum heraus. „Wenn ich mir die Einzelheiten zurückrufe, erscheinen sie mir, getrennt betrachtet, unmaßstäblich — als hätte nicht ich, sondern ein anderer sie erlebt, getan. — Es begann damit, daß ich mich in Sie, Mir, verliebte. So sagt man wohl. Was für ein armseliges Instrument des Ausdrucks ist doch die Sprache! Der Mediziner erkennt da wie kaum ein anderer unsere zeitlich bedingte Unzulänglichkeit. Wir sind, weiß Gott, wie gelebt und haben ein schönes Stück Arbeit hinter uns gebracht, erschaffener Geist drang tief ein ins Innere der Natur, aber es ist erst ein winzig kleiner Schritt . . . Ich, wie ich hier sitze, unfähig, einer Fliege, einem Käfer das Leben zu nehmen — ein Arzt mit ganzer Seele — bedacht, versehen, zu heilen . . . was ist das mit einem Male, wer hat das angerichtet? — Schüsse in der Nacht . . .“

„Ah, Tatsachen? Gut so. Reden wir von Tatsachen. Als Sie mir damals . . . Wie lange ist das her? Jahre? Monate? Nur ein paar Wochen? Wie rasch leben wir doch! Das muß sich rächen . . . als Sie mir damals freundlich, aber bestimmt erklärten, Sie würden nie mehr Ihre Unabhängigkeit einem Mann zum Opfer bringen — eine Phrase, nebenbei bemerkt, deren Herkunft mir nur zu bekannt war — da wollte ich Ihnen antworten: Mir, es wäre gar nicht nötig, daß Sie sich Ihrer Willensfreiheit begäben; denn: ich selbst scheue in Dingen, die nicht meine Arbeit angehen, berühren, jede Entscheidung. Das kommt von einer gewissen Mißachtung dem gegenüber, was man den Alltag nennt, aus einer Anspannung, die die Zeit, gemessen an den Perioden der Menschengeschichte, der Erdgeschichte, dem Dasein der sichtbaren und unsichtbaren Sternennwelt, gering achtet, als wenig bedeutend für das, was man mit viel Ueberhebung ein Menschenleben heißt. Aber vielleicht ist das nur Charakterchwäche, Energielosigkeit; wir sind ja mit Worten rasch bei der Hand. Das wollte ich Ihnen sagen, Mir, Sie davon überzeugen, daß — wie soll ich mich nur ausdrücken — Ihnen keine Enttäuschungen erwachsen würden, nur Ergebenheit Ihnen entgegenströmen würde, Sorge um Ihr Wohlergehen in jeder Weise. Dienende Sorge bis zur Enteignung des eigenen Wesens. Aber Sie waren nicht geneigt, mich anzuhören, Sie haben wahrnehmlich eine bestimmte Markierung vorgezeichnet gehabt. Kurz und gut, ich wußte genau, wo das Hindernis zu suchen, zu beheben war: die Freundin! Und nur diese Freundin!“

(Schluß folgt.)



Durch die Verbrecherkeller der amerikanischen Millionenstadt führt uns der bekannte Schriftsteller Wolfgang Marken in seinem neuesten Kriminal-Roman:

Der Herr von Chicago

Rasendes Tempo!
Atemberaubende Spannung!
Nirgendes Verweilen!
Besser als Wallace!
Handlung! Handlung! Handlung!

Wir beginnen mit dem Abdruck in der nächsten Ausgabe

Ein Schiff und sein Kapitän

Zum Untergang des „Monte Cervantes“

Von Georg Mühlenschulte

Vor einem Jahr, mein Kapitän, kreuzte der „Monte Cervantes“ das Mittelmeer. Wir hatten Kurs auf Port Said. Die See war glatt wie ein Teller, und das Wetter war strahlend schön. Wir fuhren durch eine Unendlichkeit von Goldpailletten, direkt in die Sonne hinein.

Oben auf der Kommandobrücke standen wir beide. Wir blickten hinunter auf das Deck. Glückliche Menschen lagen da. Sie kuschelten wohligh in ihren Stühlen wie große Katzen, sie plauderten und lachten, sie lasen, schrieben, fotografierten. In einer Ecke gab es Musik. Ein hübscher, großer Junge hatte Korngrammophon und Brant bei sich: ein leiser Foxtrott klang auf, und der hübsche, große Junge tanzte mit seinem Mädchen. Er tanzte über das Meer hin, und wir alle tanzten mit; diese Fahrt war ein einziger Reigen über ein Parkett, das Neptun für uns spiegelsglatt geböhrt hatte.

Ich sagte dir das, mein Kapitän. Du lächelst still dazu und sahst nach deiner Steuermaaschine.

Allerlei dummer Zeug erzählte ich, Dinge, wie sie nur einer Landratte einfallen können. „Ich verstehe die Phonizier, Kapitän“, sagte ich etwa, „ich verstehe die Normannen und Wikinger, ich verstehe Christoph Columbus, Störbecker und den alten Marryat. Sie alle waren passionierte Seefahrer und ich bin im Begriff, es auch zu werden. Das alles ist so wunderbar. Man steigt in Hamburg in einem komfortablen Hotel ab, das am Pier liegt. Pöblich holt das Hotel den Anker ein, die Bordkapelle spielt einen schmetternden Marsch, und dann gleitet das Hotel sanft elsbahwärts.“

Welch ein köstliches Erlebnis! Man wünscht sich tausend Sinne, um es richtig auszukosten. Da ist vor allen Dingen das Restaurant.

Lösung: Dieses Experiment, das man erstmalig bei Robin findet, beruht auf einer mathematischen Berechnung, deren Resultat folgende gültige Tabelle bietet: Bleiben 7 Karten übrig hat Wenn der King, Volle die Münze, Buße die Uhr, 6 Karten Wenn King, Volle Uhr, Buße Münze, 5 Karten Wenn Münze, Volle King, Buße Uhr, 3 Karten Wenn Uhr, Volle King, Buße Münze, 2 Karten Wenn Münze, Volle Uhr, Buße King, 1 Karte Wenn Uhr, Volle Münze, Buße King.

„Wer die Uhr hat, bestimmt er, soll sich von den restlichen Karten noch einmal so viel Karten nehmen, wie er jetzt in der Hand hat. Wer die Münze hat, soll zweimal so viel und wer den King hat, viermal so viel Karten nehmen, als er zuvor hatte.“

Nach diesen Angaben verläßt man das Zimmer und erkennt sofort bei der Rückkehr aus den restlichen Karten am Tisch, welchen Gegenstand jeder gewonnen hat.

„Pöblich, mein Kapitän, stand dieses Wetter in deinem runden, braunen Gesicht mit den lustigen Augen unter dem Mützenbedel.“

„Das ist richtig, das mit der Tiefe und mit den Klippen. Man weiß nie, was die nächste Stunde bringt.“

„Ach was, Mumpsk, Kapitän! Ernstlich ist natürlich nichts zu fürchten. Man kennt die Klippen. Es gibt Karten, da ist jedes Steinchen, jede Koralle eingezeichnet.“

„Ja, aber Sie wissen nicht, ob die Karte noch stimmt, wenn sie aus der Druckmaschine kommt. Klippen verschwinden, Klippen tauchen auf, über Nacht, in einer Stunde, nach geheimnisvollem Gescheh. Niemand weiß, was unten voraht.“

Wir waren eine Weile still und dachten nach.

„Unmöglich!“ begann ich wieder. „Ich kann mir nicht vorstellen, daß ein Schiff wie dieses so richtig in Not geraten könnte. Heute morgen habe ich übrigens gelacht. Ich fand unten im C-Deck einen Aufschlag mit Verhaltensmaßregeln bei drohender Gefahr. Da sind so sonderbare Sachen bei. Zum Beispiel: Der erste Zimmermann erscheint mit dem Peilstock auf der Brücke und der zweite Bootsmann übernimmt die Aufsicht unter der Poop. Der zweite Zimmermann schließt die Sturmkappen, der Ritualstock macht die Fenster der Israelitenküche zu, die Stewards geleiten die Passagiere nach den Booten. Das alles ist fürchterlich lustig.“

„Das alles ist fürchterlich ernst. Aber wir wollen nicht daran denken.“

„Wir drücken uns die Hand, und ich stieg hinunter zu Esat und Wein, zu Tanz, Flirt und Schnitzbrot.“

Vor einem Jahr war das, mein Kapitän. Heute lebt von uns beiden nur noch der Passagier.

In der Magelhaensstraße ist dein Schiff auf ein Riff gelaufen. Ein Krachen und Bersten ging durch den gewaltigen Leib, ein angewolltes Stöhnen, ein tobendes Höcheln . . .

Breit klast die Wunde in den Kielplanen. Wasser strömt herein. Rostl garzend und aufkündend in die Vorratskammern, kitzelt brüllend in die Laderäume, spielt mit Kältern und Rissen, reißt Türen auf, drückt Wände em. brodelt Treppen empor, löst die Fenster, bringt die Räder zum Bersten, reißt die Maschinen . . .

Oben auf der Brücke steht du, mein Kapitän. Die Offiziere sind bei dir und horchen auf deine Befehle, die ruhig sind, klar und bestimmt. Der erste Zimmermann erscheint mit dem Peilstock auf der Brücke, und der zweite Bootsmann übernimmt die Aufsicht unter der Poop. Der zweite Zimmermann ist an den Sturmkappen tätig, der Ritualstock schließt die Fenster der Israelitenküche.

Und die Stewards geleiten die Passagiere zu den Booten.

„Aufig, meine Herrschaften, Ruhe! Keine Ueberstürzung! Keine Angst! Wir haben Zeit . . .“

Oben auf der Brücke steht du, mein Kapitän. Die Bartaffen mit den Booten im Schleppan haben

ihre Ladung an Land gebracht, sie kommen zurück, fahren wieder ab, sind abermals da. Nun ist die Mannschaft in den Booten . . .

Oben auf der Brücke steht du, mein Kapitän, und deine Offiziere sind bei dir.

„Ich habe hier noch zu tun, meine Herren. Gehen Sie in die Boote! Ein bisschen schnell, wenn ich bitten darf! Es ist der letzte Befehl Ihres Kapitän.“

Da grüßen die Offiziere, und die Brücke wird leer. Die Boote legen ab. In einem sieht ein Matrose mit einer Harmonica. Behutsam zieht er den verkrakten Leberbalg auseinander. Behutsam drückt er ihn zusammen, zieht ihn auseinander, drückt ihn zusammen. Letzte Musik schwingt zum Schiff hinüber. „Stürmisch die Nacht, und die See geht hoch . . .“

Oben auf der Brücke steht du, mein Kapitän. Einmal ist es um dich. Weit schon sind die Boote. Ihr Triumphlied sing die See. Siegesfächer stürmt sie heran, bricht sich heulend an den Klippen. An den mörderischen Klippen, von denen die Karte nichts wußte, die aufgetaucht sind nach geheimnisvollem Gescheh, in einer Nacht, in einer Stunde . . .

Und das Wasser kommt!

Durch die lichten Flure und Säle schießt es, bringt in das Hospital, in den Friseuralon, in die Wäscherei, in die Vaberräume. Die Schächte quillt es empor, wälzt sich über ätzende Stufen, zertrübt Geländer. Die Wände klettert es hoch, nun tobt der Strudel über das Bett dahin, in dem ich friedlich lag. Und das Wasser steigt im Schiff.

In überstürzender Vier rennt es die Decks entlang. Es hat die Speiseküche erreicht. Ueber Tische und Stühle quillt es dahin. Geschieber führt es mit sich zerdrückt es im Prall gegeneinander wütender Wogen. Ueber die Schwellen des Restaurants stoßen seine Sturmtrümpf. Ueberflutet ist die Bar, die anstößende Bibliothek, das Musikpodium.

Das Wasser steigt! Und steigt! Ein paar Stufen noch, — stundenlang wartet es an der Schwelle der Kapitänszimmer, dann stürzt es hinein, setzt mit Koboldslagen über das saubere Sofa, schimpfieri, zerdrückt Tisch und Sessel, packt den Schreibisch, kehrt das Oberste nach unten, reißt Schnitzbrot heraus, zerstreut Briefe, Postkarten, Photographien . . . Ein Bild fliegt stundenlang an den Seiben. Ich kenne es. Damals, mein Kapitän, zeigst du es mir mit Stolz. Ein junges schlankes Mädchen in einem Segelfutter. „Meine Tochter“, stellst du vor. „Sie hat ihr Steuermannsexamen gemacht!“

Das Wasser steigt! Jedem Winkel füllt es, zerrt und zieht und stößt und saugt und drückt . . . Und dann ist das Schiff besiegt. Und dann taucht das Schiff in die Flut.

Oben auf der Brücke steht du, mein Kapitän, ruhig, fest und ernst.

Ganz fern ist das Schluchzen der Ziehharmonica: „Macht euch bereit, macht euch bereit, — segeln wir in die Ewigkeit — Gott mit uns!“

Danziger Ereignisse u. Interessen

Finnland gelegene Hoch sich noch kräftigt, wird das heitere und trockene Wetter zunächst noch fortbauern und es bleibt weiter infolge der ungehinderten Sonneneinstrahlung, warm.

Wahrscheinliche Witterung:
Schwache bis mäßige NW-Winde, meist heiter, trocken warm.

Hamburg, den 24. April 1930.

Deffentlicher Wetterdienst.

Das Danziger Observatorium meldet:

Sonntag, den 27. April: Heiter, teils wolfig, mäßige nordöstliche Winde, kühl.
Montag, den 28. April: Wolfig, kühl.

Du bist das Veilchen, das im Verborg'nen blüht . . .

fang mit Schmelz und Sehnsucht vor vier Wochen noch jener Tauber Nummer 2 auf der Grammo-phenplatte und zerdrückte vor Wehmut eine Träne des Herzbluts. Damals, als der Veilchenduft uns nur aus den Flaschen oder den Seifenkästchen wie ein Seidenraupen umschwebte.

Damals! Wie schnell kann die Welt sich ändern in vier Wochen! Jedes junge Mädchen sieht aus wie der Frühling, die Veilchen gibt's in Blumenläden und auf der Straße für 15 Pfennig, und wenn das Veilchenröschchen nicht die frühlingsbewegte Brust schmückt, dann sind doch der Hut oder der neue, schöne Mantel blau oder grün. Ein dreifach Hoch für die Bläue des Veilchens, die Bläue des Mantels, die Bläue des Huts!

Man möchte zu allem nicht mehr Sie sagen, es ist, als stünde man mit allen Dingen auf Du und Du. Die Herzen bewegen sich im Dreivierteltakt, im Büro, auf der Straße, und abends zwischen sechs und acht, wo die junge, knispende Menschheit von hachzehn bis achtzehn ihre heilige Liebe und Irene auf dem Bruchstück spazieren führt. Die harmlosesten Abenteuer werden zu herzenbewegenden Angelegenheiten, „Din ist mein ganzes Herz“ . . . klingt von ungefähr aus allen Wänden wie ein symbolisches Verben.

Du allmächtiger Frühling, du bist noch frei von allem Kitz, und jeder ärgere Reizmist wagt jetzt noch zu schwärmen und in Idealen die Welt zu sehen. Die berufsmäßigen Restaurantbesucher

und Eisbetreiber wagen sogar einen Sprung ins Café, und seit langem schmeckt ihnen der Apfelkuchen mit Schlagobaze ebenso gut wie Pöfelkamm mit Sauertraut.

Man spricht jetzt nicht mehr von Abendtoilette und Gesellschaftstanz, man erzählt auf der Elektrischen vom knispenden Kastanienbaum und vom Piepen der Stare, man ist mit Vorliebe Spinat mit Sebel und frische Worcheln und glaubt so, dem Frühling näher zu sein.

Na ja, und „der Duft, der eine schöne Frau beiseite“ fällt einem nicht mehr so sehr auf Herz oder Gemüt, weil selbst die unsichtbare Luft duftet wie ein Meer von Parfümerie- und Seifenläden. Und abends spielt in der Vorstadt hier und da einer Ziehharmonika, was sehr nett empfunden wird von den Pärchen, die sich auf der Bank im Park sooooviel zu tagen haben —

Viele Gedichte werden dann auch noch gemacht, sie handeln von Sehnsucht und Hoffnung und Liebe oder von dem Traurigwerden des Herzens, wenn alles rundum blüht und erwacht. „Nun, armes Herz, sei nicht bang, nun muß sich alles, alles wenden“ . . . sungen die vom Winter Enttäuschten, wenn sie vom Frühling ein großes, entscheidendes Glück fordern.

All das Hoffen und Wünschen liegt in dem Frühling beschlossen. Die Veilchen verblühen, dann kommen die Maiglöckchen und später die Akeien. Sie kommen von selbst und sind da. Sie kommen nach jedem Frühling, und wir wissen es. Aber was für uns nach dem Frühling kommt, das wissen wir nie. Wo mag der Acker liegen, aus dem unser Schicksal entspringt?

Wie wird das Wetter?

Das Wetter der Woche.

Das westeuropäische Wirbelsystem füllt sich langsam auf. In seinem Bereich kommt es nur noch über England, dem östlichen Kanaleingang in Südwestfrankreich und der Schweiz zu Niederschlägen. In unserem Bezirk hat es sich durch das Auftreten hoher Bewölkung bemerkbar gemacht. Da das über

Um zehn Uhr

Darf die Haustüre geschlossen werden

Vor dem Kriege galt es allgemein als Kontrakt zwischen Hausbesitzer und Vermieter verbrieftes Recht, daß die Haustüre um zehn Uhr abends geschlossen wurde, und daß damit automatisch auch das Treppennetz nicht mehr zu beleuchten war. Im Kriege und in der Inflation ist man dann nach und nach aus den verschiedenen bekannten Gründen wie Rohstoffknappheit und Unsicherheit zu einem früheren Schließen der Häuser übergegangen. Diese Gewohnheit, die Haustüre nicht bis zehn Uhr geöffnet zu lassen, hat sich aber heute noch vielfach erhalten, und so dürfte eine Kammergerichtsentscheidung in Deutschland, die sich mit dem Schließen der Häuser beschäftigt, von Interesse sein.

Diese grundlegende Entscheidung besagt, daß der Mieter, dessen Vertrag das Recht enthält, daß die Haustüre erst um zehn Uhr abends geschlossen wird,

auf seine Durchführung auch dringen kann. Weiter erkannte das Kammergericht dahin, daß der Ortsgebrauch wohl allgemein ein Häuserschluß um zehn Uhr abends wäre. Daraus ergibt sich, daß ein Mieter, der keine Abmachungen über das Schließen der Haustüre in seinem Kontrakt hat, erwarten darf, daß er kurz vor zehn Uhr sein Haus noch geöffnet findet.

In Danzig gibt es keine polizeiliche Verordnung, die das Schließen der Haustüre regelt. Da aber sonst fast alle deutschen Gesetze und Gerichtsentscheidungen höchster Instanz auch in Danzig Anwendung finden, dürfte diese Entscheidung des Kammergerichts auch hier gewisse bestimmende Bedeutung haben. Schließlich und zuletzt ist ein Schließen der Haustüre um zehn Uhr in einer Stadt von der Größe Danzigs eigentlich eine Selbstverständlichkeit.



Pauluskirche oder Melancthonkirche?

Die neue evangelische Kirchengemeinde in Langfuhr

hat am Karfreitag und am ersten Osterfeiertag ihre ersten Gottesdienste im „Deutschen Kasino“ in Langfuhr halten können. Vierhundert Sitzplätze reichten nicht aus. In der ersten Gemeindevertretersitzung, die kürzlich stattfand, unterhielt man sich auch eingehend über den Namen, den die neue Kirche führen sollte. Zwei Namen wurden vorzugsweise genannt, die Patrone übernehmen sollten: Paulus und Melancthon. Der Name „Melancthonkirche“ wäre sicher besser. Da der Name Pauluskirche leicht zu Verwechslungen Anlaß geben könnte. — Vergessen wir auch nicht, daß wir in diesem Jahre die vierhundertste Wiederkehr des Tages feiern, an dem die deutschen evangelischen Fürsten und Stände in Augsburg vor Kaiser und Reich ihren Glauben bekamen. Und wer war der Verfasser der Confessio Augustana? Es war Melancthon, der uns diese Bekenntnisschrift geschenkt hat, die von Dr. Martin Luther ausdrücklich gebilligt wurde. Es wäre also ein Akt der Pietät, wenn die jüngste Gemeinde der Stadt Danzig den Namen des Mannes trüge, dessen Name untrennbar mit dem Aufbau der evangelischen Kirche verbunden ist. Daß Philipp Melancthon eine vermittelnde Stellung zwischen Luther und Calvin einnahm, können wir ihm nur als Verdienst anrechnen. Gerade in Danzig hatte Melancthon deshalb viele Anhänger, und die Streitigkeiten zwischen den beiden Richtungen innerhalb der evangelischen Kirche waren in Danzig nie so heftig als anderswo. Bei der Errichtung des Akademischen Gymnasiums in Danzig ist Melancthon, wenn auch nur indirekt, beteiligt gewesen. Ihn nannte man mit Stolz „den Lehrer Deutschlands“, und wie er die „Gelehrtenschulen“ in Deutschland einrichtete, so wurde auch die Danziger Schule eingerichtet. Schüler Melancthons waren die ersten Lehrer am Danziger Gymnasium. — Es wäre deshalb lebhaft zu begrüßen, wenn es in Langfuhr künftig neben einer Luthergemeinde auch eine Melancthongemeinde geben würde.

werken seine Mutter. Der Mann in der Uniform ergreift das zaghafte Kinderhändchen; der sonst so starre mechanische Arm schlingt sich väterlich um das zarte Körperchen. Der Verkehrsschutzmann als Kindermädchen. Die rechte Hand regelt den Verkehr, die linke schmiegt sich behütend um zwei Kinderbeinchen. Alles lacht: Publikum, Schupo und das Kind, dem eben noch die Tränen über das Gesicht liefen. Die verklarte Stimmung erfrischt mit dem Augenblick, wo eine Frau auf den Schupo zugeht und ihm mit einer hastigen Geste das Kind entreißt. Man sieht es der Frau an: die Situation ist ihr peinlich. Innerlich mag sie Gott danken. Aber vor diesem Menschenauflauf muß sie sich rechtfertigen. Als einzig mögliche Ehrenrettung erscheint ihr eine öffentliche Züchtigung. Das Kind „muckt“ es eben leiden . . .

Rund um den Fischmarkt

Heringe und Flundern.

Ein Biß in den Hering mit schmunzelnder Zunge . . .
Ich sag' Ihn'n, 'ne Ware — und Fleisch wie die Sonne.
Und Gräten wie Sahne! Und Fett hat der Jung!
Ein Fleischchen wie Zucker! Ich kaufe die Tonne.

Der Kutler bringt Flundern, die frischeste Ware;

Gleich werden die Frauen vom Fischmarkt es wissen . . .

Und feilschen und handeln wie alle die Jahre —
Der Danziger Magen verlangt seine Bissen.

Das nette „Madamchen“, die mühlernen Worte Verstummen auf Lippen, die niemals sonst schlafen.

So süß sind die Flundern wie Lübecker Torle —

Sechs Augen entdecken den Film-Photographen!

Erich Rohde.



Danzigs Kunstschätze | Besucht das Museum!

Bilder aus Rembrandt's Umgebung im Stadtmuseum

Dem größten holländischen Maler begegnet man in unserer Gemäldegalerie zwar nicht, wohl aber einer Reihe von Bildern, die in seiner unmittelbaren Nähe entstanden sind. Besser als seine eigenen Werke vermögen sie uns Aufschluß über die Sphäre zu geben, aus der er herausgewachsen ist.

Weshalb? Weil der kleine Geist in seinem Milieu stecken bleibt, das Genie dagegen schnell über die engen Grenzen der Umwelt hinauswächst. So ein mittlerer Geist, der im Atelier Rembrandts malte und uns in seiner nüchternen Art ein getreues Bild von dem Genietreibenden in dem Leidener Müllerpaar hinterlassen hat, ist Gerard Dou gewesen. Mit ihm zusammen arbeiteten gegen 1630 Willem de Voorter und andere, die wir kaum dem Namen nach kennen, beim jungen Rembrandt in Leiden. Von diesen haben wir nun einige merkwürdige Bilder in unserem Museum, die im dritten Raum der Gemäldegalerie hängen. Einige stellen Menschen in ganzer Figur im Innenraum dar. Da steht ein Gelehrter in weiter Studierhülle und weist auf einen Tisch, auf dem und unter dem Geräte des Studiums, wie Globus und Bücher, wirr gehäuft sind. In den Bügen des Gelehrten mit dem fleischigen Gesicht und den stehenden Augen glauben wir Rembrandt selbst er erkennen, wie denn auch der Raum mit anderen Darstellungen des Rembrandtateliers genau übereinstimmt. Ein anderes von Willem de Voorter zeigt eine reich gekleidete Dame vor dem Toiletentisch und daneben einen Eremiten, der ihr einen Totenschädel zeigt. Beide Bilder wollen dem Beschauer einen moralisierenden Inhalt klar machen: Was nützt Gelehrsamkeit, Schönheit und Reichtum, es ist doch alles nichtig und muß vergehen wie alles Irdische. In der Grundstimmung paßt der überaus trübe braune Ton der Bilder.

Unter diesem moralisierenden Aspekt sind auch die Stillleben zu sehen, von denen das Museum ein kostbares Stück besitzt, das allgemein dem Gerard Dou zugeschrieben wird. Auf einem Tisch sind medizinische Bücher, ein Globus, Bilder und Radiermaße ausgebreitet und inmitten ein Tot-



kopf: „All dieses ist eitel.“ Unter den Bildern auf dem Tische erkennt man das Porträt von Rembrandts Mutter und Rembrandts Vater, unter den Radierungen einen Geisenzopf von Rembrandt und den Kopf Michelangelos. Beweise genug, daß

wir es mit einem Rembrandt sehr nahestehenden Meister zu tun haben.

Während Rembrandt seinem Genie folgte und dabei immer einjamer und unholändischer wurde, blieb sein einstiger Meilergenosse Dou der Bestling der Holländer. Rembrandt hatte in Leiden auch etwas Kleinlich und genau gemalt wie Dou, aber er wurde bald fühl- und breit. Dou dagegen malte bis an sein Lebensende ganz zierlich und pedantisch. Der holländische Kunstschriftsteller Houbraken berichtet uns, daß er sich die Bilder nach der Stundenzahl habe bezahlet lassen, die er daran gearbeitet hatte. Und doch kam Dou nie ganz aus dem Bannkreise Rembrandts heraus, dafür ist das Spätwerk der Frau am Fenster ein besonders schönes Stück unserer Gemäldegalerie, das wir hier abbilden, ein sprechendes Beispiel. Es sind die bekannten Bilder Rembrandts von Hendricke Stoffels am Fenster, die Dou hier vor-geschwebt haben. Nur daß der stübende Dunkelton Rembrandts hier zu einer festgemalten Fenster-einfassung geworden ist und der Ausdruck des Gesicht nicht das Stoffliche der ganzen Malerei zu überbieten vermag. Aber es ist ein ganz bestimmter, fast strenger Formwille in dem Bildchen, das, wie alle frühen Werke Dous, einen hervorragenden rötlichen Schimmer zeigt. Die Fensteröffnung ist frontal gestellt, der Oberkörper der Alten sorgfältig hineingestellt, ein Arm der wagerechten Brüstung angelehnt, während die andere Hand als genau rechteckige Ueberdrückung herunterhängt. Niemals in seinem Leben hat Dou sonst so sehr auf jeden Schmutz und Kleinraum verzichtet und damit eine gewisse Größe gewonnen.

Wer aber von den Epigonen aus zu dem großen Meister vordringen will, der lenke seine Schritte zu der graphischen Ausstellung im Obergeschoss des Museums. Da hängen eine Reihe von feinen Radierungen von Rembrandt, die bei aller Meisterschaft der Technik die seelische Vertiefung des großen Meisters zeigen.

Probepredigten

Die Gemeindeförperschaften der neuen Gemeinde in Langfuhr haben aus 19 Bewerbungen vier Geseftliche zu Probepredigten eingeladen. Am heutigen Sonntag predigen deshalb in der Lutherkirche die Herren Pfarrer Antomwit-Osterwid und Lic. Elsnar-Käpfer. Am nächsten Sonntage halten zwei Herren aus Ditzpauken ihre Probepredigten.

Momentaufnahme

Wer steht dort auf dem Platz in Regen und Wind? Der Verkehrsschutzmann, auf dem Arm ein Kind!

Der behandschuhte Hüter des Verkehrs verläßt seinen Standort. Also muß etwas geschehen sein. Ein Unfall? Nein, noch nicht! Ein Kind sucht in dem Getriebe von Menschen, Autos und Fuhr-

Drucksachen A. W. Kafemann Kettlerhagergasse

Danziger Ereignisse u. Interellen

... Oftern aber gab es Verlobung — und die Juweliere hatten eine reine Freude

Mit diesen Worten schließt nicht etwa ein Roman von der Courths-Mahler ab. Nein, diese Worte sind tatsächlich am Dienstag vormittag in einem jener Danziger Büros mit hundert Prozent weiblichem Personal gefallen. Vielleicht haben auch Sie dieselben Worte im Laufe der Woche im Cafehaus, in der Straßenbahn oder an sonstigen für Frauen zugänglichen Stellen gehört. Die Männer sind ja bei der nachträglichen Behandlung dieser Frage taktvoller, indem sie sie möglichst gar nicht erwähnen. Vielleicht entspringt diese Zurückhaltung weniger dem Takt, als einem ehrlich empfundenen Mitleid. Ganz anders die Frauen! „Denken Sie sich, die konnten Sie doch auch. Wissen Sie, die feinerzeit mal mit meinem Guitav ging. — Und — Sie werden sich ja noch entsinnen können auf den Maskenball vor zwei Jahren im Schützenhaus, wo sie hinter dem Rechtsanwalt so her war. Die hat sich Oftern verlobt!“ „Ah, Sie meinen die Grete Yffion aus Langfuhr! Die hat sich ja auch wirklich angehängt. Na, und mit wem hat sie sich verlobt?“ „Sie kennen doch sicher den langaufgehossenen blonden Bankbeamten, wissen Sie, der meiner Schwester in Bräusen in dem furchtbar heißen Sommer — ich glaube vor drei oder vier Jahren — so oft nachgestiegen ist. Der hatte doch vor einem Jahr seine Verlobung mit der blonden Verkäuferin gelöst. Und jetzt ist er schon wieder reingefallen, und ansgeredet mit dieser unmöglichen Grete!“

Aber, was kümmert schon jene, die zu Oftern mutig ihre Junggesellschale zersprengt haben, der Refrain der bösen Zungen. Sie haben sich gekriegt und damit basta! Jenes „Mingelein, glatt und fein, ohne Stein“ ist es nicht die größte Freude, die der Ofterhase zwei Menschentindern bereiten konnte? Und wie viele solcher Ringelchen wurden bei Danziger Juwelieren in der Woche vor Oftern gekauft? Eine besonders einschlägige Firma hat pro Tag allein zehn bis zwölf Paar von den goldig-süßen Ehegesellen abgesetzt. Wer mit offenen Augen an den Feiertagen durch unsere Vergnügungszentrale gegangen ist, dem fiel sofort die überaus starke Frequenz an frisch Verlobten auf. Aber es blieb nicht nur bei der spielerischen Seite mit dem schelmisch-zweifelhaften Lächeln: „Als Verlobte empfehlen sich...“, man höre den Herrn, der sich von Amis wegen mit der Liebe der Menschen befaßt muß; der Standesbeamte. Er ist gründlicher als der Ofterhase, der die vielen ungezählten Ofterverlobungen bebrütet hat. Der Standesbeamte registriert seine Arbeit und wir wissen, daß in Danzig in den Oftertagen vierzig Ehen geschlossen worden sind. Den Löwenanteil hatte Danzig mit 32. In Langfuhr war es ein halbes Dutzend, in Neufahrwasser 1 und in Bräusen 2 amtliche Trauungen. Wir bedauern die neue Hundertacht an Ehegatten, an der zwar noch ein Fünftel fehlt, das aber im Laufe der Woche sich aufgefüllt haben dürfte.

Was ich sah und erlebte Zwischen Herz und Verstand

Der Puls.
Wenn man die linke Hand nicht zu fest aber auch nicht zu lose um das Handgelenk der rechten legt, dann fühlt man seinen Puls. Wer sich noch ein wenig weiter und eingehender mit der Sache beschäftigt hat, weiß, daß beim geübten Menschen der Puls sich in der Minute ungefähr sechzig- bis achtzigmal mit einem unbestimmten Gefühl des Atmens lebendig zeigt. Sechzig- bis achtzigmal, das ist außerordentlich bedeutend — für den Wissenschaftler. Der Allgemeinheit ist es sonst unwichtig, als wenn die Frage erörtert wird: Kaffee mit oder ohne Zucker?
Niemand wird es einfallen, wenn er, gehebt von der wachsenden Hitze eines Autos, die Straße überquert, und die Aufregung wirklich nicht gering war, besorgt nach seinem Puls zu fassen und mit der ablaufenden Minute einer Taschenuhr seine Bewegung zu zählen. Und um ein noch einleuchtenderes Beispiel zu geben: Kein Mensch wird daran denken, sich den Puls zu fühlen, wenn er an einem Markttag vor dem Danziger Milchkannturm steht und den Verkehr sich um ihn herum, an ihm vorbei (oder auch nicht) abwickeln oder verwickeln sieht. Nein, das wird niemand einfallen. Nebenbei bemerkt: Würde ein Arzt dem hier pulsierenden Verkehr einmal mit samt dem Milchkannturm den Puls fühlen?
Ja, wichtig wird der Puls erst, wenn der Arzt an ihn gerät. Im Krankenhaus zum Beispiel ist der Puls überhaupt das A und O jedes vernünftigen Kranken Menschen. Und selbst im Krankenhaus erhält der Puls für den sonst uninteressierten Besucher die gleiche heilige Bedeutung, wie für die Schwester, die ihn morgens und abends fühlt. Mit unruhigen Augen verjagt der Kranke in ihrem Gesicht Eile oder Bedächtigkeit des großen Herrn vorher abzulesen. Und das Eintragen in das Millimeterpapier über dem Bett wird mit Blicken verfolgt, die nur dem gleichen Herrn untertan sind: Seiner Majestät dem Puls.
Geben die Energie und die wiederkehrende Gesundheit den Puls endlich an die Grenze der Achtzig gedrängt, ebbt das Interesse an dem hohen Herrn merklich ab. Und bewegt er sich erst leicht tänzelnd zwischen Sechzig und Achtzig, dann ist die Frage: Kaffee mit oder ohne Zucker? wirklich wichtiger.
Was ist also brennend der Puls? Er hat ungefähr das gleiche Schicksal wie der Danziger Milchkannturm. Erst wenn ein Unglücksfall eintritt —

auch Krankheit ist ein Unglücksfall — denkt man an ihn!
Ich schaffe es.
Auf Zimmer 1, Gerichtsgebäude Neugarten, schien an diesem Tag nicht die Sonne. Sie hätte auch auf wenig Glück leuchten können, denn es stand wieder einmal jemand vor dem Richter, dem das Leben übel mitgespielt hatte. Der Mann war nicht schlecht geworden, wie man es vorsichtig umschreiben kann — der Mann war auch nicht kalt und zornig zum Nachteil seiner Mitmenschen vorgegangen, wie man es stärker sagen kann. Der Mann war nur in all dem Unglück, das ihm das Leben auf die Schultern gepackt hatte, ein wenig stolz geblieben...
Gewiss, auch das kann nicht richtig sein. Aber wenn wollte man daraus einen Vorwurf machen, daß er trotz aller Nadeln und noch immer auf seine Kraft vertraut und zwischen den Zähnen hervorpreist: „Ich schaffe es doch!“
Der Fleischermeister Müller, der schwerkriegsbeschädigt aus dem Felde zu seiner Familie zurückkam, hätte es einfacher haben können. Was er früher besaß, war verloren. Er versuchte es wiederum mit einem eigenen Geschäft — es ging verloren. Diesmal fiel Fleischermeister Müller sogar jenseit hinein, daß ein Teil der Möbel verkauft werden mußte, um die Schulden zu decken. Beim nächstenmal ging es ihm nicht besser. Jetzt reichten die Möbel nicht mehr aus, sogar Kleidungsstücke mußten verkauft werden. Viele wären jetzt den Weg gegangen, der man dem Fleischermeister Müller vorhielt: Wohlfahrtsamt.
Aber er wollte nicht. Vielleicht war er, wenn es an Hause durchaus nichts mehr zum Essen gab, schon oft auf dem Wege dorthin. Doch die Straße wurde ihm länger und länger — und er kehrte um. Und fing wieder an. Sehr klein, aber sein Geld wollte er selbst verdienen.
Auch dieser Versuch schlug fehl, und diesmal kostete es nicht nur einige schlaflose Nächte — diesmal kostete es fremdes Geld. Hinter fremdem Geld stecken immer harte, kalte Hände, für die es kein Warten gibt. Man konnte dem Fleischermeister Müller ja nichts mehr nehmen, denn er besaß nichts. Doch wenigstens befristet sollte er werden. Vordatierte Schecks stellte er aus. Das haben viele in der Inflation gelernt. Aber dann hatten die Schecks keine Deckung, und jetzt konnte der Staats-

anwalt die Angelegenheit wegen verjuchten Betruges aufgreifen.
Der Fleischermeister Müller stand also vor dem Richter, ohne Verteidiger — und hatte nur eine Verteidigung: Er konnte seine Lebensgeschichte erzählen. Zum erstenmal befand er sich an diesem Platz, und wenn ihm sonst in Gedanken der Rechtfertigung vor sich selbst alles so leicht, so geläufig und bitter von der Zunge gekommen war — hier reichte es nur zu einem stotternden, von Schluchzen und Bitten unterbrochenen Bericht. Ein Wort darin war das entblößendste: Selbstmord. Und zuletzt sagte der Fleischermeister Müller: „Ich wollte doch nicht — wollte doch um keinen Preis der Erwerbslosenfürsorge oder dem Wohlfahrtsamt zur Last fallen. Ich konnte das doch nicht!“

Bruno Runge Zentralheizungen, Warmwasserversorgungen
Langfuhr, Jäschkentaler Weg 46a
Tel. 413 85
sanitäre Anlagen, Neuanlagen, Erweiterungen
Reparaturen. Ueber 10 000 Anlagen ausgeführt.

Frischer Spargel, o jemineh!
Der Fischmarkt hatte schöne Beute.
So, nun ist wieder ein Fest vorüber und die flechtigen Hasen und Hühner können sich auf ihren wohl verdienten Lorbeeren ausruhen! Das heißt, die Hühner legen ja aus Passion noch immer weiter, doch wissen die Vieher ganz genau, daß solche Mengen auf einmal nicht verbraucht werden und sind nach dem Fest bedeutend billiger mit den Erzeugnissen ihrer Leidenschaft. Kostet doch die Mandel frühe Eier heute 1,10 G, auch Butter ist reichlich vorhanden, 1,50—1,80 G. Und dann — der frühe Spargel, o jemineh, wie wird mir das, aber — 2,50 G! Sehr schöner Spinat 50—60 P, Blumenkohl 2,50 bis 2,80 G, Abbarber Pfd. 50 P, Salat, frisch besprengt, in der Sonne glühend, 20 P pro Kopf, Radishesen

Die Zeugen, sicher keine reichen Leute, denen der Verlust des Geldes ohne Zweifel sehr bitter angekommen ist, sprachen, wie hunderte andere in diesem Falle auch gesprochen hätten: „Ach wo, er wollte uns doch zum Narren halten, sonst hätte er doch schon bis heute etwas abgeben können.“ Der: „Er hat doch niemals daran gedacht, daß er uns etwas wiedergeben würde... Wie sollten die beiden alten Männer anders sprechen — sie haben ihr Geld verloren.“
Der Amtsanwalt sagte, daß gerade diese Art des Betruges in letzter Zeit immer mehr um sich gegriffen hätte, und daß der Angeklagte mit einhundertfünfzig Gulden Geldstrafe oder zehn Tagen Gefängnis bestraft werden müßte. Qualvolle Minuten vergingen für den Fleischermeister Müller bis zur Urteilsverkündung. Dann kam der Richter und verlas, daß er freigesprochen wäre... weil man an eine Absicht des Betruges nicht glauben konnte.
Mit Tränen in den Augen ging der Fleischermeister Müller hinaus. Jetzt hätte auf Zimmer 1, Gerichtsgebäude Neugarten, die Sonne scheinen können.
Hwert.

Gemälde- und Denkmalspflege in Danzig Wertvolle und erfolgreiche Arbeit

Die Vereinigung zur Erhaltung der Bau- und Kunstdenkmäler in Danzig (Deutscher Heimatbund) setzte ihre Vortragsabende mit einem sehr interessanten Referat von Museumsdirektor Dr. Mannowski über „Denkmalspflege an Danziger Gemälden und Bildwerken“ fort. Dr. Mannowski konnte seinen reich zahlreichen Hörern eine Anzahl von restaurierten Werken im Lichtbild und Original vorführen, die vor allem die außerordentliche Liebe und Sorgfalt beweisen, mit denen diese Restaurierungsarbeiten unter weitgehendster Schonung des Vorhandenen und Ergänzungen lediglich, die niemals das originale Werk vortäuschen wollen, durchgeführt wurden.
Unter den von Dr. Mannowski gezeigten Werken ist besonders ein wunderschöner Altar aus der Marienkirche erwähnenswert, der durch den Restaurator Danjein des hiesigen Museums und in Berlin restauriert wurde. Der Altar, der aus dem 14. Jahrhundert stammt und böhmischen Meistern zugeprochen, ist so einer der wertvollsten Schätze der

Marienkirche geworden. Andere Werke, bei denen eine Restaurierung unbedingt nötig war, wurden in der Katharinenkirche, in den Kirchen von Schönsee, Kadokopp und Gr. Nichtenau gefunden. Mit dieser Restaurierung der aufgefundenen Werke ausföhrlos, da sie gänzlich von Wärmern zerstört waren, schließlich gelang es aber doch, sie mit besonderen Methoden wieder zu den wertvollsten Stücken zu erwecken, die in Danziger Sammlungen vorzufinden sind.
Nur zu unterstreichen war das, was Dr. Mannowski über eine weit das Ziel übersteigende und auch fachmännisch ungeübte Restaurierungen von Werken in Privatbesitz sagte. Der Denkmalspfleger sei ein Arzt, der aus einem Greis niemals einen Jüngling machen wolle. Gerade durch Wiederherstellungen im anderen Sinne seien sehr viele Kunstwerke in Danzig auf ewig verloren gegangen. Dr. Mannowski dankte für seine Ausführungen starker Beifall der Hörer.

Das neue Volksbegehren.
Man schreibt uns: Der von sämtlichen bürgerlichen Parteien eingekerkerte Landesausschuß für das Volksbegehren zum Zwecke der Verfassungsänderung hat seine Vorarbeiten beendet. Ein Redaktionsausschuß ist mit der Ausarbeitung der Fassung des Volksbegehrens beauftragt worden. Der Vorschlag des Redaktionsausschusses wird in allerfrühester Frist in den Parteien und im Landesausschuß besprochen und sodann der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden. Die Arbeiten werden so beschleunigt, daß die Einleitung des Volksentscheides bereits in der ersten Hälfte des Monats Mai erfolgen kann.

Das collegium musicum veranstaltet seinen nächsten Musikabend am kommenden Dienstag, 20 Uhr, im Neubau des Auditorium maximum der Hochschule. Das Programm verzeichnet die kaum je zu hörende große Serenade in B-Dur von Mozart. Außerdem werden zwei Originalkompositionen für Blasorchester, die beim Jubiläum der Schupottabelle aufgeführt wurden, wiederholt, nämlich eine Konzertmusik von Hindemith und ein Spiel für Blasorchester von Toch. Der Eintritt ist frei.

Julius Goldstein
Junkergasse 2, gegenüber der Markthalle
Billige Bezugsquelle für Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Herrenartikel, Damenwäsche, Strümpfe und Trikotagen

Trossert Musik-Instrumente
Heilige Geistgasse 17
Erstes Spezialhaus am Platze
Reparatur-Werkstätte Geogr. 1873

Schokolade ANGLAS Kakao
Grand Prix und Gold-Medaillen auf den Ausstellungen in Nizza und Florenz 1929

IBACH
Flügel / Pianos
Prof. Carl Friedberg:
Ich zähle dieses Instrument zu den schönsten, die ich bis jetzt zu spielen die Freude hatte
Vertretung und Lager:
Max Lipczinsky
10 Jopengasse 10

Für Brillen, Klemmer Theaterglasser
Gebr. Penner
Optik Langer Markt 6 Foto

Solinger Stahlwaren
Alpaka- und Wellner-Silber-Bestecke
Nickelwaren in größter Auswahl
Richard Meis
Schleiferei
Langer Markt 1
Eing. Matzkauische Gasse

Stadttheater-Programm
Sonntag, den 27. April, abds. 7 1/2 Uhr: (Dauerkarten haben keine Gültigkeit.) Preise A Oper. 1. Gastspiel Eva Liebenberg, Berlin. Neu einstudiert: „Carmen.“ Große Oper in 4 Akten von Georges Bizet. (Carmen: Eva Liebenberg als Gast.)
Montag, den 28. April, abends 7 1/2 Uhr: (Dauerkart. Serie I.) Preise B Schauspieler. „Die Frau, die jeder sucht.“
Dienstag, den 29. April, abends 7 1/2 Uhr: (Dauerkart. Serie II.) Preise B Oper. „Jettchen Gebert.“
Mittwoch, den 30. April, abds. 7 1/2 Uhr: (Dauerkarten haben keine Gültigkeit.) Preis B Schausp. „Die andere Seite.“
Vorstellung für die Freie Volksbühne.
Donnerstag, den 1. Mai, abds. 7 1/2 Uhr: (Dauerk. Serie III.) Preise B Schauspieler. „Die andere Seite.“
Freitag, den 2. Mai, abends 7 1/2 Uhr: (Dauerk. Serie IV.) Preise B Oper. „Armer Columbus.“
Sonnabend, den 3. Mai, abds. 7 1/2 Uhr: (Dauerkarten haben keine Gültigkeit.) Preise B Oper. „Jettchen Gebert.“
Sonntag, den 4. Mai, abends 7 1/2 Uhr: (Dauerkarten haben keine Gültigkeit.) Preise B Schausp. „Die andere Seite.“

Pelzmäntel
Herrenpelze Damenpelze
In großer Auswahl in vielen Preislagen
Paul Radtke
Gr. Wollberggasse 11

Albert Engler
Schreib- und Papierwaren
Brotbänkengasse 50
Geschäftsbücher + Ordner
Drucksachen
liefert prompt und preiswert
A. W. Kafemann G. m. b. H.
DANZIG, Ketterhagergasse 4.

Trauringe, fugenlos, in jeder Preislage
S. Lewy Nachf., Uhrmacher und Juwelier, nur Breitgasse 28, Ecke Goldschmiedegasse.
Uhren, Gold-, Silber- und Alfenidwaren Geschenk-Artikel

Dauerwellen
nach neuestem System, ohne schwere Heizkörper, werden fachgemäß ausgeführt
Frisier-Salon Enterlein
Telefon 253 80 Hundegasse 36

4 Worte:
Urbim
der gute Schuhputz

Alle Schulbücher vorrätig in der Buchhandlung **A. W. Kafemann G. m. b. H.** Danzig, Ketterhagergasse 4

Danziger Börse

Table with columns for 'In Danzig', 'Geld', 'Brief', '25. 4.', '26. 4.' listing various securities like Scheck London, Reichsmark, and banknotes.

Ämtliche Wertpapierkurse in Danzig.

Table listing official securities prices in Danzig, including 7% Dg. Hyp. Pfandbr., 6 1/2% Danz Staats (Tabakmonopol), etc.

Fremde Wanzwerte

Die ausländischen Geldsorten sind etwas billiger geworden. Für Scheck London wurde zuletzt G 24,99% gegen 25,01% in der Vorwoche bezahlt...

Wertpapiere

Der Preis für 8prozentige Hypotheken-Pfandbriefe hat etwas nachgelassen. Gruppe 10-18 ging bis auf G 99% zurück. Nennenswerte Umsätze fanden nicht statt.

Getreide

Für den Danziger Getreidehandel ist die weitere Entwicklung der polnischen Agrarpolitik von großer Bedeutung. Eine Konferenz im polnischen Landwirtschaftsministerium soll Richtlinien für das künftige Wirtschaftsjahr aufstellen...

Devisen-Börse

Table showing exchange rates for various currencies like Reichsb.-D., Yen, Dollar, etc., with columns for 'Geld 25. 4. Brief' and 'Geld 26. 4. Brief'.

Berliner Börse vom Dienstag, den 22. April, bis Sonnabend, den 26. April

Large table of Berlin stock market data from April 22-26, 1930, categorized by 'Festverzinsliche Werte', 'Bankaktien', 'Schiffahrtsaktien', and 'Industrieaktien'.

Berliner Borfenbericht

Eine Geschaftsbefehung trat auch nach der Ultimoliquidation an der heutigen Sonnabendborse zunächst wenigstens nicht ein, die Interessenlosigkeit der außerhalb der Börse stehenden Kreise hielt an, und zu dem üblichen Ordermarkt kam das Fehlen neuer Limite für den neuen Monat. Die Spekulation selbst zeigte wenig Unternehmungslust...

Devisen ruhig, Pfunde etwas schwächer, Dollar leicht befestigt. Der Geldmarkt zeigte schon heute eine kleine Verfestigung, Tagesgeld 3 1/2-5 1/2 und nur noch vereinzelt darunter, sonst unverändert.

Der Umschlag in Danzig, Gdingen und Dirschau

Table showing coal and other goods turnover in Danzig, Gdingen, and Dirschau from April 19 to 25, including 'A. Export' and 'B. Import'.

Ämtliche Devisen vom 25. und 26. April

Table of official exchange rates for Zurich, Stockholm, Amsterdam, and Copenhagen for April 25 and 26, 1930.

Amsterdam, 26. April. Die Börse war lustlos. Auf den meisten Marktgebieten überwog das Angebot, so daß teilweise beträchtliche Kursverluste eintraten.

Posener Effekten vom 26. April. Konversionsanleihe 55,50-55, Posener konvertierte Pfandbriefe 45, 50-gg. Briefe 21,50, Herzfeld Viktorius 29-28, Tendenz ruhig.

Warschauer Effekten vom 26. April. Amer. Dollarnoten 8,89 bez., 8,91 Br., 8,87 Geld, Danzig 173,41 bez., 173,84 Brief, 172,98 Geld, Holland 359,00 bez., 359,90 Br., 358,10 Geld...

Berliner Produktenbörse vom 26. April für 100 kg ab Stationen: Weizen mrk. 277 bis 280, Mal 285,50 bis 286,50, Juli 296, Sept. 267 bis 67,50, Tendenz matter...

Für 100 kg: Weizenmehl, stetig, 30,75 bis 38,75, Roggenmehl, matt, 23,75 bis 26,50, Weizenkleie, matt, 9,50 bis 10,25, Roggenkleie, matt, 10,25 bis 10,75...

Berliner Butterborse vom 26. April. Die Nachfrage war in der verflossenen Woche recht still. Dem gegentuber war auch das Angebot, hauptsächlich vom Auslande, nicht mehr so dringend...

Posener Produkten vom 26. April. Roggen 22-22,50, Tendenz schwächer, Weizen 41,50-42,50, fest, Marktgerste 23-23,50, ruhig, Braugerste 23,50-25,50, ruhig...

Berliner Metallnotierungen

Table of metal prices in Berlin, including 'Ämtliche Notierungen vom 25. April' for Electrolytkupfer, Original-Aluminium, etc.

Termin-Notierungen

Table of term prices for various commodities like iron, steel, and other metals, with columns for 'Freitag' and 'Sonnab'.

Ost-Sport

Sportvorschau Um die Deutsche Handballmeisterschaft

Polizei Berlin — Schutzpolizei Danzig.

Ein Vorrundenpiel um die Deutsche Handballmeisterschaft in Danzigs Mauern — das sollte allein sollte genügen, dem Schutzpolizeispiel heute nachmittag einen ganz ausgezeichneten Reiz zu bringen. Wer die Berliner Polizei ist, braucht hier nicht näher gesagt zu werden — und daß die Danziger Schutzpolizei — wenn man an ein ehrenvolles Reizmittel denkt — vor einer kaum zu lösenden Aufgabe steht, ist weiter klar. Sicher ist aber eins, und zwar, daß die Berliner Polizisten uns wieder einmal Handballspiel in bester Vollendung zeigen werden, und daß allein ist Anreiz genug, bei dem Spiel zuzusehen zu sein.

Wir haben die Polizei Berlin bereits in Danzig spielen sehen, aber immer waren es Freundschaftskämpfe, die sie mit der Danziger Schutzpolizei zusammenführten... und wir verloren recht hoch. Diesmal aber gilt es zu zeigen, daß unsere führende Danziger Handballmannschaft in einem Vorrundenkampf um die Deutsche Meisterschaft zu einer Form auflaufen kann, die wieder und wieder am großen Können des Gegners wächst. Die Danziger Schutzpolizei hat jedoch in den Händen des Handballlehrers Schelenz gearbeitet und ist sicher auch einen Schritt vorwärts gekommen. Hoffen wir, daß sich heute nachmittag die Früchte dieser Arbeit zum

Wohle und guten Ansehen des Danziger Handballsports auswirken. Und hoffen wir noch eins: Die Schutzpolizei, der man die Balsteuemeisterschaft kampflos zugesprochen hat, würde auch den wenig erbauten Stützern beweisen, daß die Vertretung in gute Hände gelegt wurde.

Die Berliner-Elf spielen in folgender Aufstellung: Scholz, Smorski, Gertoff, Köbke, Kirchhoff, Adebahr, Schulze, Regehl, Wolff, Siefertorn, Bartel.

Waldlauf der Turner.

Ueber zweihundert Läufer und Läuferinnen werden sich am heutigen Tage bei dem Waldlauf der Turner „Rund um den Seidsee“, der zum zweitenmal ausgetragen wird, einfinden. Die Laufrunde bei den Männern beträgt 3400 Meter, bei den Frauen ist sie auf 1600 Meter bemessen. Gestartet wird bei den Turnern und Turnerinnen in zwei Klassen — die Jugendausschreibung kennt nur eine Klasse. Da auch Läufer von Sportvereinen an der Veranstaltung teilnehmen werden, wird hier wieder einmal die Einigkeit von Turnern und Sport betont. Den Abschluß der Veranstaltung bilden die Siegerehrung und ein Verbandsballspiel zwischen dem Turnverein Neuhärfwasser und der Turngemeinde. E. R.

Daviscup Deutschland — England

Es waren gewiß nicht die besten Aussichten, mit denen wir diesmal in die erste Runde des Daviscup gegen England, einen der stärksten Gegner antreten mußten. Um so überraschender das Ergebnis nach den ersten beiden Tagen: Wir führten dank einer taktisch klugen und energievollen Leistung Landmanns, und einer bewundernswerten Preuss, der vom Krankenlager direkt in den Kampf ging, mit 2:1. Den Minuspunkt brachte uns erwartungsgemäß das Doppel. Collins-Gregory waren für unsere Kombination Kleinschroth-Deffart viel zu stark. Die ersten drei Kämpfe hatten folgende Ergebnisse: Landmann-Austin 6:3, 8:6; 5:7, 4:6, 6:4; Preuss-Lee 6:4, 7:9, 6:3, 6:2;

Collins-Gregory — Kleinschroth-Deffart 6:4, 6:2, 6:3.

Weiteres über den Daviscup finden unsere Leser, sofern vor Redaktionsschluß eine Entscheidung gefallen sein sollte, unter „In letzter Stunde“.

Britisch-Indien siegt.

Das die Entscheidung bringende letzte Herren-einzelspiel des Daviscup-Kampfes zwischen Britisch-Indien und Griechenland in Athen konnte Britisch-Indien für sich buchen und damit den Vorrundenkampf 3:2 zu seinen Gunsten entscheiden. Seine nächsten Gegner sind in der zweiten Runde des Daviscups die Japaner oder Ungarn.

Zwei deutsche Fußball-Länderkämpfe

Gegner: Schweiz und England

Der deutsche Fußballsport steht in den nächsten Tagen vor zwei schweren Kraftproben. Am 4. Mai müssen wir in Zürich gegen die Schweiz antreten und schon sechs Tage später, am Sonntag, folgt in Berlin der bedeutungsvolle Kampf gegen England. Haben wir im Vorjahre gegen die Schweiz noch sehr sicher gewonnen, so sieht es diesmal nicht so rosig aus. Die Eidgenossen haben vor vierzehn Tagen durch ein 2:2-Ergebnis gegen Ungarn bewiesen, daß sie diesmal ein durchaus ernstlicher Gegner sein werden... und das man in diesem Kampf sehr leicht eine Ueberraschung erleben kann. Die deutsche Mannschaft ist auf Grund der letzten süddeutschen Meisterschaftsspiele ausgewählt worden und hat folgendes Gesicht:

Kress (Rot-Weiß Frankfurt), Schütz und Stubb (Verein Eintracht Frankfurt), Hergert (Birmasens), Weinberger (Fürth) und Heidekamp (Bayern), Bergmann (Bayern), Sackenheim (Guts Muts, Dresden), Kuzorra (Schalke), Hofmann (Dresden) und Hofmann (Bayern).

Für den weitaus wichtigeren Kampf gegen England am 10. Mai wird die deutsche Elf erst nach dem Spiel gegen die Schweiz, dessen Erfahrungen man selbstverständlich auswerten will, aufgestellt werden. Besonders neugierig darf man auf das Wiedererscheinen der deutschen Schutzpolizei Hofmann Dresden sein, die es abhängen, ob man ihn auch in dem Kampf gegen England als eine der wertvollsten Stützen der deutschen Mannschaft betrachten können. Englands Mannschaft ist inzwischen bekannt geworden, es ist die gleiche Elf, die kürzlich gegen Schottland 5:2 gewann. Die Aufstellung ist folgende:

Hibbs (Birmingham), Woodall (Widderfield Town), Hentfrop (Sheffield Wednesday), Errange (Sheffield Wednesday), Webster (Middlesbrough) und Marsden (Sheffield Wednesday), Croft (Derby), Jack (Aston), Watson (West Ham), Bradford (Birmingham) und Kimmer (Sheffield Wednesday).

Nachdenkliches der Woche

Fußball-Dieterbilanz.

Die Dieterbilanz der vier wichtigsten Fußballspiele, die unsere Ligamannschaften in den letzten Tagen austrugen, muß diesmal von zwei Seiten gezogen werden. Zweifellos sind in erster Linie die Resultate, wie sie die beiden Danziger Vereine Danziger Sportklub und Ballspiel- und Eislaufverein gegen Berliner Oberligaverbände erzielten, als sehr gut anzupreisen. Der Danziger Sportklub besonders zeigte in dem schönen 0:1-Spiel

Bei den Damen hingegen war der Schweriner Tennis- und Hockeiklub die beste Mannschaft, die außerordentlich deutlich demonstrierte, wie gut Damen Hockeyspieler spielen können. Die Danziger Mannschaften sind hier noch beträchtlich zurück — an Anregungen für den Fortschritt hat es ihnen ja auf diesem Turnier nicht gefehlt.

Besondere Verdienste um das Zustandekommen des großen Turniers erwarb sich der Vorsitzende des Danziger Hockeiklubs, Dr. Lenz, dem der Hockeysport in Danzig ja schon so viele Fortschritte verdankt. Er hatte dafür auch die Freude, gerade seine Mannschaft in bedeutend verbesserter Form zu sehen — das Unentschieden gegen Orient Kopenhagen war der beste Beweis. Aber auch die anderen Ergebnisse, die der Danziger Hockeiklub erzielte, waren durchaus zufriedenstellend. Zusammengefaßt seien im Anhang noch einmal alle Resultate des internationalen Dieter-Hockeyturniers genannt:

Herren: Orient Kopenhagen — Danziger Hockeiklub 4:4, Orient Kopenhagen — Stettiner Hockeiklub 2:3, Orient Kopenhagen — B.F. Adnigsberg 3:1, Danziger Hockeiklub — Schweriner Tennis- u. H.-K. 3:1, Danziger Hockeiklub — Stettiner Hockeiklub 1:4, Danziger Hockeiklub II — Pioniere Königsberg 2:2, Danziger Hockeiklub II — Sportverein Marienwerder II 1:3, Danziger Tennisklub Rot-Weiß — Schweriner Tennis- u. H.-K. II 0:0, Danziger Tennisklub Rot-Weiß — Stettiner Hockeiklub II 1:2, Hockeiklub Zoppot — Schweriner Tennis- u. H.-K. II 2:1, Hockeiklub Zoppot — Pioniere Königsberg 0:2, Hockeiklub Zoppot — Sportverein Marienwerder II 0:0, Tennisklub Westend Berlin — Adco Königsberg 1:0, Tennisklub Westend Berlin — S.V. Marienwerder 0:0, Männer-T.-V. Schwedt — Adco Königsberg 0:5, Männer-T.-V. Schwedt — B.F. Königsberg 9:1, Männer-T.-V. Schwedt — Ralensport Preußen Königsberg 0:3, Männer-Turnverein Schwedt — S.V. Marienwerder 0:7, Schweriner T.- u. H.-K. — B.F. Königsberg 2:2, Stettiner H.-K. — Ralensport Preußen Königsberg 3:1, Schweriner Tennis- u. H.-K. I — Adco Königsberg 1:2, Pioniere Königsberg — Stettiner H.-K. II 2:0, Schweriner Tennis- u. H.-K. I — Elbinger T.-V. Schwarz-Weiß 1:3.

Damen: Stettiner H.-K. — Rot-Weiß Danzig 11:1, Schweriner T.- u. H.-K. — Danziger H.-K. 12:0, Schweriner Tennis- u. H.-K. — Rot-Weiß Danzig 9:0, Stettiner H.-K. — Danziger H.-K. 4:0, Schweriner T.- u. H.-K. — Stettiner H.-K. 6:3.

Handball.

Der Turnverein Neuhärfwasser meldete in den Feiertagen mit zwei Handballmannschaften in Elbing und Marienburg. Der Expedition waren nur wechselnde Erfolge beschieden. Während die Weidemannmannschaft von Neuhärfwasser gegen den Elbinger Turnverein sicher mit 6:2 gewann, wurde sie von einer Marienburger Auswahlmannschaft mit 8:1 geschlagen. Glücklicher kämpften die Danziger Jugendlichen. Sie siegten in Elbing gegen den Elbinger Turnverein mit 4:3, und auch in Marienburg wurde es ein Sieg mit 5:1.

Mucker.

Junioren-Fußballmeisterschaft

Am 4. Mai stehen sich in Danzig die Jugend A-L-Mannschaften des B. u. G.-V. und der Schutzpolizei auf dem Schuploplatz im Entscheidungsspiel um die Danziger Fußball-Junioren-Meisterschaft gegenüber. — Am 29. Mai spielt in Elbing eine Danziger Jugend-Stadtmannschaft gegen Elbing.

Pistulla will Europameister werden.

Die Internationale Boring Union hat die Herausforderung des deutschen Halbschwergewichtmeisters Ernst Pistulla um den Europa-Meistertitel anerkannt. Für den entscheidenden Kampf zwischen Pistulla und dem gegenwärtigen Titelhaber Bonafata ist die übliche Frist von vier Monaten gesetzt worden, die am 22. August abläuft.

Tilben-Coen in Köln.

Das internationale Tennisturnier, das der Kölner Stadionklub Rot-Weiß am 14. und 15. Mai veranstaltet, wird eine ausgezeichnete Beiehung erhalten. Neben der deutschen Extraklasse steht bereits jetzt die Teilnahme der amerikanischen Tennisgrößen Tilben und Coen fest. Im Gemischten Doppel wird Tilben wieder mit Fr. Cilly Nüssen spielen.



Bartel (D.S.C.) schießt am leeren Tor vorbei.

gegen die Berliner Preußen, daß die Mannschaft trotz ihres Gastspiels in der A-Klasse außerordentlich viel gelernt hat und heute zu den zuverlässigsten Danziger Ligamannschaften zu rechnen ist. Das Spiel der Berliner Preußen selbst war in erster Linie schön — und Spiel. Dieses System wird dem Zuschauer immer viel Freude machen — am den schönsten Enderfolg aber, die Tore, wird es ihn bringen. Wader 04 hingegen, der Gast des zweiten Feiertages, schien in dieser Beziehung schon erfolgversprechender arbeiten zu können. Leider stellte sich die Mannschaft dem Ballspiel- und Eislaufverein in so überspielter — oft lustlos wirkender Form, daß die Niederlage der Berliner in Königsberg gegen den Balsteuemeister mit 5:2 nicht wundernehmen konnte. Mannschaften, die ein so schönes Stück Geld kosten, sollten eigentlich eine andere Auffassung von der Verantwortung vor den Zuschauern haben.

Hier sind wir auch sofort bei der zweiten Bilanz unserer Osterfußballspiele, und die heißt wieder einmal: Unsere Stürmer können keine Tore schießen. Sowohl der Danziger Sportklub, wie auch der Ballspiel- und Eislaufverein hatten den Chancen nach ihre Spiele glatt geminnen können — es reichte aber nicht zu einem einzigen Tor. Beim Danziger Sportklub war das Hauptübel, alle Hoffnungen einseitig auf den Halbrechten zu stellen — und beim Ballspiel- und Eislaufverein war es die alte Hilflosigkeit.

Weiter gehören in diese Bilanz die beiden Danziger Ligamannschaften, die auswärts weilten. Der Sportverein 1919 Neuhärfwasser verlor gegen Viktoria Stolz in einem Spiel, das nur 2mal 30 Minuten durchgeführt werden konnte, und bei dem die Danziger Stürmer Pech gehabt haben sollen, 1:2. Preußen Danzig lieferte bei Sturm Rauenburg, dem neuen Meister eines jener katastrophalen Danziger Spiele, die uns immer wieder an unsere Unbeständigkeit der Leistungen auf sehr böse Art erinnern, dem Sturm Rauenburg hegte 7:1.

In weiteren Ergebnissen von Spielen in Danzig und Danziger Mannschaften, die auswärts weilten, sind zu nennen: Zoppoter S.V. alte Herren — Marienburg 05 2:0, Zoppoter S.V. — Reichsfalonia 4:1, Luental — Weichelmünde 6:1, Jugend-D.S.C. — Elbinger Sportverein 4:1, Preußen A II — Marienburg 05 A I 3:1, Preußen B I — Danja Elbing 7:0, Preußen B II — Danja Elbing 8:2, Preußen C I — Danja Elbing 7:1, Preußen A I — Polizei Elbing 5:2, Preußen A II — Polizei Elbing 6:0.

Großer Erfolg des Osterhockeyturniers.

Das internationale Osterhockeyturnier des Danziger Hockeiklubs, über dessen Beginn wir bereits am letzten Sonntag berichtet haben, nahm auch weiterhin einen außerordentlich interessanten und schönen Verlauf. Besonders zu erwähnen ist auch noch der Begrüßungsabend am Sonntag im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus, dessen harmonisches Gelingen allen Teilnehmern noch lange unergänglich bleiben wird.

Die erfolgreichste Mannschaft auf dem Turnier war zweifellos der Stettiner Hockeiklub, der ohne jede Niederlage nach Hause zurückkehrte konnte. Daneben war selbstverständlich die stärkste Mannschaft des Turniers Orient-Kopenhagen,

Die Leichtathleten

bei den III. Deutschen Kampfspiele

Einer der stärksten Vertreter des olympischen Sportgedankens ist die Leichtathletik, die die ursprünglichsten und lebenswichtigsten Formen körperlicher Bewegung in den Übungen des Springens und Laufens, des Werfens und Stoßens erlirkt. Im Kampf mit der Natur — aus Selbsterhaltungstrieb — sind diese Übungen, die heute durch die Leichtathletik organisch gegliedert und systematisch im einzelnen ihrer vollen Eigenart nach herausgehoben sind, bei den ersten Menschen entstanden. Im Wettkampf sind sie zu einer geschlossenen Gruppe vereinigt, die alle Glieder des menschlichen Körpers umfaßt. Der besonders hohe Wert der Leichtathletik liegt darin, daß nur geringe technische und materielle Voraussetzungen für die Durchführung erforderlich sind, so daß die Leichtathletik im besten und wahrsten Sinne des Wortes der Sport für Volk und Einzelweilen ist. Selbstverständlich wird diesem Sport in den III. Deutschen Kampfspiele, die vom 26. bis 29. Juni in Breslau stattfinden, ein breiter Raum gewährt werden. Die Wettkämpfe, die in der Schlesiervetereinstadion

Dreslauer Stadions ausgetragen werden, werden nach den Bestimmungen der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik durchgeführt. Es sind folgende Wettbewerbe vorgesehen:

Männer: 100-Meter-Laufen, 400-Meter-Laufen, 1500-Meter-Laufen, 5000-Meter-Laufen, Maratonslauf, 110-Meter-Hürdenlauf, 4x100-Meter-Staffel für Vereine, 4x400-Meter-Staffel für Verbände; Hochsprung, Weitsprung, Stabhochsprung, Speerwerfen, Diskuswerfen, Kugelstoßen, Zehnkampf.

Frauen: 100-Meter-Laufen, 80-Meter-Hürdenlauf, 4x100-Meter-Staffel für Vereine, Diskuswerfen, Hochsprung.

Der vorbereitende Leichtathletikausschuß hat bei der Deutschen Sportbehörde noch die Austragung einer 8x1000-Meter-Staffel beantragt und wird auch nichts unversucht lassen, um die 10x400-Meter-Staffel, die bereits einmal beantragt war, doch noch zur Durchführung bringen zu können. Man vertritt sich gerade von dieser Staffelform eine größere Beiliegigkeit der Städte, für die einzelnen Vertretungen Mittel bereitzustellen.

Rennsport des Sonntags in Deutschland

Neben weniger bedeutungsvollen Rennen in Frankfurt a. M., Dortmund und Leipzig sind heute als die hauptsächlichsten Ereignisse im deutschen Rennbetrieb der Eröffnungstage auf der Rennbahn Grunewald bei Berlin und der erste Tag in Hamburg-Horn anzusehen. Die große Bedeutung, der Ereignisse, die sich im Verlauf des Rennjahres auf der Horner Bahn abspielen, hat auch durch die Kriegsjahre nichts eingebüßt. Die beiden hauptsächlichsten Ereignisse auf der Horner Bahn sind heute der Frühjahrsausgleich (7000 Mark, 1800 Meter) und das Dorn-Rennen (Ehrenpreis und 6000 Mk., 1600 Mtr.), dieses eine Prüfung für Dreijährige. Im Frühjahrsausgleich besteht die größte Meinung für Jwo aus dem Stall des Freiherrn S. A. v. Oppenheim, ihm gegenüber steht in erster Linie der leichtgewichtete (49½ Kilo) Lebenskünstler und an zweiter Stelle Verena, die das gleiche Gewicht wie Jwo (57 Kilo) zu tragen hat.

Im Dorn-Rennen steht wieder ein Oppenheimer Knauff mit dem leichtesten Gewicht des Rennens (53 Kilo) an erster Stelle, während Brutus und Roderich zwei und vier Pfund mehr tragen.

Im Grunewald steht das Verloofungs-Rennen in bezug auf die Höhe des Preises (6000 Mark, 1600 Meter) an der Spitze, das ziemlich offen ist. Majestic, Kamshatka und Pieferer sind hier die am meisten genannten Pferde. Kamshatka trägt zwar erhebliches Uebergewicht, für die Stute spricht aber, daß Meister D. Schmidt sie steuern wird. Im Preis vom Großen Stern (5500 Mark, 1200 Meter), werden sich vier der bedeutendsten Ställe Deutschlands ein Stellbühnen geben, allerdings auch nur mit der gleichen Zahl von Pferden, unter welchen wiederum der Stall Oppenheim mit Savanarola an der Spitze steht. Weiter verdienen Masso d'Arrezzo und die in diesem Rennen am leichtesten gewichtete Mola Beachtung.

Rhön-Segelflug

Der diesjährige von der Rhön-Rosfitten-Gesellschaft veranstaltete Rhön-Segelflug, zu dem soeben die Ausschreibung erlirkt, findet in der Zeit vom 9. bis 24. August statt. Der unter der sportlichen Führung der Südwestgruppe des D.V. und des Deutschen Modell- und Segelflugverbandes stehende Wettbewerb ist international. Wie im Vorjahre muß auch diesmal der Schulungswettbewerb infolge Knappheit der zur Verfügung stehenden Mittel außerhalb der Rhön in der Zeit vom 15. Mai bis 17. August ausgetragen werden. Auf der Wanterkuppe werden nur der Leistungs- und der Wettkampfwettbewerb stattfinden. Der Veranstalter ist berechtigt, die Zahl der Teilnehmer auf 40 zu beschränken. In Preisen stehen insgesamt 29.500 RM, für den Leistungswettbewerb 15.000 RM, für den Wettkampfwettbewerb 7.000 RM und als Prämien im Schulungswettbewerb 1500 RM zur Verfügung. Der Fernsegelflugpreis (2000 RM) des Leistungswettbewerbes fordert die Zurücklegung einer Mindeststrecke von 75 Kilometer. Die Veranstaltung steht wie immer unter dem Ehrenschutz der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt e. V.

Achtung! Heute nachm. 3 Uhr Schuploplatz, Langfuhr:

Handballgroßkampf

Vorrunde um die deutsche Meisterschaft

P. S. V. Berlin : S. V. Schutzpolizei Danzig

Deutscher Meister 1922—27 u. 1929 Grenzmarkmeister

Volkstümliche Eintrittspreise

Hallo hier . . . !
Wer dort . . . ?

Kuno: „Also, Frau Lisa, hab' ich neulich einen Schreck bekommen! Sie waren doch zu den Feiertagen in Oliva? Sehen Sie, Dienstag hörte ich, daß ein kleines Mädel den Karlsberg heruntergefallen sei und sich verletzt habe. Ich glaube, es handelte sich um Ihre Tochter.“

Frau Lisa: „Glücklicherweise nicht. Es war die achthjährige Schülerin Hedwig Slowy aus Brüßen, die vierzig Meter herunterrollte. Es soll ihr aber schon wieder besser gehen.“

Kuno: „Dann bin ich beruhigt. Wir waren am zweiten Osterfeiertag in Stralsund-Prangsditt. Es war wundervoll! Der Ausbau des Elektrizitätswerkes ist ja nun vom Kreisaußschuß Danziger Höhe beschlossen worden. Sie müßten mal raus und sich die Gegend dort ansehen. Sie ist wirklich hübsch!“

Frau Lisa: „Vielleicht pilgern wir mal zusammen raus. Bei mir zu Hause wird jetzt „Feuerschuß“ probiert. Der Junge hat seltsame Vorstellungen vom Feuerlöschfen. Gestern gab's ein großes Gewein, und, was meinen Sie, was los war? Hat doch der Bengel Klein-Göchen pudelnäß gegoffen. Aber, Miti, ich wollte mal probieren, wie ich's machen muß wenn Klein-Göchen mal brennen sollte!“

Kuno: „Ja, da kann man kaum was gegen sagen. Wesentlich hat die Feuerschutzwoche auch in Danzig großen Erfolg.“

Kuno: „Dr. Sahn ist, wie ich hörte, in Wien gewesen zur Eröffnung der Danzig-Ausstellung. Ich finde den Gedanken dieser Wanderausstellung her-

vorragend. Sie wird überall dort, wo sie hinkommt, für Danzig doch mehr tun als bloße Vorträge und Artikel. Man soll es kaum glauben, wie eigenartig die Vorstellung vieler Leute, z. B. in Oesterreich, von Danzig ist. Aber wenn man ihnen ausführlich von Danzig erzählt, hören sie gern und interessiert zu. Einen Antsrichter in Kärnten erfreute ich im vorigen Jahre mit einem Probefläschchen vom „Lachs“. Er war des Lobes voll.“

Frau Lisa: „Ich hörte kürzlich davon, daß die Stadtbürgerchaft auf eine Anfrage des Bauensators hin sich demnächst mit der Aufnahme von ersten Hypotheken auf städtische Wohnungsbauten befassen soll. Da die Mittel für den Wohnungsbau in diesem Jahre aus verschiedenen Gründen knapp sein sollen, schlägt der Bauensator vor, die in den städtischen Wohnungsbauten angelegten Wohnungsbaugebäude mittel dadurch wieder heranzuziehen, daß man sie nachträglich mit ersten Hypotheken beleihet. Wissen Sie etwas Näheres?“

Kuno: „Die Danziger Hypothekenbank hat sich grundsätzlich bereit erklärt, diese Bauten erstklassig nach den üblichen Zinssätzen zu beleihen. Man wird abwarten müssen, was die Stadtverordnetenversammlung, die am kommenden Dienstag wieder zusammentritt, beschließen wird. Vielleicht wird man aus den Reihen der Stadtverordneten auch die Frage vernehmen, warum keine Anleihe für den Wohnungsbau aufgenommen wird.“

Mittwoch wird übrigens der Volkstag sich wieder zusammensenden. Auf der Tagesordnung steht u. a. die erste Beratung über das Anleihegesetz für die

Monopolanleihe, eine Große Anfrage über Aufwertung der Spareinlagen und eine weitere über Aufhebung der Umsatzsteuer.

Frau Lisa: „Kürzlich feierte der Danziger Heimatdichter Paul Enderling seinen 50. Geburtstag. Ist Enderling nicht der Verfasser des Danziger Heimatliedes?“

Der Danziger Heimatbund hat den Dichter Paul Enderling anlässlich seines 50. Geburtstages zum Ehrenmitglied ernannt.
Kuno: „Jawohl, das Lied wird ja nun mehr und mehr auch unter der Schuljugend bekannt. Gruß an Kurt! Auf Wiederhören!“

Das Zündholz-Anleihegesetz

steht in seinem Entwurf einen einzigen Paragraphen vor: Der Senat wird ermächtigt,

a) anlässlich der Einführung eines Zündwarenmonopols eine Anleihe von 1 Million Dollar aufzunehmen, über deren endgültige Verwendung durch den Staatshaushalt 1931 Verfügung getroffen werden soll,

b) die Abfindung von 1 Million Gulden, welche die Freie Stadt Danzig für die Uebertragung des Monopolrechtes erhält, zur teilweisen Deckung des Defizits der Staatshaushaltsrechnung 1929 zu verwenden.

In der Begründung heißt es: Gemäß § 5 des Gesetzes betr. das Zündwarenmonopol beabsichtigt der Senat, die Monopolrechte einer Gesellschaft zu übertragen. Mit dieser Gesellschaft ist bereits ein Vertrag abgeschlossen, in welchem sich die Gesellschaft verpflichtet, der Freien Stadt Danzig aus diesem Anlaß eine Anleihe in Höhe von 1 Million Dollar zu gewähren. Der Zinssatz der Anleihe beträgt 6 Proz., der Uebernahmefuß 93 Proz., die Laufzeit

35 Jahre. Diese Bedingungen sind als günstig zu bezeichnen.

Es ist bisher üblich gewesen, einem Anleihegesetz auch einen Plan beizugeben, der über die Verwendung der Anleihemittel Bestimmung trifft. Dies kann vorliegend aus folgenden Gründen leider nicht geschehen: Die durch die Regierungskrise eingetretene Verzögerung der Staatsberatung und die damit in Zusammenhang stehende Unmöglichkeit, die zur Bilanzierung des Staats erforderlichen Steuergesetze so schnell zu verabschieden, daß die neuen Einnahmehemittel rechtzeitig fließen, bringt es mit sich, daß zunächst an eine Verstärkung der Betriebsmittel des Staates gedacht werden muß, um zu vermeiden, daß die Kasse in naher Zeit in Schwierigkeiten gerät. Daß der Staat aber betriebsmittelmäßig notleidend werden muß, geht daraus hervor, daß der Einnahmeausfall aus den neuen Steuergesetzen monatlich ein Zwölftel von rd. 8 Millionen Gulden = rd. 650 000 Gulden beträgt. Je länger sich die Verabschiedung der zum Staatsausgleich notwendigen Steuergesetze verzögert, je mehr schwindet die Hoffnung, einen Teil des Anleiheerlöses produktiv zu verwenden, weil dann ein Fehlbetrag in der Rechnung 1930 nicht zu vermeiden sein wird, für den die Deckung beschafft werden muß. Daß die Deckung aber nicht aus ordentlichen Mitteln möglich sein wird, scheint bei der zeitigen Finanz- und Wirtschaftslage sicher. Bei der geschilderten Unübersichtlichkeit der Verhältnisse ist es daher erforderlich, die Verfügung über die Verwendung der Anleihemittel dem Staatshaushalt 1931 vorzubehalten.

Die Abfindung von 1 Million Gulden soll dazu verwendet werden, um einen Teil der Kredite zurückzahlen, die zur fassenmäßigen Abdeckung des Defizits aus dem Jahre 1929 aufgenommen werden mußten.

Fördert Danzigs Handwerk und Gewerbe
Qualitätsarbeit
Angemessene Preise

Das Danziger Handwerk

Mit der durch den Versailler Vertrag erfolgten Abtrennung des Freistaates Danzig vom geliebten deutschen Mutterlande und der am 10. Januar 1920 stattgefundenen Errichtung der Freien Stadt Danzig, ist auch für das jetzige Danziger Handwerk eine neue Epoche angebrochen.

Jeder Wirtschaftler mußte voraussehen, daß die Beschränkung der Freien Stadt Danzig auf ein Staatsgebiet von nur 1950 Quadratkilometer schwere Kämpfe in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht auslösen mußte.

Die Schilderung der politischen Kämpfe wollen wir berufener Feder überlassen.

In wirtschaftlicher Hinsicht ging gerade das Danziger Handwerk trüben Zeiten entgegen. Durch die entzogenen Zollschranken gingen ihm große Absatzgebiete verloren. Und gerade Deutschland, das der größte Abnehmer war, ist einstweilen als Absatzgebiet völlig ausgeschlossen, da die hohen Zölle und sonstigen Schwierigkeiten eine ehrliche Konkurrenz mit Deutschland nicht mehr gestatten und somit jedes Geschäft lahm legen.

Durch die hohen Zölle, die lediglich Kampfschilde sind, werden die aus Deutschland benötigten Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe sowie Maschinen und Werkzeuge derartig verteuert, daß eine gewinnbringende Arbeit für das Ausland nicht mehr möglich ist.

Das Danziger Staatsgebiet ist aber zu klein, um alle selbständigen Handwerker reichlich zu ernähren.

Es kann daher kein Wunder nehmen, wenn die Zahl der selbständigen Handwerksbetriebe von Jahr zu Jahr abnimmt.

Dazu kommt noch, daß nicht nur durch den Zugang zahlreicher polnischer Handwerker, sondern auch durch die zollfreie Einfuhr polnischer Erzeugnisse dem Danziger Handwerk eine schwere Konkurrenz erwachsen ist, die um so drückender ist, als die polnischen Erzeugnisse meistens billiger sind, als die Danziger Erzeugnisse. Der Grund hierfür sind die

äußerst niedrigen Löhne in Polen, die noch nicht einmal halb so hoch sind, wie in Danzig.

Weitere Gründe des Niederganges und der schweren wirtschaftlichen Notlage des Danziger Handwerks im allgemeinen sind die ständigen Lohnerhöhungen, die hohen Steuern und sozialen Abgaben, die Kapitalnot, das Vorkommen, die Gewerbefreiheit, die Schwarzarbeit, der Hausierhandel, der sog. kleine Grenzverkehr und anderes mehr, die eine schwere Gefahr für die Rentabilität der selbständigen Handwerksbetriebe bilden.

Trotzdem steht das Handwerk im Gebiet der Freien Stadt Danzig wenn auch geschwächt, so doch ungebrochen da und kämpft zähe um die Erhaltung seiner Existenz.

Im Gebiet der Freien Stadt Danzig sind

7620 selbständige Handwerksbetriebe

mit 6280 Gesellen, 3811 Lehrlingen und etwa 2000 jugendlichen und erwachsenen männlichen wie weiblichen, ungelerneten bzw. angelernten Hilfsarbeitern vorhanden.

Hierzu entfallen

a) auf die Stadt Danzig 5649 Betriebe mit 5205 Gesellen, 2708 Lehrlingen und etwa 1400 Hilfsarbeitern,

b) auf die Stadt Zoppot 347 Betriebe mit 212 Gesellen, 196 Lehrlingen und etwa 100 Hilfsarbeitern,

c) auf den Kreis Danziger Höhe 563 Betriebe mit 318 Gesellen, 343 Lehrlingen und etwa 150 Hilfsarbeitern,

d) auf den Kreis Danziger Niederung 350 Betriebe, 140 Gesellen, 147 Lehrlinge und etwa 100 Hilfsarbeitern,

e) auf den Kreis Großes Werder 711 Betriebe, 405 Gesellen, 417 Lehrlinge und etwa 200 Hilfsarbeitern.

Zu beachten ist hierbei, daß die Zahl der Gesellen rascher abnimmt, als die Zahl der selbständigen Betriebe, Lehrlinge und Hilfsarbeiter. Dieser Vorgang ist erklärlich, denn bei dem Mangel an Aufträgen wird der Betriebsinhaber stets diejenigen Arbeitskräfte zuerst entlassen, die am teuersten sind, und das sind bei den heutigen Löhnen die Gesellen. Bedauerlich bleibt, daß die Zahl der Erwerbslosen hierdurch dauernd steigt und daß unter diesen Erwerbslosen sich sehr oft ältere und tüchtige, verheiratete Gesellen befinden.

Soll das Danziger Handwerk gefunden, dann werden u. a. auch die im Freistaat Danzig vorhandenen behördlichen Stellen — ohne Ausnahme — darauf bedacht sein müssen, daß wenigstens alle behördlichen Aufträge und Lieferungen nur Danziger Betriebsinhabern reiflos übertragen werden, daß die behördlichen Aufträge in möglichst mehreren Vollen, nach Handwerkszweigen getrennt, vergeben und öffentlich ausgeschrieben werden, daß ferner nicht dem billigsten, sondern dem angemessenen Angebot der Zuschlag erteilt wird und daß endlich die behördlichen Reizebetriebe ihre Tätigkeit bald und gänzlich einstellen.

Nur dann wird es den handwerklichen Betriebsinhabern möglich sein, ihren steuerlichen und

sonstigen Verpflichtungen nachzukommen und ihre Arbeitskräfte weiter zu beschäftigen.

Zieht man das Ergebnis aus den zurückliegenden zehn Jahren, so muß man feststellen, daß das Handwerk im gesamten Gebiet der Freien Stadt Danzig einen furchtbaren Leidensweg hinter sich hat, auf dem zahlreiche alte und tüchtige, ehrbare Handwerker, aber auch jugendliche, zu den besten Erfolgen berechnete Handwerker den Erfolg jahrelanger schwerer Arbeit und Einschränkung einbüßten und dem völligen Ruin verfielen.

Der Ausblick für das Danziger Handwerk ist trübe, da zur Zeit keine Aussicht auf Besserung der wirtschaftlichen Lage besteht.

Bemerkter sei noch, daß das Danziger Handwerk in qualitativer Hinsicht auf der Höhe steht, da es jede Gelegenheit benutzt hat, sich technische Erzeugnisse anzueignen und sich in seinem Beruf immer weiter zu vervollkommen.

Möge ein günstiges Geschick das ehrbare Handwerk vor einem weiteren Niedergang bewahren, mögen vielmehr bald wieder Verhältnisse eintreten, die den alten Handwerkspruch wahr machen:

„Das Handwerk hat einen goldenen Boden.“

Danzig, den 12. April 1930.

Der Vorstand der Handwerkskammer.

W. W. W.

J. J. J.

Die moderne Frisur

Das Friseurhandwerk im Freistaat Danzig steht in keiner Weise den Leistungen im Reiche nach. Das Gewerbe ist ständig bemüht, mit den neuesten Modenschöpfungen des In- und Auslandes dem Danziger

Publikum zu dienen. Mit Hilfe der modernsten technischen Apparate ist der Danziger Friseur in der Lage, selbst den verwöhntesten Ansprüchen gerecht zu werden.

Die Entwicklung der Mode kann niemals durch Polemiken aufgehalten werden. Die vielbreitete Ansicht, daß wir am Ende des Bubikopfes angelangt sind, geht zu weit. Wenn auch die Haare bei unseren Damen länger geworden sind, so ist keineswegs damit gesagt, daß der Zopf wiederkehrt. Durch das etwas längere Haar des Bubikopfes ist der Frau die Möglichkeit gegeben, ihrer Frisur am Abend eine besondere Note zu geben. Es ist eine bekannte Tatsache, daß nicht der Friseur in Paris oder London, noch wir, die Mode machen, sondern allein die Trägerinnen. Der in der letzten Winterzeit getragene Flappertopf mit dem ungepflegten Nackenschopf fällt nach und nach wieder der Ehre zum Opfer. Die neue Moderrichtung verlangt einen schön geformten Nackenschopf, mit längeren Seitenpartien. Diese, verhältnismäßig langen, Seitenpartien gestalten sehr reizvolle Frisurformen mit der eleganten Umschlagwelle oder den schmückenden Köckchen. Diese Frisur kommt bei dem breitrandigen Hut besonders zur Geltung. Für unier feuchtes Seelima sind Dauerwellen die ideale Lösung für eine haltbare Frisur. Selbst Haar, in dem keine Endulation hält, wird durch die heurige technische Vervollkommenung der Dauerwellenapparate zu brauchbarem Friseurhaar verwandelt. Einen besonders breiten Raum nimmt auch die Haarfärberei ein. Heute sind die einschlägigen Fachgeschäfte in der Lage, die weitestgehenden Garantien zu übernehmen. Neben den natürlichen Nuancen werden als Modefarbe die rötlichen Tönungen bevorzugt. E. M. I. C. r., Obermeister.

Bildhauer
TH. HABEL
Danzig, Langgarten 28 Telephon 230 17
Anfertigung von Stilmöbeln aller Art
nach eigenen und gegebenen Entwürfen
Innenausbau
Reichhaltiges Lager Alt-Danziger Möbel

A. SEIPOLD
Bildhauer
Stilmöbel
Danzig, Paradiesgasse 14 Telephon 271 12

Buchbinder
Deine Bücher groß und klein bindet
nur Franz Großmann ein
Buchbinderei-Werkstätte
für Handbinderkunst
Langer Markt 23 (Eing. Börsen) Tel. 27588

Th. Wick
Buchbinderei
Kartonnagen-Fabrik
Ankerschmiedegasse 22/23
Telephon 249 73

Elektro-Installation
Paul Meloch, Starkstrommeister
Licht-, Kraft-, Schwachstrom-, Radio-Anlagen
Akku-Ladestation
Vorstadt, Graben 2 Nrw., Olivaer Str. 18
Tel. 271 62 Tel. 350 77

Arthur F. E. Henckel
Danzig, Hundegasse 81. Tel. 214 03
Elektr. Stark- und Schwachstrom-Anlagen
Gegründet und konzessioniert im Jahre 1904

Friseure
Damen-Frisier-Salons
Dauer- und Wasserwellen
Schönheitspflege
Paul Jankewitz, Langgasse 1
nur I. Etage Tel. 230 10

Die individuelle Bubikopfpflege
Frisiersalon Müller
Meister der Frisierkunst
Hundegasse 41
gegenüber der Matzkauschen Gasse. Telephon 245 29

H. Condy
Damen- u. Herren-Frisier-Salon
Langfuhr, Hauptstraße 139. Tel. 426 76
empfiehlt sich den verehrten Damen und Herren

Salon KLAU
Dauerwellen in höchster Vollendung
Kohlenmarkt 3 Nur I. Etage

Salon Peter Korbasiewicz Nachf. Pelagia Korbasiewicz
Langgasse 81, Ecke Wollwebergasse
1. Etage
Spezialhaus für moderne Bubikopfpflege
Haarfärben, Dauerwellen und Schönheitspflege

Der stadtbekannteste Frisiersalon
J. Preuschoff
jetzt Heilige-Geist-Gasse 139
Telephon 287 70

Schneider
J. Zirwas
Danzig, Langgasse 361 Telephon 239 00
Feinste Maßanfertigung
in Damen- und Herren-Bekleidung
Große Stofflager

Moderne Stoffe!
Bewährte Qualitäten
BARTSCH & RATHMANN
21 KOHLENMARKT 21

J. Czerninski
Danzig, Altstadt, Graben 96-97
Billigste Bezugsquelle für moderne Herrenbekleidung u. Herrenartikel

Danziger Ereignisse u. Interessen

Wie war das Ostergeschäft in Danzig?

Wie der Privatmann zu den einzelnen Festen seine Erwartungen und Wünsche aufstellt, so erhofft auch der Geschäftsmann eine Belebung seines Geschäfts, denn es ist ja heute leider so, daß nur zu besonderen Gelegenheiten das Publikum stärker einzukaufen pflegt, und daß gerade in unserm kleinen Freistaat die Wirtschaft von solchen Gelegenheiten viel, unendlich viel erwartet.

Wir haben hier und da nachgefragt, wie das Ostergeschäft in den einzelnen Branchen war. Die Antworten, die wir erhielten, werden wir nachstehend, kurz veröffentlicht. Selbstverständlich werden auch die oben gestellte Frage nicht erschöpfend beantworten können, denn auch innerhalb der Branchen wird der Andrang des kaufenden Publikums in den einzelnen Geschäften stärker oder schwächer gewesen sein.

Alage über den Fünf-Uhr-Laden-schluß am Osterfestabend.

Es wurde übereinstimmend betont, daß das Publikum in der ihm zur Verfügung stehenden kurzen Zeit nicht die Möglichkeit hatte, sich genügend einzudecken. Wenn der frühere Laden-schluß am Weihnachts-Heiligabend, so wird betont, auch gerechtfertigt ist, so erscheint dies für den Osterfestabend sehr fraglich. Selbst die Angestellten sind, wie uns versichert wird, über diese Regelung nicht überall froh geworden, weil die Ost- und das Gedränge zwischen vier und fünf Uhr nachmittags sie mehr erschöpft haben, als eine Stunde Mehrarbeit.

Die Konfitürengeschäfte.

Sie haben natürlich recht gut abgeschnitten. Denn die Osterhasen haben bei ihnen zum Osterfest ihr Standardquartier, und es sollte wundernehmen, wenn das Geschäft nicht floriert. Auch Bestellungen auf Danziger Schokolade oder Schokoladen-eier nach Deutschland in den bekannten „Finken-Bäcker“ wurden in recht beträchtlicher Anzahl gemacht. Ob gut Wetter oder schlecht Wetter — die Konjunktur ist hier zu Ostern immer „Ganz auf Groß“.

Der Schuhhandel.

Auch hier hat sich das Geschäft zu Ostern nicht schlecht, teilweise recht gut angelassen. Es war, wie uns der Geschäftsführer eines führenden Danziger Schuhwarenhauses mitteilte, nicht schlechter als im vorigen Jahr. Man ist daher von dem Ostergeschäft befriedigt.

Der Huthandel.

All die jungen Damen und Herren, die zum Frühjahr eine neue Kopfbedeckung für notwendig erachteten, glaubten an ein schönes Ostermetter und kauften wader ein. Der Inhaber eines Danziger Hutgeschäftes faßt das Ergebnis des Ostergeschäftes daher als „zufriedenstellend“ zusammen. In den Stunden vor Voranschluß seien die Käufe teilweise überfüllt gewesen — der Fünf-Uhr-Laden-schluß hemmte den Käufer und den Verkäufer.

Textilien und Wäscheartikel.

Der Inhaber eines führenden Hauses am Plage schreibt uns über das Ostergeschäft folgendes: Ich kann Ihnen über das Ostergeschäft nur berichten, daß es die Textilwarenbranche allgemein enttäuscht hat. Man ist sonst immer gern geneigt, für das schlechte Geschäft Entschuldigungen zu finden, indem man vom kalten Wetter spricht oder vom schlechten Lage des Festes, z. B., wie in diesem Jahr erst gegen Ende des Monats, aber ich glaube doch sagen zu dürfen, daß alle diese gesuchten Erklärungen für das schlechte Geschäft nicht zureichen, sondern daß man einfach sagen muß, es ist allgemein kein Geld vorhanden. Am schlechtesten war das Geschäft wohl in den Spezialgeschäften, die mit Konfektion handeln und ebenso in denjenigen, die Wäsche als Spezialität führen.

Alle fertigen Artikel können zu leicht geschmuggelt werden, und dafür sind nun unsere Nachbarstädte Marienburg und Elbing unsere größten Konkurrenten.

Das Publikum, soweit es Geld hat, macht sich nicht die geringsten Strupel daraus, ihre Bekleidungs-sachen in Marienburg, Elbing oder sonst irgendwo in Deutschland oder dem Auslande anzuschaffen und zu schmuggeln und die hiesigen Kaufleute werden mit ihren großen Lägern nur von dem minderbemittelten Publikum oder von solchen Leuten in Anspruch genommen, die ihre Käufe auf ziemlich langen Kredit tätigen. Das bringt natürlich eine Menge Ungeheures in das ganze Geschäft, denn die Läger müssen auf jeden Fall immer wieder von neuem kompliziert und die Neueingänge auf den Tag bezahlt werden, während die Voreingänge relativ gering sind. Die Danziger Textilwirtschaft hat allen Grund, mit recht vielem Pessimismus in die Zukunft zu sehen, und wenn nicht bald eine vernünftiger und ge-ländere Auffassung des Publikums über seine

Pflichten der Danziger Wirtschaft gegenüber in die Erscheinung tritt, kann an eine Gesundung der Verhältnisse nicht gedacht werden.

Das Warenhaus.

Das Geschäft war befriedigend. Vergleiche mit dem Vorjahr lassen sich allerdings schlecht anstellen, weil Ostern im vorigen Jahr kurz nach Ostern war, diesmal aber in das zweite Drittel des Monats April fiel. Und da die Kaufkraft immer noch von dem Mannum abhängt, den man bar in seiner Tasche trägt, ist das Vergleichen so eine Sache.

Die Blumengeschäfte.

Auch für die Blumengeschäfte fiel das Osterfest in diesem Jahre recht spät. Die schönen Tage in dem ersten Drittel des Monats hatten zum mindest die Dierkisten frühzeitig zum Blühen ge-

bracht — zum Fest war ein Teil der schönen, gelben Blüten bereits verwelkt. Somit hielt sich das Geschäft im üblichen Rahmen.

Der Luxuswarenverkauf.

also des Geschäft bei den Juwelieren und Kunst-warenhandlern war gut. Die Geschenk- und Luxusartikel gingen, wie uns die Inhaber eines bekannten Danziger Hauses versichert, zum Dier-fest gut. Auch hier hat das gute oder schlechte Wetter kaum einen Einfluß auf den Kauf, eine Kristallkase oder ein ähnliches kleines Geschenk trägt man unbekümmert im Regen oder Sonnenschein gern nach Hause.

Nachvorstellung im Stadttheater. Das künstlerische Personal des Stadttheaters veranstaltet am Sonntag, den 3. Mai 1930, abends 11 Uhr, einen Bunter Abend zum Besten der Wohlfahrts-kassen der Deutschen Bühnengemeinschaft und des hiesigen Orchesters. Eine abwechslungsreiche Vor-tragsfolge ist zusammengestellt. Während der großen Pause findet Konzert in den Wandelgängen statt. Diese Sonderveranstaltung, die Gelegenheit gibt, mit den Künstlern in nähere Verbindung zu treten, wird wohl wie in den Vorjahren allgemeines Interesse finden. Vorverkauf bereits ab Montag an der Kasse des Stadttheaters.

Danziger Film Spiegel

U. T.-Lichtspiele.

Die großen Erwartungen, die man an den „Blauen Engel“ gestellt hat, sind in Erfüllung gegangen, ja, sie sind vielfach übertraffen. Denn wo Regie, Einzelspiel und Ton so innig harmonieren und eine so potenzierte Leistung liefern, kann man nur in höchsten Tönen von dem Werk sprechen. Die Gestalt des Professors Rath wird durch Emil Jennings in feinsten Weise verkörpert, Marlene Dietrich als Varietés-Koedite, übertrifft sich selbst. Und dann all die andern, die nicht übertreiben, nichts hintanstellen, sondern sich großartig einfügen in den Rahmen des Ganzen! Sollte man diesem Film gerecht werden, dann müßte man ihm mehr als diese wenigen Zeilen widmen. Das eine sei nur noch gesagt: dieser Film wirkt wie ein uner-fürtes Erlebnis, man geht, innerlich aufgewühlt, von ihm nach Hause.

Passage-Theater.

Das neue Programm wird seine Anziehungskraft nicht verfehlen. Der Hauptfilm „Kampfbühne der Liebe“ erzählt den Kampf von Männern, die in die Welt passen, um die Liebe, und sie machen sich einen Sieg wirklich gegenseitig nicht leicht. Außerdem steht der Film „Kriminal-Kavallerie“ auf dem Programm. Ein junges Mädchen, dem es gelingt, die Stufen des bürgerlichen Glücks zu erklimmen, gerät in die Hände eines Erpressers. Schließlich ereilt den Verbrecher sein Schicksal.

und es gibt ein happyend, mit dem der Zuschauer zufrieden ist.

Gloria-Theater.

Im Gloria-Theater kann man Chaplin in drei kleineren, deshalb aber ganz vorzüglichen Filmen „Vohntag“, „Auf dem Lande“ und „Verquante Stunden“ sehen. Man kann wieder einmal so lange lachen, bis man es einfach nicht mehr kann. Es gibt nur ein Bedauern: Einmal ist es leider zu Ende. Weiter bringt das Programm den Film der tausend Wunder „Tombi“, eine Geschichte aus der afrikanischen Wüste mit ihren wilden Tieren, feuerpeinenden Bergen und Eingeborenen. Alles in allem ein Programm, dessen Besuch zu empfehlen ist.

Eden-Deon-Theater.

„Die Raube des Araberfürsten“ feiert den Zuschauer von Anfang bis Ende. Der warte Pils-schlag orientalischer Romantik, die prächtige Pracht der Araberfürsten, ihr Liebesleben und ihre Grausamkeit, mitten in diesem exotischen Rahmen spielt sich das Schicksal eines europäischen Ingenieurs ab. — Der zweite Teil des Programms bringt „Die lustige Witwe“ nach der gleichnamigen weltberühmten Operette von Franz Lehár, in der Mae Murray als Hanna Glawari von ihrer Grazie und Kofeteria begeistert. Die bekannte lustige Wochenchau ergänzt das Programm auf das Beste.

Briefe an die Danziger Sonntagszeitung

Was sagen Sie dazu?

Einsendungen, Fragen und Antworten werden kostenlos veröffentlicht, sofern sie nicht politischer, religiöser oder anstößiger Art sind. Wir erbiten Mannskripte nur auf einseitig beschriebenen Briefbogen. Die Schriftleitung.

Fragen:

Soll ich sprechen?

Mein Gewissen läßt mir keine Ruhe, daher meine Flucht in die Densität. Wer kann mir raten? Ich habe vor einiger Zeit einen höheren Beamten kennen, schämen und lieben gelernt, der auch mir sehr zugetan ist, und erwarte ich bestimmt meine Verlobung zu Pfingsten, denn alle Anzeichen deuten darauf hin, daß „er“ sich darauf präpariert. Ich glaube, wir wären die glücklichsten Menschen unter der Sonne, weil wir ausnahmsweise gut auf einander abgestimmt sind. Wir haben auch keine Geheimnisse voreinander, bis auf eines, daher meine Gewissensnot. Ich komme von sehr anständigen, intelligenten Menschen ab, Vater Kunstmaler, aber leichtsinnig, Mutter Lehrerin, in ihren Lebensanschauungen sehr streng und anderen gegenüber. Kein Wunder, daß die Ehe meiner Eltern kreuzunglücklich ist, zumal mein Vater in seinem Leichtsinn durch Spiel- und andere Schulden die Familie fast ruiniert. Ich befürchte, daß mein Lebensglück daran scheitern wird, wenn ich dies familiäre Geheimnis meinem Freunde preisgebe, denn ich kann mir gut denken, wie hart ein pflichtbewußter Beamter über Klüstermaturell zu urteilen vermag. Was soll ich tun? E. B., Königberg.

Wer muß zahlen?

Durch die Unvorsichtigkeit eines Schützen wurde mir in der vergangenen Woche eine große Scheibe im Wohnzimmer zertrümmert. Letzter war es nicht möglich, den Namen des unfreiwilligen Schützen festzustellen. Ich trat nun an den Hauswirt heran, daß er den Schaden reparieren läßt. Der Hauswirt weigert sich aber, mit der Begründung, daß die Befestigung solcher Schäden Sache des Mieters sei. Ich stelle mich auf den gegenteiligen Standpunkt. Vielleicht kann mir ein Leser der „Danziger Sonntags-Zeitung“ raten. E. L.

Ein Haar!

Am letzten Sonntag gab's bei uns beim Besuch einer bekannten Familie zum Staffee selbstge-lachene Kuchen. Pflöckli — oh Schred — zog lachend die Dame, die bei uns zu Gast war, laut darauf aufmerksam machend, aus ihrem Kuchen-stück ein Haar.

Ich wurde abwechselnd blaß und rot, denn als Herstellerin des Kuchens trug ich die Verantwortung für die petulische Angelegenheit. Trotzdem ich bei gastronomischen Arbeiten stets mit der größten Vorsicht und Eigenheit hantierte, machte mir mein Mann später eine große Szene und erklärte, einer guten Hausfrau darf so etwas nie passieren. Ich war ja selbst ärgerlich über diesen Vorfall, ist mir doch der Vorgang unerklärlich, bin aber der Ansicht, daß es wirklich nicht so schlimm ist. Ich antworte der betreffenden Dame, hätte mich jedenfalls taktvoller benommen und das besorgniserregende Stück Kuchen unbemerkt entfernt. Wie denken die Mitleserinnen darüber? Frau A. S.

Antworten:

Schöne Augen im Lokal

Guter Freund! Ich habe mich wirklich sehr gewundert, wie Sie sich darüber den Kopf zerbrechen konnten. Wenn Ihre niedliche, kleine Freundin in Lokalen gern ihre Augenlein leuchten läßt und Ihnen so was nicht gefällt, so bleiben Sie doch mit ihr zu Hause. Muß nun das Lokal sitzen sein, so können Sie doch wahrlich nicht verlangen, daß Ihre Freundin für die Zecher, so hoch sie auch sei, Ihnen immer ins Gesicht schauen muß, um Ihnen mehr oder weniger interessanten Gesprächen andächtig zu lauschen. Sie können das arme Kindlein eben nicht mit Ihrer Persönlichkeit ganz fesseln, auch nicht durch Lieblosungen und Geld. Es ist nicht Ihre Schuld. Doch muß sich Ihre Freundin nun in einer gewissen „langen Weile“ selbst Zeitvertreib suchen. Sie meint es dabei aber durchaus nicht schlecht.

Ich denke, wenn Sie nicht aufgeleget sind, „so“ behandelt zu werden, ist es das Beste. Sie machen Schluss mit dem Vergnügen. Falls Sie sich aber von dem niedlichen Mädchen nicht trennen können, müssen Sie die Augenfunkelei mit den lieben Tisch-nachbarn noch oder über mit in Kauf nehmen, denn diese „Ranfheit“, die wohl allein Ihrer Unzugänglichkeit zuzuschreiben ist, läßt sich nicht ausprägen. Knulp.

Karten!

1. Beim Skatpiel müssen Sie beim Handspiel Hand ansagen. Ein Handanagen bei der vierten Karte ist nach der Spielregel nicht zulässig.
2. Wenn nur 17 gerückt wird und auch aufgenommen wird, muß Ramisch gespielt werden.
3. Beim 66 bleibt es Ihnen überlassen, erst die Triumpfe zu ziehen oder blank verdeckt auszuspielen. D. Wt.

Böjer Klatsch!

Ja, liebe Edith, gegen Klatsch ist ein anständiger Mensch machtlos. Meistens sind es alte Damen, die mit einem Stricktrumpf in der Hand, nichts anderes zu tun haben, als über ein junges Mädchen herzufallen und alles an ihm schlecht zu machen. Fast immer haben solche Damen sehr viel Erfahrung hinter sich, daher die Phantasie. Viel Meid ist auch dabei. Wenn sie so jung wären wie Sie, würden sie sich freuen, einen Mann gefunden zu haben und hätten an der ganzen Sache nichts auszusetzen. Da ihnen aber das Glück, einen Mann zu besitzen, verweigert geblieben ist, badern sie mit ihrem Schicksal und verhaseln sich Genußnahme durch Klatsch. Doch Ihr Verlobter, der mit seinen 29 Jahren doch ein moderner Mensch sein will, auf das Veröde der „lieben Tanten“ nicht gibt und diesem Glauben schenkt, ist ein Beweis dafür, daß seine Liebe zu Ihnen nicht sehr groß ist, sonst würde sie unwahrem Klatsch standhalten. Das Ihre Schwiegereltern eine offene Aussprache umgeben, ist feige, wickelt sich es auch nur eine Finte. Vielleicht hat Ihr Verlobter ein nach seiner Meinung besser zu ihm passendes Mädel gefunden? Er.

Erholung im Sanatorium!

Warum wollen Sie Ihr Geld ins Ausland tragen? Auch in Deutschland ist eine Erholung gar nicht so teuer. Für Nervenranke ist eine Hauptbedingung: Luftwechsel. Fahren Sie mit Ihrem Gatten ins Hochgebirge, das wundervoll leichte Luft hat. Es braucht kein Sanatorium zu sein. Schon die andere Umgebung, die neuen Eindrücke und das Schöne des Geschauten wirken derart heilend auf

überarbeitete Nerven, man sollte es kaum glauben. Fahren Sie nach Bayern, in die Nähe des Tegern-sees. Z. B. Dorf Kreuth, ein Dörfchen rundum von Gebirge umgeben. Eine Ruhe herrscht dort — nur die Glocken der Abnrinder klingen durch die Stille. Eine Pension direkt am Wald gelegen ist das „Haus Sonnwend“, sehr vornehm eingerichtet. Hier werden die Mahlzeiten ebenso pünktlich eingenommen wie in einem Sanatorium. Sie zahlen pro Tag 6-7 RM. Die Verpflegung ist erstklassig. Vom Haus werden Liegestühle zur Verfügung gestellt. Wählen Sie für den Erholungsurlaub möglichst einen nicht zu warmen Monat. Am geeignetsten sind der Mai, August, September für eine wirkliche Erholung. Gru.

Ich möchte gern reisen!

Liebes Frä. Anna Su...! Gern will ich Ihnen mit meinen Erfahrungen dienen, denn auch ich reise jedes Jahr. Vor Jahresfrist hielt ich mich in Ilfenburg am Harz auf und habe hier herrliche Ferien-tage verbracht. Ich rate Ihnen, sich vorher an die Kurverwaltung zu wenden, die Ihnen ein Zimmer gern nachweist. Die Kosten für einen dortigen Aufenthalt sind nicht zu hoch. Ich zahlte für ein Zimmer im Privathaushalt 2,50 Mk. mit Morgentasse. Für ein solches mit voller Pension werden Sie, wenn Sie im Privathaushalt Wohnung nehmen, ca. 6.- Mark pro Tag zahlen müssen. Da ich große Touren von Ilfenburg aus unternahm, hielt ich es für richtig, wenn ich zu Mittag auswärts speiste. Auch Sie werden sicherlich den Broden bestiegen wollen und ins wundervolle Bodetal ziehen. Die Fahrt nach Ilfenburg ist meines Erachtens die beste: ab Danzig an Berlin, ab Potsdam an Ilfenburg. In Potsdam nehmen Sie Aufenthalt und schauen sich, falls Sie es noch nicht kennen, Sanssouci an. Der NorddeutschesLand, Danzig gibt Ihnen gern nähere Auskunft über die beste Fahrverbindung. Also unbefragt! Ich wünsche Ihnen beste Erholung, und wenn Sie nach Ilfenburg reisen sollten, grüßen Sie bitte das kleine Städtchen am Fuße des Brodens, in dem ich schöne Stunden verlebte und von dem mir das Scheiden schwer wurde. Inge.

Lange Kleider!

Lang ist elegant, kurz ist feich. Nicht immer läßt sich feich mit elegant verbinden. Ein enges Kostüm oder Kleid wirkt abschlechtig, wenn es zu lang ist. Klipperröcke und eingelegte Falten vertragen nicht jede Länge. Drei Zentimeter unter der Wade mitte ist hierfür das längste Maß. Straßenkleider und Kostime sollten nie länger als eben erwähnt und nie kürzer als fünf Zentimeter unter dem Knie sein. Ein Kleid oder Zipfel sehr lang unter dem Mantel hervorkommend? Nein! Dazu gehört ein Abend-mantel, dessen Länge mit der Länge des üblichen Straßenmantels nicht gleich sein kann. Er ist immer länger, doch müßte auch der Straßenmantel die Kleider stets decken, also auch länger werden. Ursula.

Für die berufstätige Frau ist der kurze Rock eine Frage der Zweckmäßigkeit, eine solche des Preises, der Haltbarkeit und der Gesundheit. Jeder-mann weiß, daß ein langes Kleid mehr Stoff be-nötigt, also teurer oder bei gleichen Preisen wesent-lich schlechter wird. Für uns Berufstätige gibt es nur einen Standpunkt: „Kampf dem langen Rock“, gleichgültig zu welcher Tageszeit er getragen wer-

den soll. Auch die in der Hauswirtschaft Tätigen verurteilen in der Mehrzahl diese Mode. Uebrigens wie wenige können sich den Luxus mehrerer Klei-der am Tage leisten? Ich bin bestimmt für das kurze Kleid. Kläre A.

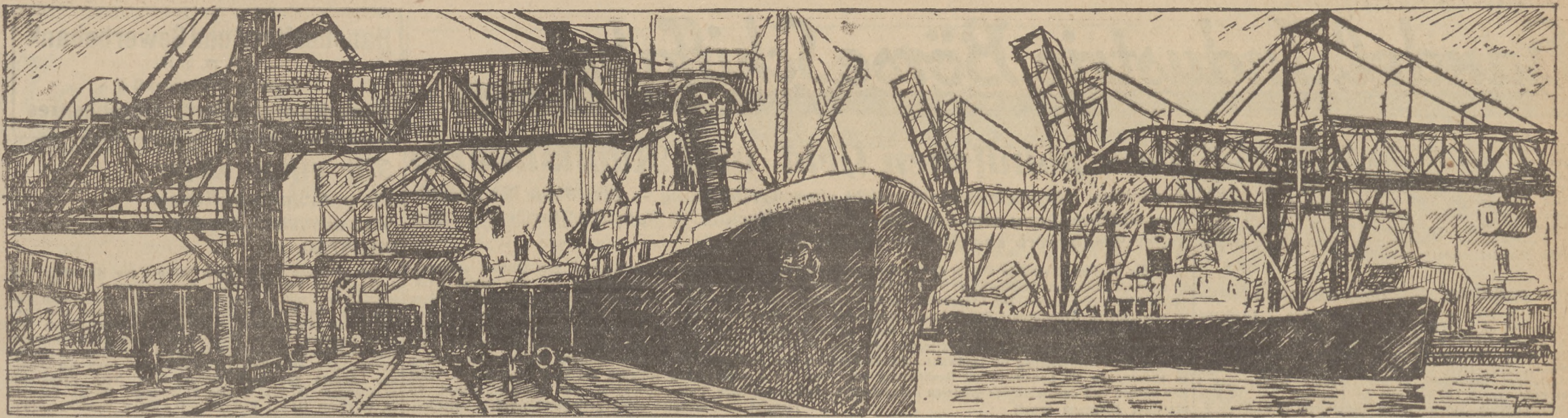
Ich möchte mir ein Aquarium anschaffen

In erster Linie muß der Anfänger danach trach-ten, sich ein möglichst einfaches und leicht zu unter-haltendes Aquarium einzurichten. Bei der Wahl des Beckens nehme man dieses nicht zu klein: je größer das Aquarium, desto weniger Mühe verur-sacht seine Instandhaltung. Ob der Behälter ganz aus Glas besteht — sogenannte Akkumulatoren-gläser — oder aus Winkelstahlsrahmen mit einge-fitteten Glascheiben — sogenanntes Gestell-aquarium, — bleibt sich zunächst gleich. Die ersteren sind leicht zerbrechlich, die Gestell-aquarien dagegen bedeutend haltbarer, und, was vor allem für den fortgeschrit-tenen Liebhaber in Frage kommt, bedeutend leichter zum Beheben einzurichten. Bezüglich der Form des Aquariums wähle man auf keinen Fall zu hohe Behälter, da in solchen die Wasseroberfläche im Verhältnis zur Wassermenge zu klein ist, der Gas-austausch zwischen Luft und Wasser naturgemäß nicht richtig stattfindet. Das Aquarium muß daher stets länger und breiter als hoch sein, damit wir uns möglichst den Verhältnissen in der Natur nähern.

Hat man nun einen geeigneten Behälter gefun-den, dann kann man mit der Einrichtung beginnen. Zunächst bringt man eine mehrere Zentimeter hohe Schicht retungswahresen Fluß- oder groben See-sand ein. Alles einbringen von Erde u. a. m. was als Nährboden für die Pflanzen empfohlen wird, ist zu vermeiden, und dem Anfänger jedenfalls nur zum reinen Sand zu raten. Die meisten Wasser-pflanzen, die für uns in Betracht kommen, ent-nehmen ihre Nährstoffe durch ihre Blätter dem Wasser, während die Wurzel nur als Haftorgane dienen, häufig sogar ganz fehlen. Für uns sind die sogenannten untergetauchten Wasserpflanzen von Bedeutung, denn diese sind es, die uns ein-einigermaßen naturgemäße Pflege der Fische er-möglichen. Sorgt man der Liebhaber durch Vermeh-rung einer Überbevölkerung des Aquariums und durch entsprechende Fütterung dafür, daß kein Uebermaß an Abfallstoffen eintritt, so bleibt das biologische Gleichgewicht in seinem Aquarium ständig gewahrt, so daß z. B. eine Erneuerung des Wassers auf Jahre hinaus nicht nötig ist. Hierbei ist aber vor allem eins zu beachten, die überaus wichtige Tätigkeit der Pflanzen findet nur unter dem Einfluß des Lichtes statt. Je mehr Licht die Pflanzen erhalten, desto lebhafter findet bei ihnen der Stoffwechsel statt. Anständig von Kohlenfäure und Sauerstoff, wichtig für die Bewohner des Aquariums. Wir müssen also unserem Aquarium einen möglichst hellen Standort geben. Am besten eignet sich ein nach Osten oder Südosten gelegenes Fenster, denn da erhalten die Pflanzen die ersten Strahlen der Morgen-sonne, wodurch sie am schnell-sten aus ihrer nächtlichen Starre gerüttelt werden und gleich wieder ihre Tätigkeit beginnen.

Weiterhin spielt für die einzulebenden Fische die Fütterung eine große Rolle. Ganz ungeeignet sind hierzu geröastete Ameiseneier, denn außer einem Allesfresser wie dem Goldfisch, der schließlich von Hunger und in Ermanglung eines Besseren hin- und wieder einige Inzuchtstadien durchläuft, wird kein Aquariumsfisch mit dieser „Nahrung“ zu erhalten sein. Das geeignetste Futter für alle Aquarien-fische bilden lebende Wasserflöhe. Im Winter wenn dies nicht zu beschaffen ist, muß man zum Ersatz-futter, wie feingehacktes Fleisch, den klein-u-weissen Würmern die Enchytraee, die man leicht zu-tausenden in kleinen Kästen mit Lauberde züchten kann, oder aber mit den im Handel käuflichen künst-lichen Fischfutter greifen.

Walter Friedl.



Handel, Industrie, Börse, Schifffahrt

Danziger Sparkassen-Aktien-Verein
 Gegründet 1821 Milchkanngasse 33-34 Gegründet 1821
 Bestmögliche Verzinsung (5887)
 von Gulden, Reichsmark, Dollar und Pfund

Russische Atempause Entscheidung in 4-5 Monaten

Die gegenwärtige Lage Sowjetrußlands wird von soeben zurückgekehrten industriellen Reisenden mit einer großen Atempause verglichen. Als erstaunlich wird der Erfolg der Kampagne des Auslandes gegen Rußland in der Frage der Kirchenschließung und Religionsverfolgung, in der Frage der Vergewaltigung des Kulaken, angesehen, wenn auch freilich die russischen Zustände selbst zu der bekannten Umkehr zwingen. Die Entscheidung über vieles in Rußland, wenn nicht sogar über die ganze heutige Regierungsform, fällt in 4 bis 5 Monaten, wenn die Ernte hereingebracht ist und einigermaßen der Stand der Versorgung aus der Ernte zu übersehen ist. Ein hinlänglich zuverlässiges Urteil über die Leistungsfähigkeiten und Leistungen der heutigen Kolchese zu gewinnen, ist völlig unmöglich, es ist auch unmöglich, ein sicheres Urteil über die Produktion

der noch nicht erlärten Kulaken und des sonstigen freien Besitzes abzugeben. Die von Rußland im Ausland verbreiteten Erhebungen hierüber dürften nur Propagandawert haben.

Die neuesten von russischer Seite über das laufende Jahr des 5-Jahres-Planes ausgegebenen Daten sind leider wieder nur Vergleichsziffern, die nahezu keinen Wert haben. Von den wenigen, durch die Zentralstatistische Abteilung über die ersten fünf Monate 1929/30 im Gegensatz zum Vorjahr seien genannt: Steinkohlenförderung 20,3 (16,3), Naphthaförderung 6,2 (5,3), Eisenerze 3,9 (2,8), Eisen 1,98 (1,50), Stahl 2,3 (1,9), Walzisen 1,7 (1,5) Mill. To. Der Februar soll in der durchschnittlichen Tagesproduktion eine Zunahme von 8,3 % ausgewiesen haben. Der unterbrochene Produktionsbetrieb ist für 57,2 % sämtlicher Industriearbeiter durchgeführt.

Der Kupferpreissturz Bericht vom Berliner Metallmarkt

Berlin, 22. April 1930.

Die seit einiger Zeit erwartete Ermäßigung der Kupferpreise für Kupfer ist in dieser Woche in erheblichem Umfange eingetreten. Der Preis wurde in Amerika von 18 Cent auf 14 Cent, d. h. um ca. 38 RM per 100 kg ermäßigt. Die Herabsetzung war über Erwarten groß, das Syndikat hofft, daß es auf Grund des nunmehrigen Preisstandes die großen angekauften Kupferbestände in einem angemessenen Zeitraum abgesetzt haben wird und daß dann nach diesem Zeitpunkt die Produktion wieder erhöht werden kann. Im Zusammenhang mit dem Sturz der Elektrolytkupferpreise ging auch Standardkupfer auf ca. 59 £ zurück. Es ist leicht möglich, daß sich auf der Grundlage der jetzigen verhältnismäßig niedrigen Kupferpreise eine erhöhte Industriebeschäftigung entwickeln wird, die durch den leichten Geldstand unterstützt findet. Die übrigen Metallpreise wurden durch den rapiden Rückgang der Kupferpreise kaum berührt und behielten ungefähr ihren gleichen Stand; größere Um-

sätze fanden hierin vor den Feiertagen kaum statt. Am Altmetallmarkt machte sich der Sturz der Kupferpreise gleichfalls stark bemerkbar. Die Preise für Kupfer- und Kupferlegierungsmaterialien gingen erheblich zurück. Zurzeit bestehen noch einige Lieferungsverpflichtungen für prompt greifbaren Kupferdraht und werden hierfür noch Preise angelegt, die über Parität liegen. In Rotgüß- und Messingmaterialien war der Preisrückgang nicht ganz so groß wie bei Kupfer, da die ersten Materialien in der letzten Zeit weniger begehrt und daher im Preise ohnehin vernachlässigt waren. Zink verlief ca. 1 Mk. per 100 kg, die anderen Altmetallpreise blieben dagegen unverändert. Einkaufs-Altmetallpreise für den Großhandel je nach Menge, Beschaffenheit und Lieferungsmodus, bei kleineren Mengen Abschlag von 3 bis 4 Mk. per 100 kg:
 Altkupfer 105 bis 108, Altroßguß 90 bis 92, Messingspäne 88 bis 90, Gußmessing 70 bis 73, Messingblechabfälle 86 bis 88, Altrink 21 bis 23, neue Zinkabfälle 25 bis 27, Altwalzeisen 28 bis 30, Aluminiumblechabfälle 98/99 % 130 bis 132, Altlötzinn 30 % 110 bis 120, Sammelware 110 bis 120.

Die Entwicklung des Eigentumsvorbehalts

Rechtsanwalt Dr. Gustav Schwartz, Mitglied der Geschäftsleitung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, veröffentlicht in den „Mitteilungen der Industrie- und Handelskammer Berlin“ einen sehr beachtlichen Aufsatz zu dem auch für Danzig hochaktuellen Thema.

Wir entnehmen dem Aufsatz u. a.:

Die Anwendbarkeit des Eigentumsvorbehalts geht im allgemeinen so weit wie diejenige der Sicherungsbereignung. Es darf aber nicht verkantet werden, daß der Eigentumsvorbehalt die legitime Waffe des Lieferanten im Kampf gegen die von seinem Käufer zu befüchtende Sicherungsbereignung darstellt. Wer die Sicherungsbereignung duldet, darf den Eigentumsvorbehalt nicht verwerten, kann ihn nicht schon dann für un-erwünscht erklären, wenn es sich um weiterveräußerte Waren handelt, die in das gleiche Warenlager einverleibt werden, das die Unterlage für den Geldkredit des Abnehmers bildet und zur Sicherung an den Geldgeber übereignet werden kann. Es läßt sich doch nicht bestreiten, daß der Warenlieferant, der mit dem üblichen Dreimonatsziel Waren liefert, es angesichts der so häufig beliebten Sicherungsbereignungen erleben muß, daß seine unterscheidbar beim Abnehmer vorhandene Ware im Konkursfall von einem dritten Sicherungsnahmer in Anspruch genommen wird, falls er auf die Vereinbarung eines Eigentumsvorbehalts verzichtet hat. Diese Rechtsfolge abzuwehren, ist ein wirtschaftlich durchaus berechtigtes Begehren; denn der Verkäufer steht in einer anzuerkennenden Nähe Beziehung zu der von ihm gelieferten Ware, und kein Geldgeber dürfte einen moralischen Anspruch darauf haben, seine Kredite mit der unbezahlten Ware eines Dritten gesichert zu erhalten. Die romanischen Rechte anerkennen diese nahe Beziehung des Verkäufers in dem bekannten Institut des gesetzlichen „Privilegs“. Das Bürgerliche Gesetzbuch eröffnet nur einen vertraglichen Schutz,

eben den Eigentumsvorbehalt.

dessen sehr wesentliche Bedeutung darin beruht, daß auch der gutgläubige Sicherungsnahmer infolge § 933 BGB. kein Eigentum an der Vorbehaltsware erwirbt. Diese Konkurrenz zwischen Warenlieferant und Sicherungsnahmer besteht aber unter den heutigen Verhältnissen immer, d. h. sie muß von Lieferanten beargwöhnt werden, und die Fachverbände werben mit Recht um Verständnis für eine Zwangslage, die ihnen die generelle Aufnahme des Eigentumsvorbehalts in ihre Lieferungsbedingungen gebietet. Man kann auch nicht von vornherein die Einbeziehung von zum Verbrauch oder zur Verarbeitung bestimmter Ware in die Klausel verdammen. Solange die Ware noch nicht verbraucht und weiterverarbeitet ist, ist

der Zugriff des Lieferanten

— der vielleicht eine Woche vor der Zahlungseinstellung geliefert hat — ebenso berechtigt wie der Zugriff auf zur Weiterveräußerung bestimmte, aber noch nicht weiterveräußerte Ware. Nun ist natürlich die Konkurrenz mit dem Sicherungsnahmer nicht die einzige Rechtfertigung für die Eigentumsvorbehaltsklausel. Sie stützt nur rechtspolitisch die Haltung der Fachverbände, die sich mit dem praeter legem entstandenen Institut der Sicherungsbereignung abfinden müssen. Im Wettlauf mit den übrigen Konkursgläubigern, d. h. im wesentlichen den anderen Warenlieferanten, hat der Vorbehaltsverkäufer natürlich gleichfalls einen nicht einzuholenden Vorsprung. Ob aber wirklich die höhere Gerechtigkeit ein par condicio creditorum in dem Sinne fordert, daß alle Warenlieferanten der Verschleuderung ihrer Erzeugnisse im Konkurs zusehen und auf die Ausschüttung der Quote ergehen warten müssen, scheint mir doch zweifelhaft zu sein. Dem vorsichtigen Verkäufer sollte man einen weitgehenden Schutz gegen diese Sachlage, die beständig seine eigene Existenz bedroht, nicht verwehren, zum mindesten nicht unter Berufung auf die gebotene Gleichbehandlung aller Gläubiger.

Young-Anleihe und Geldmärkte

Wie sehen die Bedingungen für die Reparationsanleihe aus, ist zur Stunde noch nicht zu

übersehen, doch hat es den Anschein, daß man doch auf eine Nominalverzinsung von 5,5 Prozent, also auf eine Effektivverzinsung von etwa 6 Prozent, zurückkommen wird, vorausgesetzt, daß man an dem früher vorgesehenen Ausgabekurs von 93 bis 94 Prozent festhält. Namentlich von ausländischer Seite wird den verantwortlichen deutschen Stellen immer wieder nahegelegt, die Kurse der festverzinslichen deutschen Papiere möglichst hochzuhalten bzw. noch höher zu setzen, um z. B. die siebenprozentige Verzinsung eines Papiers dem Parikurse gleichzustellen. Nur unter dieser Voraussetzung sei eine wesentlich niedrigere als siebenprozentige Verzinsung der Reparationsanleihe denkbar. Für den Augenblick interessiert die Tatsache, daß die Vereinigten Staaten und Frankreich voraussichtlich je 75 Mill. Dollar, England etwa 40 Mill. Dollar, Italien und Skandinavien etwa 45 Mill. Dollar, Holland etwa 30 Mill. Dollar, die Schweiz etwa 10 Mill. Dollar und Deutschland etwa 15 Mill. Dollar übernehmen sollen. Die Reparationsanleihe wird kaum vor Ende Mai oder Anfang Juni begeben sein.

Einzelhandel und Wettbewerbsrecht

Der Wettbewerb zwischen den verschiedenen Gruppen des Einzelhandels und die daraus resultierenden Meinungsverschiedenheiten haben auf der Herbsttagung 1929 der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels zur Bildung eines Sonderausschusses geführt. Ihm gehören besonders fachkundige Persönlichkeiten des Einzelhandels an. Seine Aufgabe ist die Festlegung derjenigen Grundsätze — auf Grund praktischer Fälle von allgemeiner Bedeutung — die als gute kaufmännische Sitte anzusehen sind. Im Nachstehenden äußert sich das geschäftsführende Vorstandsmitglied der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels, Herr Dr. Tiburtius, im „Berliner Börsen-Courier“ näher über die Bildung und Tätigkeit des Sonderausschusses. Die Ausführungen dieses berufenen Sachverständigen sind im gegenwärtigen Augenblick dadurch besonders aktuell, daß soeben die ersten gutachtlichen Beschlüsse des Ausschusses bekannt werden.

Die Entwicklung der Konkurrenzformen hat im Einzelhandel Schwierigkeiten und entsprechende Beschwerden namentlich der kleineren und mittleren Betriebe hervorgerufen, die nach Schutzmaßnahmen gegen ihre großen Wettbewerber verlangten. Die Verbände des Einzelhandels, in denen Betriebe größeren und kleineren Umfanges miteinander vereinigt sind, und der Spitzenverband, die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels, welche die Verbände der Warenhäuser und der Spezialgeschäfte umfaßt, beschlossen, eine Regelung des Wettbewerbes zu schaffen. Hierzu schlug ein schon im Jahre 1926 eingesetzter gemeinsamer Ausschuss der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels und des Deutschen Industrie- und Handelsstages vor, das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb durch Verschärfung der Bestimmungen über Ausverkäufe und ausverkaufsfähnliche Veranstaltungen zu ergänzen und daneben zur Entscheidung von Streitfragen aus dem schwierigen Bereich der „Sonderveranstaltungen“ örtliche Schiedsgerichte bei den Industrie- und Handelskammern zu schaffen, deren Funktionen im Wettbewerbsgesetz anzuerkennen und deren Sprüche von den ordentlichen Gerichten in Wettbewerbsfragen zu berücksichtigen seien.

Der Hauptinhalt dieser Beschlüsse des Ausschusses war in der Frage der Ausverkäufe die Ergänzung der §§ 7—10 des UWG. dahin, daß als Ausverkäufe in der Reklame künftig nur noch solche Veranstaltungen bezeichnet werden

sollen, bei denen ein Geschäftsbetrieb wirklich beendigt oder eine einzelne Warengattung aufgegeben wird, um die suggestive Wirkung des Wortes „Ausverkauf“, bei dem der Käufer in der Regel Preisnachlässe erwartet, auf Veranstaltungen zu beschränken, die diesen Begriff des Ausverkaufs im wirtschaftlichen Sinne des Wortes wirklich erfüllen.

Neben diesen materiellen Änderungen des Wettbewerbsgesetzes verlangt der Einzelhandel die Einfügung einer Bestimmung, wonach bei den Industrie- und Handelskammern Einigungsämter einzurichten sind, die bei bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten im Einzelhandel aus § 13 des Wettbewerbsgesetzes (Unterlassung sittenwidriger und unwahrhaftiger Handlungen und Angaben) von jeder Partei zum Zweck einer Aussprache mit dem Gegner angerufen werden können. Die Einigungsämter sollen das persönliche Erscheinen der Parteien erzwingen können, sie sollen einen Vergleich anstreben und, falls dieser nicht zustande kommt, ein Gutachten über den Streitfall abgeben. Ordentliche Gerichte, die in Wettbewerbsdingen, soweit sie den Einzelverkauf an den letzten Verbraucher betreffen, in Anspruch genommen werden, sollen auf Einspruch einer Partei das Verfahren zum Versuch eines gütlichen Ausgleichs an das Einigungsamt verweisen.

Ein Sonderausschuss soll den Abschluß von Vereinbarungen zwischen den Verbänden der konkurrierenden Gruppen über Zahl, Art und Formen der Sonderveranstaltungen einleiten, er soll weiterhin als Gutachterstelle auf Anruf von Verbänden oder Behörden und aus eigenem Ermessen Gutachten über strittige Wettbewerbsfragen erstatten. Der Sonderausschuss soll sich auf die Behandlung grundsätzlicher Fragen beschränken, die über einzel-fachliche und örtliche Bereiche hinaus bedeutsam sind. Der Ausschuss ist aus Beisitzern, die von den Verbänden und vom Vorstand der Hauptgemeinschaft benannt sind, zusammengesetzt, sein Vorsitzender ist ein keiner Gruppe des Einzelhandels angehöriger juristischer Beamter, der Syndikus der Industrie- und Handelskammer Berlin, Herr Dr. Weisbart.

Aus dem polnischen Wirtschaftsleben

Konkurse und Insolvenzen in Polen

Für fallit erklärt wurde die Firma Dawid Berliński, Herstellung und Verkauf von Strümpfen, Lodz, Poludniowa 48. — Der Firma Spitz, Taubenblatt & Co., Textilwarenfabrik in Zdunska Wola, wurde für einen Monat ein Zahlungsaufschub gewährt. — Desgleichen der Firma A. J. Dawney, Herrenkonfektion, Lodz, Nowomiejska 3. — Der Firma H. Zac & L. Palinski, Wollwarenfabrik, Lodz, Petrikauer Straße 71, wurde ein Zahlungsaufschub für drei Monate gewährt. Den Aktiven von 230 000 Zloty stehen Passiven in Höhe von 136 292 Zl. gegenüber. — Gesuche um Zahlungsaufschub: Firma J. Prym und H. Finkel, Textilwarengroßhandel, Lodz, Zielona 8, Firma Sindermann & Co., Textilwarenfabrik, Lodz, Rokinska 9. — Firma M. Berliński, Strumpfwarenfabrik, Lodz, Cegielniana 68. — Im Einzelnen aller beteiligten Gläubiger und der Schuldnerin wurde am 15. April beim Warschauer Gericht der Antrag eingebracht, die Zawiercie A. G. unter Geschäftsaufsicht zu stellen, und man nimmt an, daß die Entscheidung im Sinne des Antrages erfolgt. Die Gläubiger haben die Geschäftsaufsicht für notwendig erachtet, um sicher zu sein, daß die Aktiven unvermindert gewahrt werden. Ueberdies haben sämtliche Gläubiger der Zawiercie A. G. auf ihren Namen lautende Hypotheken in Höhe von 50 Prozent ihrer Forderungen auf die Fabrik mit Nebengebäuden und Gründen eintragen lassen. Die Fabrikrealität ist sehr umfangreich, und als die größte Spinnerei in Polen mit vielen und wertvollen Maschinen ausgestattet. — Der Firma F. Leder & Heymann, Färberei und Appretur, Lodz, Zakonia 12/16, und der Schwesterfirma Ignacy Heymann & Co., Lodz, Kontna 3, wurde Zahlungsaufschub bis zum 15. Juli d. J. gewährt. Firma Ignacy Wykel, mechanische Strumpfwarenfabrik, Lodz, Zachodnia 16, Gesuch um Zahlungsaufschub. — Ihre Zahlungen eingestellt haben: Firma Otto Perl jun. & Co., Tuchlager, Bielitz, Bahnstr. 15, und Moritz Spiegel, Tuch und Textilwarenhandel, Biala, Auguste 2. — Für fallit erklärt: Firma Mechanische Wirkwarenfabrik von Boleslaw Schneck & Srebrnogura, Lodz. — Firma Sz. Friedländer, Druckerei und Färberei, Lodz, Limanowska 111. Firma Salomon Herszkowitz, Manufakturwarenhandel, Lodz, Petrikauer Str. 70, gerichtlicher Ausgleich. — Für fallit erklärt: Abram Apfel, Färberei und Bleicherei, Warschau, Grzybowska 65. Der Firma Färberei und Merzerisierung Michael Spiewak & Co., Lodz, Petrikauer Straße 252/6 wurde Zahlungsaufschub für einen Monat gewährt. Desgleichen der Firma Steinberg, Spiewak & Co., Färberei, Lodz, Sierpnastraße 102, Unterbilanz: 333 728.— Zloty. — Ebenso der Firma Josef Lipski, Textilwarenfabrik, Lodz, Zielona 13, Warenlager Petrikauer Straße 56 — Firma Josef Rosenholz, Wollwarenfabrik, Lodz, Karola 17, Büro Petrikauer Straße 69, Gesuch um Zahlungsaufschub. Aktiva übersteigen Passiva um 236 991 Zloty. — Der Akt.-Ges. Franz Kindermann, Lodz, ist am 22. Juni v. J. Zahlungsaufschub bewilligt worden, der zweimal verlängert wurde. Die neunmonatige Geschäftsaufsicht hat somit am 22. März ihr Ende erreicht. Die Handelsabteilung des Lodzer Bezirksgerichts hat nun beschlossen, den bewilligten Zahlungsaufschub aufzuheben. — Zahlungseinstellung: Firma Hübler, Herholz, Itzkowitz & Koy, Tuchfabrik, Bielitz, Schloßgraben.

Polnisch-französische Chemiekeoperation

Vor kurzer Zeit ist in Warschau eine neue Aktiengesellschaft Spless-Rhône-Poulenc S. A. mit einem Kapital von einer Million Zloty gegründet worden. Durch diese Gründung ist eine Arbeitsgemeinschaft zwischen der polnischen und der französischen chemisch-pharmazeutischen Industrie hergestellt, und zwar wurde zwischen der polnischen Fabrik Ludwlg Spless & Sohn in Warschau

sowie der französischen Rhône-Poulenc ein Abkommen getroffen, nach welchem sich Spless bzw. die neugegründete Tochterunternehmung die Ausbeutung aller gegenwärtig oder künftig im Besitz der französischen Gruppe befindlichen Patente und Lizenzen sichert. Dadurch wird der polnischen Fabrik die Herstellung einer Reihe von Heilmitteln und Präparaten ermöglicht, die bisher aus dem Auslande bezogen werden mußten.

Polnisch-belgisches Stickstoff-Exportabkommen

Das staatliche polnische Stickstoffwerk Mosaicie hat mit einer belgischen Exportfirma ein Abkommen getroffen, wonach diese sich verpflichtet, jährlich mindestens 26 000 Tonnen stickstoffhaltige Düngemittel zu beziehen und für den Weiterexport nach Spanien und Uebersee zu verwenden. Das Abkommen läuft zunächst bis Januar 1932. Die Preise werden jeweils nach den allgemein geltenden Stickstoffpreisen bemessen. Im übrigen verhandelt das polnische Werk mit einer Danziger Exportfirma wegen eines ähnlichen Abkommens für den Export nach Skandinavien.

Neuemissionen in polnischen Aktiengesellschaften

Zywiecka Fabryka Papieru (Saybuscher Papierfabrik) S. A. mit dem Sitz in Zablocie bei Zywiec erhöht Aktienkapital um 1 020 000 auf 4 420 000 Zloty im Wege einer neuen Aktienemission, Nominalwert Zloty 340; Emissionspreis Zloty 340. — Towarszystwo Przemyslowy Górniczych „Tepege“ S. A. (Bergbaugesellschaft „Tepege“ AG.), Sitz in Warschau, vermindert Aktienkapital von Zloty 1 950 000 auf Zloty 1 200 000 im Wege der Herabsetzung des Nominalwertes der Aktie von 200 Zloty auf 60 Zloty.

Steigende Börsenmüdigkeit an der Warschauer Börse

Die Gesamtumsätze der Warschauer Geldbörse im Monat März d. J. erreichten 55,5 Millionen gegenüber 50,6 Millionen Zloty im März 1929. Hiervon entfallen auf Banknoten 3,7 Millionen (im März 1929 1,8 Millionen), auf Devisen 41,3 (39) Millionen, auf Aktien 2,2 (2,9) Millionen und Lokationswerte 8,3 (6,9) Millionen Zloty. Im ersten Quartal 1930 ergab der Gesamtumsatz der Börse den Betrag von 167,9 Millionen gegenüber 163,6 Millionen im gleichen Zeitraum 1929; hiervon entfallen auf Banknoten 7 (3,3) Millionen, Devisen 130,4 (129,9) Millionen, Aktien 7,2 (9,5) Millionen und Lokationswerte 23,4 (20,6) Mill. Zloty. Die Umsätze in den einzelnen Aktiengruppen ergaben für das erste Jahresviertel 1930 folgendes Bild (in 1000 Zloty): Banken 5619,0 (1929: 4764,4), Metall- und metallurgische Industrie 635,1 (1929: 8), Maschinen- und Elektroindustrie 302,0 (878,6), Bergbau 176,5 (742,7), Lebensmittel 183,8 (416,2), chemische 63,7 (208,8), Mineral 109,3 (391,0), Textil 0 (36,1), Holzindustrie 0,1 (2,6), Handel und Verkehr 39,6 (67,9), andere Aktien 33,5 (9,5).

Dividenden polnischer Privat-Aktienbanken

Im Zusammenhang mit dem Abschluß des Operationsjahres 1929 bringen die größeren Privat-Aktienbanken in Polen folgende Dividenden zur Ausschüttung: Warschauer Handelsbank 6 % vom Aktienkapital in Höhe von 20 Mill. Zloty, Westbank (Bank Zachodni) 8 % vom Kapital in Höhe von 10 Millionen, Zuckerbank (Bank Cukrownicza)

**Sparkasse
der Stadt Danzig**

Handel, Industrie, Börse, Schifffahrt

Hausbesitzer- und Gewerbebank
 e. G. m. b. H.
 Danzig, Karrenwall 7
 Bank des organisierten Hausbesitzes

Vom polnischen Geld- und Kapitalmarkt

Die früher würgende Geldnot weicht einer Verflüssigung — Eine Folge der Produktionseinschränkung und der rigorosen Kreditpolitik — Sinkende Zinsfüße — Lebhafter Wettbewerb der Banken um das Geschäft

In der zweiten Märzhälfte und in den ersten Apriltagen ist auf dem polnischen Geldmarkt eine fühlbare Entspannung eingetreten. Die Ursache hierfür ist einerseits im schwächeren Kreditbedarf der Industrie, angesichts der fortschreitenden Produktionseinschränkung und des weiteren Rückganges der Geschäftsumsätze, auf der anderen Seite in der Preisbesserung für landwirtschaftliche Produkte zu suchen, die die Landwirte zur Realisierung ihrer Vorräte nötigte und dadurch einen größeren Bargeldzufluss verursachte. Hingegen dauert

wärtig nur erstklassige Wechsel zum Diskont entgegenommen, wobei bemerkenswert ist, daß einige Bankinstitute von Operationen mit der großen Klientel zu kleinen Operationen übergegangen sind, von der Erwägung ausgehend, daß das Risiko bei einer Zerlegung der Verpflichtungen auf eine größere Anzahl kleinerer Klienten ein weit aus geringeres ist; andere Institute wiederum beschränken die Krediterteilung lediglich auf einige große und völlig zuverlässige Unternehmungen, was weniger riskant erscheint und überdies einen geringeren Apparat erfordert. Der Mangel entsprechenden Wechselmaterials führt naturgemäß zu einer Verringerung der Diskontumsätze. Infolgedessen hat sich

die Bargeldnot im Handel

weiter an, vornehmlich infolge der äußerst vorsichtigen Kreditpolitik der Bank Polski und der Privatbanken sowie der immer größeren Reserviertheit der Privatdiskontoren. Das Wechselportefeuille der Bank Polski senkte sich im Laufe des Monats März um 44,9 Mill. Zl. auf 623,6 Mill. Zl., was vornehmlich darauf zurückgeht, daß gutes Wechselmaterial immer rarer wird, während der Diskont zweiklassigen Materials auf immer größere Schwierigkeiten stößt. Daß diese rigorose Kreditpolitik der Bank Polski vollauf begründet ist, dafür liefert wohl die Tatsache einen Beweis, daß im Monat März nur in Lodz allein 43.566 Wechsel für 112.690.000 Zloty protestiert wurden, sich also, verglichen mit Februar die Zahl der Wechselproteste um 7.042 und wertmäßig um 2.335.000 Zloty erhöht hat. Dazu kommt noch, daß die Privatbanken, die gegenwärtig über ziemlich reichliche Kassenreserven verfügen, das ihnen zum Eskompte überreichte Wechselmaterial bei sich selbst eskomptieren und den Rediskont beim Noteninstitut immer weniger in Anspruch nehmen.

Die Privatbanken

bewahren ebenso wie die Bank Polski gegenüber neuen Geschäftsverbindungen eine immer weitgehendere Reserve. Diese rigorose Kreditpolitik wurde noch dadurch verschärft, daß gerade in letzter Zeit bedeutende Industrie- und Handelsunternehmen zusammengebrochen sind. Die Banken haben einen systematischen Kampf gegen

die Wechselinflation

unternommen, die gerade in Polen ein beispielloses Ausmaß angenommen und ein völliges Chaos im Wirtschaftsleben hervorgerufen hat. Deswegen werden gegen-

die Liquidität der Banken

bedeutend gebessert. Die großen Institute verfügen gegenwärtig über ziemlich beträchtliche Bargeldbestände, ohne für sie eine entsprechende Lozierung zu finden. Infolgedessen hat sich in den letzten Wochen zwischen den einzelnen Banken ein ziemlich starker Wettbewerb herausgebildet. Die größeren Institute bemühen sich, erstklassiges Wechselmaterial durch eine Herabsetzung der Kreditsätze heranzuziehen, welche trotz dem noch immer offiziell verbindlichen Zinsfuß von 12 % p. a., bei erstklassigem Material auf 11 bis 10, ja sogar bis zu 8 % herabgesetzt wurden.

Hingegen müssen die Besitzer von Wechseln, die nicht den bankmäßigen Diskontbedingungen entsprechen — und ihre Zahl ist weitaus die größte — Zuflucht auf dem privaten Geldmarkt suchen, wo in letzter Zeit der Diskont auf immer größere Schwierigkeiten stößt. Normalerweise werden gegenwärtig für den Diskont erstklassiger Wechsel 1½—1% %, zweitklassiger 2½—3 % und für drittklassiges Material, das nur ganz selten und in äußerst geringen Mengen entgegengenommen wird,

3—4 Proz. im Monatsverhältnis gezahlt

Der immer stärker fühlbare Mangel guten Wechselmaterials zwingt die Privateskompteure dazu, neue Lozierungsmöglichkeiten zu suchen. In letzter Zeit werden daher Lokationspapiere gesucht, die zwar eine niedrigere Verzinsung, aber doch eine größere Garantie als Wechselanleihen gewähren. Auch für den Kauf von Häusern und für den Bau neuer Objekte besteht größeres Interesse. Das Hypothekenanleihegeschäft ist dadurch gleichfalls in Schwung gekommen.

12 % vom 9-Millionen-Kapital, Allgemeine Kreditbank (Powszechny Bank Kredytowy) 8 % vom 8-Millionen-Kapital, Polnische Industriebank (Polski Bank Przemysłowy) 6 % bei einem 6-Millionen-Kapital, Bank Związku Spolek Zrobkowych 7 % auf 20 Millionen, Allgemeine Depositenbank (Powszechny Bank Depozytowy) und Kommerzialbank (Bank Komercyjny) 8 % vom Kapital in Höhe von 2½ Millionen, Amerikanische Bank (Bank Amerykanski) schüttet keine Dividende aus.

Neue polnische Aktiengesellschaften

„Prasa Nowa“ Zakłady Wydawnicze i Graficzne w Lwowie S. A. (Verlags- und graphische Werke in Lemberg), Gründungskapital 1.600.000 Zl. Gründer: Dr. Edmund Gramski, Advokat, Bronislaw Laskownicki, Redakteur, Dr. Stanislaw Laskownicki, Henryk Lewartowski, Redakteur, „Prasa“, Spółka Wydawnicza i Drukarska, sp. z o. o., alle in Lemberg. — „Polskie Transatlantyczne Towarzystwo Okretowe“ (Polnisch-Transatlantische Schifffahrtsgesellschaft) AG., Linie Gdingen—Amerika. Sitz: Gdingen. Aktienkapital 9 Millionen Zloty. Gründer: Staatliche Gesellschaft „Zegluga Polska“, The East Asiatic Company Limited in Kopenhagen. — „Kutnowskie Zakłady Przetworow Zbozowy“ (Kutnower Getreideproduktionswerke) AG., Sitz in Warschau. Aktienkapital 21.600.000 Zloty. Gründer: Adam vel Abe Szpilfogel, Witold Szpilfogel, Stanislaw Szerszewski, Natalia Lichtenbaum, Marja Lipszyc, Edward Szerszewski, Nelly vel Roza Majzner und Helene Szpilfogel. — Die Bleistiftfabrik Kohinoor L. C. Hardtmuth in Budweis errichtet in Krakau eine Bleistiftfabrik, die in etwa zwei bis drei Monaten in Betrieb gesetzt werden dürfte. Das Kapital des in Form einer Aktiengesellschaft zu gründenden Unternehmens soll 3 Mill. Zloty betragen.

Abflauen der Wirtschaftskrise in Polen?

Langfristige Landwirtschaftskredite — Anleiheangebote. Finanzminister Matuszewski äußert sich in einem Presseinterview über die gegenwärtige finanzielle und wirtschaftliche Krise Polens. Der Minister betonte, daß sie als eine Erscheinung bezeichnet werden müsse, die eine Folge der allgemein schlechten Weltwirtschaftslage sei. Durch die Wirtschaftskrisen sei am stärksten die Landwirtschaft betroffen. Die Regierung habe deshalb der Landwirtschaft durch Bewilligung der freien Ausfuhr, Ausschreibung von Ausfuhrprämien, Steuererleichterungen und Gewährung von langfristigen Krediten weitgehende Hilfe angedeihen lassen. Die Krise habe jedoch den Höhepunkt bereits überschritten und es sei mit einer baldigen Besserung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage zu rechnen. Was die finanzielle Situation des Staates betrifft, sei diese durchaus günstig. Die Staatskasse verfüge über 600 Millionen Zloty, die zum Großteil in langfristigen Krediten für die Landwirtschaft angelegt sind, sowie über etwa 140 Millionen flüssiger Reserven, so daß mit einem dauernden Budgetgleichgewicht gerechnet werden könne. Polen habe in der letzten Zeit außerordentlich zahlreiche Anleiheangebote erhalten, doch werde die Regierung eine Anleihe nur unter besonders günstigen Bedingungen aufnehmen. Auch Handelsminister Kwiatkowski äußerte sich in einem Presseinterview über die wirtschaftliche Lage des Staates. Das Wirtschaftsjahr 1929—30 sei durchaus ungünstig gewesen. Die Krise gehe jedoch bereits zurück, und in der Industrie wie auch im Handel seien bereits Anzeichen einer günstigeren Konjunktur bemerkbar.

Die Einlösung der Reichsbanknoten

Zur Vorbeugung von Mißverständnissen in bezug auf das Widerinkrafttreten des § 31 des Reichsbankgesetzes sei darauf verwiesen, daß sich für die Praxis durch diesen Beschluß nichts ändert, die bisher geübte Devisenabgabe wird zur gesetzlichen Vorschrift erhoben. Eine Abgabe gegen Goldmünzen kommt, wie in den anderen Ländern, England usw., nicht in Frage. Für die Edelmetallindustrie bleibt es bei dem Verkehr mit Goldbarren und Goldplättchen.

Das neue Ruhrkohlenyndikat

Ein Provisorium, das die Hauptprobleme ungelöst läßt. Das größte Organisationsgebilde der Montanindustrie, das Ruhrkohlenyndikat ist kurz vor Ostern verlängert worden. Freilich trägt diese Verlängerung, obwohl der neue Vertrag auf zehn Jahre formell festliegt, doch den Charakter eines Provisoriums; nur für ein Jahr ist durch ein Kompromiß der Streit zwischen Hüttenzechen und reinen Zechen über die Umlagefrage beigelegt, und das Syndikat verfällt bereits am 31. März 1931 wieder der Auflösung, falls nicht bis Ende dieses Jahres dieses Problem endgültig gelöst werden kann.

Die großen Auseinandersetzungen im Ruhrbergbau sind jedenfalls mit der jetzigen Syndikatsverlängerung keineswegs beendet. Es bleiben die alten Probleme: es bleibt ungelöst der Interessengegensatz zwischen den Mitgliedern, die Kohle verkaufen und denen, die gleichzeitig Selbstverbraucher sind; es bleibt die offene Rechtsfrage, wie weit das Zwangsangehörigkeitsrecht der Regierung reicht; und es bleibt schließlich die grundsätzliche Frage nach der Richtigkeit unserer heutigen kohlenwirtschaftsgesetzlichen Regelung überhaupt.

Das kontinentale Waggonkartell

Verteilung der Waggonquoten. Wie mitgeteilt, haben die Verhandlungen der europäischen Waggonindustrie in Paris zu dem Abschluß eines Vorvertrages geführt. Ergänzend erfahren wir hierzu, daß nach Verhandlungen über die Einzelheiten und Ausführungsbestimmungen stattfinden werden, mit deren Abschluß man in beteiligten Kreisen bis Ende Mai rechnet. Das Waggonkartell ist kein Preiskartell; seine Aufgabe ist hauptsächlich die angemessene Verteilung der Exportquoten auf die einzelnen Vertragsländer entsprechend dem schon mitgeteilten Verteilungsschlüssel.

Der deutsch-österreich. Handelsvertrag

Der neue zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich abgeschlossene Handelsvertrag wird nunmehr im „Reichsanzeiger“ (Nr. 90) veröffentlicht. Er ist in 39 Artikel gegliedert, ein längerer Anhang über Zölle bei der Einfuhr nach Deutschland und bei der Einfuhr nach Oesterreich folgt. Ein Schlußprotokoll vom 12. April ist dem Verträge beigelegt. Aus den Abmachungen für Holz sei erwähnt, daß das Kontinent im Kalenderjahr 250.000 dz zum Zollsatz von 0,50 RM für den Doppelzentner oder 3 RM für den Festmeter für Bau- und Nutzholz beträgt. Die österreichische Regierung wird dagegen für die Dauer der Einräumung des Kontingentes für Rundholz bei der Ausfuhr nach Deutschland einen Ausfuhrzoll usw. nicht in Anwendung bringen. Ueber die Verteilung des Kontingentes auf die einzelnen Werke erfolgen Kondensverhandlungen zwischen den Regierungen. Das Kontingent gilt bereits für 1930. Für den Fall der Umrechnung des österreichischen Zolltarifs von Goldkronen auf Schilling sind Umrechnungs- und Umstellungsklauseln vorgesehen.

Von den Hamburger Warenmärkten

Das Geschäft war ruhig

(Von unserem Sonderberichterstatler.) Infolge der Feiertage war das Geschäft auf den Warenmärkten in der abgelaufenen Woche recht ruhig. Die Arbeitslosigkeit nimmt nur ganz langsam ab und damit vermindert sich die Kaufkraft der Verbraucherschichten nur langsam, so daß man sich auf eine stärkere Belebung noch nicht einstellt. Die Preisbewegung war bis auf deutschen Weizen ruhig, der durch die Zollerhöhung teurer geworden ist. Die Zahlungswende ließ zu wünschen übrig, doch erwartet man aus den Eingängen der Feiertagsverkäufe jetzt eine Besserung.

Auf dem internationalen Getreidemarkt

hat der Preisrückgang Fortschritte gemacht, indem aus den nordamerikanischen Anbaugeländen Meldungen über wohlthuende Niederschläge gekommen sind und die großen Bestände sich drückend bemerkbar machten. In Chicago ging der Preis für Mai-Weizen auf 104,62 Dollarcent, das sind 3,25 Dollarcent Abschalp für den Bushel, zurück.

Die deutschen Getreidemärkte

verkehren in Erwartung der Festsetzung der Zölle zunächst in unsicherer Haltung, dann zogen aber die Preise für Weizen stark an, als die Zollfestsetzung auf 15 RM für den Doppelzentner bekannt wurde. Die Forderungen der Abgeber lauteten etwa 10 RM höher, wovon dann etwa 6 RM bewilligt wurden, so daß sich greifbarer Weizen um diesen Betrag auf RM 270—273 erhöht hat, Lieferungsware war noch stärker gesteigert, nur September wurde nicht in dem gleichen Maße berührt, da dann schon neue Ernte lieferbar ist; Weizen Mai RM 288 (+ 11), Juli RM 298 (+ 12), September RM 275,50 (+ 6); Roggen, dessen Preishebung die gesetzlichen Maßnahmen dienen sollten, wurde wenig von der Zollfestsetzung für Weizen beeinflusst, greifbarer Roggen notiert unverändert RM 166—169, Mai RM 181 (— 1,50), Juli RM 194,50 (unv.), September RM 200 (— 2); bei Roggen haben die Meldungen über ausgezeichneten Saatenstand eine Preisbesserung verhindert. Am Cifmarkt stellte sich Manitoba-Weizen I für April-Abladung auf 11,80 Gulden für 100 kg (in der Vorwoche Lokoware 12,50 G). Auslandsgerste kostete in Hamburg RM 97 (+ 2), für 100 kg unverzollt; Mais wird auch weiter nicht notiert.

In Zucker

war das Geschäft bei geringen Preisschwankungen klein, zumal es an besonderen Anregungen fehlte; April RM 8,15 Brief, RM 8 Geld, Mai RM 8,15 B., RM 8,10 G. (alles unverändert). In Verbrauchszucker wurde nur der nötige geringe Bedarf gedeckt, bei unveränderten Preisen von M 26,12—26,65 für prompte Ware.

Auf den Kolonialwarenmärkten

war das Geschäft in Kaffee klein bei fast unveränderten Preisen, Mai 44 B., 43½ G., das Lokogeschäft bewegte sich in sehr engen Grenzen. Kakao verzeichnete bei etwas schwächerer Haltung nur kleine Umsätze; Accra schwimmen 37 s 3 d (— 9 d), Bahia superior April/Mai 40 (— ½) s, Thomé superior April/Mai 40½ s (unv.). In Reis fanden nennenswerte Umsätze nicht statt, die Preise blieben unverändert. Gewürze lagen ruhig bei gleichfalls unveränderten Preisen. Von getrockneten Südrüchten waren Sultanas lebhafter gefragt bei steigenden Preisen, sonst war das Geschäft ruhig. Im einzelnen kosten am

Hamburger Kolonialwarenmarkt

in RM für 50 kg, alles verzollt; Maisstärkepuder 24½—26, Kartoffelmehl 15½—17½, Sagomehl 43—45, Tapioka 35 bis 42, Reis Birma 16½—17½, Rangoon 18—18½, Moulemein 23—24, Bassein 19—21, Italienischer 20—22, Patna 22—35, Java 32—38, Blue rose 26½—27½, Carolina 32—34, Bruch 15½—17, Reismehl 17—22, Reistärke 35—52, Aepfel getr. 52½—72, Birnen kalif. 62—105, Aprikosen 83—130, Pirsische 73—88, Prunellen 78—80, Pflaumen kalif. 38½—76, kalif. 55—85, Kirschen getr. 45—65, Rosinen Sultana 36 Pflaumen im Ursprungsland gepackt 63—85, Mischobst bis 77½, Rosinen kalif. 30—43, Korinthen 40—47, Sukkade 115—136, Mandeln süß 140—220, bitter 150—200, Kokos geraspelt 40—48, Pfeffer weiß 210—240, schwarz 180—220, Piment 155—185, Kardamom 600—710, Muskatnüsse 175 bis 255, Kanel ganz 280—300, gemahlen 240—345, Kümmel 47—60, Gelbsen 32—45, Kaffee roh Santos 138—186, roh Guatemala 176—238, gebrannt Santos 174—230, gebrannt Guatemala 215—285, Tee 285—650, Speiseöl 52—75, Schmalz amerik. 62—64, dänisches 64—66.

Für Öle und Sette

blieb die Tendenz ziemlich stetig bis ruhig, die Preisentwicklung war etwas uneinheitlich: Leinöl RM 96 (unv.), Rüböl RM 92 (+ 2), Kokosöl RM 73 (— 1), Palmkernöl RM 67 (— 1), Palmöl RM 58 (— 4), Sojaöl RM 65 (— 2), Rizinusöl RM 88—84 (unv.), alles für 100 kg.

Das Geschäft auf dem Chemikalienmarkt

verlor ohne Anregung, die Preise waren gehalten: Bromkalium RM 2,70, Zitronensäure RM 4,25, Jodkalium RM 37, Salizylsäure RM 3, Vanillin RM 26, Weinstensäure RM 2,95, alles für 1 kg. Die Lage für Export-Chemikalien hat sich gleichfalls nicht gebessert.

Am Textilienmarkt

litt Baumwolle unter der schlechten Lage der Textilindustrie in fast allen fabrizierenden Ländern, auch der deutsche Markt konnte sich dem Druck nicht entziehen, der Bremer Lokoprel gab um 26 Punkte auf 17,22 Dollarcent für ein engl. Pfund nach, Ostindische Baumwolle in Hamburg büßte 25 Punkte ein, fine Oomra Standard 1 5,45 d. Wolle konnte im Preise anziehen bei nicht unbedeutlichen Umsätzen, wenn auch die geforderten Preissteigerungen nicht immer durchzusetzen waren. Jute war in Auswirkung der indischen Unruhen befestigt, erste Marken März/April 52½ (+ ½) £ für 1016 kg. Der Kautschukmarkt blieb auch weiter geschäftlos, April RM 1,37½ B., RM 1,32½ G. wie in der Vorwoche, Lokoware 7½ (+ ½ d) für ein engl. Pfund.

Preise einiger Haupthandelsartikel

	Durchschnittspreis		
	1913	Anf. 1930	Jetzt
Weizen, Berlin, märk., f. 1000 kg	RM 195,10	251,50	271,50
Chicago f. 1 Bsh. (66 engl. Pfd.)	C 90	130,37	104,62
Roggen, Berlin, märk., f. 1000 kg	RM 162,50	169,50	167,—
Zucker, gem. Melis, Mgd., 50 kg	RM 11,70	26,25	26,35
Kaffee, Hamburg, Santos, 1 Pfd.	Pl. 66,50	35	43,50
Kakao, Hamburg, Accra, 50 kg	s 59	52,50	37,25
Reis, Hbg., Birma, verz., 50 kg	s 11	13½	16
Baumwolle, Bremen, 1 engl. Pfd.	C 14	18,91	17,22
Jute, London, für 1016 kg	£ 35,50	27,75	25,35
Kautschuk, Hamburg, für 1 kg	RM 5,71	1,47½	1,35

Englischer Holzimport aus Rußland

Die Neuorientierung der englisch-russischen kommerziellen Beziehungen hat eine Reihe der führenden englischen Holzimporteure zur Gründung einer Holzimportgesellschaft veranlaßt, die zunächst mit einem Aktienkapital von 120.000 Pfund Sterling ausgestattet werden soll. Sie soll im großen von der russischen Regierung kaufen und nach England importieren. Dies bedeutet eine gewisse Aenderung der bisherigen russischen Politik, die nach den vergeblichen Verhandlungen mit dem alten Holzsyndikat ihr Holz im freien Markt verkaufte.

Die Wohnungsbaufinanzierung

Die Kosten der Wohnungsbauzweckkredite sind gesunken. Darüber hinaus hat die Erleichterung der Kreditlage dazu geführt, daß der von den Kreditinstituten ausgeübte Druck auf Rückzahlung etwas gemildert worden ist. Die Aussichten für Umwandlung der Zwischenkredite in Hypotheken haben sich gebessert. Allerdings sind die Effektivzinssätze für langfristige Baudarlehen bisher nur unbedeutlich zurückgegangen. Bei weiterer Entlastung des Kapitalmarktes kann auch mit einer stärkeren Ermäßigung der Zinsbelastung der zu beginnenden Neubauten sowie mit einer entsprechenden Hebung der Rentabilität, soweit diese von der Zinsseite her beeinflußt wird, gerechnet werden.

Für eilige Leser

In gedrängter Kürze

Was die Woche brachte

DIENSTAG.

Die polnische Exportsaison hat bei den Kartoffeln erst Anfang März begonnen. Der Kartoffelexport hat ziemlich wesentliche Umsätze angenommen infolge der großen Anspannung der Exportbedürfnisse, die auf den sehr beschränkten Absatzmarkt im Inlande zurückzuführen ist. Nach Angaben der Großpolnischen Landwirtschaftskammer sind im März insgesamt 170 Waggons Kartoffeln ausgeführt worden, d. s. etwa 2550 To. Der Export nach den einzelnen Ländern gab nachstehendes Bild: Nach Frankreich 87 Waggons (51 %), Belgien 51 Waggons (30 %), Schweiz 29 Waggons (17 %) und nach Danzig zwecks Ausfuhr nach den nördlichen Märkten 3 Waggons (1,8 %). Ein erhebliches Hindernis in der Kartoffelexportentwicklung ist der Verlust des so aufnahmefähigen Marktes, wie es Oesterreich ist.

Die Zuckerverkaufsaufgabe auf dem polnischen Inlandmarkt hat im Februar eine gewisse Verschlechterung erfahren, denn es wurden verkauft 23.282 To. gegenüber 26.233 To. im Februar vorigen Jahres, und seit Anfang der Kampagne insgesamt 136.421 To. gegenüber 148.575 To. im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Der Verbrauch hat sich mithin um 12.154 To., d. s. 8 %, vermindert.

Der Zuckerexport im März ist, trotzdem er größer war als im Februar, nicht befriedigend. Der Export der westpolnischen Zuckerraffinerien betrug 24.885 To. Weißzucker sowie 9934 To. Rohzucker (Weißzuckerqualität), insgesamt 34.819 To., was etwa 13,9 % des Exports der diesjährigen Kampagne ausmacht. Insgesamt haben die westpolnischen Zuckerraffinerien in der derzeitigen Kampagne 250.027 To. (darunter 103.655 To. Weißzucker und 146.372 To. Rohzucker) exportiert. Unter diesen Bedingungen gibt es zwei Vorbeugungsmaßnahmen, um die Weltzuckerkrise zu mildern, und zwar Produktionseinschränkung und intensive Verbrauchspropaganda. Der Zuckerkonsum ist in den verschiedenen Ländern sehr uneinheitlich: In Polen beträgt er 12 kg jährlich auf den Kopf, in Deutschland und Frankreich je 24, in der Tschechoslowakei 27, in Schweden 34 kg und in England 48 kg.

Die englische Automobilindustrie erzeugte 1929 180.000 Wagen im Gesamtwert von 45 Millionen Pfund, befürchtet jedoch die Invasion Fords.

Am Holzmarkt macht sich russische Konkurrenz stark fühlbar.

Die Arbeitslosigkeit in Polen ist leicht zurückgegangen. Vom polnischen Garmarkt wird Belebung gemeldet. Der Weltschiffbau im ersten Quartal 1930 sieht Deutschland an zweiter Stelle.

MITTWOCH.

Die polnische Landwirtschaft hat sich entschlossen, die Roggenzufuhr einzuschränken, um eine Preisbewegung nach unten abzustoppen.

Der polnische Forstfiskus soll eine Preissenkung beabsichtigen. Finnland meldet Zunahme seines Baconexports nach England.

Der neue deutsche Reichswirtschaftsminister Dr. Dietrich betonte in einer Rede, daß der Warenaustausch mit Osteuropa die vordringlichste und wichtigste Aufgabe der deutschen Handelspolitik der Zukunft sein müsse.

DONNERSTAG.

Durch eine internationale Stickstoffkonferenz und ein entsprechendes Abkommen soll der Stickstoffüberproduktion entgegengeköhrt werden.

Bei Koniack dürfte eine Vergleichsquote von 30 % zustandekommen.

Aus Polen werden Zollvergünstigungen für Mineralwässer gemeldet.

Die Bank von Italien setzte den Diskont auf 6 % herab. Man spricht von einer bevorstehenden Erhöhung der polnischen Eisenpreise.

Im Danziger Hafen gelangt vom 23. April ab das Kalplatzgele nicht mehr zur Erhebung. Die Getreidekrise verursacht auch eine Weltfrachtkrise.

FREITAG.

Industrie- und Blechwaren-Werke Aktien-Gesellschaft, Danzig. Die diesjährige Generalversammlung wurde am 16. April d. J. abgehalten. Es wurde beschlossen, 10 % Dividende (i. V. 10 %) zu verteilen. Alle Abteilungen haben im verflochtenen Jahre zufriedenstellend gearbeitet. In den Aufsichtsrat wurde Herr Fabrikbesitzer Herbert Munte, Braunschweig, neu gewählt. Coty hat 4.497.847 Dollar verdient.

Marktbericht über Kartoffeln

von Wilhelm Schifftan, Breslau V, Kartoffelgroßhandlung.

Das Geschäft lag in der Feiertagswoche recht still. Namhafte Umsätze in Saatkartoffeln wurden nicht getätigt; die Geschäftstätigkeit beschränkte sich im wesentlichen auf Ablieferung der früher getätigten Abschlüsse. Einzelne Züchtungen gelblichgrüner Sorten wurden zu erhöhten Preisen gehandelt; weißfleischige Sorten lagen unverändert vernachlässigt. Im Speisekartoffelgeschäft ließen die Preise für gelbfleischige Sorten etwas nach; gute Qualitäten wurden jedoch glatt aufgenommen. Das Fabrikkartoffelgeschäft lag unverändert freundlich. Amtliche Notierung der Breslauer Produktenbörse. Speisekartoffeln: gelbe 1,70, rote 1,20, weiße 1,10 Mark. Fabrikkartoffeln 5 Pf. per Prozent.

Berliner Fettbericht

Berlin, 23. April.

Butter: Wie zu erwarten, spielte sich das Geschäft nach dem Feste in ruhigen, lustlosen Bahnen ab. Die Konsumnachfrage ist schwach. Die weitere Entwicklung läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen. Die Notierung blieb gestern in Berlin unverändert. Inlandsbutter Ia Qualität 1/1-Ztr.-To. 1,49—1,52 RM per Pfund, IIa Qualität 1,40 bis 1,46 RM per Pfund, Auslandsbutter, dänische 1,55—1,60 RM per Pfund, kleinere Packungen entsprechender Aufschlag. Margarine: Sehr ruhige Nachfrage.

Schmalz: Der Markt behielt auch nach dem Fest seine matte Haltung bei nachgebenden Preisen bei. Die Nachfrage zeigte noch keine Besserung. Die heutigen Notierungen sind: Choice western steam 60,50, amerikanisches pure lard in tierces 62,50, kleinere Packungen 63, Berliner Bratenschmalz 68, deutsches Schweineschmalz 75, Liebensschmalz 72 RM.

See-Karten und See-Handbücher

durch die **Buchhandlung A.W. Kafemann** Kettlerbagerasse

Danziger Schifffahrtskontor G. m. b. H.
 Danzig, Elisabethwall 9
 Fernsprecher: Sammelnummer 258 51
 Telegr.-Adr.: Navigation
Schiffsmaklerei

Polsko - Brytyjskie Towarzystwo Okretowe S. A.

Regelmäßiger wöchentlicher Passagier-Schnelldampfer-Verkehr von Danzig-Neufahrwasser nach **Hull und London**

Spedition Lager! Umschlag Versicherung **Emil Benz** Dampferlinie Danzig-Königsberg und Kowno Tel. 280 34 und 280 35 **Schäferel 19**

Neues aus dem Osten

Das Frühjahrs- und Ostergeschäft in Polen

Nur schwaches Einsetzen der Frühjahrsaison. — Die Umsätze bleiben hinter den Vorjahren stark zurück. — Die sinkende Kaufkraft der Landwirtschaft eine der Hauptursachen für die Stagnation im Handel.

Von unserem Mitarbeiter in Polen.

Wer einen Blick in die Geschäftsläden und -häuser der Groß- und Provinzstädte tat und den Geschäftsbetrieb in der Vorfeierzeit sich ansah, gelangt leider zu dem Schluß, daß sich die Frühjahrsaison bisher viel schlechter angehalten hat, als in den Vorjahren. Die polnische Kaufmannschaft kann es gewiß nur als einen schwachen Trost ansehen, wenn sie vernimmt, daß auch anderwärts die Geschäftswelt mit dem Verlauf des heurigen Frühjahrs herablich wenig zufrieden ist. Der Kaufmann fühlt eben noch viel stärker als der Industrielle den täglichen Niederschlag der Ereignisse in seinem Betrieb, und daher kommt es, daß man nicht bloß hierzulande, sondern auch in Deutschland, in Österreich, in der Tschechoslowakei und selbst in den großen Zentren des Westens im Detail- und Großhandel keinen Hehl aus schweren Enttäuschungen macht. Überall beobachtet man scharfe Zurückhaltung bei Anschaffungen, und die Folgen machen sich bei Kaufmannschaft, Gewerbe und Industrie geltend. Nicht bloß der Arbeiter und Selbstbediente schränken sich ein, auch die Anschaffungen aus den Kreisen der Wohlhabenden und Reichen werden zurückhaltender.

Der innere Konsum

Hatte sich in den letzten Jahren zufriedenstellend angehalten. Er beruhte vielfach auf einer Pflege des Kartengeschäftes, das manchmal zwar über das Ziel zu schießen schien und den einzelnen zu Aufwendungen ludte, die vielleicht hätten zurückgeschraubt werden können. Da indes aber das Teilzahlungssystem vorwiegend auf Bedarfsdeckung der Festangestellten oder regelmäßigen Lohnbeziehenden aufgebaut ist, hatte es zunächst eine relativ gesunde Entwicklung genommen. Störungen mußten sich aber dann ergeben, wenn in den Einkommensverhältnissen der Betroffenen durch Arbeitslosigkeit oder Entlassungen Veränderungen eintraten. Die Verknappung der Barmittel im Verlaufe der letzten Monate hat zudem das Kartengeschäft zweifellos beeinträchtigt. Wenngleich beim Einzelkauf der persönliche Kredit die Hauptrolle spielt, so ist doch bei der längeren Dauer der Siedung eine stärkere Zurückhaltung der Käufer und auch der Verkäufer in der Erscheinung getreten. Ein vermehrtes Angebot an Lokalen, das sich in manchen Städten bereits geltend macht, liefert einen untrüglichen Beweis für die Schwere der gegenwärtigen Stagnation. In Warschau, aber auch in den Provinzstädten, kann man in manchen belebten Straßenzügen täglich Ankündigungen lesen, Geschäftslöcher oder Büros seien zu vermieten. Hotels, die von ihren Gästen früher verlangten, sie müßten sich, um Unterkunft zu finden, telegraphisch anmelden, stellen jetzt ohne jede Ankündigung die Auswahl unter Dutzenden von Zimmern frei. Allerdings lassen die allerletzten Tage

Bereits eine leichte Entspannung

erkennen. Sie wird durch die auch in Polen in Erscheinung tretende Geldverflüssigung, die leichte Abnahme der Arbeitslosigkeit, verschiedentlich durch ein Aufsteigen lang zurückgedämmter Kaufkraft ausgelöst. Jedoch äußert sich die Schwäche der allgemeinen Kaufkraft vornehmlich darin, daß früher größter Wert auf Qualitätsware gelegt wurde, jetzt aber billige Preislagen bevorzugt werden. Der Handel leidet vornehmlich unter dem Sinken der Kaufkraft der Landwirtschaft, und der Winderwerb durch Antriebsprodukte ist in erster Linie auf das Konto entwerteter Getreidepreise zu setzen.

Die Erwartungen der Kaufmannschaft

in das Ostergeschäft haben sich daher nur zum geringen Teil erfüllt. Die einzelnen Branchen waren nicht gleichmäßig beschäftigt, aber nur ganz wenigen Zweigen war das Ostergeschäft wirklich gut. In erster Linie erwartete die Konfektion und die Schuhbranche von den Osterfesttagen eine wesentliche Belebung. Zu Beginn des Monats April ist nun tatsächlich eine starke Belebung in der Konfektion zu verzeichnen gewesen, so daß bis etwa Mitte April die Geschäftsleute verhältnismäßig zufrieden waren. Allerdings wird heute bei Neuanschaffungen von Herren- und Damenkleidern gepart und vielfach hat sich eine Abwanderung von ersten Geschäften zu jenen vollzogen, die nicht den Auf der Erflusivität besitzen. Auf diese Weise wurden Firmen solchen Ranges, die bisher der Kundschaft mit Zahlungserleichterungen entgegenkamen, veranlaßt, mit den Preisen herunterzugehen oder billigere Ware zu führen. In einer ganzen Reihe von Gebrauchsgüterfirmen, in Wäschereien und in Luxuswaren sind Preisermäßigungen seit dem Vorjahre eingetreten, doch hat sich der Rückgang der Großhandelspreise im Detailhandel nur erst teilweise ausgewirkt. Während also bis knapp vor den Feiertagen eine Belebung in den einschlägigen Geschäften festzustellen war, hatte aber gerade in den letzten entscheidenden Tagen die Nachfrage infolge des Einsetzens des Schneeweters bedeutend nachgelassen. Günstiger gestaltete sich das Schuhgeschäft. Hier hat die Nachfrage ziemlich unverändert auch während der Karwoche angehalten und einzelne große Schuhgeschäfte hatten sogar einen Massenandrang zu bewältigen. Sonst herrschte eigentlich nur im Zuckerwarenhandel lebhafter Absatz.

Alle anderen Branchen haben verhältnismäßig schlecht abgeschnitten. Besonders ungünstig scheint das Geschäft diesmal in Sport- und Spielwaren gewesen zu sein, auch in der damit zusammenhängenden Strick- und Wollwarenbranche war der Absatz sehr wenig befriedigend. In allen anderen Branchen hielt sich das Geschäft in normalen Grenzen. Der Handel mit Glas- und Porzellanwaren, manche Möbel- und Einrichtungsgeschäfte wissen davon zu berichten, daß Anschaffungen vorgenommen wurden. Das mag mit der Notwendigkeit zusammenhängen, lange hinausgeschobene Vervollständigungen nachzuholen. Eine wirkliche Besserung war kaum zu verzeichnen. Infolge der schlechten Witterung war in der Regenwetterperiode eine lebhaftere Nachfrage zu beobachten, doch ging auch dieses Geschäft nicht sehr wesentlich über das normale Frühjahrsniveau hinaus. Seitens der Kaufleute wird allerdings darauf verwiesen, daß die Einkäufe diesmal weniger in den Osterfeiertagen selbst getätigt wurden, da diese in das dritte Monatsdrittel fielen, sondern daß, sofern Käufe

überhaupt in größerem Umfange vorgenommen wurden, diese zumeist in die ersten Tage des Monats April gefallen sind. Die ersten Frühjahrsmonate waren sonst immer eine Zeit, in der die Landwirte als Auftraggeber erscheinen. Neuzeitliche Maschinen wurden angeschafft, um manuelle Kräfte zu ersparen. Aber heuer hat die schlechte Preislage aller Agrarprodukte und vielfach die Einschränkung der Anbaufläche gewisse Drosselungen im Gefolge gehabt. Dies und den Minderkonsum in Gebrauchsgegenständen seitens der Landwirtschaft konnte man bereits im Vorjahre beobachten. Das Baugeschäft hebt an, aber das Tempo beim Fortgang der Arbeiten bleibt nicht unerheblich hinter den Erwartungen zurück.

Eine Fabrik in Flammen.

Am ersten Osterfeiertag, in den Morgenstunden, vernichtete in Bialystok ein großer Brand die Spinnerei- und Webereifabrik von Margulis, Gerson und Morduchowicz vollständig. Der Schaden beträgt 400 000 Poloz. Die Fabrik war voll beschäftigt. Die Ursache des Feuers konnte noch nicht festgestellt werden.

Der Blitz schlägt ein

während eines Fußballspiels. Am vergangenen Sonntag entstand während eines Fußballwettkampfes in Gostochowo ein Gewitter, bei dem ein Blitzstrahl die Umzäunung traf und einen Spielteilnehmer tötete, während 12 Personen betäubt wurden.

Ein Bär wirft sich auf seinen Bändiger.

Bei einem Zirkus in Lodz ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Während einer Probe mit den Tieren warf sich ein Bär auf den Tierbändiger Müller und zerriß ihm einen Arm. Der Krankenhaustaufbereitschaftsdienst brachte den schwerverletzten Tierbändiger nach dem Krankenhaus.

Eine überraschende Verhaftung.

Aus Posen wird gemeldet: Am Karfreitag abend wurde in Posen eine verdächtige Person verhaftet. Bei der Leibesvisitation kam eine unvorhergesehene Ueberraschung ans Tageslicht. Es zeigte sich, daß der verhaftete Landstreichler Johann Binder heißt und der gewesene Bürgermeister der Stadt Golanitz (Gollantich) ist, gegen den bei der Staatsanwaltschaft ein Disziplinarverfahren eingeleitet ist wegen verschiedener Betrügereien, die er während seiner Amtstätigkeit begangen haben soll. Bei der Leibesvisitation fand man bei dem „Bürgermeister“ Dietriche, ein Licht und Wachs. Binder wollte offensichtlich in eines der Büros einbrechen, um die Akten seiner Statuten zu entwenden.

Selbstmordversuch auf der Straße.

Am 22. d. M. wurde der Arztbereitschaftsdienst in Posen nach dem plac Sapiezynski gerufen, wo sich auf der Erde in heftigen Schmerzen eine männliche Person wand. Die Nachforschungen ergaben, daß es sich um den 64jährigen Tischler Franz Vertrannd handelte, der eine größere Dosis Gift eingenommen hatte. Der Arzt des Bereitschaftsdienstes wusch dem Bedauernswerten an Ort und Stelle sofort den Magen aus und ordnete seine Ueberführung nach dem Stadt Krankenhaus an.

Krieg zwischen zwei Dörfern.

Zwischen den jungen Leuten der Dörfer Zabikowo und Kotowo im Bezirk Posen entstand eine Schlägerei, die mit einer blutigen Messerfehde endete. Im Verlauf des Kampfes, an dem fast die ganze Jugend des Dorfes teilnahm, wurden sechs Teilnehmer an der Schlägerei schwer verwundet. Auf dem „Schlachtfeld“ erschien der Rettungsdienst aus Posen, der die Schwerverwundeten ins Krankenhaus nach Posen brachte, während die Leichtverletzten nach Anlegung eines Verbandes entlassen wurden.

Tödliche Schüsse.

In Swarzedz (Schwersenz), Kreis Posen, kam es zu einem Streit zwischen Peter Pawelowski einerseits und Michael Schwante und Stefan Sztrawczak andererseits, wobei Pawelowski den Schwante mit einem Jagdgewehr schwer verwundete. Der Geirroffene wurde nach dem Krankenhaus überführt, es war jedoch schon zu spät, da Blutergießung eintrat, welche zum Tode des Schwerverletzten führte.

Der Landstreichler als Brandstifter.

Am vergangenen Sonnabend verbrannte ein Getreidehöcker im Werte von 1500 Poloz auf den Feldern des Gutes Slabecinko (Slabam Grobelski) bei Posen. Als Täter wurde nach einiger Zeit der Landstreichler Gieslaw Jankowiat, ohne festen Wohnsitz, verhaftet.

Großfeuer bei Löbau.

In Kurzetnik bei Löbau (Pommernellen) brach bei dem Besitzer Jugowitski ein Feuer aus, das das Wohnhaus und den Pferdeestall mit vier Pferden vernichtete. Das Feuer griff auf die Wohngebäude des Jatzschki und auf die Wirtschaftsgebäude des Samolewicz über und vernichtete auch diese. Die Ursache der Brandkatastrophe ist nicht bekannt. Verschiedene Familien haben durch diesen Brand kein Obdach.

Diebstähle bei Breschen.

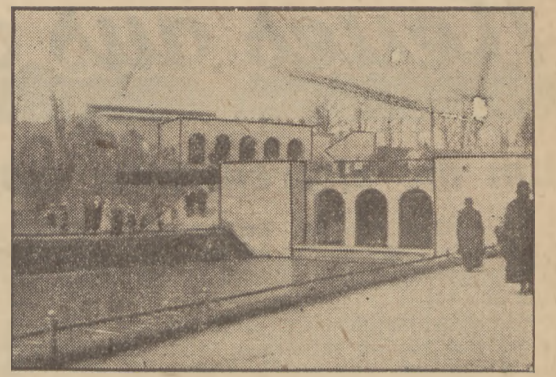
In einer der letzten Nächte gelangten bis jetzt noch unbekannt Diebe durch Einschlagen der Fenster in die Ställe des Besitzers Friedrich Hoyz aus Lezawa, Kreis Weichsen, und stahlen 25 Hühner, 4 Enten, sowie Gänse, welche sie an Ort und Stelle gleich töteten. — Gleichfalls in einer der letzten Nächte gelangten Diebe durchs Fenster in die Wohnung der Frau Wroslie in Rudowicko bei Gnesen und stahlen Garderobe im Gesamtwerte von 1000 Poloz. Auch hier konnten die Täter unerkannt entkommen.

Ein jugendlicher Defraudant.

Der Schornsteinfegerlehrling Felix Grobelniak, bei dem Schornsteinfegermeister R. Sobiejewski in Weichsen beschäftigt, hat seinen Arbeitgeber systematisch bestohlen, indem er die Beträge für die Schornsteinreinigung kassierte, sie aber nicht in das Kassabuch eintrug. Bei diesen Exzessen war ihm anscheinend der Schornsteinfegergehilfe Sidocki behilflich. In dieser Angelegenheit hat die hiesige Polizei eine nähere Untersuchung eingeleitet.

Aus der Schaukel gestürzt und getötet.

Am Wege Dembinskiego im „Vergnügungspark“ in Posen ereignete sich am ersten Osterfeiertag ein schwerer Unglücksfall. Auf der Schaukel bewegte sich der 20jährige Weidenstelleranwärter Dyonizaj Zapolanski. Da er zu hochaltig wurde, stürzte er aus der Schaukel und war auf der Stelle tot.



Ein schönes Ostergeschenk.

Mit einem schönen Ostergeschenk erfreute die Stadt Königsberg Pr. seine Bewohner. Eine herrliche Promenade am Ufer des Schloßteiches, der einen großen Teil der Stadt durchzieht, wurde am Osterfest dem Publikum übergeben. Diese neue Promenade ermöglicht es, in Verbindung mit der älteren Osterpromenade, an die sie anschließt, aus dem Mittelpunkt der Stadt, ohne die staubigen Straßen benutzen zu müssen, ins Freie bis weit vor die Tore der Stadt zu gelangen. Unter Bild zeigt den neuerrichteten Uebergang der Schloßteichpromenade zur höhergelegenen Osterpromenade.

Eine furchtbare Familientragödie

die Abgründe sexueller Verirrungen grell beleuchtete, entrollte eine unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführte Verhandlung vor dem erweiterten Schöffengericht Regnitz gegen den jetzt 42 Jahre alten Schlosser Michael Wesalowski aus Fuchsmühl, Kreis Lützen, der sich wegen Sittlichkeitsverbrechen und Blutschande zu verantworten hatte. In der Verhandlung war ein großes Angebot von Zeugen und Sachverständigen notwendig. Der Angeklagte hatte sich mit seinem eigenen jetzt erst 14 Jahre alten Töchterchen in intimen Verkehr eingelassen. Das unglückliche Kind

war durch seinen eigenen Vater zur Mutter geworden. Es mußte mit noch nicht 14 Jahren einem Kinde das Leben schenken. Der Staatsanwalt beantragte zur Sühne der furchtbaren Verirrungen zwei Jahre Zuchthaus. Das Gericht ging, da dem Angeklagten keine Milderungsgründe und keine Unzurechnungsfähigkeit zugute kommen können, über diesen Antrag noch erheblich hinaus und erkannte auf drei Jahre Zuchthaus. Außerdem wurde der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für 5 Jahre ausgesprochen.

Flüchtiger Bankier als Legionär . . .

Vor längerer Zeit wurde in Steban der Bankier Babel nach dem Zusammenbruch seines Bankhauses unter Hinterlassung großer Schulden und vieler vernichteter Existenzen flüchtig. Er floh nach Monaco, wo er dank seiner ausgezeichneten Sprachkenntnisse in den internationalen Societs Stellung als Dolmetscher fand. Nun ist ihm auch dort der Boden zu heiß geworden. Briefe, die nach Monaco an seine Adresse gingen, sind als unbestell-

bar zurückgekommen. Babel ist jetzt, wie man zuverlässig hört, als Hauptman in die Dienste der französischen Fremdenlegion getreten. Ein geradezu phantastisches Schicksal dieses Mannes, der sich vom Bauernjungen zum angehenden Bankinhaber emporarbeitete, Pleite machte, mit Riesenziffern ins Ausland floh, dort als Dolmetscher und Hotelportier sein Brot aß und nun gar in der französischen Fremdenlegion landete.

Tertia auf Korchposten . . .

Das Mikrophon im Konferenz-Zimmer

Im Gymnasium der Stadt Habelschwerdt haben die Tertianer einen ebenso originellen als „zeitgenäher“ Streich verübt, der allerdings helle Empörung unter der Lehrerschaft auslöste. Vor der Osterkonferenz der Lehrer, in der die Beschlüsse über die Osterferien gefaßt werden sollten, verhafteten sich die Tertianer Zutritt ins Konferenz-Zimmer, indem sie dort nachts eindrang-

aus wurde die Leitung weitergebaut bis zu einem entlegenen Orte, wo während der Konferenz Korchposten aufgestellt werden sollten. Um die richtige Lautstärke zu erhalten, war ein vollständiger Verstärker mit in die Anlage eingebaut worden. Das Mikrophon war kurzerhand dem physikalischen Kabinett entnommen worden. Abgehört sollte die Konferenz mittels Kopfhörer werden. Der Streich der hervorragenden Physiker wäre zweifellos geglückt, wenn nicht die Tüde des Objekts grauam eingegriffen hätte. Am Tage der Konferenz versagte ausgerechnet die Dampfheizung, so daß einmal — das erliefen seit unendlicher Zeit! — der Kachelofen geheizt werden mußte. Nach einer hochnotpeinlichen Untersuchung waren die „Meldeläter“ entlarvt.

bauten ein Mikrophon in den unbenutzten Kachelofen

und verbanden es mit Telephondraht, den sie durch den Schornstein bis zum Dache führten. Von dort

Polen will das Roggenabkommen verlängern

Ueber die Landwirtschaftskongress-Konferenz in Warschau, die in diesen Tagen abgehalten wurde, werden jetzt Einzelheiten bekannt. Die Konferenz hatte die Aufgabe, die Richtlinien der Getreidepolitik für das kommende Erntevertragsjahr festzulegen. Wie die „Konj.-Korr.“ hört, wurde dabei beschlossen, das Ausfuhrprämien-System beizubehalten, außerdem den Getreideexportverband nicht nur aufrecht zu erhalten, sondern auch um- und auszubauen. Der dritte Punkt betraf die Erneuerung des deutsch-polnischen Roggenabkommens; offiziell wird eine Meinungsäußerung hierüber nicht bekanntgegeben. Aus sehr gut unterrichteter Quelle verlautet aber mit Bestimmtheit, daß man polniseits die Verlängerung bzw. Erneuerung der deutsch-polnischen Roggenkommission wünscht.

Kleine Nachrichten

Unglücksfälle bei der Arbeit.

Auf dem Flugfeld bei Posen wurde der Schlosser Johann Kudlaczki dadurch schwer verletzt, daß ihn beim Anlassen des Motors des Flugzeuges die Flügel trafen und mehrere Finger beider Hände gebrochen wurden. — Der Autobusbesitzer Fr. Nowacki aus Rawitsch war in einer Garage in Posen damit beschäftigt, das Dach des Autobusses zu reparieren, wobei er so unglücklich herunterfiel, daß er eine Hand brach. Er wurde durch den Rettungsdienst nach einer orthopädischen Klinik überführt.

Schrimm. Der Gutsbezirk Poklatti im hiesigen Kreise ist aufgehoben und der Gemeinde Klejczewo zugeteilt worden.

Rawicz (Rawitsch). Die Dorsgemeinde Gorecki Zabie im hiesigen Kreise, Wojewodschaft Posen, ist aufgehoben und der Dorsgemeinde Gorecki Wielkie zugeteilt worden.

Gnesen. Die Dorsgemeinden Mielzyn Stary (Alt-Mieltschin) und Mielzynek im hiesigen Kreise sind aufgehoben und der Dorsgemeinde Mielzyn (Mieltschin) zugeteilt worden.

Nowy-Tomysl (Neutomischel). Zum Schiedsrichterstellvertreter für den Bezirk Miedzichowo (Kupferhammer) ist für die Dauer von drei Jahren Anton Lukaszczyk aus Miedzichowo vom Präsidium des Kreisgerichts in Posen bestätigt worden.

Stargard. (Erneuerung zum Waisenerat.) An Stelle des zurückgetretenen Wladislaus

Machajewski wurde Johann Szczygielski aus Piece (Pien, Kreis Stargard) zum Waisenerat für die Gemeinde Piece (Pien) vom Landrat des Kreises Stargard ernannt.

Stargard. Der Vorsitzende des Kreisgerichts in Stargard hat den Gemeindevorsteher Johann Bielinski aus Pinczyn (Pinschin) zum Schiedsrichter für den Bezirk Pinczyn bestätigt.

Stargard. Der Landwirt Franz Donaj wurde zum Gutsvorsteher-Stellvertreter für den Gutsbezirk Szlachetki Stargard (Wlitz-Stargard) vom Landrat des Kreises Stargard bestätigt.

Znin. Zum Schöffens-Stellvertreter für die Gemeinde Marcannet wurde der Landwirt Thomas Dupeccat gewählt und vom Landrat des Kreises Znin bestätigt.

Mogilno. In die Gemeindeverwaltung der Gemeinde Duzno wurden gewählt, und zwar auf die Dauer von drei Jahren: Landwirt Wladislaus Trudzincki zum Gemeindevorsteher, Landwirt Josef Madry, und Landwirt Johann Sobocki zum ersten bzw. zweiten Schöffen, Landwirt Stefan Warda zum Schöffens-Stellvertreter.

Mogilno. Zum Gutsvorsteher des Gutsbezirks Mlecze wurde der Pächter des Gutes Mlecze, Georg Kobowicki, und zu dessen Stellvertreter Josef Wypijewski aus Mlecze vom Landrat des Kreises Mogilno bestätigt.

Mogilno. In den Vorstand der Gemeindeverwaltung Wyrobki Mogilenske auf die Dauer von drei Jahren wurde gewählt: Landwirt Kasimir Konieczka und Briefträger Stanislaus Dabem zum 1. bzw. 2. Schöffen, Landwirt Kasimir Cegielski zum Schöffens-Stellvertreter.

In den Gemeindevorstand der Gemeinde Dabrowo (Kaiserfeld) wurden gewählt: Schuhmacher Wenzel Sabota und Schmied Julius Kofz zum 1. bzw. 2. Schöffen, Verwalter Lorenz Bielanski zum Schöffens-Stellvertreter und zwar auf die Dauer von 3 Jahren.

Rozmin (Roshmin). Unter dem Hindvieß bestand auf dem Gehöft des Besitzers Josef Waranow in Kalesie Wielkie ist die Blasenkrankheit (Weichwürmerkrankheit) festgestellt. In der ganzen Gemeinde Kalesie Wielkie tritt aus diesem Grunde die Verordnung betr. juchepolizeilicher Anordnung in Kraft. Bedroht durch diese Seuche sind folgende Ortschaften: Kalesie Male Gemeinde und Gut, Sroki Gemeinde, Gorka Gemeinde und Gut, Woyewicki Gemeinde und Gut, Dchla Gemeinde, Lufazem Gut, Gumienice Gemeinde, Gluchow Gemeinde und Gluchowek Gemeinde.

Neues aus dem Osten

Um die ostpreussische Wirtschaft

Dr. phil. et rer. pol. Herbert Schad, Professor der Volkswirtschaftslehre an der Handelshochschule zu Königsberg i. Pr., schreibt in der „Köln. Zeitung“ u. a.:

Ein Wirtschaftsgeschehen kann sich nur dann erhalten und nünftig entwickeln, wenn seine Elementarbedingungen eine gewisse Proportion aufweisen. Das Angebot muß seine Nachfrage, die Nachfrage ihr Angebot, das Kapital seine Anlage, die Arbeit ihre Beschäftigungsgellegenheit finden. Fehlt es nun an einer der notwendigen Wachstumsbedingungen, so muß das Ganze krank oder hinfällig werden. Ostpreußen ist von Natur kein armes, sondern eher ein reiches Land, und seine arbeitame und zähe Bevölkerung bietet die beste Gewähr dafür, daß die vorhandenen Produktionsgrundlagen ausgenutzt werden können.

Diejenigen, die eine Politik des geringsten Denkschwandes vertreten, übersehen, daß die ostpreussische Wirtschaft in allen ihren Kreisen gefährdet ist, daß sie unvergleichlich ungünstiger arbeitet als jede andere Grenz- und Randwirtschaft des Deutschen Reiches und daß hier ganz andere Maßstäbe als unter normalen Verhältnissen Geltung haben müssen. Was die Politik in unserem Falle zutrifft, kann die Wirtschaft von sich aus nicht wieder gutmachen. Sie ist auf Staatshilfe angewiesen. Zur Zeit des Merkantilismus wußte man sehr wohl, daß sich eine Wirtschaft nur unter den ihr entsprechenden ökonomischen Bedingungen entwickeln kann. Man mußte, daß eine Fabrik in einer häuslich-handwerklichen Wirtschaftsordnung ein Kuriosum ist, wenn nicht entsprechende Produktions- und Absatzbedingungen geschaffen werden. Daher hat der Staat solche Unternehmungen in jeder Weise begünstigt und unterstützt und damit erst eine innere Umgliederung der Volkswirtschaft ermöglicht. Eine derartige Erkenntnis tut heute Ostpreußen gegenüber vor allen Dingen not. Ohne eine ganz energische Staatshilfe ist weder eine innere Umgliederung der Wirtschaft und noch weniger eine Neugründung von Unternehmungen möglich. Wie die Dinge jetzt liegen, kann sich eine Industrie in Ostpreußen nur mit staatlicher Unterstützung entwickeln.

Sind solche Zuschüsse oder Unterstützungen unmittelfach und mittelbar, übersehen, daß die ostpreussische Wirtschaft hat eine Zukunft, wenn nur die staatlichen Aktionen nach jeder nur möglichen Richtung tatkräftiger fortgesetzt werden. Die Industrien, die sich auf ostpreussische Rohstoffe stützen, wie Sägewerksindustrien und andere holzverarbeitende Gewerbe, Fleischwarenfabriken u. a. m., haben Entwicklungsmöglichkeiten. Auch von der Kubbarmachung ostpreussischer Mineralische, wie Braunkohle, Kalk, Ton, Torf, darf man Vorteile erhoffen. Kommt es aber im übrigen darauf an, daß sich die Staatshilfe immer einbringen oder rentieren muß? Ist es nicht viel wichtiger, daß zunächst einmal die Menschen auf diesem Grund und Boden erhalten bleiben? Der ostpreussische Menschenschlag, aus dem schon so viele führende Köpfe hervorgegangen sind, bietet dem deutschen Volk auch für die Zukunft eine Fülle unverbrauchter Kraft.

Staatliche Maßnahmen können nur Daseinsmöglichkeiten schaffen, die Staatshilfe nur die Voraussetzung für eine energische Selbsthilfe sein. Ein

regeres wirtschaftliches Denken wird auch in dieser Beziehung eine Besserung herbeiführen. Die ostpreussischen Bodenverhältnisse sind gewiß sehr verschiedenartig und hemmen eine weitreichende Typisierung und Standardisierung. Aber ebenso gewiß ist, daß der Absatz, besonders auch der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, mit allen Mitteln gesteigert werden muß. Es ist geradezu grotesk, wenn in einzelnen Kreisen hundert Obstbäume neuzugig verschiedene Sorten tragen. Die Erträge, die man auf einzelnen Gebieten des Genossenschaftswesens, zum Beispiel im Molkeerzeugen, erzielt hat, läßt sich auch in anderen Wirtschaftszweigen erhoffen.

Das Ostprogramm

Der Präsident der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse veröffentlicht in der neuesten Nummer der Wochenschrift „Der deutsche Volkswirt“ einen Artikel über das Ostprogramm, aus dem nach dem amtlichen Preussischen Pressedienst folgendes wiedergegeben sei: Würde das Ostprogramm den Forderungen der interessierten Berufsvertretungen angepaßt, so würde es sich in folgenden Maßnahmen halten:

- a) Es wird an eine Senkung der öffentlichen Lasten, wohl im wesentlichen der Realsteuern, gedacht. Maßnahmen dieser Art können nur vorübergehender Natur sein. Ihre Funktion würde, soweit der Realsteuerelement in Frage kommt, darin bestehen, daß eine öffentliche Hand unsichere Steuerausprüche einer anderen erfüllt.
 - b) Man erstrebt die Wiederherstellung der Umschulungsaktion des Jahres 1928. Beschränkt man sie, wie auch für die erste beabsichtigt war, auf landwirtschaftliche Betriebe, so berührt man die Kreisgrenze überhaupt nicht. Gestaltet man die Kreditgarantie aber subventionenmäßig, so beschränkt sich die Wirkung der Umschulung auf einen Wechsel in der Person des Risikoträgers und auf eine geringfügige Senkung des Zinsfußes.
 - c) Man wünscht eine allgemeine Zinssenkung. Beabsichtigt man aber eine Zinsverbilligung durch Zuschüsse herbeizuführen, so wird sie, abgesehen von den Bedenken, die gegen künstliche Geldmärkte an sich bestehen, gerade dem überschuldeten Teil der bäuerlichen Landwirtschaft nicht wirksam helfen, da die Entlastung nicht ausreicht.
 - d) Der bedeutendste der bekannt gewordenen Vorschläge ist die Einführung eines Moratoriums. Im allgemeinen Ausmaß steht es wohl nicht mehr zur Erörterung, vielleicht erwägt man aber noch ein verwaltungsmäßiges Verfahren mit Vergleichs- und Stundungsermächtigung. Die Verwirklichung der von den interessierten Organisationen zum Ostprogramm geäußerten Wünsche würde also den eigentlichen Krisenkomplex kaum nennenswert berühren. Die entscheidende Unterlassung, die durch die gesamte bisherige Ostpolitik zieht, besteht darin, daß die angewandten Subventionen zwar den lebensfähigen Betrieben einen Vorteil bringen, an dem die Entwicklung in Wirklichkeit bestimmenden Verd der Krankheit aber vorbeigehen.
- Zur agrarpolitischen Behandlung des Ostens ge-

Wen der Genossenschaft ist aber wieder nur ein Schritt zur Kartellierung und Konzentrierung. Die unwirtschaftliche Entwicklung weist zweifellos nach dieser Richtung hin, denn eine Ordnung auf den nationalen und internationalen Märkten wird und muß kommen.

Zu allererst ist nicht nur eine wirtschaftliche, sondern gerade auch eine wirtschaftspolitische Selbsthilfe erforderlich. Ein Aufbauprogramm, auf mehrere Jahre berechnet, tut not, ein Programm, an das sich alle beteiligten Wirtschaftskreise möglichst zu halten haben. Solch ein Vorhaben läßt sich jedoch nur verwirklichen, wenn die wirtschaftspolitischen Organe und Organisationen gewissermaßen zu einem ostpreussischen Wirtschaftsrat zusammengeschlossen werden.

nügt nicht generelle Subvention, sondern sie erfordert individuelle Intervention.

Anstelle einer allgemeinen kreditlichen Aktion wird es sich empfehlen, die betriebswirtschaftliche und produktionsmäßige Umstellung der landwirtschaftlichen Betriebe in der Richtung der Umbildung der Nachfrage nach landwirtschaftlichen Erzeugnissen organisatorisch und durch Vorkursgebühren einzuweisen.

Es sei nur z. B. auf die in der Milchproduktion und im Molkeerzeugen gestellten Aufgaben verwiesen.

Die Konsolidierung der eingefrorenen Personalkredite wird, schon ebenfalls im Interesse enger Begrenzung der Geldanspruchnahme, tunlichst bei dem ursprünglichen Gläubiger vorzunehmen sein (innere Umschulung).

Für die nicht sanierungsfähigen Betriebe ist aufgedacht des erloschenen Gütermarktes eine künstliche Absatzmarktbeschaffung notwendig; denn ohne Abwicklung der nicht mehr lebensfähigen Betriebe ist keine Gesundung des Kreditverkehrs möglich. Soweit die Betriebe sich zur landwirtschaftlichen Nutzung unter den gegebenen Verhältnissen nicht eignen, sind sie aufzuzerlegen. Gegenüber den Einwänden, die gegen eine Einschränkung der landwirtschaftlich genutzten Fläche immer wieder erhoben werden, darf bemerkt werden, daß die in Betracht kommenden Böden zum großen Teil erst in den letzten fünfzig Jahren abgeforstet sind.

Allerdings wird es nicht angängig sein, den Vorkurs der Hilfsmaßnahmen ausschließlich den lokalen Selbstverwaltungskörpern zu übertragen.

Die hier entwickelte Aufgabe des Ostprogramms bietet, um zu dem politischen Ausgangspunkt zurückzuführen, dem lebensfähigen Teil der landwirtschaftlichen Betriebe die Aussicht auf Selbstbeteiligung.

Wohnungseinbruch in Bromberg.

In der Nacht vom 22. zum 23. d. M. drangen Diebe in die Wohnung der Beamtin Ezelawa Prlebe in der ulica Duna 14 in Bromberg ein und stahlen eine große Menge Wäsche und Garderobe im Werte von 5000 Zloty. Als Fräulein Prlebe um 24 Uhr vom Dienst heimkehrte, hörte sie beim Öffnen der Türe ein Geräusch, und auf die Frage „wer da?“ bemerkte sie, wie die Eindringlinge durchs Fenster auf die Straße kletterten,

vorher jedoch alle Sachen aufräumten. Fräulein Prlebe hatte beim Verlassen der Wohnung den oberen Teil der Fenster offengelassen, was sich die Diebe zunutze machten, indem sie durch die ober offengelassenen Fenster mit den Armen die ganzen Fenster vollständig öffneten und auf diesem Wege in die Wohnung gelangten.

Den Tod auf der Stelle gefunden.

In Bra lin, Kreis Kempen (Kempen), schenke das vor dem Wagen gespannte Pferd, wobei der Besitzer des Fuhrwerks, Ludwig Woch aus Michowo (Kreis Kempen) auf das Straßensplaster fiel. Die Verletzungen waren so schwer, daß Woch am anderen Tage im Krankenhaus verstarb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Der Händler Alfons Krowara aus Proszowo (Kreis Kempen) fuhr seine auf dem Markt gekaufte Schweine auf dem Wagen, während er am Wagen eine festgebundene Kuh mitführte. Aus irgend einer Veranlassung wurde die Kuh los und warf den Wagen um, wobei Krowara so unglücklich fiel, daß er einen Schädelbruch erlitt und auf der Stelle starb.

Verordnung polnischer Behörden

Frühjahrs-Schonzeit für Fische.

Auf Grund des § 14 der Preussischen Polizeiverordnung des polnischen Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 29. Mai 1927 (M. Bl. i. Landw., Seite 153) legt der Wojewode die Frühjahrs-Schonzeit für Fische auf offenen Gewässern auf die Zeit vom 20. April bis zum 31. Mai d. J. fest.

In dieser Zeit darf auf offenen Gewässern der Fischfang nur mit Geräten des sogenannten stillen Fanges ausgeübt werden, wie er in den §§ 106 und 107 des Ausführungsgesetzes vom 16. März 1918 (M. Bl. i. Landw., Seite 52), zum Fischereigesetz vom 11. Mai 1916 vorgezeichnet ist.

Die dauernden Fischereierrichtungen im Sinne des § 92 des Fischereigesetzes müssen — auf offenen Gewässern — besetzt bzw. abgestellt werden, gemäß der Verordnung des § 108 des erwähnten Gesetzes.

Übertretung der vorgenannten Verordnung werden im Sinne des § 128 des Fischereigesetzes bestraft. Außerdem können die Geräte, mit denen die Verordnung übertreten wurde, konfisziert werden.

Gleichzeitig wird die Verordnung vom 11. April 1929, Tageb.-Nr. 11790/29, die die Fischschonzeit betrifft (Pofener Wojewodschaftsblatt vom 27. April 1929, Nr. 17, Pof. 201), außer Kraft gesetzt.

Die Vernichtung der Verberige (Sauerdorn).

Auf Grund der §§ 136, 137 und 138 des Gesetzes von der Allgemeinen Staatsverordnung vom 30. Juli 1883 (Preuß. Ges.-S. 103), einschließend der §§ 5, 6 und 11 des Gesetzes von der Polizeiverordnung wird mit Genehmigung des Bezirksgerichts folgendes angeordnet: § 1. Zweck Befämpfung des kreis- oder kintencrotes bzw. des Schwarzrotes (Brandes) (Puccinia graminis) ist jeder Eigentümer, Pächter und der Pächter einer Landwirtschaft verpflichtet, die Verberige (den allgemeinen Sauerdorn, berberys vulgaris) zu vernichten in unmittelbarer Nachbarschaft der bestellten Felder, auf Gärten, in Gräben, auf Feldwegen, an Waldrändern und Schonungen, Schluchten und Flußufern, Dorfgärten usw. In Schonungen in der Nähe der bestellten Felder muß die Verberige mindestens auf einer Strecke von zehn Metern vom Rande des bestellten Feldes vernichtet werden.

Aus dem Freistaat

Pfarrer Lehmanns Abschied von Löblau.

Wieder verläßt ein Pfarrer einer großen Kirchengemeinde das Freistaatgebiet. Pfarrer Lehmann-Löblau ist von dem Evangelischen Konsistorium der Provinz Sachsen nach Magdeburg berufen worden. Jahrelang hat er in Löblau in großem Segen gewirkt und sich für das Wohl seiner Gemeindeglieder, für arm und reich in gleicher Weise, nahezu aufgeopfert. Neben seiner seelsorgerischen Tätigkeit hatte er noch immer Zeit übrig für die Arbeit in dem evangelischen Männerverein Löblau und für den evangelischen Jungmännerverein, deren erster Vorsitzender er war. Sein größtes Verdienst ist jedoch die Gründung des Freizeitheimes in Rahlbude, eine Wohlfahrtsinstitution, mit der dauernd der Name Lehmann verbunden sein wird. In dem reich geschmückten Gotteshaus, das die Zahl der Besucher kaum zu fassen vermochte, hielt er Dikern seine Abschiedspredigt. Als dieser verdienstvolle Geistliche und edle Menschenfreund dann zum letztenmal die Kanzel bestieg und tiefergreifende Abschiedsworte an die versammelte Kirchengemeinde richtete, sie zur Treue und zum Ausharren auch im schwersten Lebens- und Glaubenskampfe ermahnte, da blieb kein Auge trocken. Mit dem hohen Lied der Liebe: Glaube, Liebe, Hoffnung, diese drei, aber die Liebe ist die größte unter ihnen, schloß der Geistliche seine Predigt. Der frühere Organist, Oberlehrer Herz-Balfau, richtete warme Worte des Dankes an den Scheidenden, den die Gemeinde nie vergessen werde. Vierpförster Schmidt-Bankau überreichte im Auftrage des Gemeindeführerates einen wertvollen Kronleuchter und Frau Schmidt im Namen des Hausfrauenvereins ein schönes Schreibzeug zur bleibenden Erinnerung an Löblau. Zum Schluß sang der Jungmännerverein unter der Leitung des Organisten Ring-Löblau den letzten Scheidegruß.

Frühlingsgewitter mit Hagelschlag.

Das erste Frühlingsgewitter ging am letzten Donnerstag des Mittags über das Werder herne. Der vom verdunkelten Himmel zuckte Blitz auf Blitz. Ein heftiger Platzregen ergoß sich über das Land; leider war derselbe stellenweise von recht großen Hagelkörnern untermischt, die die jungen Saaten und Pflänzchen beschädigten, so daß ihr weiteres Wachstum in Frage gestellt werden muß. Abends machte sich ein gewaltiges Wetterleuchten am nordöstlichen Horizonte bemerkbar. Immense Flächenblitze verwandelten das Dunkel der Nacht in ein grelles Lichtmeer. In der Richtung nach den Staffkampen war auch ein Feuersehen zu beobachten, der auf zündende Blitze schließen ließ. Erst in der Nacht verzog sich das Gewitter. Durch die vielen Heberschläge des gestrigen Tages sind die Felder

berartig aufgeweicht worden, daß die Frühjahrsbestellung eine unliebsame Unterbrechung erlitten hat.

Frühe Frühjahrsbestellung im Werder.

Bei dem günstigen Wetter schreitet die Frühjahrsbestellung im Großen Werder rüstig vorwärts. Selbst die niedrigen gelegenen Ländereien sind ziemlich trocken geworden, so daß auch sie in Angriff genommen werden konnten. In dieser Woche ist überall mit der Aussaat des Sommergetreides begonnen worden. In den Hausgärten hat man sogar schon Kartoffeln gesetzt. Im vorigen Frühjahr dachte man in dieser Zeit noch nicht daran. Da war der strenge Frost des Winters 1928-29 Anfang April noch nicht einmal aus der Erde gewichen. Die Gelbinger und Rönigsberger Weichsel waren Mitte April noch mit Eis bedeckt, so daß die Personen- und Wartdampfer in der Woche vom 15. bis 22. April ihre ersten Fahrten machen konnten. Die Frühjahrsbestellung begann erst Ende April.

Ein gutes Hafenjahr in Sicht.

Mehr Schutz den Junghäfen!

Bei den Arbeiten zur Frühjahrsbestellung, die im Werder zur Zeit im vollsten Gange sind, hat man überall auf den Feldern schon recht viel Junghäfen angetroffen. Die fast frostfreie Witterung in den Monaten Februar und März hat auf die Entwicklung der Häfen sehr günstig eingewirkt. Während in den meisten Jahren Frost, Regen und 1929 sogar Schnee besonders viele „Märzhäfen“ zugrunde richteten, sind in diesem Jahre fast sämtliche Jungtiere leben geblieben. Allerdings kommt noch die verlängerte Schonzeit des Vorjahres hinzu, der manche alte Häfen ihr Leben verdanken. Leider herrscht bei vielen Landwirten, die nicht Jäger sind, eine recht bedauernde Interesslosigkeit dem Wildbestande ihrer Eigenschaften gegenüber. Sie lassen es ruhig geschehen, daß Amseln und Aderbüchsen Hunde mit auf das Feld nehmen, die den ganzen Tag ihnen hinterlaufen und im weiten Umkreise die armen Junghäsen, die sich vor ihnen noch nicht retten können, umbringen, zum mindesten aber hegen und verschonen. Selbstverständlich wird dabei auch jedes Kiebitz, das sich in der Nähe des zu bestellenden Aders befindet, ausgelüftet. Dem echten Weidmann, der um seine Lieblinge in Feld und Flur bangt, kann das Herz bluten, wenn er die elenden Küter, die keinen Schuß Pulver wert sind, von morgens bis abends bei den Gespannen sieht. Wagt er es, einmal energisch einzuschreiten, so fühlt sich der „Herr Nachbar“ sehr beleidigt, denn nach seiner Meinung ist sein „guter Hund“ so solchen Schandtatzen gar nicht fähig. Gar manche langjährige Freundschaft hat auf diese Weise einen Ab- bekom-

men. Schutz und Pflege des Wildes sollten jedoch jedem Landbewohner schon aus rein wirtschaftlichen Gründen von größter Bedeutung sein. Wilden doch gerade die Hasen einen nicht unwesentlichen Teil unserer Volksernährung und ihr Wert einen beachtenswerten Faktor unseres Nationalvermögens; darum herunter mit den Hunden von den Feldern!

Dreißig Jahre Wassermüller.

Auf eine dreißigjährige ununterbrochene Tätigkeit als Wassermüller der Entwässerungsgenossenschaft Marienau konnte in diesen Tagen Preuß-Marienau zurückblicken. Aus Anlaß dieses seltenen Ereignisses wurden dem Jubilar, der seinen Dienst in dieser langen Zeit mit großer Pflichttreue ausübt hat und sich allgemeiner Wertschätzung erfreut, zahlreiche Ehrungen und Aufmerksamkeiten zuteil.

Maßnahmen zur Steigerung der Rentabilität der Landwirtschaft.

Der Danziger Kuh-Gesügelzuchtverband (Eierverwertungsgenossenschaft) hielt Ende voriger Woche im Landwirtschaftlichen Institut der Technischen Hochschule zu Danzig-Langfuhr seine erste außerordentliche Generalversammlung ab, für die eine wichtige Tagesordnung vorgezogen war. Privatdozent Dr. Herbst-Danzig-Langfuhr begrüßte die erschienenen Damen und Herren und wies darauf hin, daß die schwere wirtschaftliche Not der Landwirtschaft nur durch eine bessere Absatzregelung der Agrarprodukte zu mildern sei, wobei die neugegründete Eierverwertungsgenossenschaft des Danziger Kuh-Gesügelzuchtverbandes in erster Linie beitragen könne. Bestimmungen, die sich gegen diese Organisation richteten, müßten als landwirtschaftsfeindlich angesehen und bekämpft werden. Die Geschäftsordnung sowie einige Satzungsänderungen wurden einstimmig genehmigt. Das Aufsichtsratsmitglied, Frau Gutsbesitzer Ringe-Groß-Zünder, gab recht beachtenswerte Fingerzeige für die glatte Abwicklung des Geschäftsbetriebes mit den Sammelstellen. Es wurden 75 Mitglieder aufgenommen; ein Beweis für die günstige Fortentwicklung der Genossenschaft. Nach der Erledigung der Tagesordnung fand eine gemeinsame Besichtigung der Lagerräume der Genossenschaft statt, in denen die Sortierung von 2000 Mandeln Frischeiern den Besuchern vorgeführt wurde.

Mariensee. Lehrer Biecke aus Neuendorf ist auf die zweite Lehrerstelle in Mariensee versetzt. — Am ersten Osterfesttag sang der bekannte und beliebte Bassist Danzigs, Boshel, in der Kirche zu Mariensee eine Rezitation von Graun und eine Arie von Schumann.

Arbeitgeberverband für Hoch- und Tiefbau im Großen Werder.

Der neugegründete Arbeitgeberverband für Hoch- und Tiefbau im Gebiet Großen Werder der Freien Stadt Danzig ist in diesen Tagen in das Vereinsregister des Amtsgerichts Tiegenhof eingetragen worden. In den endgültigen Vorstand wurden gewählt: Baugewerksmtr. Erwin Lapuse, Tiegenhof, Baugewerksmtr. Paul Müller, Keitlau, Zimmermtr. Martin Rudnicki, Neuteich, Baugewerksmtr. Johann Friebe, Neumünsterberg, Maurermtr. Karl Neubert, Neuteich, Baugewerksmeister Robert Wiens, Platenhof, und Bauunternehmer Peter Schmidt, Neuteich. Der Stv. des Verbandes ist Tiegenhof.

Der Landwirtschaftliche Bienenzucht- und Obstbauverein „Altes Schloß“ hielt im W. Dachsden Rotale eine

Versammlung ab, die sehr gut besucht war. Der Vorsitzende begrüßte die erschienenen Damen und Herren und gab folgende Richtlinien für die Neupflanzung von Obstbäumen an Stelle der im Winter 1928/29 ausgebrochenen Stämmen, wobei in erster Linie die Sorten des neu ausgefallenen Kreisobstfortiments zu berücksichtigen seien. Privatdozent Dr. Herbst vom Landwirtschaftlichen Institut in Danzig hielt darauf einen lehrreichen Vortrag über „Die wirtschaftliche Bedeutung des genossenschaftlichen Zusammenstufes in der Geflügelzucht“. Der Redner wies an einer Reihe von Beispielen nach, daß es um die Versorgung der Bevölkerung des Freistaates mit inländischen Erzeugnissen der Geflügelzucht viel schlechter bestellt sei als im Deutschen Reich. Der Freistaat müsse allein Eier jährlich für 25 Millionen aus dem Ausland beziehen. Darum sei es Pflicht aller Geflügelhalter, insbesondere der Landwirte, die Danziger Geflügelproduktion nach allen Kräften zu steigern. Die neugegründete Eierverwertungsgenossenschaft solle für lobenswerten Absatz. Die sachlichen, überzeugenden Ausführungen des Referenten zeitigten ein erfruchtendes Ergebnis; denn es erfolgten zahlreiche Beteiligungsbeiträge zur Genossenschaft. Auch wurde die Anlage von zwei Geflügelarmen im Bezirk des Vereins „Altes Schloß“ in Aussicht gestellt. Gutsbesitzer Dietrich und Hans Wiens-Dankendorf traten dem Verein als neue Mitglieder bei. Ein geistliches Beisammensein bildete den Schluß der Versammlung.

Kleine Nachrichten aus Mariensee.

Ein zweites Geschäft in Mariensee. Herr E. Krause hat in seinem von ihm selbst angebauten Gebäude ein Kolonialwarengeschäft eingerichtet. Es sind nun zwei Geschäfte für Mariensee und Umgebung vorhanden. Das ältere ist das von Herrn A. Urban mit Gaswirtschaft und Saal. — Neuschüttung der Hauptverkehrstraße in Danzig-Rahlbude-Mariensee. Seit einigen Tagen raffelt die Dampfwalze in Mariensee und weiter nach Rahlbude zu. Nachdem die Neuschüttung festgefahren sein wird, wird die Straße geteert werden. Bei dem großen Autoverkehr auf dieser Straße ist diese Straßenverbesserung sehr zu begrüßen. — Am Sonntag, dem 5. April, fand eine Sitzung des Arbeitervereins Mariensee-Strippau im Urbanischen Saale statt. Zur Besprechung kam die Anschaffung einer Fahne und das Fest der Fahnenweihe, das im Juli stattfinden soll.

Aus dem Gebiete der Landwirtschaft

Mehr Beachtung der Veredelung

Wichtig für Schweine- und Rinderzüchter

Wenn gegenwärtig das Interesse der Öffentlichkeit durch die Vorgänge auf den Getreidemärkten stark in Anspruch genommen wird, so darf man dabei nicht vergessen, daß etwa zwei Drittel des Bruttoeinkommens der deutschen Landwirtschaft (von schätzungsweise 13,0 Mrd. RM etwa 8,5 Mrd. RM) auf die landwirtschaftlichen Veredelungsprodukte entfallen.

Zwei Tatfachen

kennzeichnen zur Zeit die Marktlage für landwirtschaftliche Veredelungsprodukte:

auf der einen Seite steht die Produktion unter dem Zwang, große und billige Futtermittel zu verwenden, auf der anderen Seite ist die Aufnahmefähigkeit der Märkte, in der Hauptsache wohl wegen der geschwächten Kaufkraft der Konsumenten, verhältnismäßig gering.

Der Tiefstand der Preise für Futtermittel kam bisher auf den Märkten der Veredelungsprodukte dort am stärksten zum Ausdruck, wo eine Erhöhung der Verfütterung am schnellsten durchführbar und wirksam ist; dies gilt vor allem für die Milchwirtschaft. Dagegen wird sich die niedrige Preislage für Futtermittel auf dem Schweinemarkt erst im kommenden Wirtschaftsjahr voll auswirken, da dies zunächst zur Voraussetzung hat, daß sich die Bestände entsprechend ausdehnen. Es ist indessen, wie das Institut für Konjunkturforschung erneut betont, zu befürchten, daß die Produzenten

nicht genügend Rücksicht

auf die Aufnahmefähigkeit des Schweinemarktes nehmen. Die seit der Stabilisierung strukturell gedrückte Preislage für Schlachtrinder macht es wenig wahrscheinlich, daß die Landwirte große Futtermengen zusätzlich in der Rindviehmast verwenden.

In der letzten Zeit ist durch handelspolitische Maßnahmen und die Erwartung weiterer gesetzlicher Eingriffe auf den Getreide- und Futtermittelmärkten eine Hausse ausgelöst worden. Die Bedingungen für die Produktion landwirtschaftlicher Veredelungsprodukte haben sich dadurch geändert. Erst nach Durchführung aller geplanten

agrarpolitischen Maßnahmen wird sich übersehen lassen, inwieweit Auswirkungen auf die Märkte für landwirtschaftliche Veredelungsprodukte zu erwarten sind. Die

Abwärtsbewegung der Schweinepreise

die im Januar vorübergehend unterbrochen war, setzte sich im Februar und März fort. Der starke Rückgang im März ist wohl zum Teil auf eine besondere Zurückhaltung der Nachfrage zurückzuführen. Zweifellos ist die Nachfrage nach Schweinefleisch durch die Schwächung der Kaufkraft der Bevölkerung infolge der hohen Arbeitslosigkeit beeinflusst worden. Von entscheidender Bedeutung, namentlich auch für die künftige Entwicklung, ist indessen die sich anbahnende Produktionssteigerung, die sich in der Zukunft noch verstärken dürfte. Es ist nicht damit zu rechnen, daß Zollerhöhungen von 18 RM auf 27 RM je dz für lebende Schweine und von 32 RM auf 45 RM je dz für Schweinefleisch die zu erwartende konjunkturnmäßige Abwärtsbewegung der Preise nachhaltig aufzuhalten vermögen. Angesichts des Umschwunges der Produktionsbedingungen von Rentabilität auf Verlust, der sich im laufenden Jahr vollzieht, ist äußerste Vorsicht bei allen Maßnahmen geboten, die auf eine Vermehrung der Schweinebestände abzielen. Im Gegensatz zur Lage am Schweinemarkt war die Lage am

Markt für Schlachtrinder

während der letzten Monate stetig. Der Preisrückgang war in den Monaten Januar und Februar des laufenden Jahres etwas schwächer als saisonüblich; jedoch blieb im März die saisonmäßige zu erwartende leichte Belebung aus. Das Angebot ist verhältnismäßig groß; die Nachfrage ist — u. a. infolge der hohen Arbeitslosigkeit — gedrückt. Anders als auf dem Schweinemarkt können die Marktverhältnisse für Schlachtrinder durch die geplanten handelspolitischen Maßnahmen in Zukunft stärker beeinflusst werden. Zwar ist die Wirkung von Zollerhöhungen auf die beträchtliche Einfuhr von Schlachtkühen sehr begrenzt. Einer etwaigen Preissteigerung wird zunächst durch die gedrückte und noch sinkende Nachfrage nach Rindfleisch bis zu einem gewissen Grade entgegengewirkt werden.

Gartenbauprodukte und ihr Absatz

Der Reichsverband des deutschen Gartenbaues schreibt: Dank der milden Witterung konnten die Betriebsarbeiten ohne Stocken durchgeführt werden, ebenso wurden durch die günstigen Wetterverhältnisse die Entwicklung und Ernte von Frühgemüse (Salat, Gurken, Kohlrabi, Radies, Spinat, Bohnen, Rhabarber usw.) beschleunigt. Beim Absatz zeigte sich aber, daß die Kaufkraft des Publikums infolge der großen Arbeitslosigkeit sehr gering ist und die gesamten Frühgemüseernten erzielen daher im Vergleich zu früheren Jahren nur niedrige Preise. Dazu kommt, daß auch aus dem Auslande Salat, Spinat, frischer Wirsing- und namentlich italienischer Blumenkohl in großen Mengen den Märkten zugeführt wurden. Das Angebot überstieg daher durchweg die Nachfrage erheblich.

Aus den gleichen Gründen machte

der Abbau der großen Vorräte

an Weißkohl, Zwiebeln, Wurzelgemüse, nach Mitteilungen aus Kreisen der Konservenindustrie auch von Gemüsekonserven außergewöhnliche Schwierigkeiten, die zu einem Preisdruck führten. Eine Folge dieser ungünstigen Lage war der Preisdruck, der bei den Abschlüssen der Gemüsezüchter mit den Konservenfabriken festzustellen ist.

Die im Feld überwinterten Gemüse, wie Feldsalat, Winterspinat, Rosenkohl, Grünkohl, wurden im Laufe des März geräumt. Auch die Restbestände von Rotkohl und Wirsing aus der vorjährigen Ernte konnten zu guten Preisen abgesetzt werden. Im ganzen zeigte es sich, daß infolge allgemein steigender Produktion und ungenügender Kaufkraft der Bevölkerung die

Preise bei Gemüse fallende Tendenz annehmen.

Im März wurden die letzten deutschen Äpfel zu unverändert stabilen Preisen abgesetzt. Aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika und aus Rußland wurden Äpfel, aus Südafrika Pfirsiche, Pflaumen, Weintrauben regelmäßig angeboten. Australische Zufuhren waren noch nicht festzustellen. Für diese Obstarten war der Absatz unverändert gleichmäßig. Die Apfelsineneinfuhr nahm auch im März im Vergleich zu früheren Jahren ungewöhnlich großen Umfang an, im Groß- und Kleinhandel wurden Apfelsinen nahezu verschleudert.

Die Weltproduktion an Apfelsinen

scheint stetig zu wachsen, die dauernden Nachrichten aus dem Auslande über Vergrößerung der Kulturen in den verschiedensten Ländern finden durch die jetzigen Absatzverhältnisse eine gewisse Bestätigung.

Für die geringe Kaufkraft des Publikums war im Monat März die Beschränkung der Nachfrage auf billige Blumen kennzeichnend. Die Erzeugnisse der deutschen Gewächshausbetriebe wurden jedoch, wenn auch nicht immer, zu ausreichenden Preisen umgesetzt.

Deutsche Blumenzüchter

versandten auch im März wieder deutsche Edelnelken und deutsche Maiblumen zu der größten holländischen Veiling Aalsmeer, deren Leitung in ihren Berichten hervorhebt, daß sie eine regelmäßige Belieferung mit diesen vorzüglichen Produkten gern sehen würden. Die bis Ende Februar noch verhältnismäßig schwache Einfuhr ausländischer Ware erfuhr im März eine erhebliche Steigerung, namentlich machte sich die Einfuhr italienischer Ware unangenehm bemerkbar.

Geflügel- und Eierverwertung

Der Reichsauswurf für Geflügel- und Eierverwertung

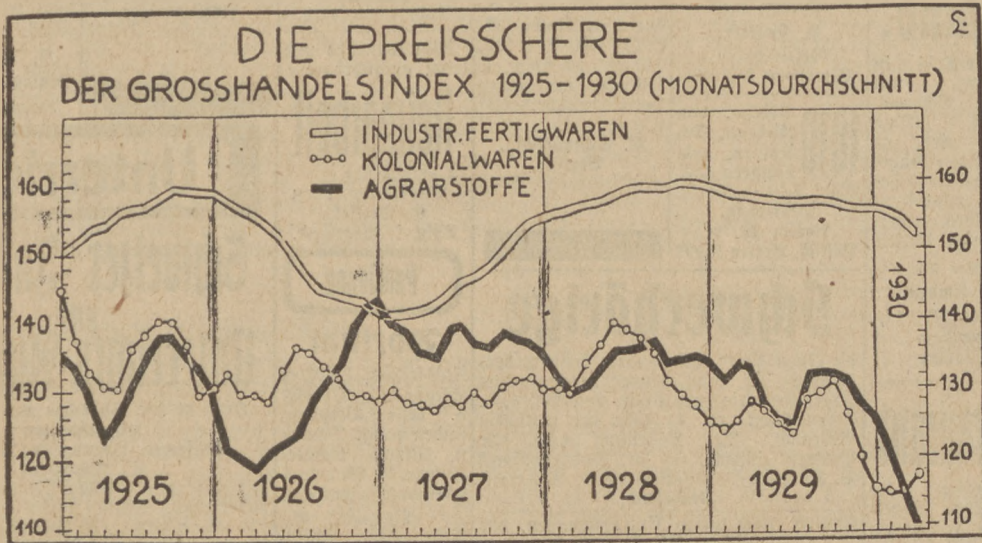
legt seinen ersten Vierteljahrsbericht für die Zeit vom 1. Januar 1930 bis 31. März 1930 vor, dem wertvolle übersichtliche Preistabellen beigelegt sind.

Das milde Winterwetter im Januar verursachte auch bei deutschen Eiern steigende Zufuhr von Neuproduktion. Vorräte an Kühlhaus- und Konservenwaren wurden immer dringender angeboten. Ansteiger der Arbeitslosigkeit wirkte vermindert auf den Verbrauch. Erst gegen Ende des Januar wurde die Lage etwas freundlicher. Auch der Februar begann noch mit niedrigen Preisen, doch wurde das Geschäft allmählich günstiger. Der Markt mit Kühlhaus- und Konservenwaren verlief lustlos. Das kühlere Wetter in der zweiten Februarhälfte erleichterte die Unterbringung der vorhandenen Vorräte. Preisenkungen traten wieder gegen Schluß des Monats ein. Im März beeinflusste die immer noch vorhandene Kühlhausware den Markt in der ersten Monatshälfte ungünstig. Infolge der steigenden Zufuhren an frischen Eiern wurde das Geschäft schleppend und drückte auf die Preise, hierunter litt besonders große Ware. Die zweite Monatshälfte brachte lebhaftere Nachfrage nach deutschen Qualitätseiern. Zu Absatzstockungen kam

es trotz hoher Zufuhren nicht, weil mit der regen Nachfrage nach frischen Eiern auch die Nachfrage für Konservierungszwecke begann. Gegen Ende des Monats ließ sich eine geringe Festigkeit auf den Märkten spüren.

Der Vierteljahrsbericht für die ausländischen Eier

an den deutschen Märkten zeichnet folgende Bewegung: Im Januar wurden ausländische Eier in reichlichen Mengen zu nachgebenden Preisen angeboten. Die großen Verbrauchsmärkte hatten reges Interesse. Auch im Februar war die Geschäftslage für importierte Eier verhältnismäßig günstig. Sehr stark machte sich die Konkurrenz der ausländischen Ware gegenüber der einheimischen bemerkbar. Beunruhigend und schließlich verwirrend auf den Markt wirkten die großen Zufuhren aus Rußland, die für jeden Preis abgegeben wurden. Im März machte sich weiter in den Uberschubländern starke Produktionszunahme bemerkbar, die Ware wurde entsprechend dringend angeboten. Große Zufuhren aus den osteuropäischen Ländern bewirkten weitere Preisenkungen. Auch ausländische Qualitätsware war reichlich offeriert, ließ sich aber zu den geforderten Preisen häufig schwer unterbringen.



Die Entwicklung der Großhandelspreise seit 1925, die in unserem Schaubild dargestellt ist, zeigt deutlich das ungünstige Verhältnis zwischen industriellen und agrarischen Preisen, unter dem die Rentabilität der deutschen Landwirtschaft seit Jahren leidet. Die sogenannte Preisschere, nämlich das Auseinanderklaffen der Preise für diejenigen Artikel, die der Landwirt für die Herstellung seiner Erzeugnisse braucht und für diese Erzeugnisse selbst, ergibt sich aus der Gegenüberstellung der schwarzen und der weißen Linie in unserer Zeichnung. Einzig um die Jahreswende 1926/27 trafen sich die beiden Linien bei einem Index von 142, um dann sofort wieder zu den Ungunsten der landwirtschaftlichen Preise weit auseinanderzugehen. In den ersten Monaten 1930 vergrößerte sich der Abstand der beiden Indices noch erheblich.

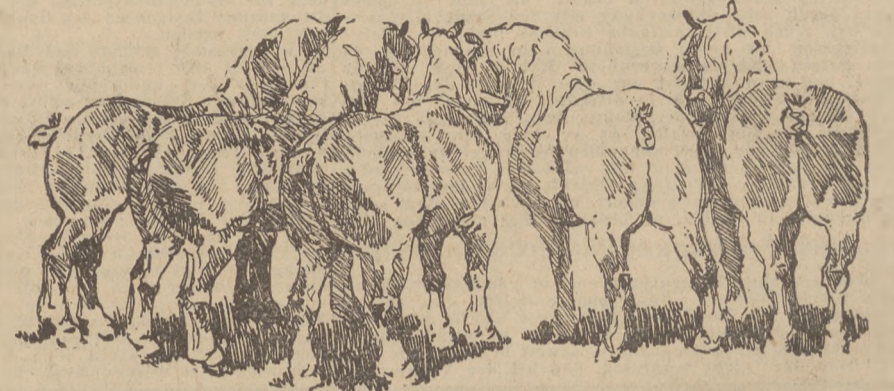
Neuordnung der Gerichtsverfassung und die deutsche Wirtschaft

Es ist zu beachten, daß bisher in der Öffentlichkeit die neuen Vorschläge zur Aenderung der Gerichtsverfassungs-Gesetze und zur Neuordnung der Verfahren in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten ein ablehnendes Urteil gefunden haben, während von den befragten deutschen Handelskammern ein Teil der Aenderungen zugestimmt hat, dazu gehören z. B. die Handelskammern Hamburg, Karlsruhe, Münster, Plauen und Sagan, ferner auch Nürnberg, Mülhausen, Worms.

Mit Recht machen dagegen die Kammern Bremen, Lübeck, Saarbrücken und die Gewerbekammer Hamburg bei ihrer Ablehnung geltend, daß es nicht richtig ist, nur die Kaufkraft des Geldes zu berücksichtigen. Es komme sehr auf die Einkommens-

verhältnisse der Bevölkerung an. Es unterliegt keinem Zweifel, daß infolge der Verarmung der einzelne Geldbetrag eine weit höhere Bedeutung hat, als vor dem Kriege. Dasselbe gelte dann auch für die Erhöhung der Wertbeträge des Objekts in der Berufung.

Die Zusammenlegung von Prozeßabteilungen werde, selbst wenn dadurch einige Richter eingespart würden, die Rechtsverfolgung für die Parteien doch verteuern und Reisen der beteiligten Personen nach dem auswärtigen Gerichtsort verursachen, wodurch dem unterliegenden Teil und, falls dieser unbemittelt ist, der siegenden Partei die Kosten zur Last fallen würden.



Rheinische Kaltblutpferde auf der Wanderausstellung Köln 1930.

Der kleine Wasserplatz im Garten

Der kleine Wasserplatz im Garten trägt nicht nur dazu bei, ein besonders anziehendes Fleckchen zu schaffen, sondern ist auch geeignet, unsere Singvögel, die besten Gefährten im Kampfe gegen die Gartenschädlinge, heranzuziehen, denn Trinkwasser fehlt unseren befederten Freunden oft allzusehr in den Gärten und in der Umgebung der Gärten.

Man wählt eine recht sonnige Stelle, da die meisten Wasserpflanzen und Sumpfgewächse große Sonnenfreunde sind. Als Größe genügt schon ein Quadrat von 1,5 bis 1,8 Meter Durchmesser. Hier schachtet man ein etwa 30 cm tiefes Becken aus, der Grund wird tüchtig festgestampft und dann mit einer 5-8 cm dicken Zementschicht überzogen. An den flachauslaufenden Seiten sind Ziegel brauchbar, doch müssen diese in Zement eingebettet werden. Etwa 10 cm von der Oberfläche des Beckens wird eine Öffnung angebracht, um das überschüssige Wasser abziehen zu lassen. Eine andere Öffnung bringt man am tiefsten Punkt des Bodens an, die mit Kork verschlossen wird. Hier kann man das Wasser ablassen, wenn das Becken gereinigt werden soll. Ein Maschendraht hin-

dert zu stürmisches Abfließen und das Entkommen von etwa eingesetzten kleinen Fischen.

Das Becken selbst wird mit Stein- oder Ziegelstücken ausgelegt und darauf bringt man Mooreerde. Man stellt eine hügelige Oberfläche her mit eingebetteten Steinen. Auf diese Weise entstehen trockenere und feuchtere Plätze für die Bedürfnisse entsprechender Pflanzen. Eine Seite kann man durch Steine erhöhen, die in Moor oder Torf eingebettet sind, dort gedeihen dann vor allen Dingen Farne und sonstige wasserliebende Pflanzen.

Täglich ist nachzugießen, denn nie darf das Becken trocken werden. Auch das Einfügen von Sumpfmoss ist zweckmäßig für die Ansiedlung sonstiger Pflanzen. Darunter sind zu nennen: der Wasserschlauch, das Sumpferzblatt, der Sumpfklee oder die Zottelblume, Sumpfviechen, Priemel u. a. m. Der besondere Reiz eines solchen Plätzchens ist, daß alles üppig hier wächst, auch bei Trockenheit im Sommer. Die Hauptaufgabe ist, darüber zu wachen, daß die stärkeren Pflanzen die schwächeren nicht überwuchern.

Praktische Winke

Milchtransportkannen,

sowie sonstige verzinkte Gefäße sind sofort nach dem Gebrauch mit heißem Wasser unter Benutzung einer weichen Bürste zu reinigen und dann mit der Öffnung nach unten einige Zeit stehen zu lassen, damit die Tüpfeln ablaufen können. Nach dem Reinigen oder Gebrauch der Kannen sind dieselben unverschlossen, also mit offenem Deckel hinzustellen, weil hierdurch einem Beschlagen und Rostansatz vorgebeugt wird. Beim Reinigen ist die Anwendung von Scheuersand usw. zu vermeiden.

Ausgebrochene Holzrechenzinken

sind verhältnismäßig leicht zu ersetzen. Vielfach sind sie käuflich zu haben, man kann sie sich aber auch selbst schnitzen, am besten aus Elchenholz, da dieses am dauerhaftesten ist. Man schnitzt sie etwas dicker als das Loch im Rechen, kocht sie dann 20 bis 30 Minuten lang in Wasser und preßt sie darauf weich und warm in den Rechenbalken ein. So halten sie am festesten. Man braucht nicht zu befürchten, daß beim Hartwerden solcher neuen Zinken der Balken zerplatzt.

Huftritte im Saatfeld

Bekanntlich bleiben die Huftritte der Pferde, die die Drillmaschine gezogen haben, sichtbar, wenn man nicht hinter der Drillmaschine überflüssiger Weise noch einen Eggenstrich folgen läßt. Die Huftritte der Pferde vor der

Drillmaschine kann man nun sehr leicht entfernen, indem man eine leichte Saategge oder noch besser eine Ackererschleife so hinter jedes Pferd hängt, daß die Hufspuren zu geschleppt werden. Das Anhängen der Schleife kann z. B. an den Strangkletten des Pferdes erfolgen. Man kann auch eine Saategge an der Vorderkarre der Drillmaschine befestigen und auf diese Weise den Schleppenstrich wieder auflegen, sowie überhaupt ein sehr sauberes Saatland bekommen.

Scheune mit Pappdach

Die Eindeckung von Scheunen mit Dachpappe, sei es mit gealterter oder neuerer Dachpappe, besitzt die gleichen Vorzüge wie verzinkte Stahlplanken, wobei sich diese Eindeckungsart noch bei weitem billiger stellt. Das Pappdach ist bei richtiger Anwendung und Unterhaltung das wirtschaftlichste Dach unserer Zeit. Auf eine Umfrage erwiderte eine der größten Scheunenbaufirmen Deutschlands, daß für die weitaus meisten Flachdächer der von ihr gelieferten Scheunen und Schuppen nach wie vor ihr geliefertes Kiebedach, zum größeren Teil das übliche doppellagige Kiebedach, zum kleineren Teil das doppellagige Pappdach mit aufgewalzter Klebeschicht verwendet wird. Das Pappdach für Scheunen ist auch nach dem Kriege im größten Umfange angewendet worden, denn es gehört zu den leichtesten Dächern, was sich bautechnisch in der Vermeidung starker Unterkonstruktionen ausdrückt. Das Pappdach ist gleichfalls ein feuersicheres Dach und wird von den Versicherungsgesellschaften mit dem Ziegel- und Schieferdach gleichgestellt.

Märkte und Produktenberichte

Danziger Schlachtviehmarkt

Antlicher Bericht vom 23. April.
(Preis für 50 Kilogramm Lebendgewicht.)

A. Ochsen:		Gulden
a) vollfleischig, ausgemästete, höchsten 11. jüngere	39-40	
b) Schlachtwerts	32-36	
a) sonstige vollfleischige, 1. jüngere	35-36	
b) 2. ältere	30-32	
c) fleischige	18-20	
d) gering genährte	bis 18	
B. Bullen:		
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts	39-40	
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	34-36	
c) fleischige	30-32	
d) gering genährte	bis 18	
C. Kühe:		
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts	35-36	
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	27-30	
c) fleischige	18-20	
d) gering genährte	bis 18	
D. Färsen (Kalbinnen):		
a) vollfleischig, ausgemästete, höchst. Schlachtw.	39-40	
b) vollfleischige	35-36	
c) fleischige	30-32	
E. Fresser:		
Mäßig genährtes Jungvieh	28-32	
Kälber:		
a) Doppellender bester Mast	62-66	
b) beste Mast- und Saugkälber	50-57	
c) mittlere Mast- und Saugkälber	50-57	
d) geringe Kälber	25-30	
Schafe:		
a) Mastl. u. jg. Masthamm, 1. Weidem., 2. Stallm.	38-40	
b) mittl. Mastl., alt. Masth. u. gt. genährte Schafe	30-34	
c) fleischiges Schafvieh	—	
d) gering genährtes Schafvieh	—	
Schweine:		
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	68-69	
b) vollfleischige von ca. 240-300 Pfd. Lebendgew.	67-68	
c) vollfleischige von ca. 200-240 Pfd. Lebendgew.	65-67	
d) vollfleischige von ca. 160-200 Pfd. Lebendgew.	62-64	
e) fleischige von ca. 120-160 Pfd. Lebendgewicht	—	
f) fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—	
g) Saunen	—	

Auftrieb: 45 Ochsen, 60 Bullen, 116 Kühe, zusammen 221 Rinder, 254 Kälber, 60 Schafe, 1296 Schweine.

Marktverlauf: Rinder langsam, Kälber und Schafe gemäßigt, Schweine ruhig.

Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschließlich Gewichtsverluste.

Leerer Viehmarkt vom 23. April 1930

A. Großviehmarkt. Zum heutigen Zucht- und Nutzviehmarkt waren angetrieben: 362 Stück Rindvieh. Auswärtige Käufer zahlreich vertreten. Handel in: Hochtragenden und frischmelken Kühen 1. Sorte gut, 2. Sorte mittel, 3. Sorte langsam, hoch- und niedertragenden Rindern 1. und 4. mittel, Mansen gut, jährigen Bullen I mittel, II langsam, 1-2-jährigen gütigen Rindern gut, Gesamt-tendenz mittel. 1. Sorte hochtragende und frischmelke Kühe 650-750, 2. Sorte hochtragende und frischmelke Kühe 525-625, 3. Sorte hochtragende und frischmelke Kühe 375-450, hoch- und niedertragende Rinder I 500-600, 375-450, hoch- und niedertragende Rinder II 500 bis 700, do. 175-350, 1-2-jährige gütige Rinder 175-350, Zucht-kälber bis zu 2 Wochen 20-50. Ausgesuchte Tiere über Notiz.

B. Kleinviehmarkt. Antrieb 150 Stück. Handel mittel, Ferkel bis 6 Wochen 27-30, von 6-8 Wochen 30-34, Läufer 45-65, Schafe 50-70, Lämmer 14-18, Ziegen 15-25. Sämtliches auf den Markt aufgetriebene Rindvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche schutzgeimpft und gegen Transportschäden, Maul- und Klauenseuche obligatorisch versichert.

Nächster Groß- und Kleinviehmarkt am 30. April 1930.

Edelrosen

10	25	50 Stück
3,50	8,50	15,- Mark.

Für alle weiteren Gartenpflanzen überreichen wir Ihnen kostenlos unseren Katalog mit Pflanzenanweisung. „Lora“, Pflanzenverlag, Elmhorn 100, Soltau.